Digitized by Google

Ledebur
-17

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36616408330013

<36616408330013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Herausgegeben

von

Leopold von Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der königlichen Kunstkammer und der vaterländischen Alterthümer am neuen Kunst-Museum zu Berlin.

Siebzehnter Band.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler
1835.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

I.

Beiträge zur Geschichte der Schlösser und des niederadelichen Geschlechts von Padberg.

Von G. Landau.

Nicht fern von der alten Eresburg, dem jetzigen Stadtberg, zwischen den Flüssen Diemel und Hopke, erhebt sich ein hoher Felskegel, auf dessen Gipfel sich die wenigen Reste des alten Schlosses Padberg finden; tiefer herab auf einem Vorhügel liegt in noch sichtbaren Trümmern das neue Schloß, und am Fuße des Berges das jetzige Dorf Padberg.

Die erste Anlage des alten Schlosses verliert sich im Dunkel der frühesten Zeiten. Ursprünglich hatte hier ein Grafengeschlecht seinen Sitz, welches schon in den ersten Jahrzehnten des eilften Jahrhunderts erlosch; nur noch ein natürlicher Sohn eines der verstorbenen Grafen, Namens Bernhard, war übrig. Nachdem dieser, der ohnehin wegen des Makels seiner Geburt nicht erbfähig gewesen wäre, ebenfalls gestorben war, so

Digitized by Google

erklärte Kaiser Konrad II. die Lehen für heimgefallen und schenkte zu Merseburg am 1. Juni 1030 das predium Patberch — cum mansis decem circa eundem montem adiacentibus seinem Günstlinge, dem Bischofe Meinwerk von Paderborn, für sein Stift.[1]) Bernhard erhielt hierauf Padberg vom Stifte Paderborn zu Lehn, und wurde der Begründer eines neuen Grafenhauses.[2]) Zu diesem gehörte Graf Erpo, welcher das Kloster Flechdorf stiftete. Er hatte dasselbe zuerst zu Böcke an den Ufern der Lippe begründet, da sich aber die Grafen von Nidda (von der Malsburg) als die künftigen Erben seiner Gattin Beatrix, der Anlage an diesem Orte, welcher zum Erbe derselben gehörte, widersetzten, verlegte er seine Stiftung 1101 nach Flechdorf. Er vermachte diesem Kloster beinahe all' sein Erbe und wurde, als er 1113 starb, daselbst begraben.[3]) Er hatte keine Kinder, und da auch sein Bruder, Graf Ditmar, kinderlos war, so stand mit dessen Tode das Erlöschen ihrer Familie bevor. Dieses veranlaßte Ditmar und Erpo's Wittwe zur Veräußerung ihrer Herrschaft. Es geschah dieses im J. 1120 an den Erzbischof Friedrich von Köln.[4]) Ob sich die paderbornische Diöcese, deren Rechte bei diesem Verkaufe nirgends gedacht werden, dabei beruhigte, läßt sich nicht sagen, Köln blieb wenigstens im ungestörten Besitze.

---

[1]) Schaten Annal. Paderborn. I. 476. Vita Meinwerci ap. Leibnitz. S. R. Brunsv. I. 559.

[2]) Ich übergehe die Geschichte der Grafen v. Padberg, wenigstens für jetzt, denn meine Sammlung dafür ist noch zu unvollständig. Die Geschlechtsfolge, welche Falke S. 638 giebt, verdient keine Widerlegung.

[3]) Schaten I. 652 et 653.

[4]) Beil. Nr. 1. Kleinsorgen in s. westph. Kirchengesch. S. 586, erzählt bereits diesen Verkauf.

Digitized by Google

Das Schloß Padberg wurde hierauf mit Burgmannen besetzt, aus denen eine eigne Familie hervorging, welche sich den Namen des Schlosses als Geschlechtsnamen beilegte und im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts Padberg als kölnisches Lehn erhielt. Wo der ursprüngliche Stammsitz desselben gewesen, ist unbekannt, doch mochte er nicht fern von Padberg gelegen seyn.

Gottschalk ist der Erste, welcher mir bis jetzt von dieser Familie bekannt geworden. Er findet sich zuerst im Jahre 1165 in der Umgebung des kölnischen Erzbischofs Reinold zu Köln.[5]) Später findet er sich in den Jahren 1170, 1177 und 1178 in dem Gefolge des Erzbischofs Philipp von Köln;[6]) 1180 zog er mit demselben gegen den Herzog Heinrich den Löwen, und man findet ihn am 10. August vor Braunschweig (in expeditione saxonica prope Brunswich),[7]) 1187 bezeugte er mit seinem Sohne Gottschalk eine Urkunde desselben Erzbischofs,[8]) findet sich 1189 zu Paderborn[9]) und 1193 in dem Gefolge des Erzbischofs Bruno von Köln.[10]) Ein Hermann v. Padberg bezeugte 1192 eine Urkunde des Erzbischofs Adolph von Köln.[11])

---

[5]) Kindlingers münsterſche Beiträge III. 60.

[6]) Wigands westphäl. Archiv VI. 172. Steinens westph. Gesch. II. 1578.

[7]) Schaten Annal. Paderb. I. 853.

[8]) Steinen II. 1578.

[9]) Schaten II. 885 u. Varnhagen Grdl. z. waldeck. Gesch. Urkb. S. 17.

[10]) Kleinsorgens westph. Kirchengesch. II. 88.

[11]) Brosius Annal. Julich. I. 14.

Digitized by Google

Später erscheint wieder ein Gottschalk, wahrscheinlich des vorigen, schon obengenannter, Sohn. 1206 bezeugte er eine arnsbergsche Urkunde.[12]) Dieser Gottschalk und sein Sohn Johann I. erhielten im J. 1217 das Schloß Padberg (castrum in Padeberg) vom Erzbischofe Engelbert von Köln zu Lehn. Für die Haltung des Lehnvertrags setzten sie eine Buße, so wie eine Anzahl Bürgen. Es geschah dieses zu Ruden am 5. September desselben Jahres.[13]) Früher waren sie bloße Burgmannen, und erst durch jenen Vertrag wurde ihr festerer Besitz von Padberg begründet.[14]) Gottschalk findet sich im J. 1221 zum letzten Male.[15]) Während 1223 ein paderbornscher Domherr Johann I. v. P. erscheint,[16]) findet man des vorigen gleichnamigen Sohn Johann I. als Ritter 1230 und 1231 in dem Gefolge des Erzbischofs Heinrich von Köln zu Soest[17]) und 1238, wo er die Kirche des heiligen Patroklus zu Soest beschenkte, zuletzt.[18])

Hierauf treten uns die Gebrüder Gottschalk III. Ritter und Hermann II. entgegen; sie schlossen 1240 mit dem Kloster Hasungen wegen einiger Güter einen

---

[12]) Wigands westph. Archiv VI. 198.

[13]) Gelenius vita St. Engelberti I. 65. Steinen II. 1572 bis 1575. Kindlingers Handschriften Bd. 71. S. 103.

[14]) Steinen, westph. Gesch. V. 1169, und Bessen, paderb. Gesch. II. S. 8 u. a. irren, wenn sie Padberg als paderbornsches Lehn angeben, das erst 1466 durch einen Lehnsauftrag der v. Padberg an Köln verloren gegangen.

[15]) Schaten I. 988.

[16]) Orig. Urk.

[17]) Schaten II. 12. Wigands westph. Archiv VI. 210.

[18]) Steinen II. 1579.

Digitized by Google

Vergleich.[19]) Hermann verschwindet wieder, während Gottschalk noch in Urkunden von 1243 und 1250 genannt wird.[20])

Johann (Jan) III. und Gottschalk IV. (domini castri de P.) gaben 1263 den Bürgern zu Padberg einen Freiheitsbrief.[21]) Es ist dieses meines Wissens die erste Erwähnung des Thales Padberg als Stadt. Hermann III. und Johann IV. bezeugten 1266 eine zu Libenau ausgestellte Urkunde der v. Pappenheim, so wie 1268 zu Waldeck eine Urkunde des Grafen Adolph von Waldeck.[22]). 1269 findet sich Werner I. als Domherr, zu Paderborn und lebte noch 1290, 1303 und 1313.[23]) 1277 lebte Konrad, Clericus, ein Sohn des Ritters Arnold v. P.[24]) Ritter Gottschalk IV. findet sich noch 1279 und 1284 und bestätigte 1290, wo er zum letzten Male erscheint, die Freiheiten der Bürger zu Padberg.[25])

Die unzureichenden Nachrichten, besonders der Mangel an Familien-Urkunden, verhinderten es, die Geschlechtsfolge in einigen Zusammenhang zu bringen, nur Bruchstücke einer solchen ließen sich aufstellen. Erst mit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts vermehren sich die

---

[19]) Or. Urk. im kurhess. H. u. St. Archiv.

[20]) Varnhagen 82 u. 92.

[21]) Steinen II. 1575.

[22]) Kindlinger Handschr. Bd. 71. S. 228. 245.

[23]) Schaten II. 119. Wigand westphälisches Archiv a. a. O. Falke C. Trad. Corb. p. 877 u. Spilkers Beitr. zur deutsch. Gesch. II. 257.

[24]) Or. Urk. im kurhess. H. u. S. Archiv.

[25]) Or. Urk. Wigand westph. Arch. I. 3. 96. Steinen l. c.

Digitized by Google

Nachrichten und machen es möglich, die einzelnen Glieder in eine mehr zusammenhängende Kette fügen zu können.

Im Jahre 1292 findet man zwei Brüder, Friedrich I. Ritter und Gottschalk V. Knappe.[26]) Später findet sich letzterer 1298, ersterer 1300 und beide zugleich 1311.[27]) Dem Kloster zu Marsberg schenkten sie Güter zu Enemuden und Wigerdinchusen und belehnten die v. Büren mit Gütern zu Laterwelde, Enemuden und Wigerdinchusen. Es geschah dieses in den Jahren 1314 u. 1322.[28]) In dem letztern Jahre war Gottschalk bereits Ritter. Landgraf Otto von Hessen entschädigte sie damals wegen verschiedener Ansprüche, namentlich einer Niederlage, welche sie in dessen Kriege gegen Mainz bei dem Städtchen Züschen im Waldeckschen erlitten.[29]) 1335 schloß Gottschalk, als kölnischer Amtmann, mit vielen Burgmannen und Städten Westphalens einen Bund zur Beschirmung der Straßen.[30]) Gottschalk findet sich 1332 zuletzt und war, gleichwie auch sein Bruder, 1338 bereits verstorben. Durch sie war zu Padberg eine zweite Burg entstanden, welche man das kleine oder neue Schloß oder Haus, zur Unterscheidung des alten oder großen Schlosses nannte. Schon 1322 nennen sie sich prefecti castrorum Padberg, so wie Friedrich allein prefectus magni castri Padberg und 1331 Gottschalk prefectus minoris

---

[26]) Falke Trad. Corbeien. 315.

[27]) Or. Urk. Kindlinger Handschr. Bd. 102. S. 17 u. 101. Nr. 144.

[28]) Kindlingersche Hdschr. Bd. 102. 18 — 20.

[29]) Beilage Nr. 2.

[30]) Steinen II. 1580.

Digitized by Google

castri Padberg. Sie wurden dadurch die Stifter zwei getrennter Stämme, Friedrich der des Stammes vom alten, und Gottschalk, der des Stammes vom neuen Hause. Friedrich hinterließ mit seiner Hausfrau Lucie drei Söhne: Gottschalk VI., Friedrich II. und Johann V., desgleichen Gottschalk mit seiner Hausfrau Lucie drei den vorigen gleichbenannte Söhne: Johann VI., Gottschalk VII. und Friedrich III.; die beiden letztern findet man erst 1338, die andern jedoch bereits schon 1322. Im Jahre 1338 waren von ihnen schon Friedrich II. und Gottschalk VI. nicht mehr am Leben; Ersterer hatte einen Sohn, Johann VII., hinterlassen.

Im Anfange dieses Jahrhunderts war Adolph v. Padberg Konventual im Benediktiner-Stifte Helmarshausen und wurde zum Abte desselben erwählt. Als solcher findet er sich 1307 zuerst. Da er sich nach seiner Wahl vom Diöcesan, dem Bischofe von Paderborn, nicht bestätigen und einweihen lassen wollte, reis'te er, um die Unmittelbarkeit seiner Abtei geltend zu machen, nach Avignon zum Papste. Nachdem er daselbst längere Zeit verweilt, und das Stift in bedeutende Kosten gesetzt, verwies ihn der Papst an den Erzbischof von Köln als päpstlichen Legaten. Daß Adolph seinen Zweck erreichte, erhellt aus dem darauf erfolgten Schreiben des Erzbischofs Heinrich von Köln vom Jahre 1312, worin er Adolph, bisherigen Konventualen des dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfenen Klosters Helmarshausen, benachrichtigt, daß der Papst auf Ansuchen des Convents, welches ihn nach Abts Johann Tode zu dessen Nachfolger erwählt habe, die Wahl bestätigt und den Erzbischof bei dem neulichen General-Conzilium zu Vienne mündlich aufgetragen habe, ihn als Abt einzusetzen.

Digitized by Google

Dem gemäß werde er ihm auch die Benediktion ertheilen, so bald hierüber die päpstlichen Vollmachten ausgefertigt seyn würden. Hiernach scheint die Angabe Strunks, daß Adolph im Jahre 1314 ohne Bestätigung gestorben sey, unbegründet; man müßte denn annehmen, daß der Bischof von Paderborn jene päpstliche Verfügung dennoch zu hintertreiben gewußt habe.[31])

Ein Helmarshauser Mönch[32]) erzählt uns von einem Thimo von Padberg, der jedoch nirgends urkundlich erscheint. Mancherlei Ursachen hatten den Bischof Bernhard V. von Paderborn genöthigt, ungewöhnliche Steuern auszuschreiben. Der Adel, hierüber erbittert, schloß zu Brakel ein Bündniß, an dem 79 Theil nahmen. An der Spitze desselben standen Reinhard v. Niehausen, H. v. Riegelstein, Raban v. Haxthausen und Alhard v. Volmeringhausen. Um auch den mächtigen Konrad Spiegel zum Desenberg, Marschall und Freund des Bischofs, für den Bund zu gewinnen, gab ihm Reinhard von Niehausen seine schöne Tochter Lucie, und es gelang; Konrad vermittelte wenigstens zwischen dem Bunde und dem Bischofe am 25. März 1326 einen für jenen günstigen Vergleich. Lucie war aber schon früher an Thimo v. Padberg versprochen, und als dieser hörte, daß sie für ihn verloren, wurde sein Zorn

---

31) Schraders Geschichte der vormaligen Reichsabtei Helmarshausen. Handschr.

32) Cosmann histor.-genealog. Magazin f. d. deutsch. Adel. I, S. 35 ff. Wenn Cosmann den Tag des Bündnisses auf den Tag vor Vitus setzt, so ist das der 14te Juni, und er muß sich irren, weil der Vergleich schon im März geschlossen worden. Man würde ihm auch jedenfalls mehr Dank wissen, wenn er statt der romantischen Erzählung dieser Geschichte, die Chronik des Monachi Helmwardeshusani vollständig gegeben hätte.

Digitized by Google

und seine Eifersucht so sehr gereizt, daß er sie durch die Seinen auf dem Wege nach dem Schlosse Warburg überfallen und ermorden ließ. Zwar wurde er deshalb vor dem Fehmgerichte zu Dringenberg angeklagt, aber selbst Freischöffe, wußte er sich so gut zu vertheidigen, daß er freigesprochen wurde.

Ich kehre nun zu dem oben abgebrochenen Faden der Geschlechtsfolge zurück. Johann V., Ritter, Johann VII., Knappe, so wie die Brüder Johann VI., Gottschalk VII. und Friedrich III., schenkten aus Freundschaft gegen den hasungenschen Abt Theodrich von Helfenberg 1338 dem Kloster Hasungen ihre Güter zu Rengershusen, worüber sie 1348 nochmals eine Urkunde ausstellten.[33]) Ritter Johann V. öffnete 1339 sein Schloß Padberg dem Erzbischofe Heinrich von Mainz gegen alle dessen Feinde, wovon er nur seinen Lehnsherrn, den Erzbischof von Köln, ausnahm; er wurde dagegen zum mainzischen Burgmann zu Battenberg bestellt.[34]) Auf gleiche Weise that dieses Johann VI. v. P. 1342 dem Landgrafen Heinrich II. von Hessen; er öffnete demselben sein Schloß (sein „Hus zu Patberg daz nyderste") und seinen Theil der Stadt gegen alle, nur Köln, seine Ganerben und den Grafen v. Arnsberg ausgenommen, und erhielt dafür 100 Mark schwerer Pfennige zu einem Burglehen; für letztere gab er 1355 eine Gülte von 20 Malter Korn aus dem Dorfe Renege zu Lehn auf, und machte nähere Bestimmungen hinsichtlich seiner Vasallenpflichten. Auch nahm er noch den Bischof von Pader-

---

[33]) Orig. Urk. im kurhess. H. u. St. Archiv.

[34]) Würdtwein subsid. dipl. V. 181. u. Würdtwein nova subsid. dipl. V. 158. Wenks hess. Landesgesch. II. Urkb. 348.

Digitized by Google

born aus.[35]) Zwischen dem Erzbischof Walram von Köln und dem Grafen Otto von Waldeck hatten sich Streitigkeiten wegen der Burgen Norderna, Wetterburg und Kanstein erhoben, welche eine Fehde zwischen denselben veranlaßten. In dieser hatte Köln Padberg als ein ihm offenes Haus mit einer Besatzung belegt, und sicher nahmen auch die v. Padberg selbst Theil an der Fehde. Deshalb griff der Graf Padberg an und eroberte das neue Haus. Im Jahre 1346 wurde diese Fehde gesühnet und in dem Friedensvertrage bestimmt, daß der Graf den Gebrüdern Johann und Gottschalk von Padberg ihr Schloß wieder zurückgeben sollte.[36])

1349 begleitete ein Johann v. P. — ob der VI. oder VII. läßt sich nicht bestimmen — den Abt Theodrich von Korvei nach Bonn und bezeugte daselbst einen Brief Kaiser Karls IV. für denselben.[37]) Auch für die Folge lassen sich jene beiden Johann nicht immer unterscheiden. Von Glaubenseifer getrieben sandte 1353 der englische Herzog Heinrich v. Lancaster 400 Gerüstete nach Deutschland, um sie gegen die heidnischen Preußen zu führen. Aber sie kamen nur bis Lippspringe. Hier warteten ihrer voll Beuteluſt der Graf v. Rittberg, Hunold von Plettenberg und Johann v. Padberg, welche sie überfielen und völlig ausplünderten.[38])

Johann VI. scheint ums Jahr 1356 gestorben zu seyn. Sein Bruder Gottschalk verglich sich 1356 um

---

[35]) Beilage Nr. 3 u. 4.

[36]) Kindlingers Handschr. Bd. 86. S. 90.

[37]) Falke C. Trad. Corb. 525. Schaten II. 319.

[38]) Monumenta Paderb. 210. Steinen II. 1580.

Digitized by Google

Schuld und Schaden mit dem Landgrafen Heinrich II. von Heſſen, namentlich wegen Johanns v. P., des Vaters Friedrichs, und wurde für 100 Schildgulden deſſen Burgmann; er öffnete demſelben ſeine Schlöſſer gegen alle, außer gegen Köln und Mainz; wollte er des Landgrafen Feind werden, ſollte er erſt jene Summe zurückzahlen.[39])

1359 wurde der Knappe Johann, wahrſcheinlich VII., vom Grafen Otto von Eberſtein mit dem Zehnten zu Dalheim im Sendfelde und der Hälfte des Zehnten zu Rosbeck belehnt.[40])

Vielfache Räubereien veranlaßten 1360 den Biſchof Balduin von Paderborn — der bald nachher ſtarb — mit dem Landgrafen Heinrich II. von Heſſen und dem Abte von Corvei einen Bund gegen die von Padberg vom alten Hauſe zu ſchließen; der Biſchof und der Landgraf verſprachen jeder zwanzig und der Abt zehn mit Gleven zu täglichem Kriege zu ſtellen.[41]) Der Ausgang dieſer Fehde iſt nicht bekannt. Die frühern gütlichen Verhältniſſe mit Paderborn waren wenigſtens 1362 wieder hergeſtellt, denn Biſchof Heinrich verſetzte ſowohl Burg und Stadt Wunnenberg, als auch ein Drittel der Burg Fürſtenberg an Friedrich von Brenken und deſſen Sohn Ullrich, ſo wie auch an Johann (wahrſcheinlich VII.) von Padberg für 300 Mark Silber. Letzterer war bereits 1368 todt und ſeine Wittwe Adelheid ehelichte Vilmar von Brenken.[42])

---

[39]) Beilage Nr. 5.

[40]) Spilker Beitr. II. 336.

[41]) Repertor. des heſſ. Geſammtarchivs zu Ziegenhain.

[42]) Wigands weſtph. Archiv III. 106 — 112.

Digitized by Google

Im Jahre 1371 erhielt Friedrich III. das durch seines Bruders Johann Tod erledigte hessische Burglehn zu Renege,[43]) und 1372 verschrieb Friedrich IV., wie es scheint ein Sohn Johannns V. und in Beziehung auf seinen gleichnamigen Sohn der Alte genannt, dem Landgrafen Hermann von Hessen seine Dienste und erneuerte die Oeffnungsversicherung seines Schlosses.[44]) Auch bestätigte er mit Friedrich III. 1376 die Freiheiten der Stadt Padberg.[45]) Aus jenen Verschreibungen zu schließen, mögen sie weder an dem Sterner-, noch an dem Hörner- und Falknerbunde und deren Fehden gegen Hessen Theil genommen haben. Sicher ist es dagegen, daß sie in dem Bunde von der alten Minne gestanden. Die damals durch ihren Handel und Gewerbfleiß blühende Stadt Frankenberg war eines der lockendsten Ziele dieses Bundes, und die v. Padberg gehörten zu ihren erbittertsten Feinden. Auf eine schreckliche Weise verwüsteten sie die Umgebung Frankenbergs, drohten mit Abschneiden der Nasen und Brüste und erhenkten unter andern einen städtischen Schweinehirten. Aber die Gewerke des Friedens hatten die Bürger der Waffen noch nicht entwöhnt; auch sie wußten sich ihrer Zeit zu rächen an den Feinden ihres Wohlstandes. Als Friedrich IV. einst sich hinter der Hard, einem am Ederufer gelegenen Berge, in einen Hinterhalt gelegt, um den Morgen und mit diesem die Eröffnung der Thore zu erwarten, wurde er von Hasenjägern (Hasenlaufern) bemerkt, welche eilend die Kunde davon nach der Stadt brachten. Da sammel-

---

[43]) Revert. des hess. Sammtarchivs zu Ziegenhain.

[44]) Daselbst.

[45]) Steinen II. 1581.

Digitized by Google

ten sich schnell die Bürger und zogen aus, und glücklich gelang ihnen der Ueberfall. Friedrich mit fünf seiner Knechte fiel gefangen in ihre Hände. Erbittert durch so manche von ihm erlittene Drangsale und um Rache zu nehmen für den Tod ihres Hirten, entschlossen sich die Bürger, an ihren Gefangenen das Vergeltungsrecht zu üben. Friedrich mußte seine fünf Knechte ihr Leben am Galgen enden sehen, da nun aber auch an ihn die Reihe kam, brach sein Trotz, und er sprach begütigend zu den Bürgern: „Meine lieben Bürger! ist es Sache, daß ihr mich hängt, so habt ihr eine ewige Fehde von meinen Freunden; darum so lasset mich leben, ich will euch einen Frieden machen, so daß binnen fünf Meilen um eure Stadt Niemand euch Schaden thun soll, dieweil ich lebe.“ Da seine Drohung nicht unbegründet und ein solcher Frieden, in einer Zeit, in der das Recht nur mit dem Schwerte sich Recht verschaffen konnte, viel Werth hatte, so nahmen die Bürger den Vorschlag an. Man führte Friedrich wieder zur Stadt in seine Herberge, wo man ihn hütete, bis er der Zusage genügt, und als er von Mainz, Köln, Nassau, Waldeck, Ziegenhain und vielen andern die versprochenen Versicherungen übergeben, erhielt er seine Freiheit wieder. Seine Verhältnisse zu Hessen gestalteten sich hierauf so gut, daß ihn bald nachher der Landgraf selbst als Amtmann zu Frankenberg bestellte und der Chronist sagt, daß er „ganz freundlich und wohl regiert.“ Diese Amtmannschaft währte bis zu einer Treulosigkeit, welche er an einem seiner Feinde beging. Es war dies ein kühner westphälischer Edelmann von der noch jetzt lebenden Familie der Krann (genannt der „Krann von Riege“). Vergeblich hatten sich bisher die von Padberg bemüht ihn zu greifen, da sandten sie ihm Geleitsbriefe zu, daß er nach Frankenberg komme,

Digitized by Google

um sich mit ihnen zu vertragen. Er glaubte den Briefen, denn bei allen Greueln der Anarchie wurde das gegebene Wort noch heilig gehalten; nur die von Padberg dachten nicht so streng: sie legten sich bei dem Dorfe Schreufe in einen Hinterhalt, und als der Arglose erschien, rannten sie über ihn; der Uebermacht weichend floh er die Aue hinauf nach der Stadt, aber sie erreichten ihn unter dem Stadtberge vor Frankenberg und erstachen ihn unter einem Apfelbaume. An der Stelle des Mordes, welche noch nach Jahrhunderten beim Krannbaum genannt wurde, errichtete man zum Gedächtnisse der blutigen That ein steinernes Kreuz. Um dieses Treubruchs willen nahm der Landgraf Friedrichen die Amtmannschaft.[46])

Schon oben habe ich einiger Bündnisse des Adels gedacht; im Jahre 1385 entstand ein neuer Verein dieser Art. Am 29. September d. J. schlossen unsere Padberge, nämlich Friedrich IV. und seine Söhne Friedrich V. und Johann VIII. vom alten Hause Padberg und Friedrich III. vom neuen Hause Padberg, mit den von Kanstein, von Papenheim, von Kalenberg, von Brenken, den Spiegel zum Desenberg, Thilo Wolf von Gudenberg, Johann von Dalwigk, Friedrich von Hartingshausen, Broseke von Viermünden und Herbold von Brobeck ein Schutz- und Trutzbündniß. Die Dauer desselben wurde auf fünf Jahre festgesetzt. Die Erhaltung des gegenseitigen Friedens und gemeinsamer Widerstand gegen Gewalt war sein Hauptzweck.[47])

Schon

---

[46]) Gerstenbergers frankenbergsche Chronik ap. Kuchenbecker Annal. Hass. VI. 208 u. 213.

[47]) Beilage Nr. 6.

Digitized by Google

Schon früher hatte Johann von Padberg den Kaiser Karl IV. zu bewegen gewußt, ihm die Errichtung eines Freistuhls zu Padberg zu erlauben und ihm die Belehnung darüber zu ertheilen. Dieses widersprach jedoch den Privilegien der Erzbischöfe von Köln, wonach es nur allein diesen als Herzögen von Westphalen zustand, auf westphälischer und engernscher Erde Freigerichte zu errichten und Freigrafen einzusetzen. Ueber diese Verletzung seiner Rechte beschwerte sich Erzbischof Wilhelm, und der Kaiser, sein Unrecht anerkennend, erklärte den dem von Padberg ertheilten Brief für nichtig.[48]) Doch die von Padberg fügten sich nicht sogleich, ungeachtet des kaiserlichen Befehls suchten sie sich den Freistuhl zu erhalten. Obgleich derselbe mehrere Male aufgehoben wurde, stellte Friedrich IV. denselben dennoch wieder her, so daß Kaiser Wenzel 1385 sich abermals genöthigt sah, denselben für ungesetzlich zu erklären und dem Landgrafen Hermann von Hessen zu befehlen, darüber zu wachen, daß solche Freigrafschaft und Stuhlgericht nicht wieder aufgerichtet werde.[49])

In demselben Jahre nahmen sie auch Theil an dem großen Kriege, welcher von allen Nachbarn, besonders von Mainz, Thüringen und Braunschweig, gegen den Landgrafen Hermann von Hessen erhoben wurde; nachdem Hessens Hauptstadt, Cassel, vergeblich belagert, kam am 22. Juli ein Friede zu Stande, in welchem die von Padberg mitwirken.[50])

---

[48]) S. den kaiserl. Brief d. d. Nürnberg am aller Seelentag, aber ohne Jahrangabe, in Ludwig Reliq. Manuscript. X. 61.

[49]) Kopp von den heiml. Gerichten in Westphalen S. 369.

[50]) Orig. Urk.

Im folgenden Jahre, 1386, fingen die von Padberg den Bischof Otto von Minden, und führten denselben nach Padberg. Erst nach Zahlung einer großen Summe Geldes setzten sie ihn wieder in Freiheit.[51]) Friedrich IV. findet sich später nicht mehr; außer seinen zwei bereits genannten Söhnen, Johann VIII. und Friedrich V., hinterließ er noch einen dritten, Gottschalk VIII. Von der Linie des alten Hauses lebten damals ferner noch Friedrich VI., Sohn des verstorbenen Johann VII., genannt der „Suyren" (Saure), so wie Hermann IV., dessen Vater nicht bekannt ist.

Bischof Simon von Paderborn war, als er seinen aufrührischen Adel im Schlosse Brobeck belagerte, durch einen Pfeil verwundet, am 25. Januar 1389 gestorben, und 15 Monate verstrichen, ehe der Bischof Rupert die Regierung des verwaisten Bisthums übernahm; eine Zeit, welche der unruhige Adel wohl zu nutzen wußte. Schwer empfand das ohne Oberhaupt stehende Land die Feindschaft der beutelustigen Ritter, zum größten Theil seine eigenen Söhne. Friedrich V. v. P. stand an der Spitze dieser Rotten. Die Truppen, welche das Domkapitel unter der Führung Bertholds von Netesungen und Ludolphs und Hermanns von Heerse aussandte, wurden theils gefangen, theils niedergemacht, und Berthold rettete sich nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes. Ein anderer Theil der Feinde des Bisthums zog unter dem mächtigen Widekind von Falkenberg, und bereitete am 9. August 1389 den Bürgern von Warburg bei einem Ausfalle eine schwere Niederlage. Um dieselbe Zeit wurde auch das Kloster Dalheim, am Sendfelde, niedergebrannt.

---

[51]) Lerbeck. Chron. Ep. Mind. ap. Leibnitz II. p. 194.

Digitized by Google

So gedrängt von allen Seiten und ohne Hoffnung auf nahe Hülfe, sah das Kapitel nur einen Ausweg, nur ein Mittel, den schrecklichen Geist der Zerstörung zu bannen. Es trat mit Friedrich v. Padberg in Unterhandlungen und bot ihm die Stelle eines Oberhauptmanns und Schirmers des Hochstifts an. Friedrich ging darauf ein und erhielt statt des Lösegeldes für die Gefangenen, welche er in der Fehde gemacht, die Stadt Dringenberg verpfändet.

Endlich am 6. April 1390 erschien der neue Bischof Rupert, Herzog von Berg, und nahm Besitz von dem beraubten Stuhle seines Vorfahrers. Tapfer, und ungeachtet seiner Jugendlichkeit, voll Einsicht, mußte er als ein willkommener Helfer in der Noth erscheinen. Nachdem er die ersten Einrichtungen beseitigt, suchte er die Pfandsumme für Dringenberg aufzubringen, zahlte dieselbe und befreite so die Gefangenen, welche Friedrich noch immer in seiner Gewalt behalten.

Durch die Kündigung der Hauptmannschaft und die Wiedereinlösung Dringenbergs, ward nun aber der alte Geist der Zwietracht, der kurze Zeit geschlummert, wieder zum Leben herauf beschworen. Es bildete sich unter Friedrichs Leitung ein neuer mächtiger Ritterverein, der, von seinem Zeichen, einem auf der Brust befestigten silbernen Stäbchen, der Benglerbund genannt wurde. Seine Feindseligkeiten gegen Paderborn begann derselbe mit der Eroberung von Fürstenberg, welches hierauf Friedrich mit den Seinen besetzte. Auf die Kunde hiervon, eilte der Bischof herbei und belagerte die Feste. Während dessen streiften aber die von Padberg durchs Land und raubten und brannten. Als sie mit dem Raube der Kirche von Verne nach Padberg wollten, trafen sie bei der Stadt Büren auf dem Rauschenfelde mit den Bischöflichen

Digitized by Google

zusammen; der heftig sich erhebende Kampf endete mit einer gänzlichen Niederlage der Padberger, von denen Friedrich und 78 der Seinen, gefangen genommen wurden. Es geschah dieses am 18. Juni 1391. In Folge dieses Treffens ergab sich Fürstenberg.[52])

Während sich dieses ereignete, zog sich in Hessen ein anderes drohendes Unwetter für die von Padberg zusammen. Sie hatten einen Waarenzug von 40 Wagen, welcher von der See kam und nach Hessen wollte, in Westphalen überfallen und völlig geplündert. Landgraf Hermann von Hessen, wenn auch spottweise der Baccaleureus genannt, doch stets wacker und zum Kampfe gerüstet, sammelte hierauf bei Frankenberg ein ansehnliches Heer, welches ohne das Fußvolk, allein an 1000 Reiter zählte, und zog mit dem Bischof von Paderborn und dem Herzoge von Braunschweig vor Padberg; aber nur das Städtchen vermochten sie zu erobern und zu zerstören; die Schlösser jedoch widerstanden jedem Angriffe. Dieses geschah am 27. Juni (Dienstag nach St. Johannestag) 1391.[53])

Auch Bischof Rupert von Paderborn zog im Frühjahre 1392 wiederum gegen Padberg, doch mit nicht besserm Erfolge. Er verwüstete das Dorf Emmerode, dessen befestigten Kirchhof die Feinde besetzt hatten, und 16 padbergsche Meierhöfe.[54]) Dagegen fiel ein späteres Treffen gegen die Bengler für ihn um so glücklicher aus. Diese lagen völlig darnieder und Friedrich, Johann

---

[52]) Gobelinus cosmodromii aetas VI. ap. Meibom. I. 313. u. die andern westph. Geschichtschreiber.

[53]) Gerstenberger ap. Kuchenbecker II. 213. Limburger Chr. S. 98.

[54]) Engers handschr. Chr.

Digitized by Google

und Herrmann von Padberg, Herbold von Brobeck, Spiegel zum Desenberg, Wolfe von Gudenberg, von Hertingshausen, von Falkenberg ꝛc., fielen gefangen in seine Hände, und mußten sich mit schweren Summen lösen.[55])

(Fortsetzung folgt.)

Beilagen.

Nr. 1.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Fridericus dei gratia sanctae Coloniensis Ecclesiae Archiepiscopus, Sciat omnium fidelium Xpi. tam posterorum quam presentium deuotio, qualiter nos diuina fauente clementia ad honorem beati Petri ad subsidium et monimentum nostri, nostrorumque successorum Archiepiscoporum, castrum Patbergh cum allodiis omnibusque appendiciis videlicet Ecclesiis, mancipiis, campis cultis et incultis, siluis, pratis, molendinis, aquis, aquarumque decursibus, omnibusque presentibus et futuris usibus, a quodam nobili viro Thyetmaro et fratris eius Erponis vidua Beatrice acquisiuimus, et ab eodem Thytmaro predictaque vidua beato Petro contradi sine reclamatione optinuimus. Inter ceteras possessiones Ecclesiam quandam in pago Flicztorp beato Petro est contradita, in qua studio prememoratorum fratrum collectus erat nostrorum Monachorum pro ipsorum salute religiosam et

[55]) Gerstenberger VI. 212. Limburger Chr. S. 97. Die Zeitfolge dieser Ereignisse ist schwierig zu bestimmen.

Digitized by Google

pauperem vitam ibidem ducentium, Eandemque itaque Ecclesiam tam pro nostra predecessorum successorumque salute, quam pro ipsis fundatoribus perpetua stabilitate confirmantes, Quecunque ad ipsam Ecclesiam et ad fratrum ibidem deo seruientium necessitatem tradita sunt, vel postmodum tradentur, inconuulsa permanere ordinamus, scilicet ipsam Ecclesiam cum dotali manso et duo Vorwerch in ipsa villa et sex mansos, quatuor in Rinecke, duos in Nortwich, duos et dimidium in Esbeke, in Gambeke duo Vorwerch et vnum mansum, in Adorp vnum mansum, in Messernkus vnum Vorwerch, in Mulinghusun Ecclesiam cum dotali manso, et vnum Vorwerch et vnum mansum, in Hasaba vnum Vorwerch et tres mansos, In Werthel Ecclesiam cum dotali manso et vnum Vorwerch et septem mansos. In Langeforde Ecclesiam cum dotali manso et vnum Vorwerch et septem mansos. In Hoithe vnum Vorwerch et tres mansos, In Holtrop vnum mansum, In Dannenbrücke vnum Vorwerch et quinque mansos, In Loithar vnum mansum. In Sinasdorp vnum mansum, In Holtcitehus vnum, in Herda vnum, in Bosca Ecclesiam cum manso, et praedium cum mansis attinentibus, In Cozhusz vnum molendinum et beneficia ministerialium ad eandem ecclesiam pertinentium XXVI mansi et vnum Vorwerch.

Concedimus etiam fratribus eiusdem Cenobii secundum propositum sanctae conuersationis Abbatem si in loco suo inuenerint idoneum, eligere vel de nostris regularibus Claustris nostro et successorum nostrorum consilio assumere, ipsosque Abbates omnia que ad usum fratrum respiciunt, libere disponere, et ne quis temerarius aliquis audeat praesumere, vel possessa sine pos-

Digitized by Google

sidenda ab usu fratrum alienare auctoritate dei et beati Petri et venerabilis domini papae Calixti banno, seu nostro, omnia sua eidem Ecclesiae confirmamus et perpetuo iure retimenda huius priuilegii attestatione, sigillique nostri impressione corroboramus. Si quis uero quicquam contra privilegii huius praeceptionem, et contra ipsius ecclesiae liberam ordinationem perpetrauerit, huiusmodi tradimus sathanae in interitum carnis, donec digna satisfactione resipiscat. ut spiritus eius in die domini saluus fiat. Actum est hoc et confirmatum a nobis anno ab Incarnatione domini Millesimo centesimo vigesimo Indictione XIIIa et domini papae Calixti anno IIdo Archiepiscopatus nostri anno XVIIII.

(Nach einer, aus einem Kopialbuche des Klosters Flechtdorf genommenen Abschrift.)

Nr. 2.

Nos Fredericus et Godescalcus fratres castrorum Patberg prefecti, milites conuersis presentia visuris vel audituris cupimus fore notum publice protestando, quod nos ac nostri heredes legitimi illustrem principem dominum nostrum dominum Ottonem Lantg. terre Hassie dominum et suos heredes veros a tota perditione nostra et dampno in reysis ipsius infra discordiam inter reverendum dominum archiepiscopum Moguntinens. et dictum dominum Lantg. vertentem precipue iuxta opidum Tuschena in Hassia recepta qui tum dimittimus et s . . . . . renuntiantes simpliciter omnem impeticionem quam ad dictam perdicionem nostram, quam honorifice nobis per . . luebat habuimus. In cuius rei seu renunciationis testimonium sigilla nostra presentibus sunt ap-

Digitized by Google

pensa. Datum anno dni M. CCC. XXII. Dominica die qua cantatur dominica cantate domino.

(Sigillum Friderici de Patberc) (. . . . . ci de Padb . . .)

(Nach der Urschrift im kurhess. Staatsarchiv zu Cassel.)

Nr. 3.

Ich Johan von Patberg hir bevorn Hn. Gotschalkis son von Patberg bekenne for mich vnd myne Erbin an disem briefe uffinlich, daz ich dem hochgebornen furſten Lantgrabe Heinrich von Heſſen vnd ſine erbin, min Hus zu Patberg daz nyderſte vnd myn teyl der ſtad dor ſelbis geuffint han, vnd ſal ich vnd myne erbin en ernweliche von denſelbin ſlozzin behulfin ſin uf allirmenlichin, ane uf mynen Herren von Colne vnd ſynen ſtift vnd ane uf dy Patberg, myne ganerbin vnd andirs myne mage. Alſo wer ez daz ich dorch diſſe vorgen. keyne ſin vyend werden wolde, ſo ſulde ich eme ſin burglehin ufgebin vnd enſulde eme nichtes mer verbundin ſin. Ouch neme ich uz den Grebin von Arnsburg in dyſſer wys, werez daz myn Herre von Heſſin vorg. vnd her zcu kryge queme, ſo ſulde ich ſtille ſitzcin vnd en ſolde ir keyme helfin noch endhelfin. Der vorg. vnſer Here von Heſſen ſal vns ouch getruwelichin verantwortin verteydingen glycher wys, als andirs ſine Burgman vnd ſine man. Ez iſt ouch gered, wan her odir ſine erbin vns gebin hundert marg ſwerer pennynge, ſo ſullen wir en vz vnſen eygenen gude zcehin marg geldis bewyſin, dy wir han von en zu Erbin Burglehin ſullin habin. Alle diſſe vorgeſchriebin rede han ich deme vorg. myme Herren von Heſſin vnd ſinen erbin

vor mich vnd myne erbin entruwin globet vnd zcu den Heyligen geſworin ſtede vnd veſte zcu haldene, ane allirley argeliſt vnd gebin en des diſſen brif mit myme Ingeſigel beſtetlichin beſigelt. Als man zcelit noch gots geburt dryzcenhundert iar dor noch in deme zcwey vnd vierzcigſtin iare an deme nehiſtin frytage noch dem achzcendin tage.

(Aus einem Kopialbuche des 15ten Jahrhunderts im Regierungsarchive zu Kaſſel.)

Nr. 4.

Ich Johan von Papperg von deme Weningenhus Knappe bekenne uffinlich an diſem briefe daz der Hochgeborn Furſte myn Here Lantgrebe Heynrich von Heſſin vnd myn Junker Otte ſin Son mich vnd myn erbin czu borgmannen entphangen hand vnd ſullen von en vnd ire Erben haben zehen marg geld ſwerer phenynge czu eyme Erben Borglehen, Want ſy vns Hundert marg ſwerer phennynge gereyde bezcalt hand vor das borglehen, ſo han ich ſy gewiſt in myne Gulde in dem Dorfe czu Rynecke an tzwenzig malder korngulde wartberger mazis, die ich vnd min Erben von en vnd irn erben vor die vorgenanten zehen markg czu eyme Erbenborglehen haben ſullen. Vnd myne Sloz vnd Veſten ſulten en vnd irn erben uffin ſin czu alle irn noden uf alle dy do leben, an uf myn Hern von Kolne, myn Hern von Palborn vnd myn ganerben mid den ich ſitze in Eyden, Globeze vnd Virbuntnis vnd ane uf myne moge vnd ſwegere. Ouch ſullen ſy vnd ir Erben mich vnd myn erbin myn Sloz vnd Veſten zcu vnſirme rechte ewecliche virantworten vnd virteydyngen, ane uf ire moge

vnd swegere. Were ouch daz myne Ganerben ire viende blyben odir hirnochmalis wordin vnd ich nicht, so sal ich en vnse dorfer vnd gud sunderliche beschriben gaben, do en sullin sy mich vnd min erben nichtis ane bescheidin. Wo ouch ich vnd myn bruder lude vnd gude in dorfirn hettin vngesundert, wo daz were, worden dy lude, dy vnser alleyne waren gevangen vnd daz ire genomen von en odir den iren, dy sullen sy vns ledig lazin vnd daz ire widdergebin, Nemen abir wir schaden von tode, von wunden odir von brande, daz sulle wir an sy seczen. Ouch ist gered ab myn Here von Kolne, myn Here von Palborn vnd myn ganerben, dy mid mir in den slozzen siczen mir vme hulfe uf myn Hern vnd Junckirn vorg. czu czusprechin, daz sal ich virhalden, also lange, biz daz mir daz angewunnen wird medme rechten von Eyde vnd von Ere wegen, do ire frunt by sullen sin. Were dan daz ich ire vhend werden muste, so sal ich ire gemeyne Wiend sin, ane uffsatz vnd ane volge mit luden, sundir myns selbis libe vnd myns tegelichen gesindis ane argelist. Vnd sy ensullen myn gud daz von mynen ganerben ist gesundirt nicht angrifen vnd wan ich ir vhend werde, so sy den angriffen myn vnd mynre ganerben gud, daz vngesundirt were, do sullen sy vngebrochin ane habin. Disse vorgenante stucke vnd artickel sal vnsir eyn dem andern czu gude halden vnd daz veste getruwelichen vor kann, ane geuerde. Vnd ich sal ire getruwe borgman sin, als ich en daz truwin globit haben vnd czu den Heilgen geswerin. Were ouch daz ich ir viend werden wolde von andir lude wegin, wan dy vorbenand sin, so sal ich en myn borglehen uf gebin vnd sy mogin ez lien weme sy wullen, do en sal ich sy nicht ane hindern. Dys tzu orkunde gebe ich en dissin brief virsigelt mid

myme Ingesigel sub anno dni M. CCC L quinta sexta feria ante diem beati Thome Apostoli.

(Nach der Urschrift im kurhess. Staatsarchive.)

Nr. 5.

Ich Gotschalk von Patberg von dem Wenyngen Hus bekennen vor mich vnd myne erbin an dissem briefe, daß ich mit dem Hochgebornen furstin myme Herren Lantgrebe Heinriche von Hessin gesazit vnd gesunet bin von alle schult vnd schadin, dy her mir schuldig was, vnd beydersyt geschen ist vnd by namen von Hrn. Johans von Patberg weyn Fryder. vater, In disser wis, daz ich vnd myne erbin, sin vnd siner erbin Burgman sullen sin yme hundirt Schildguldin, dy her mir gegebin vnd bezcalit hat vnd sullen alle briefe, dy ich von eme odir sinen eldern habe, dy vor disser zciet gegebin sin, eme widirgebin vnd sullen ledig vnd los sin. Ouch sal ich behulfin sin myme Herren vorg. vnd sinen erbin mit selbir vnd mit myme slozze uf allirmenlichen, ane uf mynen Heren von Colne vnd sinen stift vnd ane uf myne gebornen ganerbin, den ich mit eydin vnd mit briefin vorbundin bin. Ich vnd myne erbin ensullen ouch sin odir siner erbin nicht Vyende werdin. Werez abir daz wir ere vyende werdin woldin, so sullen wir en zuerst hundirt Schildguldene widirgebin, wan ich odir myne erbin daz getan habin, so sullin wir vnser eyde vnd gelobede los sin. Ouch sal myn Here vnd sine erbin mich vnd myne erbin verteydingin zume rechtin. Sy sullen ouch vnser rechtin mechtig sin, vzgenomen mynen Herren van Meneze, mit deme ich gereyde verbundin bin, dem

ich dy verbundnisse haldin sal, vnd dys zcu orkunde gebin ich, myme Heren vnd sinen erbin, vor mich vnd myne erbin dissen brief mit myme ingesigel vestetlich besigelt. Nach gots geburd dryzcen hundert jar in deme sechs vnd funfzcigistin jare uf den nestin Sunabynd noch sente Vrbenstage.

(Aus einem Copialbuche des 15. Jahrhunderts im Regierungs-Archive zu Cassel.)

Nr. 6.

Wir Herr Johann Raben Ritter vnd Rabin sin son, Herr Cordt Spiegel Ritter, Herr Hermann sein bruder, Heinrich Spiegel und Johann Spiegel zu dem Desenberge, Herr Ulrich von Brenkin vnd Reincke sein Bruder, Friederich von Patberge der alde von dem alten huse zu Patberge vnd Friederich vnd Johann seine sone, Friederich von Patberge von dem Newenhause zu Patberge, Herbolt Rabin zu dem Canstein vnd Ludolf[56]) sein bruder vnd Rabin, Herbolts son, Till Wulff, Johann von Tallwigk, Friederich von Hertingshausen, Rabin von dem Canstein vnd Lippolt sein bruder, Herrn Rabens sone, Friederich von dem Calnberge, Wernher vnd Johann von dem Callenberge, gebrüder, und Rabin vnd Johann von dem Callenberge, Werners sone, Brosicke von Virminne, Burghardt von Papenheim vnd Herbold von Brobecke, bekennen das wir sein eintrecht-

---

[56]) Dies scheint ein Schreibfehler zu seyn und wird Rabe heißen müssen. L.

lich worden vmb friedes willen vnd vmb das beste wil-
len vnser vnd vnser freunde, das vnser kein des andern
feindt werden soll binnen disen negsten funf Jaren, die
negst kommen nach giefft diesem brieffes vnd ein von dem
andern recht nemen soll vnd vnser kein soll den andern
verunrechten, wer auch daz vnser ein dem andern schel-
hafftigk were oder noch schellhaftigk wurde, des sollden
die macht haben, die wir darüber kiessen, zu scheidende
freundlich, ob sie konnen, oder mit dem rechten vnd die
sollen sie scheiden, als vorgeschrieben steht, binnen dem
negsten Monde, ouch sollen die, die wir darüber kiessen
in ire eide nemen, das sie das scheiden wollen freundtlich
oder rechtlich, dem einen als dem andern; wer auch das
vnser kein, die in dieser eintracht were oder die noch dar-
in queme, die mir gemacht han vmb friedes willen, von
Jmandts vervnrechtet würde, des mir andern mechtig
mochten gesein zu rechte, dem solden wir alle behulffen
sein, also lange bis dem recht widerfure, do sich die ouch
ane gnugen sollen lassen vnd vnser ein soll dem andern
behulffen sein, als vorgeschrieben steht, do er es mit eh-
ren gethun magk; were auch das Jmandt rede thet, das
he die hulffe nicht thun en wolte, als vorgeschrieben steht,
daz sollen die ehrkennen, die wir darüber kisen, daz sie
die hulffe nicht thun en durffen, vnd Jenen die die be-
hulffe rede thetten, solten erweisen mit brieffen eder mit
Ehrbar kundtschafft, das sie die hulffe mit erhen nicht
gethun en mochten; wer auch das vnser mer, die in die-
ser eintracht weren vnd noch darin quemen, moge oder
schwegere hette, mit den vnsern einch zu reden hette, daz
die andern mechtig mochten gesein zu rechte, das solte man
von Jme nemen, auf das wir die Eintrechttig blieben;
were auch das vnser eineher, die in dieser Eintracht we-
ren oder die noch darin quemen, von Jmandt bestalt

oder verbannet würde, den sollen die andern beschudden vnd . . . . . noch aller Irer macht, ane Argelist, als die des erkennen, die wir darüber kiesen; wer auch das wir zu kriege quemen vnd kriegen solten, wie dan die koren die hulffe setzen, des sollen wir alle geuolgt sein; wer auch das vnser welche tegedingen solte, das sein erbezal vnd sein erhe rurte, des tages sollten wir alle leisten nach vnser macht vnd geheise der gekoren, do wir es mit erhen getun mechten; queme auch vnser Landtherr zu kriege vnd unser welch, die in dieser Eintracht weren auf eine seiten warn vnd die andern auf die ander seiten, die solten auf dem felt ire ebentheuer stehen, do sie von den Herrn wegen weren vnd wen sie heim quemen, so solten sie freuntlich vnd verbuntlich sein noch als vor. Auch ist geredt, wers, des Imandt in vnser eintracht were, oder noch darine queme, die den gekornen nicht gehorsam sein enwolten vnd diesen brieff nicht halten wollten, in aller masen, als die ausweisen, den wollen wir aus vnser eintracht schrieben vnd segen In meineidigk vnd wollen alle wider Inen sallen vnd sein auf In behulffen. Vortmer wer auch noch in diese Eintracht queme, die dar nicht gerade Inne were vnd gibt vns seine brieffe vnd lobit vnd schweret vns diesen brief zu halten, als der ausweiset, ane Argelist, dem sollen vnd wollen wir verbunthen sein, gleich wie se, als ehe vns; were auch das an diesem brieff eines sigels vnd mehr gebreche, gleichwoll soll dieser brieff in all seiner macht pleiben. Alle vorgeschrieben stücke vnd artickel soll vnser einer dem andern zum besten kehren vnd sie semptlich vnd lir iglich besundern stedt vnd veste vnd vnvorbruchlich, als wir des in truwen gelobt han vnd mit aufgerichten leiblichen fingern zu den heiligen geschworen haben; des zu

kuntschafft vnd sicherheit hat vnser Iglich sein Ingesigel vor sich vestiglich an diesem brief gehangen, der geben ist nach gottes geburt tausend dreihundert In dem funf vnd Achzigsten Jare an sent Michaelis tage des heiligen Ertzengels.

(Abschrift aus einem Kopialbuche Falkenbergscher Urkunden im Archive der Regierung der Provinz Niederhessen in Kassel.)

Digitized by Google

II.

Verzeichniß der (177) Personen, welchen Friedrich der Große während seiner 46jährigen Regierung den Schwarzen-Adler-Orden verliehen; zusammengestellt von Preuß.[1])

1740.

1) Dietrich Fürst von Anhalt-Dessau, d. 1. Juni, als Pr. G.-M.
2) G.-Lt. Adam Christoph v. Flanß, im Juni; s. Berlinische Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen. 1740 v. 5. Juli. Nr. 3.

3)

[1]) Mit Vergünstigung Sr. Exz. des Herrn Ober-Ceremonienmeisters v. Buch, als Präs. der Gen.-Ordens-Kommission, sind bei dieser Zusammenstellung die Sammlungen benutzt worden, welche der wohlselige G.-L. v. Pirch zur Geschichte der Preuß. Orden mühsam zusammengebracht. Der G.-L. Otto Karl Lorenz von Pirch, 1765 d. 23. Mai in Stettin geboren und 1824 d. 26. Mai in Berlin gestorben, ist seit d. 7. Febr. 1817 Mitglied und seit d. 24. April 1819 Präs. der General-Ordens-Kommission gewesen.

Digitized by Google

3) Oberjägermeister Graf Georg Christoph v. Schlieben auf Sanditten, im Juni; s. Berl. Nachr. 1740 v. 9. Juli. Nr. 5.

4) G.-L. Adolph Friedrich Graf v. d. Schulenburg, im Juli; s. Berl. N. 1740. Nr. 5.

5) G.-L. Arnold Christoph v. Waldow, im Juli.

6) Erbprinz Christian Friedrich Carl Alexander von Anspach, nachmals regierender Markgraf, d. 16. Aug., als Friedrich auf der Eremitage bei Baireuth war.

7) Die verwittwete Herzogin von Würtemberg-Stuttgart, Marie Auguste, geborne Prinzeß von Thurn und Taxis, empfing den Orden in Stuttgart im Oktober, aus den Händen des Preußischen Obersten v. Kalnein; s. Genealogisch-historische Nachrichten. Lpz. bei Heinsius 1741. Thl. 25. S. 359. Diese Fürstin trug auch schon seit 1735 das Maltheserkreuz; s. Europäischer Staatssecretarius. 1735. Thl. 13. S. 205.

1741.

8) G.-Lt. Henning Alexander v. Kleist; s. Berl. Nachr. v. 25. April 1741.

9) F.-M. Christoph Wilhelm v. Kalckstein, d. 9. Mai; s. (Königs) Militärisches Pantheon. Bd. 2. S. 230; Berl. Nachr. 1741 den 16. Mai. Nr. 58.

10) G.-L. Joachim Christoph v. Jeetze, im Juni, im Lager bei Grotkau; s. (Königs) Pantheon Bd. 2. S. 200.

11) Staatsminister Graf Hans Ernst v. Schönaich-Carolath; s. Berl. Nachr. v. 29. Aug. 1741. Nr. 103.

Digitized by Google

12) Staatsminister Graf Otto Leopold v. Beeß, den 7. Nov.; s. Cosmar und Klaproth Staatsrath. S. 421; Berl. Nachr. v. 18. Nov. 1741. Nr. 138.

13) Kabinetsminister Heinrich Graf v. Podewils, d. 7. Nov.; s. Berl. Nachr. vom 9. Nov. 1741. Nr. 134.

14) G.L. Egidius Ehrenreich v. Sydow, d. 7. Nov.

15) Obermundschenk Graf Leo Maximilian v. Henckel zu Donnersmarck, d. 7. Nov.

16) Graf Konrad Ernst Maximilian v. Hochberg, Komtur zu Werben, d. 7. Nov.

17) Graf Otto Wenzel v. Nostitz, d. 7. Nov.

18) Oberamtsregierungspräsident in Glogau Graf Karl Albert v. Rödern Freih. auf Krappitz, Staatsminister, d. 7. Nov.; s. Cosmar und Klaproth Staatsrath S. 421, und, wie die vorigen Verleihungen v. 7. Nov., Berl. Nachr. vom 18. Nov. 1741. Nr. 138.

19) Baron Samuel v. Schmettau, Grand-Maitre der Artillerie, im Dezember; s. Berl. Nachr. vom 6. Januar 1742. Nr. 3.

20) Hans Heinrich Graf v. Hochberg auf Rohnstock, d. 29. Dezember.

1742.

21) G.M. Friedrich Rudolph Graf v. Rothenburg, d. 17. Mai auf dem Schlachtfelde von Chotusitz; G.L. wurde Graf Rothenburg erst d. 18. März 1745, aber mit dem Range dieser Würde v. 20. Juni 1742; s. Pauli Leben großer Helden. Bd. 4. S. 293. 295.

22) G.L. Friedrich Siegmund v. Bredow, d. 22. Mai; s. Berl. Nachr. v. 2. Juni 1742.

Digitized by Google

23) G.-L. Friedrich Leopold v. Gesler, d. 24. Mai; s. Berl. Nachr. v. 2. Juni 1742.

24) Staatsminister Graf Joachim Andreas v. Malzan Freiherr v. Wartenberg, d. 6. Juli; s. Cosmar und Klaproth Staatsrath S. 421.

25) Herzog Ferdinand v. Braunschweig-Wolfenbüttel, als Preußischer Oberst, den 30. Juli; s. Berl. Nachr. 1742. Nr. 92.

26) G.-L. Friedrich Wilhelm v. Dossow, den 13. Oct.

27) Russische G.-L. Graf Michael v. Woronzow, im Nov.

28) August Ludwig reg. Fürst von Anhalt-Cöthen.

1743.

29) Kaiserin Elisabeth Petrowna von Rußland, am 12. März von dem Preuß. Gesandten in St. Petersburg, dem Baron v. Mardefeld, mit vieler Feierlichkeit überreicht; s. Genealogisch-historische Nachrichten. Lpz. bei Heinsius 1743. Bd. 4. S. 436. — Den 20. Febr. 1743 hatte der Russische Gesandte in Berlin, Graf Czernjschew, dem Könige zu Charlottenburg, im Namen der Kaiserin von Rußland den, durch den Kammerjunker v. Sievers anher gebrachten, ungemein prächtigen Russischen St. Andreasorden[2]) überreicht

---

[2]) Außer diesem Russischen Orden hat Friedrich nur noch zwei fremde Orden: den Polnischen Weißen-Adler-Orden, 1728, und den Schwedischen Seraphinenorden (s. unten beim Jahre 1752) bekommen. Den Hosenbandorden, welchen seine drei nächsten Vorgänger getragen,*) hat er nicht gehabt.

*) Der große Kurfürst, welcher noch keinen eigenen Orden hatte, legte auf den Hosenbandorden, der dem goldenen Vließe an Ansehn keineswegs

Digitized by Google

und zugleich „la Chaine de St. Alexandre," welche jeder Ritter des Annenordens zuvor haben soll; s. Berl. Nachr. 1743. Nr. 23. 24. Den 30. Nov. 1743 gab der König, dem Andreastage zu Ehren, ein großes Fest und trug den Orden; s. a. a. O. Nr. 145; eben so die folgenden Jahre bis 1750.

30) Staatsminister Graf Ludwig Wilhelm v. Münchow; d. 25. März; s. Cosmar und Klaproth Staatsrath. S. 422.

31) Graf Joseph Leopold Erdmann v. Schlegenberg, d. 27. März.

32) Graf Karl Joseph Erdmann v. Henckel, Freier Standesherr zu Beuthen, von der katholischen Linie, Oberamtsregierungspräsident in Oppeln, d. 27. März; wurde, wegen Landesverrätherei, d. 21. April 1745, „für sich und seine männliche Descendenten, aller Ehren und Würden durch richterlichen Spruch verlustig erklärt, und sein ererbtes Wappen öffentlich kassirt und durch den Scharfrichter zerbrochen ꝛc." s. Berl. Nachr. 1745. Nr. 51. Die Standesherrschaft Beuthen wurde 1748 dem Grafen Leo Max v. Henckel (von der evangelischen Linie) verliehen.

33) Kardinal Philipp Ludwig Graf v. Sinzendorf, Fürstbischof von Breslau, d. 7. Mai.

1744.

34) G.-L. Adam Friedrich v. Wreech, im Januar.

35) Gen. der Inf. Christian v. Linger, Chef der Artillerie, im Febr.

---

nachstand, solchen Werth, daß er ihn auch um den Wappenschild seines Petschafts legte.

36) G.-L. Hans v. Lehwaldt, im Febr.

37) Graf Karl Gustav v. Tessin, Schwedischer Reichsrath und außerordentl. Ambassadeur am Berliner Hofe, d. 13. Juli.

38) G.-M. Friedrich Sebastian Wunibald Graf Truchseß zu Waldburg, d. 1. Aug.; General-Lieut. wurde er im Januar 1745.

39) G.-L. Gottfried Emanuel v. Einsiedel, den 1. Aug.; er fiel, wegen des unglücklichen Abzugs aus Prag, am 25. Nov. 1744, in schwere Ungnade und starb d. 14. Okt. 1745.

40) G.-L. Christoph Ernst v. Nassau, im Nov.; d. 5. März 1746 in den Grafenstand erhoben.

41) Friedrich Wilhelm (II.), als Prinz von Preußen, d. 16. Dez.; s. Berl. Nachr. 1744. Nr. 152.

1745.

42) G.-L. Friedrich Christoph v. Möllendorf, im Januar.

43) G.-L. Wilhelm Alexander Graf Dohna im März.

44) G.-L. Karl Friedrich Graf v. Posadowski Freiherr v. Postelwitz, d. 4. Juni.

45) G.-L. Peter Ludwig du Moulin, d. 4. Juni, für die Schlacht bei Hohenfriedberg.

46) Georg Ludwig Prinz von Holstein-Gottorp, im Juli; Pr. Gen.-Lieut.

47) Staatsminister Adam Otto v. Viereck, d. 11. September; s. Urkundenbuch zur Lebensgeschichte Friedrichs des Großen, von Preuß. Theil 3. S. 269.

48) G.-L. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau, d. 17. Dez., für die Schlacht bei Kesselsdorf.

Digitized by Google

49) G.-L. Anselm Christoph von Bonin, d. 17. Dez., für Kesselsdorf.

50) G.-L. Gustav Bogislav v. Münchow, d. 17. Dez., für Kesselsdorf.

1746.

51) G.-L. Friedrich Wilhelm v. Rochow, d. 18. Jan.

52) G.-Lt. Otto Friedrich v. Leps, d. 18. Januar.

53) Prinz Gustav (3.) von Schweden, geb. d. 24. Jan. 1746, wurde 1771 König und starb den 29. März 1792. Er bekam den Schw.-Adlerorden im März 1746.

54) G.-L. Graf Friedrich Ludwig zu Dohna, im September.

1747.

55) Großkanzler Samuel Freiherr v. Cocceji, den 7. März; s. Cosmar und Klaproth Staatsrath. S. 410.

56) Axel Freiherr v. Mardefeld, den 7. März, bei seiner, nach der Rückkehr von dem Gesandtschaftsposten in St. Petersburg erfolgten Ernennung zum Kabinetsminister.

1748.

57) Friedrich Heinrich Karl, Prinz von Preußen, (zweiter Sohn des Prinzen von Preußen August Wilhelm, geboren d. 30. Dezember 1747) d. 16. Januar.

58) G.-L. Hans Christoph Friedrich Graf v. Hacke, d. 27. Mai; s. Alte und neue Denkwürdigkeiten der Preußischen Armee. Berlin 1787. S. 181.

59) G.-L. Kaspar Ludwig v. Bredow, im Juni.

Digitized by Google

60) G.-L. Asmus Ehrenreich v. Bredow, im Juni.
61) G.-L. Kasimir Wedige v. Bonin, im Sept.

1749.

62) Fürst Philipp Gotthard v. Schaffgotsch, Bischof von Breslau, d. 19. Januar; s. Berl. Nachr. 1749. Nr. 9. Er verlor den Orden nach der Schlacht bei Leuthen.
63) F.-M. Jakob Keith, Gouverneur von Berlin, im Oct.; s. Berl. Nachr. 1749. Nr. 144; Pauli Leben großer Helden. Thl. 4. S. 48.
64) Georg Dietloff v. Arnim, Staatsminister und Generalpostmeister, Ende Dezember.

1750.

65) Franz Fürst von Hatzfeld, d. 8. Januar; s. Berl. Nachr. 1750. Nr. 5.
66) Ludwig Erbprinz von Hessen-Darmstadt, Preuß. G.-M. und Chef des in Prenzlau stehenden Regiments (Nr. 12.) zu Fuß; s. Berl. Nachr. vom 9. Mai 1750. Nr. 56.
67) Prinz August Wilhelm von Braunschweig-Bevern, als Preuß. G.-L., d. 17. Mai.

1751.

68) Friedrich Wilhelm regierender Graf von Lippe-Bückeburg, d. 14. Juni; s. Berl. Nachr. v. 29. Juni 1751. Nr. 77; — Varnhagen von Ense Biographische Denkmale. Berlin 1824. Thl. 1. S. 15.
69) Lord Marischal, älterer Bruder des F.-M. Keith, wurde bei seiner Ernennung zum Gesandten am französischen Hofe, Ende August 1751, zugleich Ritter des Schwarzen-Adler-Ordens, und wird seit-

Digitized by Google

dem in den Zeitungen immer Exzellenz genannt; s. Berl. Nachr. v. 26. Aug. 1751. Nr. 102. 103. 104.

70) G.-L. Heinrich August Baron de La Motte Fouqué, d. 2. September, im Lager von Marschwitz bei Ohlau, wo der König selbst ihm den Orden anlegte; s. Berl. Nachr. 1751. Nr. 108. 110; und (Büttner) Mémoires de Fouqué. T. I. p. 33.

71) Heinrich Leopold Graf von Reichenbach, General-Erb-Landespostmeister in Schlesien, d. 13. September, als der König in Schlesien war.

72) Karl Ferdinand Fürst von Loos-Corswaren, bei seiner Ernennung zum Preußischen Ober-Kammerherrn zugleich mit dem Schwarzen-Adler-Orden begnadigt; s. Berl. Nachr. v. 14. Okt. 1751. Nr. 123, wo auch erwähnt wird, daß seine Gemalin eine geborne Gräfin v. Kamecke sey.

1752.

73) Graf Heinrich IX. Reuß, Herr zu Plauen, Staatsminister, d. 21. Januar; s. Cosmar und Klaproth Staatsrath. S. 433.

74) Adolph Friedrich König von Schweden. Der Schwedische General-Maj. Graf v. Lieven überbrachte Anfangs August von seinem Herrn, dem neuen Könige von Schweden, für den König von Preußen den Seraphinen-Orden nach Berlin, indem er zugleich den Schwarzen-Adler-Orden, welchen der verstorbene König Friedrich von Schweden getragen, für den neuen König von Schweden wieder mit zurück bekam; s. Berl. Nachr. vom 12. Aug. 1752. Nr. 117.

Digitized by Google

75) G.-L. Friedrich Wilh. Freih. v. Kyau, im Sept., bei der Revue in Neiße.

76) G.-L. Reimar Julius v. Schwerin, Chef des Drag.-Regts. (Nr. 2.) in Lüben, Anfangs October; s. Berl. Nachr. v. 7. Oct. 1752. Nr. 121.

1753.

77) Friedrich Wilhelm Baron v. Kannenberg, Oberhofmeister der Königin von Preußen, im Februar; s. Berl. Nachrichten. 1753. Nr. 18.

78) G.-L. Christoph II. Burggraf von Dohna, im Juni; s. Berl. Nachr. 1753. Nr. 73.

79) Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg-Stuttgart, als Preuß. Oberst und Chef des Drag.-Regts. Nr. 12., im Dezember; s. Berl. Nachr. 1754. Nr. 1. S. 2.

1754.

80) G.-L. Nikolaus Andreas v. Katzler, Kommandeur des Regiments Gensd'armes, Ende Mai; s. Berl. Nachr. 1754. Nr. 63.

81) Joachim Ewald v. Massow, dirigirender Minister von Schlesien, d. 12. Sept.; s. Berl. Nachr. 1754. Nr. 116, und die vorhergehenden Nummern, nach welchen der König v. 11. bis 13. Sept. in Breslau verweilte.

82) G.-L. Johann Georg v. Lestwitz, Ende Sept.; s. Berl. Nachr. 1754. Nr. 118.

83) Friedrich Franz Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel.

1755.

84) Der G.-M. und Kommandant zu Brieg v. Hautcharmoy, im Mai Gen.-Lieut. und zugleich Ritter

Digitized by Google

des Schw.-Adler-Ordens; s. Berl. Nachr. v. 17. Mai 1755. Nr. 59.

85) Karl Christoph Graf v. Schmettau, im Mai Gen.-Lieut. und Ritter des Schw.-Adler-Ordens; s. Berl. Nachr. v. 17. Mai 1755. Nr. 59.

1756.

86) G.-L. Hans Karl v. Winterfeldt, den 21. Mai.

87) G.-L. Franz Ulrich v. Kleist, d. 1. Oct. für die Schlacht bei Lowositz.

88) G.-L. Ernst Aug. de la Chevallerie Baron von la Motte, im Febr.

89) G.-L. Peter v. Pennavaire, im Febr.; s. Berl. Nachr. 1757. Nr. 26.

90) G.-L. Hans Joachim v. Zieten, d. 5. Mai; s. Zietens Leben von Frau v. Blumenthal. 3te Aufl. Thl. 2. S. 6. und die Berl. Nachr. 1757. Nr. 57.

91) G.-L. Joachim Christian v. Treskow, d. 6. Mai, für die Schlacht bei Prag.

92) G.-M. Friedrich Wilhelm v. Seydlitz, d. 5. Nov. für die Schlacht von Roßbach; s. Leben des Generals Freiherrn v. Seydlitz. Von Varnhagen von Ense. Berlin 1834. S. 68; die Berl. Nachr. v. 17. Nov. 1757. Nr. 138. sagen: „Sr. Majestät der König haben den General-Major von der Cavallerie, Herrn v. Seydlitz, aus höchsteigener Bewegung, und zur Bezeigung Dero allergnädigsten Zufriedenheit über seine, in der glorieusen Bataille bei Roßbach bewiesene ausnehmende Tapferkeit, mit Dero großem Orden des Schwarzen

Adlers zu begnadigen geruhet.“ Seydlitz war erst für die Schlacht bei Kolin Gen.-Maj. geworden; d. 20. Nov. 1757 wurde er (laut Nachrichten aus der Geh. Krieges-Kanzlei) Gen.-Lieut.

93) G.-L. Friedrich Wilh. Querin v. Forcade de Biaix, d. 7. Dez., für den Sieg bei Leuthen und für die von ihm geleitete Eroberung von Breslau; s. Berl. N. 1757. Nr. 155.

94) Ernst Wilh. v. Schlabrendorf, dirigirender Minister von Schlesien, d. 26. Dezember; s. Berl. Nachr. v. 27. Dez. 1757. Nr. 155.

1758.

95) G.-L. August Friedrich v. Itzenplitz; s. Berl. N. v. 2. Dez. 1758. Nr. 144 und Pauli Leben gr. H. Bd. 5. S. 215.

96) G.-L. Johann Dieterich v. Hülsen; s. Berl. Nachr. v. 2. Dez. 1758. Nr. 144.

97) G.-L. Christoph Friedrich v. Lattorff, d. 24. Nov.; s. Berl. Nachr. v. 4. Januar 1759. Nr. 2.; Pauli Leben gr. H. Bd. 9. S. 231 — 258.

1759.

98) Georg Karl Emil, Prinz von Preußen, dritter Sohn des Pr. v. Pr. Aug. Wilhelm, geb. d. 30. Oct. 1758, gestorben den 15. Febr. 1759.

99) G.-L. Friedrich August v. Finck, für die glückliche Aktion bei den Meißnischen Dörfern Korbitz und Krögis, d. 21. Sept. 1759; s. Berl. Nachr. 1759. Nr. 124. Er verlor den Orden bei Maxen.

Digitized by Google

100) Karl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig-Wolfenbüttel.
101) G.-L. Heinrich v. Manteufel, im Februar.

1760.

102) G.-L. Franz Karl Ludwig Graf von Wied zu Neu-Wied, d. 16. Aug.
103) G.-L. Johann Albrecht v. Bülow, im August.

1761.

104) G.-L. Bogislav Friedrich v. Tauentzien; s. Berl. Nachr. v. 28. Mai 1761. Nr. 64.
105) G.-L. Karl Christoph Freih. v. d. Goltz; s. Berl. N. 1761. Nr. 64.

1762.

106) Kaiser Peter 3. von Rußland, d. 20. März.
107) Russ. F.-M. Peter August Friedrich Prinz von Holstein-Beck, den 20. März.
108) Russ. Gen. en Chef Nicolaus Friedrich Freiherr v. Korff, den 20. März.
109) Graf Zacharias Czernjschew, den 20. März.
110) Kabinetsminister Karl Wilhelm Graf v. Finckenstein, d. 21. Mai.
111) Katharina II. Kaiserin von Rußland, d. 22. Nov.

1763.

112) Friedrich Christian reg. Markgr. zu Baireuth, im März; Pr. G.-M.
113) Friedrich August, Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel (Braunschweig-Oels), Preuß. Oberst, und sein jüngerer Bruder

Digitized by Google

114) Wilhem Adolph, Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel, Preuß. Oberst, beide den 1. Oktober; s. Berl. Nachr. v. 6. Okt. 1763. Nr. 120. S. 494.

115) Graf Hans Ferdinand von Sandraßky und Sandraschütz, d. 23. Okt.

1764.

116) Graf Stanislaus Augustus Poniatowski, Großtruchseß von Litthauen, d. 5. April.

117) Fürst Karl Friedrich Czartoryski, Großkanzler von Litthauen, d. 5. April.

118) Johann Karl Friedrich, Fürst von Carolath, gewesener Preuß. G.-L., im Februar.

119) Friedrich Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen-Pleß; Preuß. Gen.-Lieut.

1766.

120) G.-L. Friedrich Christoph v. Saldern, d. 12. Dez.; s. Charakterzüge des Pr. G.-Lt. v. Saldern, geschrieben von Küster. Berlin 1793. S. 177.

1767.

121) Joseph Wilhelm, reg. Fürst von Hohenzollern-Hechingen; s. Berl. privilegirte Zeitung v. 20. Juni 1767. Stück 74.

122) G.-L. Friedrich Ehrenreich v. Ramin, im Sept.

123) Wilhelm V., Fürst zu Nassau-Oranien, Erbstatthalter der verein. Niederlande, d. 4. Oct.

1768.

124) G.-L. Karl Wilh. v. Dieskau, Chef der sämmtlichen Artillerie, im Juni; s. Berl. privilegirte Zeitung v. 5. Juli 1768. Stück 80.

Digitized by Google

125) G.-L. Joachim Friedrich v. Stutterheim, der Aeltere (in Königsberg); s. Berl. priv. Zeit. v. 1. Dez. 1768. Stück 144.

1769.

126) Staatsminister Ludwig Philipp Freih. vom Hagen; s. Berl. priv. Zeit. v. 3. Juni 1769. Stück 66.

127) Friedrich Heinrich Emil Karl, Prinz von Pr., ältester Sohn des Prinzen August Ferdinand, d. 27. Oct.

128) Leopold Friedrich Franz, reg. Fürst von Anhalt-Dessau; s. Berl. priv. Zeit. v. 9. Dez. 1769.

1770.

129) G.-L. Johann Jobst Heinrich Wilhelm Freiherr v. Buddenbrock, den 12. Januar; s. Berl. Nachr. v. 16. Januar 1770. Nr. 7.

130) G.-L. und Gen.-Adjutant Friedr. Freih. v. Wylich, d. 12. Januar; s. a. a. O.

131) G.-L. Rupert Scipio Freih. v. Lentulus, Gouverneur von Neufchatel, d. 12. Jan. s. a. a. O.

132) Prinz Karl von Schweden, nachheriger Herz. von Südermannland, kam d. 19. Oct. 1770 nach Berlin und die Zeitung v. 23. meldete, daß der König ihn mit dem Schwarzen-Adler-Orden beschenkt. Er war d. 7. Oct. 1748 geboren und ist 1809, als Karl XIII., König von Schweden geworden.

133) Paul Petrowitsch, Großfürst von Rußland (Kais. Paul I.), im Sept.

134) Russ. Gen. Feldzeugmeister Graf Gregor Orlow, im Sept.

135) Russ. Gen. en Chef Peter Graf v. Panin, im September.

Digitized by Google

1771.

136) Friedrich Adolph Prinz von Schweden, Herzog von Ostgothland; geb. d. 18. Juli 1750; ihm hat der König den Orden in Berlin eigenhändig umgehängt; s. Berl. Nachr. v. 30. April 1771. Nr. 52.

137) Franz Adolph, Fürst zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg, als Pr. Gen.-Lieut., d. 21. Mai; s. Berl. Milit.-Kalender 1789.

1772.

138) Friedrich Wilhelm (III.) Prinz von Preußen, geb. d. 3. August 1770, den 11. Sept. 1772 Ritter des Schw.-Adlerordens, den 29. Juli 1777 Fähnrich, 1784 Sec.-Lieut. im 1. Bataillon Leibgarde, 1786 Stabskapitain, 1790 Oberst, 1792 Gen.-Major; den 16. Nov. 1797 König.

139) Johann Georg Heinrich Graf v. Werthern, Staatsminister und Grand-Maître de la Garderobe, den 18. Nov.; s. Berl. Nachr. 1773. Nr. 9.

140) Viktor Friedrich Graf zu Solms, Preuß. Gesandter in St. Petersburg, im Nov; s. Friedrich der Große, v. Preuß. Bd. 3. S. 143.

141) Friedrich II., seit 1760 reg. Landgr. v. Hessen-Cassel, d. 1. Dez.; Pr. Feld-Marschall.

142) G.-L. Christoph Karl v. Bülow, im Dez.

143) G.-L. Georg Karl Gottlob v. der Gablenz, im Dez.

1773.

144) G.-L. Otto Ludwig v. Stutterheim, in Magdeburg; s. Berl. Nachr. v. 21. Januar 1773. Nr. 9. Er verlor den Orden, als er, bei dem Ausbruche des Baierschen Erbfolgekrieges (wirklicher körperlicher Hinfälligkeit wegen) um den Ab-

Digitized by Google

schied hat; s. Denkwürdigkeiten zur Charakteristik der Preuß. Armee unter dem großen Könige Friedrich d. II. Glogau 1826. S. 37.

145) G.-L. Hans Friedr. v. Kruſemarck, im Januar; s. Milit. Geneal. Kalender auf das Jahr 1792. S. 16.

146) G.-L. Anton v. Krockow, im Januar; s. Milit. Gen. Kal. auf d. J. 1792. S. 13.

147) Friedrich Christian Heinrich Ludwig, Pr. v. Preußen, zweiter Sohn des Prinzen August Ferdinand, geb. 1771 d. 11. Nov., bekam den Orden im Dezember 1773.

1775.

148) Christoph Heinrich Graf v. Reichenbach-Neuſchloß, den 1. Mai.

1776.

149) Russische F.-M. Peter Alexandrowitsch Graf Romanzow-Sadunaisky.

150) Fürst Gregori Alexandrowitsch Potemkin.

151) Staatsminister Joachim Graf v. Maltzan, Standesherr der freien Standesherrschaft Militsch, Ober-Kämmerer in Schlesien.

1777.

152) Staatsminister und Oberkammerherr Graf von der Osten, d. 3. Juli.

153) G.-L. Johann Ferdinand v. Stechow, d. 4. Sept.; s. Berl. Nachr. 1777. Nr. 111.

1778.

154) G.-L. Wilhelm Sebastian v. Belling, im August, für seine Auszeichnung beim Einrücken (über Tollenstein und Gabel) in Böhmen.

1779.

Digitized by Google

1779.

155) G.-L. Wichard Joachim Heinrich v. Möllendorf, d. 16. Febr., für die Kriegsexpedition auf Brixen; s. Berl. Nachr. vom 18. Februar 1779. Nr. 21.

156) Alexander (I.) Paulowitsch, Großfürst von Rußland, d. 30. Nov.

1780.

157) Albrecht Friedrich Graf v. Erlach, Schultheiß zu Bern, d. 16. Januar.

158) Karl Georg Leberecht, reg. Fürst zu Anhalt-Cöthen, Preuß. G.-M., d. 10. Juni; s. Berl. Nachr. 1780. Nr. 120.

159) Karl Georg August, Erbprinz von Braunschweig-Wolfenbüttel.

1782.

160) G.-L. Michael Constantin v. Zaremba, d. 7. Juli; s. Urkundenbuch zu der Lebensgeschichte Fr. d. Gr. v. Preuß. Thl. 5. S. 237. Nr. 9.

161) G.-L. Christoph August v. Lengefeld, d. 7. Juli.

162) G.-L. Döring Wilhelm v. Krockow, d. 7. Juli.

163) Karl Ludwig, Erbprinz von Baden, den 7. Juli.

1784.

164) Staatsminister Friedrich Wilhelm Freih. v. d. Schulenburg-Kehnert, d. 25. März; s. Stammtafeln des Schulenburgischen Geschlechts. Herausgeg. v. Friedr. Albrecht Grafen von der Schulenburg auf Closterroda. Wien 1821. Folio. Anhang. S. 241.

Digitized by Google

165) G.-L. Friedrich Wilhelm v. Wartenberg, den 25. März; s. Genealog. Milit. Kalender auf das Jahr 1786, in Wartenbergs Leben.

166) G.-L. Heinr. Gottlob v. Braun, d. 22. Mai.

167) G.-L. Konstantin v. Billerbeck, d. 3. Juni; s. Berl. Nachrichten. 1784. Nr. 70.

168) G.-L. Levin Friedrich v. Hacke, Gouverneur von Stettin, bei der Revue daselbst, d. 3. Juni; s. Berl. Nachr. 1784. Nr. 70.

1785.

169) G.-L. Joachim Bernhard v. Prittwitz, d. 28. Mai, bei der Magdeburgischen Revue; s. Berl. Nachr. 1785. Nr. 65.

170) G.-L. Georg Ludwig v. Dalwig, im August, bei der Schlesischen Revue; s. Berl. Nachr. 1785. Nr. 104.

171) Peter, Herzog von Kurland und Sagan, d. 26. October.

172) Wilhelm IX., regier. Landgr. v. Hessen-Cassel, Preuß. Feld-Marschall, d. 29. Nov.

1786.

173) Karl August, regier. Herzog zu Sachsen-Weimar, d. 19. Januar; Pr. G.-M.

174) Karl Friedrich, reg. Markgr. v. Baden, d. 14. April; 1803 Großherzog.

175) Karl August Christian, reg. Pfalzgraf und Herzog von Zweibrück, d. 21. April.

176) G.-L. Ernst Ludwig v. Pfuhl, d. 28. Mai.

Digitized by Google

Bemerkungen.

1) Von allen diesen 176 Rittern des Schwarzen-Adler-Ordens sind nur noch des jetzigen Königs von Preußen Majestät am Leben (Nr. 138.).

2) Friedrich der Große hat drei Fürstinnen den Schwarzen-Adlerorden verliehen: der verwittweten Herzogin von Würtemberg und den Kaiserinnen Elisabeth und Katharina II. von Rußland (Nr. 7. 29. 111.).

3) Von den 62 wirklichen Geheimen Staatsministern, welche der König in seiner 46jährigen Regierung ernannt hat, [3]) haben nur sehr wenige den Schwarzen-Adlerorden bekommen; mehrere seiner berühmtesten Minister haben diese Auszeichnung erst von dem folgenden Monarchen erhalten: v. Hertzberg d. 17. Aug. 1786, v. Hoym d. 15. Oct. 1786, v. Carmer d. 18. Januar 1788, v. Zedlitz d. 3. Juli 1788, Graf Schlitz genannt Görtz den 11. Nov. 1790, v. Heinitz d. 12. Dez. 1790.

4) Von den 184 General-Lieutenants, Gen. von der Kavallerie oder Infanterie und G.-F.-M. seiner Ernennung [4]) hat er nicht der Hälfte den Schwarzen-Adlerorden gegeben; mehreren ist er erst späterhin zu Theil geworden: dem G.-L. Heinr. Wilh. v. Anhalt d. 9. Nov. 1786, dem Gen. d. Inf. v. Wunsch d. 22. Mai 1787, dem G.-L. v. Eichmann d. 27. Jan. 1791.

---

[3]) Ein Verzeichniß derselben findet man in Cosmars und Klaproths Staatsrath S. 420 — 483.

[4]) Ein Verzeichniß derselben findet man in (Königs) Milit. Pantheon. Thl. 4.

Digitized by Google

5) Als General-Majors[5]) haben den Schwarzen-Adlerorden nur drei Männer bekommen: Graf v. Rothenburg (Nr. 21.), Graf Truchseß zu Waldburg (Nr. 38.) und der berühmte v. Seydlitz (Nr. 92.). Graf Rothenburg und v. Seydlitz sind auch von denjenigen Personen, welche, abgesehen von Geburt und politischen Verhältnissen, rein für das persönliche Verdienst um den Staat, den großen Hausorden bekommen, die jüngsten gewesen; doch waren beide schon über das statutenmäßige 30ste Lebensjahr[6]) hinaus: denn Graf Rothenburg war den 5. Sept. 1710 geboren, und v. Seydlitz, d. 3. Febr. 1721 zu Rees, im ehemaligen Herzogthum Cleve.

6) Auf die 8 Ahnen, welche nach dem 6ten §. der Statuten von den Rittern des Schw.-Adlerordens nachgewiesen werden sollten, hat Friedrich in einzelnen Fällen, z. B. bei dem Großkanzler v. Cocceji, nicht gesehen; doch scheint ihr Mangel dem General

---

[5]) Unter den 20 ersten Rittern des Schwarzen-Adlerordens finden sich auch zwei General-Majors, Christoph Graf Dohna und v. Tettau, welchen K. Friedr. I. diese Auszeichnung (am Stiftungstage 1701) verliehen; s. die (vom Regierungsrath G. W. v. Raumer herausgegebenen) Mémoires originaux sur le règne et la cour de Frédéric I., Roi de Prusse, écrits par Christophe Comte de Dohna. Berlin 1833. p. 280. Christoph Graf Dohna wurde 1704 d. 14. Febr. Gen.-Lieut.; s. a. a. O. S. 297.

[6]) Nach den Statuten des Schw.-Adlerordens, Königsberg d. 18. Januar 1701*) §. 5., sollen die gewöhnlichen Ritter erst zugelassen werden, wenn sie das 30ste Jahr erreicht.

*) Diese Statuten findet man in Lünigs Teutsches Reichs-Archiv. Bd. 9. Pars Specialis. Vol. V. p. 201 — 208.

Digitized by Google

der Infanterie v. Wunsch hinderlich gewesen zu seyn.

7) Der 25ste §. der Statuten sagt: „Alle die, welche in diesen Unsern Orden aufgenommen werden, müssen nicht allein diejenigen Orden, so sie vorhin schon erhalten haben möchten, zuvor von sich ablegen, sondern auch nachgehends dabei keinen andern mehr mit annehmen;" — ausgenommen ist der Johanniterorden; aber der Orden de la générosité (den jeder Ritter des Schw.-Adlerordens zuvor gehabt haben soll) wird abgelegt. — Nach diesem §. konnte man sich in Friedrichs Zeit nur zum Theil richten, weil der Orden pour le mérite, der den Orden de la générosité verdrängte, bald nach seiner Stiftung nur für das Militairverdienst verliehen, also von Civilpersonen und von fremden, in der preußischen Armee nicht etwa dienenden Fürstlichkeiten, nicht erworben werden konnte. Auch hatte Seydlitz, als er für die Schlacht bei Roßbach den Schwarzen-Adlerorden bekam, noch nie einen andern Orden, selbst den pour le mérite nicht, getragen. Abgelegt aber ist der Orden p. le m. worden in Friedrichs Zeit von allen Generalen, sobald sie Ritter des Schwarzen Adlers wurden; s. Urkundenbuch zu der Lebensgeschichte Fr. des Gr. v. Preuß. Thl. 5. S. 238.

8) Wegen der Religion ist in den Statuten des Schw.-Adler-Ordens nichts gesagt; auch scheint bei der Verleihung desselben niemals nach dem Glauben gefragt worden zu seyn. Friedrich wenigstens hat diesen Hausorden an Bekenner aller christlichen Konfessionen verliehen, am meisten natürlich an Protestanten; von römisch-katholischen Rittern nennen

Digitized by Google

wir nur den General-Grafen von Rothenburg (Nr. 21.), den Grafen v. Henckel (Nr. 32.), den Fürstbischof Grafen v. Sinzendorf (Nr. 33.), den Fürsten Schaffgotsch, Bischof von Breslau (Nr. 62.), den Fürsten Hatzfeld (Nr. 65.), den katholischen Landgrafen Friedrich 2. von Hessen (Nr. 141.). Wegen der griechisch-katholischen Ritter des Schwarzen-Adlerordens verweisen wir auf die drei Russischen Monarchen (Nr. 29. 106. 111.), auf die beiden Russischen Großfürsten (Nr. 133. 156.), und auf die Russischen Generale und Minister in unserm Verzeichniß.

9) Außer den Russischen und Schwedischen Monarchen und deren Thronerben,[7]) hat der große König nur noch einigen deutschen, dem Preußischen Hause verwandten, oder besonders zugethanen regierenden Fürsten und Erbprinzen den Schwarzen-Adler-Orden verliehen; aus Rücksicht auf Rußland, ohne Rücksicht auf die Religion, dem zum Könige

---

[7]) An die Russischen Monarchen und deren Thronerben ist der Schwarze-Adlerorden zum Theil aus politischer Rücksicht, zum Theil aus wahrer freundschaftlicher Hochachtung verliehen worden; dem Schwedischen Hofe wurde er rein aus verwandtschaftlicher Rücksicht zugewandt, denn Friedrichs Schwester Ulrike war die Gemalin des nachherigen Königs Adolph Friedrich (Nr. 74.) und Mutter der drei Prinzen Gustav,*) Carl und Friedrich Adolph (Nr. 53. 132. 136.); der Graf Tessin aber (Nr. 37.) war als Vermählungsbotschafter nach Berlin gekommen.

*) Dieser Prinz hat, merkwürdiger Weise, den Orden früher als sein Vater bekommen; seiner Mutter aber hatte Friedrich Wilhelm I. den Namen der damaligen Schwedischen Königin Ulrike gegeben, aus Freude über die Erwerbung von Stettin und Vorpommern diesseits der Peene, ohne zu ahnen, daß diese Prinzessin je Königin von Schweden werden könnte.

Digitized by Google

von Polen erſehenen Grafen Poniatowski (Nr. 116.) und deſſen Oheim dem Fürſten Czartoryski (Nr. 117.).

10) Nach dem 3ten §. der Statuten ſollten die Prinzen von Geblüt bei der Geburt das Orange-Band und blaue Kreuz bekommen; „die solenne investitur“[8]) aber erſt, wenn ſie zum erſten Male zum Abendmahle gehen. Dieſer §. konnte, was die von Friedrich II. (ſo wie von ſeinem Vater ſchon) gar nicht mehr ertheilte solenne investitur betrifft, nicht befolgt werden; ſeinem muthmaßlichen Thronfolger, dem Prinzen Friedrich Wilhelm (II.) überbrachte er den Orden ſelbſt, in feſtlicher Freude, d. 16. Dez. 1744;[9]) eben ſo haben des jetzt regierenden Königs Majeſtät und einige der anderen Prinzen des Königl. Hauſes den Schwarzen-Adlerorden in dem früheſten Lebensalter bekommen,[10]) andern iſt derſelbe erſt von König Friedrich Wilhelm dem 2ten (bald nach Friedrichs Tode) verliehen worden.[11])

11) Um den Schwarzen-Adlerorden in dem hohen Anſehen zu erhalten, deſſen er ſich ununterbrochen

---

[8]) Eine ſolche feierliche Inſtallation findet man beſchrieben in den Mémoires originaux écrits par le Comte de Dohna, p. 300.

[9]) ſ. Berlin. Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen. 1744. Nr. 152; — Preuß die Lebensgeſchichte des großen Königs Friedrich von Preußen. Ein Buch für Jedermann. Berlin 1834. Thl. 1. S. 79.

[10]) S. oben Nr. 57. 127. 147.

[11]) Nämlich den drei jüngeren Söhnen (König) Friedrich Wilhelms (II.): dem Prinzen Ludwig 1786, dem Prinzen Heinrich 1790, dem Prinzen Wilhelm 1793; und den beiden jüngeren Söhnen von Friedrichs Bruder Ferdinand: den Prinzen Louis und Auguſt 1786.

Digitized by Google

bis jetzt erfreut hat, verordneten die Statuten §. 2., daß der Orden nur 30 Ritter haben solle, die Prinzen des Königlichen Hauses, als „des Ordens geborne Mitglieder" ungerechnet. Der Stifter blieb diesem Prinzip sehr getreu; denn die Zahl der von ihm in den 12 Regierungsjahren seit Stiftung des Ordens ernannten Ritter beträgt überhaupt nur 54. Auch sein Nachfolger, auf dessen ganze 27 Regierungsjahre nur 60 Ritter des Schwarzen-Adlerordens kommen, verlieh diese Auszeichnung mit großer Sparsamkeit: selbst dem bekannten Kaiserlichen General-Feldzeugmeister Grafen Seckendorf, welcher im Jahre 1729 um den Orden gebeten, antwortete er, d. 17. April: er werde seine Bitte wegen des Schwarzen-Adlerordens statt finden lassen, sobald sich nur eine Vacanz ereignet, weil er sich ein vor allemahl eine gewisse Zahl von Rittern determiniret habe.[12]) Späterhin kam die Sache in Vergessenheit und der Graf Seckendorf hat den Schwarzen-Adlerorden nie bekommen.[13]) So war auch unter Friedrich dem Gr. der Schwarze-Adlerorden eine große Auszeichnung für Personen von hoher Geburt und von ausnehmenden Verdiensten, oder von ganz besonderer persönlicher Gunst, wovon am besten unser Verzeichniß Zeugniß giebt. Auch fehlt es darüber an unmittelbaren Aeußerungen des Monarchen nicht. Als

---

[12]) Förster Leben Fr. Wilh. I. Bd. 3. S. 272.

[13]) Christoph Friedrich Freiherr v. Seckendorf, Markgräfl. Anspachscher Geh. Raths-Präsident und erster Minister (starb 1759 d. 6. Januar), ist der Einzige des Namens Seckendorf, welcher (d. 15. Febr. 1732) den Schw.-Adlerorden erhalten.

Digitized by Google

der alte Fürst Leopold von Dessau d. 9. April 1747 gestorben war und sein Nachfolger im Fürstenthum, Leopold Maximilian, auch Preußischer Feldmarschall und seit 1724 Ritter des Schwarzen-Adlerordens, den von seinem Vater getragenen Schwarzen-Adlerorden[14]) für seinen eigenen Sohn, den nunmehrigen Erbprinzen, Leopold Friedrich Franz[15]) vom Könige erbat, so lehnte Friedrich das Gesuch möglichst schonend ab.[16]) — Als der Reichsgraf Alexander Ludwig von Witgenstein, der den Schwarzen-Adlerorden im Dezember 1731 bekommen, gestorben war, schrieben die Kabinetsminister Graf Finckenstein und v. Hertzberg an den König: „Le Comte de Sayn-Witgenstein Grand-Maréchal de l'Electeur de Treves en marquant à Votre Majesté par la lettre ci-jointe, que son frère le Lieutenant-Général de l'Empire, decoré de l'Ordre de l'Aigle noir, vient de mourir, La supplie de daigner l'honorer de cet ordre à la place du defunt.

Nous attendons avec le plus profond respect, ce que Votre Majesté jugera à propos de nous prescrire sur la reponse à lui faire sur ce sujet.

A Berlin, ce 8. de Juillet 1768.

---

[14]) Leopold Fürst von Dessau hatte den 19. Januar 1703 den Schwarzen-Adlerorden bekommen.

[15]) Geboren d. 10. August 1740. Er gelangte zur Regierung d. 20. April 1751 und bekam den Schwarzen-Adlerorden erst 1769 (s. oben Nr. 128.).

[16]) S. Urkundenbuch zu der Lebensgeschichte Friedrichs des Gr. von Preuß. Theil 1. S. 66. Nr. 168.

Digitized by Google

Der König aber schrieb an den Rand:

„Nenny Monsieur je ne donne cet ordre qu'à des princes ou officiers ou Perssones qui servent L'Etat.“

Fr.

12) Einige Ritter sind des Schwarzen-Adlerordens für unwürdig erklärt worden: Graf Henckel (Nr. 32.), der Bischof Fürst Schaffgotsch (Nr. 62.), der G.-L. v. Finck (Nr. 99.) und der G.-L. v. Stutterheim (Nr. 144).

Heinrich Graf Brühl, der Sächsische Minister, welcher den Orden den 25. Juni 1730 bekommen, hat ihn, bei den späteren feindlichen Verhältnissen zwischen dem Dresdener und dem Berliner Hofe, wahrscheinlich von selbst nicht mehr getragen.

Digitized by Google

III.

Versuch einer urkundlichen Geschichte des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters S. Agnetis in der Neustadt Magdeburg.

Von H. Beyer.

Das, erst vor wenig Jahrzehnten aufgehobene, und bald nachher gänzlich vernichtete Nonnenkloster S. Agnetis, Cisterzienser-Ordens, nach der Regel des heil. Benedikt, hat zwar während seiner ganzen 600jährigen Dauer niemals eine solche Bedeutung gewonnen, daß es die Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers vorzugsweise hätte auf sich ziehen können; dennoch dürfte es nicht unwichtig seyn, die Geschichte desselben, so einfach sie auch seyn mag, kennen zu lernen. Die Quellen dieser Geschichte bestehen in einer Reihe von nahe 200 Urkunden, von denen nur eine einzige bekannt ist, und die, außer ihrem eigentlichen Zwecke, noch Gelegenheit geben zu einer Menge von Bemerkungen und Berichtigungen, so daß

Digitized by Google

der Freund der Geschichte Magdeburgs schon deshalb nicht versäumen wird, ihr einige Aufmerksamkeit zu schenken. Außerdem besaß das Kloster-Archiv noch eine kleine Sammlung von Akten, die aber so unordentlich gesammelt und so ärmlich zusammengestellt sind, daß es die größte Mühe gekostet hat, mit Hülfe aller übrigen Aktenvorräthe des Magdeburger Archivs, nur einigermaßen Zusammenhang in die aufgefundenen Nachrichten zu bringen.

Was die Lage des Klosters betrifft, so war sie nicht immer dieselbe. Bekanntlich erlitt selbst die Altstadt Magdeburg einige Katastrophen, durch die sie bald zum Theil, bald gänzlich in ihrem äußern Ansehen verändert ward; noch mehr war dies der Fall mit ihren Vorstädten. In den Belagerungen durch Kurfürst Moritz v. Sachsen in den Jahren 1550 und 1551 und durch den Grafen Tilly im J. 1631, wurde die Neustadt mit allem Zubehör völlig rasirt; beide Male sank auch das Agneskloster in die Asche und es ist kaum wahrscheinlich, daß es allemal auf demselben Fleck wieder erbaut wurde. Im Ganzen genommen lag es jedoch stets an der Ostseite der Neustadt, nicht fern von der Elbe, deren diesseitiges Ufer ihm größtentheils zustand. Gegen Mittag hatte es früher den Flecken Brose zur Grenze, der gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts mit der Neustadt vereinigt wurde und im J. 1631 ganz verschwand; er machte den Festungswerken der Altstadt Platz, an deren äußerstem Rayon das Kloster bis zuletzt lag. Mit den beiden übrigen Seiten stieß es an die eigentliche Neustadt, deren Ringmauern es ausfüllte. Leider ist uns weder vom Kloster noch von dessen Kirche irgend eine genaue Zeichnung oder eine sonstige Spur geblieben; nicht einmal eine genügende Beschreibung konnten wir von dem ungetreuen Gedächtniß

Digitized by Google

derer erhalten, die es noch gesehen und die wir darüber zu befragen Gelegenheit hatten, und da die Franzosen selbst die tiefsten Grundmauern sprengten, und die ganze Gegend sich durchaus verändert hat, wird bald auch die letzte Erinnerung daran verschwunden seyn. — Die Verfassung des Klosters war in den ersten Jahrhunderten wohl genau die, vom Orden überhaupt vorgeschriebene. Wir finden außer der namentlich jedesmal aufgeführten Aebtissin und Priorin, noch einen Propst, welcher die Seelsorge der Klosterfrauen, späterhin auch die der Gemeinde über sich und zu seiner Unterstützung zwei Capläne hatte; die ökonomischen Angelegenheiten besorgte ein Hofemeister, meistens auch ein Mönch, und zu seiner Hülfe wahrscheinlich waren die Conversen bestimmt, die wir in den Urkunden oft namentlich angeführt finden, bis zu einer Anzahl von sechs. Nach der Reformation veränderte sich diese Einrichtung mehrmals nach den Umständen. Die Capläne verschwanden wie der Hofemeister, der Propst übernahm die Oekonomie und die Vertheidigung der Gerechtsame des Klosters und übertrug seine geistlichen Pflichten einem Mönch, der pater spiritualis genannt wurde; zu seiner Hülfe nahm der Propst einen Schreiber an, der bei Vacanzen auch seines Principals Stelle ganz versah und vor dem Jahre 1624 sogar evangelischen Glaubensbekenntnisses war, ein Umstand, der dem Kloster nach dem westphälischen Frieden sehr viel Ungelegenheiten zuzog. Die Zahl der Conventualinnen blieb sich ebenfalls nicht gleich; in frühern Zeiten mag sie wohl bedeutend größer gewesen seyn, als in den letzten, wo der Convent selten aus mehr als aus 17 Personen bestand. Daß das Kloster verpflichtet war, eine Schule zu halten, hat es bei den, nach der Reformation angestellten Visitationen zwar immer geleugnet, wir werden aber öfters finden, daß

Digitized by Google

unter dem Personal desselben auch Schüler genannt werden.

Das eigentliche Stiftungsjahr des Klosters ist unbekannt; doch scheint es gewiß, daß es mit dem Kloster S. Laurentii (gestiftet 1221), der Nicolai-Kirche, dem Collegiatstift S. Petri u. Pauli und der Neustadt überhaupt, zugleich entstand. Die ungeheure Verwüstung, welche Kaiser Otto IV. im J. 1218 aus Rache gegen seinen ehemaligen nahen Freund, den Erzbischof Albert von Magdeburg, in den Landen desselben anrichtete, als dieser, vom päpstlichen Stuhle gezwungen, mit widerwilligem Herzen den Bann über ihn aussprach, gab diesem weisen und thätigen Fürsten Gelegenheit, seine eigenen Absichten mit dem Besten seiner Unterthanen zu vereinigen. Die, jetzt durchaus in Asche und Schutt liegenden nächsten Umgebungen der Altstadt Magdeburg, bestanden aus einigen Dörfern: Schrottorf, Harsdorf, Jesleben, Sedorf u. a.; zwischen ihnen und der Altstadt selbst, auf einem weiten Felde zerstreut, wohnten die Vorstädter. Jetzt ließ der Erzbischof diese näher auf einen Fleck zusammenbauen, ordentliche Straßen anlegen und diese neue Stadt nach und nach mit Mauern und Graben umgeben. Mit der eigentlichen Altstadt war sie noch durch das Kirchspiel S. Jacobi verbunden. Diese Kirche, deren Existenz Rathmann und seine Quellen nur bis zum J. 1293 hinauf nachzuweisen vermögen, verdankt gleichfalls ihre Entstehung höchst wahrscheinlich dem Erzbischof Albrecht, von dessen frommem Sinn es zu erwarten stand, daß er die neu herbeizuziehenden Anbauer vor Allem mit dem Nothwendigsten, mit der Kirche und ihren unentbehrlichen geistlichen Gaben versorgte. Ob sie gleich Anfangs zur Erweiterung der Altstadt bestimmt war, ist sehr zu bezweifeln, denn die ihr zugewiesene Gemeinde erstreckte sich

Digitized by Google

bis an das Kloster S. Agnetis und stieß hier mit der Parochie der Kirche S. Nicolai in der eigentlichen Neustadt zusammen; erst unter den beiden nächsten Nachfolgern Alberts wurden hierin die durch die wachsende Menschenmenge nöthig gewordenen Veränderungen getroffen; unter ihnen wurden erst die Mauern der Altstadt vom Krökenthore ab fortgeführt, und so die Kirche S. Jacobi von einem großen Theile ihrer bisherigen Gemeinde auf immer geschieden.

Die älteste Nachricht, die wir von unserm Kloster besitzen, betrifft die Versetzung der Cisterzienser Nonnen aus dem Gertrudenkloster in Buckau in die Neustadt und ihre Verschmelzung mit dem Convente S. Agnetis daselbst im J. 1230.[1]) Aus welchen Gründen diese Vereinigung geschah, ist nicht nachzuweisen; gewiß aber ist es, daß das Kloster dadurch einen reichen Zuwachs an Gütern erhielt, so daß es im Stande war, schon wenige Jahre nachher bedeutende Ländereien anzukaufen und so den Grund zu seinem Reichthum zu legen.

Einige Jahre nach dieser Vereinigung starb Erzb. Albrecht; sein Nachfolger Burchard I. konnte bei seiner nur 2 Jahre dauernden Regierung schwerlich viel für die Klöster thun; desto mehr aber that der nun den erzbischöflichen Stuhl besteigende Wilbrand. Unter seine Regierung fallen die ältesten Urkunden des Kloster-Archivs, die uns zuerst ein deutlicheres Bild von diesem und seinen Verhältnissen nach Außen geben. Wir finden es hier als ein ohne alle Jurisdiction dastehendes Gotteshaus, gelegen zwischen Brose und der eigentlichen Neustadt; vor sich nach Westen die Straße, nach Osten hinter sich

[1]) Man sehe darüber Rathmanns Geschichte von Magdeburg.

die Elbe, nach Norden hin Bürgerwohnungen und zunächst innerhalb der Mauer der Propsteihof; nach Süden seinen Oekonomiehof, von den Dienstleuten und ihren Familien bewohnt und vom Schlafhause der Nonnen durch die Mauer getrennt. Im J. 1243 eximirte Erzb. Wilbrand diesen Hof und alle seine Bewohner von der geistlichen Jurisdiction des Pfarrers zu S. Jacobi Mag. Henrici, und überwies die Seelsorge derselben dem jedesmaligen Propst des Klosters, der sie mit der der Klosterfrauen aus des Erzbischofs Hand selbst empfangen sollte.[2]) Die Jacobikirche, obgleich sie hier zum ersten mal genannt wird, muß doch schon längere Zeit vorher bestanden haben, und daß diese Exemtion mit Bewilligung und Geheiß des Mag. Heinrich geschah, ohne daß er dafür entschädigt wurde, scheint dahin zu deuten, wie schwer schon damals diesem Geistlichen die Besorgung seiner weitläuftigen Parochie geworden seyn mag, ein Umstand, der späterhin zum ausdrücklichen Grund einer fernern Trennung angeführt wird.

Am 16ten Juli desselben Jahres[3]) verkaufte der Erzbischof dem Kloster 4 Hufen Landes im Magdeburgschen Stadtfelde für die stattliche Summe von 120 Mk. Silbers (die er zur Einlösung der dem Grafen Friedrich von Beichlingen versetzten Güter und zur stärkern Befestigung des Schlosses Rogätz verwendete), schenkte ihm auch mit Einwilligung des Domkapitels das Eigenthum daran.[4])

Wenige

[2]) Urk. 1.

[3]) XVIII. Kal. Aug., wie es heißt, ist wohl nur verschrieben. Nach Rathmann ist diese Urkunde schon in Leukfeld Antiqu. Nummar. p. 237 angeführt, aber mit falscher Jahreszahl.

[4]) Urk. 2.

Digitized by Google

Wenige Jahre später hatte die Einwohnerzahl der eigentlichen Neustadt schon so zugenommen, daß die bisherigen Pfarrkirchen nicht mehr hinreichten, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, namentlich aber gaben ihre Entlegenheit von einem großen Theil der Gemeinden, die dadurch entstehenden Beschwerlichkeiten bei den Begräbnissen und ganz besonders der Umstand, daß viele Leute durch die Mauer ausgeschlossen waren, so viele Veranlassung zu Klagen, daß Erzbischof Wilbrand sich bewogen fand, eine neue, bequem gelegene Kirche zu erbauen und ihr eine eigne Parochie zuzutheilen. Diese, dem heiligen Martin geweihte Kirche [5]) stand sehr nahe am Kloster S. Agnetis, und ward ihm, wann und wie, ist leider nicht klar zu erfahren, später einverleibt. In der am 22. Febr. 1253 über jene Theilung aufgenommenen Verhandlung, [6]) vergleicht sich der Erzbischof mit dem Dompropst Albert v. Wernigerode, als Archidiakonen der Stadt Magdeburg und Patron der Kirche Odulfi, und dem Pfarrer Mag. Olricus daselbst, dahin, daß Beide auf ihre Rechte an die neue Kirche verzichten und sie dem Erzbischof übertragen, wofür dieser sie dem Mag. Olricus auf seine Lebenszeit verleiht, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt der nachherigen freien Besetzung für sich und seine Nachfolger. [7])

[5]) Rathmann erwähnt eines vom Erzb. Albrecht gestifteten Martinsklosters in der Neustadt. Dies hat nie existirt und ist offenbar eine Verwechslung mit jener Martinskirche.

[6]) Urk. 3.

[7]) Der Name der Kirche S. Odulfi wird nur dies einzige mal erwähnt, und es ist daher zweifelhaft, ob es eine eigne Kirche oder die zu S. Jacobi, oder die zu S. Nicolai war. Für jede dieser Meinungen zeugen einige Umstände. Nach einer Bemerkung des Herrn Ober-

Digitized by Google

Die Benennung Neustadt scheint damals im gewöhnlichen Leben nicht sehr in Gebrauch gewesen zu seyn, denn noch lange nachher heißt das Kloster S. Agnetis in Magdeburg. und selbst in den von den Landesfürsten ausgestellten Dokumenten heißt es noch oft in civitate nostra Magdeburg.

Am 13ten September desselben Jahres verkaufte der Erzbischof abermals für eine Summe von 125 Mk. Silbers dem Kloster 4 Hufen bei Olvenstede, mit der Vogtei und aller Nutzung, die er selbst von Thiedrich von Parchim an Zahlungs statt für eine Schuld von 400 Mk. mit angenommen. *)

Diese eben genannten Urkunden geben uns Gelegenheit, einen allgemeinen Irrthum über die Dauer der Regierung dieses Erzbischofs Wilbrand zu berichtigen. Rathmann und alle seine Gewährsmänner erzählen, er sey im Jahre 1252 nach einer 17jährigen Regierung gestorben; dem widersprechen aber jene beiden Diplome

---

lehrers Wiggert kam noch im 14ten Jahrhundert in der Gegend der jetzigen hohen Pforte eine Odulf-Pforte vor, und dies scheint dafür zu sprechen, daß früher wenigstens eine Kapelle dieses Namens in der Neustadt existirte. Für die S. Jacobikirche spricht der Name des Pfarrers und die ganze Eintheilung der Parochien im J. 1254, wovon unten ein Mehreres. Für die dritte Ansicht endlich scheint das Siegel des Pfarrers Mag. Olrici zu zeugen, das zwar zerbrochen ist, aber noch deutlich die Umschrift trägt: S. Magri. Olrici .....icholai in Magd. Daß Mag. Olricus vielleicht Canonikus am Collegiatstift S. Nicolai in der Altstadt gewesen wäre, scheint uns deshalb nicht wahrscheinlich, weil sonst diese, über der bloßen Pfarrwürde stehende geistliche Eigenschaft, gewiß in der Urkunde erwähnt würde. Vielleicht ergiebt sich aus spätern Forschungen noch einige Gewißheit für diesen nicht uninteressanten Gegenstand.

*) Urk. 4.

geradezu, die noch ein volles Jahr nach seinem angeblichen Tode ausgestellt sind, und zwar ausdrücklich im achtzehnten Jahre seiner Regierung. An eine Verfälschung ist nicht zu glauben, da die Urkunden durchaus nichts Ungewöhnliches zeigen, und eine von uns angestellte genaue Vergleichung aller von dem folgenden Erzb. Rudolph ausgestellten Urkunden und der darin angegebenen Regierungsjahre, beweis't gleichfalls, daß Wilbrand erst zu Ende des Jahres 1253 gestorben seyn muß. Es ist hier nicht der Ort, tiefer in diesen Gegenstand einzugehen; vielleicht aber sind wir bald im Stande, den mancherlei Irrthümern in der Geschichte des Erzstifts und ihren Berichtigungen eine besondere Abhandlung zu widmen, die nicht uninteressant seyn wird.

Noch erkaufte das Kloster in diesem Jahre, 1253, 6 Hufen Landes zu Rodensleben für 50 Mk. Magdeb. Silbers von dem Abt Ludwig zu Luttere,[9]) unter dem Vertrag, daß es alle Rechte dieses Klosters an jenen 6 Hufen und seinen Anbauern mit erhalten solle. Unter den Zeugen dieser Urkunde finden wir zum ersten mal einen Propst des Klosters S. Agnetis namentlich angeführt.

Das folgende Jahr ist eins der wichtigsten für die bisher nur für und in sich wirkende Klosterkirche; sie ward vom Erzb. Rudolf zu einer Pfarrkirche erhoben und ihr der Theil der Neustadt, welcher Brose hieß und welcher bisher ebenfalls zur Parochie S. Jacobi gehörte, zugewiesen. Als Ursache wird angegeben, daß bei der bisherigen Einrichtung sowohl der Pfarrer als die Gemeinde Schaden erlitten hätten; in welcher Beziehung aber, geht nicht weiter hervor. In der darüber ausgefertigten

[9]) Urk. 5.

Digitized by Google

Urkunde[10]) geben sowohl der Dompropst Albert v. Wernigerode, als Archidiakon der Stadt und Patron der Kirche S. Jacobi, als der Pfarrer daselbst, Mag. Olricus, ihren Consens zu dieser Trennung, wofür der Letztere durch 2 Hufen Landes mit einem Hofe zu Carbelitz noch besonders vom Kloster entschädigt wurde. Außerdem verlieh der Erzbischof dem Kloster noch das Recht, daß weder Synoden in seiner Kirche gehalten, noch ihm die Synodalgebühren, welche der Archidiakon von jeder Kirche bezog, abgefordert werden sollten. Auch soll der Propst die vierzehntäglichen gewöhnlichen Synoden nicht besuchen müssen, sondern nur Einmal im Jahre, wenn sie in der Nikolaikirche gehalten würden, mit seiner Gemeinde daselbst erscheinen. Die Besetzung der klösterlichen Propsteistelle und die Beleihung der Pröpste mit dieser Pfarrei, behielt aber der Erzbischof sich und seinen Nachfolgern vor.

Auch diese Urkunde giebt uns Veranlassung zu einigen Bemerkungen. Wie kommt es, daß Brose, was allgemein für ein ganz für sich bestehendes Dorf oder Flecken gehalten wird, hier particula novae civitatis genannt wird? War das frühere Dorf nach seinem Untergang im J. 1218 der Neustadt, wenigstens seinen bürgerlichen Verhältnissen nach, völlig einverleibt und ist erst später wieder von ihm getrennt worden, weil die verschiedenen Rechte der Einwohner sich nicht vereinigen ließen, und weil es in kirchlicher Beziehung schon immer zur Kirche S. Jacobi, also zu einer andern Gemeinde, gehörte? Die Neustadt bildete aber schon jetzt ein mit einer Mauer umschlossenes Ganze für sich, dagegen scheint die Gegend, wo die Kirche S. Jacobi lag, noch unmittelbar mit Brose

[10]) Urk. 6.

und dem Kloster S. Agnetis zusammengehangen zu haben und so die Meinung Rathmanns, daß schon Albert dies Kirchspiel durch die Fortsetzung und Ausdehnung der altstädtischen Mauer mit in diese gezogen habe, irrig zu seyn. Jedenfalls würde auch hier der Mauer als eines Haupthindernisses für den Besuch der Kirche gedacht worden seyn, wenn sie schon bestand. Wo mag nun aber eigentlich die Gemeinde der Kirche S. Martini gelegen haben, da die Martinskirche näher an Brose lag, als das Kloster.[11])

Der Güterbesitz des Klosters durch Ankäufe und Schenkungen nahm nun immer schneller zu und zeugt für den Reichthum, dessen diese armen Schwestern genossen. Noch im J. 1254 bestätigte die Aebtissin M. und der Convent zu Gandersheim die, von dem Ritter Ludwig v. Wanzleben geschehene Schenkung einer Hufe Landes[12]) und im J. 1256 übergab der Abt Theoderich zu Marienthal 1 Hufe zu Klein-Rodensleben, auf Bitte eines gewissen Randewic, der sie vorher dem Abt gegen andere Güter abgetauscht hatte.[13])

Bedrückungen oder Streitigkeiten, welche durch die Vogtei über die Besitzungen des Klosters zu Groß-Rodensleben veranlaßt wurden, bewogen es, sich deshalb an seinen Gönner den Erzbischof Rudolf zu wenden, und dieser überließ ihm am 4. Sept. 1258[14]) nicht allein die Vogtei über die vom Abt zu Luttere erkauften 6 Hufen

---

[11]) Ist die Gründung der Martinskirche nicht am Ende blos Projekt geblieben, das durch Wilbrands Tod gehindert wurde?

[12]) Urk. 7.

[13]) Urk. 8.

[14]) Urk. 9 a.

Digitized by Google

für 10 Mk., die er mit in den Ankauf der Grafschaft Seehausen verwendete, sondern schenkte ihm auch überhaupt jedes Recht, was ein Erzbischof zu Magdeburg bisher an jenen Gütern gehabt hatte.

Am 21. Febr. 1260 erhielt das Kloster abermals 5½ Hufen und 5 Morgen Landes zu Heymerikestorf und einige Geldzinsen aus Remkersleve und Dalwarsleve vom Abt Elverus und seinem Convent zu Michaelstein[15]) Nach einer auf die Rückseite des Diploms von einer gleichzeitigen Hand bemerkten Nachricht, waren diese Güter von Thiedrich v. Eylsleben und Heinrich v. Schönebeck erkauft und dem Altar S. Benedicti in der Kirche S. Agnetis zur Stiftung ihrer Memorie, mit Vorbehalt des lebenslänglichen Genusses, geschenkt worden, wo sie sich 103 Jahre später, nach dem Zeugniß einer Urkunde,[16]) noch befanden.

Wenige Tage darauf, am 23. Februar, erkaufte das Kloster ferner 4 Hufen Landes mit den dazu gehörigen Höfen, Wiesen, Weideplätzen und Mühlen in und bei Hardesdorp (Harsdorf), einem Dorfe dicht bei Magdeburg, nach Nordwesten gelegen, für 30 Mk. halb magdeburgschen, halb geprobten Silbers, vom Abt Theoderich und seinem Convente zu Marienthal; es waren aber nur Lehngüter, welche damals die Söhne Lüders v. Domensleben, Lüder und Albert, besaßen.[17]) Mit diesen Hufen hatte es folgende Bewandniß: Sie waren im J. 1233 von einem magdeburgischen Bürger Namens Lüder und seiner Frau dem Kloster Marienthal, wo er bei seiner Le-

---

[15]) Urk. 9 b.

[16]) Urk. 9 c.

[17]) Urk. 10.

Digitized by Google

benszeit einen locum familiaritatis, nach seinem Tode aber einen Begräbnißplatz erworben hatte, unter der Bedingung übergeben worden, daß das Kloster sie ihm und seinen Erben gegen einen jährlichen Zins von 10 magdeburgischen Schillingen und einem gleichen Vorehuregeld austhun solle; für den Fall aber, daß einmal einer seiner Nachkommen sie, und eine noch dazu geschlagene Hufe zu Groß-Irrekesleve nicht mehr behalten wolle, solle ihm die Kirche für Alles 100 Mk. gemeinen Silbers geben und sie es dann als freies Eigenthum besitzen.[18])

Wie es kam, daß auch das Kloster auf dem Marienberg zu Quedlinburg dem Kloster Marienthal einen Kaufbrief über obige 4 Hufen zu Harsdorf ausstellte,[19]) läßt sich vielleicht daher erklären, daß Lüder, in Folge des vorstehenden Vertrags, den Kaufpreis dafür zahlte. Eine von den Hufen hatte Lüdeger von Saltwedele dem genannten Kloster als Mitgabe für seine darin lebende Tochter Margarethe gegeben; die übrigen drei erkaufte das Nonnenkloster für sein eignes Geld.

Mit diesen 4 Hufen bekam das Kloster S. Agnetis auch einen Vertrag, welchen die Söhne jenes Lüders v. Domensleben unter sich darüber im J. 1255 abgeschlossen.[20]) Der älteste nämlich, Arnold, hatte auf seinen Antheil zum Besten seines Bruders Lüders, verzichtet, jedoch so, daß dieser mit dem dritten Bruder, Albert, eine donatio inter vivos abschloß.

---

[18]) Urk. 11.

[19]) Urk. 12.

[20]) Urk. 13.

Digitized by Google

Vier Jahr später, am 4. April 1264, verkaufte der Abt Theoderich zu Marienthal wieder eine sehr beträchtliche Besitzung an das Kloster S. Agnetis für die Summe von 390 Mk. reinen Silbers. Es war dies das Dorf Tuple, welches das Kloster Marienthal im Jahre 1220 von Otto v. Glinde, seiner Gattin Rikeza und ihren Söhnen Theoderich und Radulf für 130 Mk., zugleich mit 4 Hufen zu Meynz, diese letzteren für 30 Mk. erkauft hatte. Tuple lag in der Nähe von Calbe in der Grafschaft Mühlingen und existirt jetzt vielleicht nicht einmal mehr als Wüstung dem Namen nach. Die, von Bedericus von Thoremburc, Grafen zu Mühlingen, über diesen Kauf aufgenommenen doppelten Verhandlungen und Confirmationen sind zu merkwürdig, als daß wir sie nicht mittheilen sollten.[21]) Zu bemerken ist noch das Verhältniß des Einkaufs- zum Verkaufspreise; wie mußte sich das Dorf binnen 40 Jahren gehoben haben, um das Dreifache werth zu seyn? Eben so ist es auffallend, daß, obgleich der Kaufcontrakt im Kloster S. Agnetis ausgestellt worden ist, doch kein einziges Mitglied desselben als Zeuge aufgeführt wird.

Im J. 1270, den 12. October, verkaufte[22]) der magdeburgische Schenk, Richard von Scerewist, dem Kloster 1½ Hufen von den 7 zu Cepede,[23]) die er wenige Jahre zuvor, 1267, vom Stift Quedlinburg, von dem er sie bis dahin zu Lehen getragen hatte,[24]) für 35 Mk. reinen Silbers sich zu eigen erkaufte, indem er zugleich vor dem Erzbischof darauf resignirte.

(Fortsetzung folgt.)

---

21) Urk. 14. 15. 16.

22) Urk. 18.

23) Auch dieses Dorf muß in der Gegend von Calbe gelegen haben, da späterhin die von den Hufen abzugebenden Getreidezinsen in Calbischem Gemäß angegeben sind.

24) Urk. 17.

Urkunden.

1.

Wilbrandus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, omnibus in perpetuum. Postquam primorum parentium contagiosa transgressio radicem posteritatis infecit, adeo genus humanum ignorantiae tenebris dinoscitur involutum, quod plerumque dubia pro certis amplectitur; et quamlibet rite gesta non esse gesta contendit, nisi vel viva voce testium, vel autenticis litteris veritatis periculo caventur. Hinc igitur universis Christi fidelibus tenore praesentium, fieri cupimus manifestum, quod nos curiam S. Agnetis novae civitatis in Magdeburch, habentem terminos ab oriente Albeam, ab occidente plateam, ab occidente plateam, ab aquilone sepem sive murum, qui est in fine curiae praepositi, et ad austrum sepem sive murum, qui est in fine dormitorii dominorum, cum omnibus areis, quae dictis terminis includuntur, cum omnibus quoque habitatoribus arearum ac familiis eorundem, ab omni debito sive iure, quo ecclesiae S. Jacobi, de cuius erat parrochia, tenebatur, duximus eximendam; consentiente nobis et exemptionem ipsam ratam habente magistro Heinrico dicti S. Jacobi tunc plebano. Praepositi vero loci praedicti ac sui pro tempore successoris, sicut curam dominarum ita et curam omnium aliorum de manu nostra recipient, ac nostrorum pro tempore successorum. Ut autem haec exemptio nostra robur obtineat debitae firmitatis, et perpetuis maneat temporibus inconvulsa, ipsam praesenti paginae inscribi, et sigilli nostri munimine jussimus roborari. Testes huius rei sunt clerici: Albertus de Wernigherode, maior praepositus; Theodericus de Dobin; Thegenhardus vicedominus maioris ecclesiae; Conradus sacerdos;

Digitized by Google

Arnoldus subdiaconus, S. Sebastiani canonici; Fredericus de Olvenstede; Conradus de Havelberghe, de ordine fratrum praedicatorum; laici: Gotefridus de Wetdinghe; Heinricus de Suttherhusen; Bruno Ovonis, milites, et alii quam plures. Acta sunt haec palatio nostro Magdeburg, anno domini M. CC. XLIII; III Idus Maji, pontificatus nostri anno octavo.

2.

Wilbrandus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, omnibus praesentem paginam inspecturis, salutem in Christo. Ut ea, quae agimus nota fiant praesentibus et futuris, recognoscimus et praesentibus confitemur, quod cum nos pro redimendis bonis quibusdam, quae comiti Friderico de Bichelingen obligata fuerunt, et pro firmando castro Rogats pecuniam necessariam haberemus, ecclesiae S. Agnetis quatuor mansos, sitos in campo Magdeburgensi, vendidimus pro centum viginti marcis argenti, et eorundem mansorum proprietatem de capituli nostri consensu donavimus eidem ecclesiae perpetuo possidendam. Et ut hoc per neminem inmutetur in praefatae ecclesiae detrimentum, praesens scriptum fecimus roborari nostro et ecclesiae nostrae sigillis. Testes huius facti sunt: Albertus de Wernigerode maior praepositus; Arnoldus decanus et capitulum nostrum totum; nobilis homo Hermannus de Werberch, Heinricus de Alisleben dapifer; Heinricus senior de novo Gatersleve, Heinricus de Nigribbe; Heinricus de Suttherhusen pincerna et alii multi. Datum Magdeburg, anno gratiae M. CC. XLIII; XVIII. Kal. Augusti; pontificatus nostri anno VIII.

Digitized by Google

3.

Wilbrandus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, omnibus praesentem paginam inspecturis, salutem in Christo. Quum auctoritate pontificalis officii propter causas legitimas utpote nimiam populi multitudinem, viaeque prolixitatem, propter quam visitandi saepius negliguntur infirmi, necnon propter minuendos in funeribus ad cimiterium deferendis, labores, dividere parrochias possumus et e converso, cum necessarium est, unire, considerato, quod S. Odulfi parrochiae populus in civitate nova manens, hiis omnibus, quae jam expressimus incommodis sit gravatus, et ex eo maxime, quod a parrochia sua interjectione muri saepius exclusus, propter quod, et prolixam et lubricam viam aliquotiens negliguntur infirmi, et ad ecclesiam cum magna difficultate venitur, habitoque cum praeposito Alberto de Wernigerode, archidiacono eiusdem ecclesiae ac patrono, et Magistro Ulrico plebano, super ipsius parrochiae divisione tractatu, nobis ipsi consenserunt in eo, quod Magister Ulricus hoc, quod sibi tancquam in parrochianis suis iure competebat plebani, praeposito Alberto, patrono suo, totaliter resignavit, et idem praepositus ius patronatus, quod in ecclesia nova competere sibi poterat, de consuetudine vel de iure, nobis resignans, dimisit, ita, quod in parrochia S. Martini, quam in commodum populo supradicto in nova fundavimus et dotavimus civitate, praepositus maior nichil iuris obtinant, nisi quod alibi in civitate et extra per archidiaconatum suum hactenus noscitur habuisse; et hanc S. Martini parrochiam Mag. Ulricus suis habebit diebus de gratia nostra; ipso defuncto, nos vel is, qui pro tempore successor est noster,

Digitized by Google

ad ipsam clericum quemcunque voluerimus, praesentabimus, quotienscunque vacabit; Et quum haec ordinatio de praefatorum praepositi Alberti videlicet et Mag. Ulrici certa scientia et bonae conniventia voluntatis processit, ipsam jussimus annotari praesentibus, et sigillorum nostrorum munimine roborari. Datum Magdeburg, anno gratiae M. CC. LIII.; VIII Kal. Martii, pontificatus nostri anni XVIII.

4.

Wilbrandus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus. Omnibus praesentem paginam inspecturis, salutem in Christo. Volentes notabilia facta nostra ad praesentium et etiam futurorum notitiam pervenire, recogniscimus et praesentibus protestamur, quod nos quatuor mansos, sitos Olvenstede, quos liberos habuimus ex eo, quod ipsos solvendo nobis Thidericus de Parchim tradidit, cum nobis satisfaciens in quadragintarum marcarum debitis teneretur, ecclesiae S. Agnetis civitatis nostrae pro C et XXV marcis argenti cum advocatia et omni utilitate tradidimus, emptionis titulo perpetuo possidendos; et ut eadem ecclesia dictis mansis liberaliter perfruatur et nunquam super eis ab aliquo quaestionem sibi contrariam sentiat, vel nocivam, hiis nostris ipsam litteris munivimus et munimus. Testes huius facti sunt; Magister Walther us Misnensis, ecclesiae nostrae canonicus; Magister Fridericus et frater Thegenhardus de ordine praedicatorum. Thitmarus, S. Sebastiani canonicus; Otto miles de nova civitate. Datum Magdeburg, per manum ejusdem Thitmari, curiae nostrae notarii, anno gratiae M. CC. Liij; Idus Septembris, pontif. nostri anno XVII. (XVIII.)

Digitized by Google

5.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Ludewicus dei gratia abbas in Luttere, omnibus in perpetuum. Universis litteras has visuris volumus esse notum, quod nos de pleno et maturo conventus nostri consilio et unamini voluntate, bona, quae ecclesia Lutterensis quiete possedit in Rodensleve, videlicet sex mansos, tria talenta Magdeb. monetae annuatim solventes, conventui b. Agnetis in Magdeburg pro L marcis Magdeb. argenti vendidimus eo pacto, ut omnem justitiam, quam nos Rodensleve in praedictis bonis, videlicet sex mansis et hominibus, eisdem bonis praesidentibus libere habuimus, conventus ecclesiae b. Agnetis in Magdeburg ea possideat libertate. Cujus pecuniae summam plene locavimus in emptione decimae in Bornen, secundum conventus nostri et aliorum consilium discretorum. Testes huius facti sunt viri religiosi: Henricus prior, Godescalcus cellerarius, Bertramus camerarius, Wernherus cantor, Ludegerus, Everhardus, Bertoldus, Johannes, Johannes, Ludolfus, Burchardus et totus conventus; Fridericus praepositus S. Agnetis; laici vero: Fridericus de Esbeke, Bruno niger, et alii quam plures. Ne autem super hiis posteris nostris dubietas oriatur, praesens scriptum sigillis ecclesiae nostrae et nostro fecimus communiri. Acta sunt anno domini M. CC. LIII; indictione XI.

6.

Rodolfus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, universis Christi fidelibus, praesentes litteras inspecturis, salutem in omnium salvatore. Notum esse volumus tam praesentibus, quam futuris, quod nos diversis periculis civitati nostrae, quo ad dampnum

Digitized by Google

plebano S. Jacobi, quo ad incommodum et parrochianis quoad salutis dispendium imminentibus, ex eo, quod particula illa novae civitatis nostrae in Magdeburg, quae Vrose dicitur, ad parrochiam S. Jacobi pertinebat, quibus non incongrue judicavimus occurendum in lance pósitis, de consensu et voluntate dilectorum nobis Alberti, ecclesiae nostrae praepositi, archidiaconi civitatis praedictae, ad quam jus patronatus ejusdem parrochiae pertinere dinoscitur, et Magistri Olrici plebani ipsius, particulam ipsam eidem parrochiae abstrahentes, ecclesiae S. Agnetis, quam ex nunc parrochialem esse decerminus, duximus aggregandam, volentes et ordinantes, ut homines ibi degentes ad illam de cetero tamquam ad parrochiam suam respectum habeant, et a praepositis, qui de nostra et successorum nostrorum voluntate fuerint ibidem per tempore instituti, qui et curam ipsorum de manu supradicti ecclesiae nostrae praepositi et successorum ipsius canonice intrantium recipere tenebuntur, tamquam a suis plebanis requirant et percipiant ecclesiastica sacramenta. Statuentes nichilominus, ut in praefata S. Agnetis ecclesia archidiaconus, qui fuerit pro tempore nec Synodum teneat, nec ab ipsa synodalia jura requirat, nec etiam praepositi ipsius monasterii ad particulares synodos, quae quibuslibet quatuordecim diebus per annos singulos in curia saepefati ecclesiae nostrae praepositi consueverunt haberi, ratione parrochiae cum ceteris plebanis ullatenus teneantur venire; sed tamen semel annis singulis in ecclesia S. Nicholai praedictae novae civitatis nostrae, Synodo ejusdem archidiaconi, cum tenetur in illa, ipsi cum suis parrochianis debeant interesse. Ceterum, ne supradictus plebanus S. Jacobi ex diminutione parrochiae suae dampni ficaretur indebite, dilectae in Christo filiae, abbatissa S. Agnetis et conventus ejusdem, libere et absque contradictione omnimoda, de nostro et jam dictorum praepositi ac

Digitized by Google

plebani consensu, memoratae parrochiae S. Jacobi pro restauro duos mansos, quas habuerunt in Carbelitz cum area eodem jure, quo ipsos possiderant, demiserunt. Ne autem tam pium factum et providum aliquod possit posteris dubium generare, praesentem paginam super hoc rite confectam, sigilli nostri munimine duximus roborandam. Acta sunt haec Magdeburg, praesentibus Wernero, vicedomino nostro, Henrico praeposito in Nienburg; canonicis Magdeburgensibus; Gozwino priore, Friderico lectore, fratribus ordinis praedicatorum in Magdeburg; Bertoldo capellano nostro; Arnoldo, scriptore nostro, canonico S. Nicolai civitatis ejusdem, clericis; Gerhardo de Wederde; Gerhardo de Repchowe, Henrico de Nindorp advocato, militibus et aliis quamplurimis. Anno domini M. CC. LIIII, IV Non: Julij, pontificatus nostri anno I.

7.

M. dei gratia Gandersemensis ecclesiae abbatissa, totusque eiusdem loci conventus, dilectis in Christo... abbatissae et conventui S. Agnetis in Magdeburg sinceram in domino caritatem. Recognoscimus et protestamur, quod nos donationem, quam Lodevicus miles de Wanzlevia ecclesiae nostrae ministerialis, felicis memoriae fecit, de quodam manso proprietatis suae, quem contulit ecclesiae vestrae, ratam tenebimus atque gratam. Super quo damus vobis has litteras in veritatis testimonium sigilli nostri appendio roboratas. Datum Gandersem, anno domini M. CC. LIV., in festo assumptionis b. Virginis.

8.

Frater Theodericus permissione divina abbas vallis S. Mariae universis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis, in perpetuum. Cum posteritas a deo

Digitized by Google

morti addicta, diu stare nequeat in hac vita, consulte factorum rationabilium notitia futuris servatur hominibus in scriptura. Quapropter notum esse cupimus universis, quod confratrum nostrorum mediante consensu mansum unum proprietatis nostrae in parvo Rodensleve, quem quondam honesto viro Randewico in commutatione quorundam bonorum dederamus, ipso rogante contulimus cum area et omni iure, ecclesiae S. Agnetis in Magdeburch, plurimum nobis dilectae sustentationi famularum Christi perpetuo profuturum. Actum existente apud nos Johanne priore, Heinrico Magistro conversorum; Johanne cantore, Alberone custode; Reynoldo cellerario; anno gratiae M. CC. LVI; Ne autem super hiis dubitetur a posteris, praesens scriptum sigillo nostro signatum in huius rei donavimus monimentum. Datum in valle, VI. Idus Aprilis.

93.

Rodolphus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, omnibus praesens scriptum intuentibus, salutem in domino. Recognoscimus et tenore praesentium protestamur, quod nos advocatiam in villa, quae major Rodensleve vocatur, de sex mansis ad monasterium sanctimonialium S. Agnetis novae civitatis nostrae Magdeburg pertinentibus, eidem monasterio de nostri consensu capituli perpetuo donavimus cum omni iure, quo ipsam advocatiam tenuimus, et quod nobis in ea competere poterat, vel usque ad haec tempora competebat, immo etiam a nostro et omnium successorum nostrorum iurisdictione liberam praedicto monasterio dimissimus et exemptam, pro qua enim donatione recepimus ab ipso monasterio X marcas Magdeburgensis argenti, quas in solutionem comitiae in Sehusen duximus con-

Digitized by Google

convertendas. Et ne hoc a nobis vel ab aliquo successorum nostrorum ullo unquam tempore retractetur; vel forsan, quod absit in dubium revocetur, in testimonium donationis nostrae eidem monasterio dedimus praesens scriptum sigillorum praesentium, nostri videlicet et capituli nostri munimine roboratum, ut sicut per appensionem sigillorum praedictorum de nostro facto, ita de consensu unanimi praedicti capituli plene constet. Datum Magdeburg, anno domini M. CC. LVIII, II Non: Septembris; pontificatus nostri anno V. Testes etiam praedictae donationis sunt Albertus maior praepositus; Ropertus decanus et scolasticus; Thidericus de Dobin, cantor; Wernerus de Kerchberc, vicedominus curiae nostrae; Albertus de Suarceborch, praepositus in Bivera; Conradus de Steremberc cellerarius; Albertus de Arnesten, archidiaconus, Henricus de Gruneberc, praepositus S. Nicholai; Hermannus de Sladen; Wernerus de Gudemborch; canonici Magdeburgenses; laici: Gerhardus de Wederde, Ludolphus de Esbeke, Arnoldus de Drenleve, et alii quam plures.

9 b.

Universis Christi fidelibus, presentes litteras inspecturis, frater Eluerus abbas, totusque conuentus in lapide S. Michaelis, Cisterciensis ordinis, Halberstadensis diocesis, orationes in domino cum karitate sincera. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos abbatisse et conuentui S. Agnetis in Magdeborg de possessionis nostris ac redditibus in Heymerinketorp quinque mansos et dimidium et quinque iugera reddentes singulis annis sex choros et dimidium quadrantem tritici, et in Remekersleue XX solidos denariorum Magdeburgensium in Dalwersleue quoque

Digitized by Google

VIII solidos de manso uno soluendos, et de area una duos solidos nomine vendicionis dimisimus, ab eis eodem jure, quo nos ipsi hactenus possedimus perpetuo libere possidendos. Ne autem super premissis aliquis in posterum dubietatis scrupulus valeat suboriri, presens scriptum super hiis rite confectum sigillo memorati abbatis nostri cum secundum ordinis nostri consvetudinem conuentus noster sigillum non habeat, duximus roborandum. Acta sunt hec Magdeburg, in curia S. Agnetis, presentibus Thiderico priore, Herbordo cellerario, et Wichmanno conuerso monasterii nostri; Randewico de Oluenstede et Ottone de Rodense, militibus; Ludekone retro macella, et Hermanno Wolfsnide, ciuibus Magdeburgensibus et aliis quampluribus. Anno domini M. CC. lx; nono Kalendas Februarii.

9 c.

Nos Mechildis dei gratia abbatissa, totusque conuentus monialium S. Agnetis in noua ciuitate Magdeburg, omnibus, quorum interest et in futurum interesse poterit, cupimus fore notum, et recognoscimus in hiis scriptis, quod discreti viri, domini Thidericus de Sylesleue et Henricus de Schonebeke suis denariis ad vsus nostre ecclesie et conuentus comparaueruut iusto empcionis titulo a religioso viro, domino Eluero abbate, totoque conuentu in lapide S. Mychaelis Cysterciensis ordinis, Halberstadensis diocesis de possessionibus et redditibus eorum in Hemerikestorp quinque mansos et dimidium et quinque iugera, reddentis singulis annis sex choros et dimidium quadrantem tritici, quos quousque viuerent, tollere vellent, post mortem vero eorundem cum hiis altare S. Benedicti in ecclesia nostra memorata ad voluntatem dipositionem

Digitized by Google

eorundem exstitit dotatum et perpetue eadem bona libere ad idem altare pertinere dedebunt, et adhuc sine omni diminutione confitemur eadem bona predicta ad idem altare pertinere. In quorum euidens testimonium presentibus nostrum sigillum duximus appendendum. Datum anno domini M. CCC. LxIII; in crastino epiphanie domini.

10.

Theodericus dei gratia abbas, totusque conventus vallis S. Mariae, ordinis Cysterciensis, Halberstadensis diocesis, omnibus praesentes litteras inspecturis, salutem in domino. Ne ea, quae a nobis rite aguntur tollat oblivio, placuit ipsa scripturae testimonio commendari. Recognoscimus ergo tenore praesentium protestantes, quod nos de unanimi consensu conventus nostri quatuor mansos proprietatis nostrae, sitos in villa Hartdesdorp, quos Luderus et Albertus, fratres de Domensleve, filii Luderi de Domensleve tenuerunt a nobis; eosdem vendidimus pro XXX marcis, videlicet pro XV marcis Magdeb. argenti, et XV marcis examinati argenti, dominae abbatissae et conventui sanctimonialium S. Agnetis in Magdeburg, Cysterciensis ordinis, et tradimus ipsos eis in jus et proprietatem perpetuam, perpetuo possidendos; sine advocatorum onere, et sine quolibet inpedimento, cum omni iure, areis, pratis, pascuis, molandinis, in villa sitis sive in campis. Hanc pecuniam recognoscimus in usum ecclesiae nostrae esse versam. Et ne cuiquam hiis dubium aliquod in posterum oriatur, praesentes litteras conscribi et nostro sigillo fecimus communiri. Insuper testes sunt: Hildebrandus, in ecclesia nostra prior, Heinricus graniarius, Johannes cantor, Theodericus subprior, Reinoldus magister noviciorum, Ludegerus cellerarius; Conradus

Digitized by Google

camerarius, Herbordus notarius noster, Johannes infirmarius; Conradus camerarius, Herbordus notarius noster, Johannes infirmarius; Heinricus advocatus, Johannes de Nendorp; Randewigus de Holvenstede, Otto de Rodense; Bruno niger, Hinricus de Emeringe, Hermannus Wulfsnide, Johannes de Helmestede. Acta sunt haec anno domini M. CC.lx. IIII; VII. Kal. Februarii.

11.

Conradus dei gratia abbas vallis S. Mariae. Quum secundum apostolum nos opertet tribunali astare divino, recepturi singuli, pro ut gratiam judicis meruimus virtutum exercitio, unde, quia non suppetunt propria bonorum operum merita, necesse illis est religiosorum orationem comparare virorum, qui tamquam fimbria in domini vestimento sint, corporis et mentis puritate placentes. Notum sit igitur tam praesentibus quam futuris, quod quidam burgensis Magdeburgensis, Luderus nomine, cum coniuge sua, apud nos locum familiaritatis vivus et sepulturae defunctus obtinuit, multa nobis beneficia exhibendo; inter quae illud maxime computamus, quod quatuor mansos in Hardesthorp comparavit, ecclesiae nostrae proprietatem donando et illorum, quorum proprietas extiterat privilegiis confirmando, ita tamen, quod tam ipse quam omnes, ad quos ius hereditatis eius accesserit, dabunt singulis annis pro recognitione proprietatis bonorum illorum ecclesiae nostrae decem solidos Magdeburgenses et tantum dabit ad vorehure, quicunque bona eadem recipit ab ecclesia. Quod si aliqua causa accidente iam dicti heredes bonis illis carere voluerint, dabuntur ab ecclesia centum marcae communis argenti et bona liberabuntur ab eis, et ecclesia poterit ea aut excolere,

Digitized by Google

vel excolenda locare. Actum anno domini M. CC. XXX III, abbatiae nostrae I, existente Hermanno priore, Friderico camerario, Arnoldo cellerario, consentientibus filiis iam dicti Luderi, Arnoldo et Ludero. Mansum unum in maiori Yrrekesleve etiam habet ab ecclesia sub eodem censu, ecclesia proprietatem retinente, qui cum iam dictis quatuor mansis sub memorata pecunia liberabitur.

12.

Juditha dei gratia abbatissa in monte b. Virginis in Quidelingeborch, omnibus hanc paginam inspecturis. Quaecunque de communi consensu capituli nostri facta fuerint, et a saniore parte approbata, justum est et omni rationi consentaneum, quatinus ea pro posse nostro taliter roboremus, ut facti nostri memoria vigeat in futurum, et tergiversantium versutia, quae novis eventibus suboriri solet, conquiescat. Notum sit igitur universitati fidelium, quod nos sano deliberationis consilio quatuor mansos in Hardestorp cum omnibus suis attinentiis et utilitatis proventibus, liberos ab omni advocatia et iure litonum vendidimus ecclesiae b. Virginis in valle, pro centum et viginti marcis albi argenti, perpetuo possidendos, e quibus mansis Ludegerus de Saltwedele unum cum filia sua Margareta ecclesiae nostrae contulit: reliquos tres pecunia comparavimus. Cum pecunia autem, quam pro iamdictis bonis accepimus, empti sunt quatuor mansi in suburbio civitatis Quidelingeborch ab Heinrico milite de Skerre. Huius rei testes sunt: comes Hogerus de Valkenstene; Theodericus pincerna maioris ecclesiae; Gerrardus de Querenbeke; sub domino Bavone praeposito; priorissa Petronilla; anno domini M. CC. XXXIII.

Digitized by Google

13.

Universis Christi fidelibus hanc litteram inspecturis, Theodericus dei gratia in valle b. Mariae abbas, salutem in domino. Notum sit, quod cum Arnoldus, Luderus et Albertus, filii Luderi de Domesleve, quatuor mansos in campo villae Hartdestorp sitos, possiderent, quorum proprietas ecclesiae nostrae pertinebat, rogavit nos dictus Arnoldus, quatinus tertiam partem dictorum bonorum, quae ad se pertinebat, fratri suo Ludero videlit in manus nostras ab Arnoldo resignatam, conferre dignaremur. Cujus precibus inclinati, contulimus tertiam partem dictorum bonorum Ludero supradicto, hac tamen ratione, ut si Luderus sine herede defunctus fuerit, frater ejus Albertus, heredum loco ei succedet; similiter, si Albertus decesserit absque herede, Luderus eidem in bonis succedet memoratis. Huius rei testes sunt Reinoldus, ecclesiae nostrae cellerarius, Johannes de Ursleve, conversui, Rodeff marscalcus, Heinricus Stocvisch; Johannes caliga, Ludolfus de macellis aliique quamplures. In hujus rei evidens testimonium praesentium tenorem litterarum sigillo nostro roboramus. Anno domini M. CC.LV.

14.

Universis Christi fidelibus, Bedericus comes benevalere; ut postmodum modernorum altius memoriae imprimantur, tam praesentibus quam futuris praesenti pagina cum sigilli nostri confirmatione innotescimus, quod ecclesia vallis S. Mariae villam Tuple ab Ottone de Glinde et a suis legitimis heredibus precio XXX et centum marcarum et quatuor mansos sitos in Meynz perpetuo possidendos XXX. marcis comparavit, quae

Digitized by Google

bona praedictus Otto cum uxore sua Rekeza et duobus filiis suis Theoderico et Radolfo coram nobis sub testimonio scabinorum praesentibus nichilominus viris honestis, quorum nomina subscribuntur, praedictae ecclesiae libere contradidit possidenda. Nomina testium sunt haec: Scultetus Borchardus; Heydenricus Vronebode, Heynricus de Byere cum filiis duobus; Bernhardus de Ekehardesthorp, Albertus Beynz; Heydenricus de Wolve; Borchardus de Welsleve et Hartwikus, frater eius; Herbordus de Korlinge; Philippus de Hornhusen; Theodericus de Korlinge et alii quamplures; et ut nos huic emptioni nostram confirmationem adhiberemus, dederunt nobis XII marcas. Facta sunt haec coram nobis in Mulinge; anno gratiae M. CC. XX.

15.

Ego Bedericus de Thorenburc, comes in Mulinge, omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Considerato aput me iuris debito et rerum exitu, invenio, quod graviter divina animadversione plectendi sunt, qui vel in rebus certis dubietatis scrupulum post se relinquunt, vel veritatis tramitem depravare praesumunt. Hoc nimirum ex me praecavere desideraus, significo tam praesentibus, quam futuris, quod quidam liber homo, scilicet Otto de Glinde, villam Tuple, quae sibi ex matrimonio uxoris suae Rikeze pervenerat, et quam ad tempus vitae suae domino Burchardo germano suo, Magadeburgensis maioris ecclesiae canonico vendiderat, cum omni utilitatis proventu, scilicet censu pratis, pascius cultis et colendis, liberam quoque a iure patronatus et nullo modo obligationis inplicitam, cum consensu predictae uxoris suae atque filiorum Rodulfi

Digitized by Google

et Teoderici, coram scabinis et sculteto, necnon precone et testibus ydonis, ecclesiae vallis S. Mariae pro C. et XXX marcis venditam, in placito cometiae meae Mulinge rite tradidit in possessionem aeternam; ego quoque pro iuris debito, modis omnibus; quibus scivi et potui banno regio firmavi, utque perpetuae firmitatis robur obtineat, scedulam hanc exinde conscriptam bulla mea signavi. Celebrata est ista donatio anno dominicae incarnationis M. CC. XXI; IV. Kal. Februarii, honestis viris praesentibus, quorum ista sunt nomina: Burchardus de Glinde, scultetus comitiae; Heithenricus de Suaneberc preco; Philippus de Hornehusen; Burchardus de Walleslove et Hartwicus, frater ipsius; Albertus de Wetdinge; Heithenricus de Wulve; Herbordus de Corlinge; Luderus de Suaneberc et Hericus, frater ejus; Bernardus de Ekehardestorp; Heinricus de Bigere et Johannes ac Heinricus filii sui; Fridericus et Rodolfus ac pueri sui Rodolfus, Fredericus et Heinricus, scabini omnes; Heinricus de Trebeniz; Kratto de Wulmerslove et Bertoldus; Arnoldus de Bardendorp; Wighardus de Walleslove; Johannes de Mulinge; Alexander de Alneburc, qui dicitur Grise, et alii quam plures. Celebrata quoque est possessio ipsorum bonorum per preconem Heithenricum; necnon honestos viros scabinos Philippum de Hornehusen; Burchardum de Walleslove; Luderum et Fridericum de Suaneberc, et quosdam alios.

16.

Universis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis, frater Theodericus, abbas, totusque conventus in valle S. Mariae, Cisterciensis ordinis, Halberstadensis diocesis, orationes in domino cum karitate

Digitized by Google

sincera. Ne ea, quae a nobis rite aguntur, tollat oblivio, placuit ipsa scripturae testimonio commendari. Recognoscimus ergo et tenore praesentium protestamur, quod nos de unamini consensu conventus nostri, Tuple cum omni jure, quo nos ipsi actenus tenuimus, dilectis in Christo abbatissae et conventui sanctimonialium S. Agnetis novae civitatis Magdeburch, perpetuo donavimus in jus et proprietatem perpetuam perpetuo possidendam; singulis annis calverensis mensurae XXIV choros solventem, XVIII choros tritici et V ordei et unum avenae et tres solidos denariorum, sine advocatorum onere, et sine quolibet impedimento; pro qua donatione a praedictis abbatissa et conventu recepimus CCCC marcas, X marcis minus examinati argenti. Et ne hoc a nobis vel ab aliquo successorum nostrorum ullo umquam tempore retractetur, vel forsan, quod absit, in dubium revocetur, in testimonium donationis nostrae ipsi abbatissae et conventui dedimus praesens scriptum sigilli nostri munimine roboratum. Acta sunt haec Magdeburch, in curia S. Agnetis praesentibus Ludegero cellerario, Reinoldo magistro noviciorum monasterii nostri; domino Heinrico advocato; Randewico de Olvenstede; Ottone de Rodense; Johanne de Nendorp, militibus; Ludekone retro mascella; Heinrico de Emeringe et Hermanno Wolfsnide, civibus Magdeburgensibus et aliis quam pluribus. Anno domini M. CC. lxIIII; II Non. Aprilis.

17.

Gertrudis dei gratia abbatissa, totumque capitulum ecclesiae Quidelingeburgensis, universis praesentem paginam inspecturis, salutem. Cum ea, quae aguntur sub tempore, sub tempore et labantur, non ab re est, si

Digitized by Google

ea, quae ab hominibus geruntur, litterarum testimonio perhennentur. Notum igitur facimus universis praesentibus et futuris, quod nos cum assensu totius nostri capituli domino Richardo, dicto de Scerewist, proprietatem nostram de septem mansis villae nostrae Cepede adiacentibus, quos idem dominus Richardus a nobis, nomine nostrae ecclesiae tenet in feodo et jam dudum tenuit, pro XXXV marcis puri et examinati argenti vendidimus, et tradidimus pleno jure sibi suisque heredibus seu successoribus libere et perpetuo possidendam, cum qua pecunia nobis et ecclesiae nostrae pro dicta proprietate existit plenarie satisfactum. In cujus rei testimonium praesentem litteram conscribi jussimus et sigillorum, nostri scilicet et nostri capituli munimine roborari. Huius vero facti testes sunt: clerici, Arnoldus custos ecclesiae nostrae, Berterammus plebanus forensis ecclesiae. Hermannus, plebanus S. Egidii; Hildebrandus cappellanus noster; laici vero: Bernardus de Ditvorde, noster marscalcus; Theodericus pincerna noster; Otto noster kamerarius; Anno, dapifer noster; Bertoldus de Ditvorde; Theodericus Maroch; Helias procurator nostrae curiae; Conradus de Querenbikke, et alii quam plures. Datum Quidelingeborch, anno domini M. CC. LXVII; Idus Decembris.

18.

Nos Richardus dei gratia pincerna curiae Magdeburgensis, dictus de Scerewist, omnibus in perpetuum. Quae pro diuturnitate temporis moriuntur a nobis et excidunt, scripturae testimonio longius supervivunt. Recognoscimus itaque tenore praesentium protestantes, quod proprietatem de VII mansis villae Cepede adjacentibus a capitulo Quidelingeburgensis ecclesiae emi-

Digitized by Google

mus et per traditionem recepimus pleno jure, secundum quod in litteris nobis datis desuper, et sigillis tam abbatissae quam capituli signatis plenius continetur. Est autem dictarum litterarum tenor talis: Post haec quoque accedente consensu heredum nostrorum expresso, et eorundem habita libera voluntate de praedictis VII mansis nobis venditis et traditis, ut est dictum, devotis dominabus monasterii S. Agnetis in civitate Magdeburch vendidimus, tradidimus ac libere resignavimus coram domino nostro archiepisco Magdeburgensi, unum mansum et dimidium cum proprietate, utilitate et omni jure quod nos et heredes nostri habuisse dinoscimur in eisdem. Hujus venditionis et traditionis testes sunt dominus Burchardus de Querenvorde, kamerarius curiae Magdeburgensis, Bernardus de Welpia, Siridus de Querenvorde, cantor Magdeburgensis, Magister Richardus, canonicus Magdeburgensis; laici vero: Richardus dapifer; Heinricus de Richowe, marscalcus, Burchardus de Brezna, Heydekinus de Nigribbe; Heinricus de Grabowe; et ad majorem roboris firmitatem praesens scriptum in testimonium omnium praemissorum, sigilli nostri robore communimus. Actum Magdeborch, anno domini M. CC. LXX; IV Idus Octobris.

Digitized by Google

IV.

Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

1.

Leben des Generals Freiherrn von Seydlitz. Von K. A. Varnhagen von Ense. Mit Seydlitz's Bildnisse. Berlin, bei Duncker und Humblot 1834. 239 S. 8.

Nachdem Varnhagen von Ense seinen Ruhm als Geschichtschreiber durch seine Geschichte der hamburgischen Begebenheiten während des Frühjahrs 1813 und durch seine Geschichte der Kriegeszüge des Generals Tettenborn während der Jahre 1813 und 1814 so fest gegründet, daß diese Werke, neben denen von Retzow, Göthe und Müffling stets zu den ausgezeichnetsten in ihrer Art gerechnet werden müssen: so hat er diesen, aus eigenem Erlebniß unmittelbar entströmten Denkwürdigkeiten, in den biographischen Denkmalen, Geschichtswerke folgen lassen, welche, bei aller äußeren Aehnlichkeit mit jenen, doch auf ganz verschiedener Basis, nämlich auf eigentlich

gelehrter historischer Forschung ruhen, die aber von dem Künstler, wenn das Werk vollendet war, mit großer Selbstverleugnung beseitiget, wohl gar andern Arbeiten zugewandt worden. Von diesen biographischen Denkmalen gehören die drei Marschälle Derfflinger, der alte Dessauer und Blücher-Wahlstatt unsrer vaterländischen Geschichte an, und Seydlitz's Leben bereichert diese preußische Militär-Gallerie auf so erfreuliche Weise, daß wir von derselben Meisterhand nun gern auch Winterfeldt und Keith beschrieben sehen möchten.

Seydlitz war bisher nur in leichten Umrissen dargestellt: nun lernen wir ihn durch Varnhagen von Ense kennen, wie er sich zum wagehalsigen Ritter vorbereitet, bei Roßbach und bei Zorndorf die Unsterblichkeit erkämpft, und im Frieden für die Zukunft eine Reiterschule bildet. Und da bei so seltener Erscheinung die verwandte Waffe, wie der Krieger überhaupt und auch der Laie gern verweilt und alle, außer dem Soldaten, auch den Menschen kennen lernen wollen: so wird uns hier der ganze Seydlitz, wie er war, in allen Zügen seines eigenthümlichen Karakters, in den großen, unvergleichlichen, wie in seinen Schwächen vorgeführt.

In diesem, aus Archivurkunden und aus schriftlicher Ueberlieferung einstiger Zeitgenossen geschöpften Werke empfängt der Leser noch etwas mehr als eine gründliche, wohlgeschriebene Biographie: Seydlitz stammt aus einer Kriegerschule, die sich in andern Formen bewegte, wie die jetzige; er war einer der Heroen Friedrichs: darum wirft sein Leben auf die ganze Zeit, in der er wirkte und auf den großen König selber (der mancherlei Wechselverhältnisse wegen) ein erwünschtes Licht.

Endlich freuen wir uns dieser Schrift als einer solchen, die in Pariser Blättern schon so günstig ist be-

Digitized by Google

sprochen worden, daß eine Uebersetzung ins Französische bald nachfolgen dürfte. Wenn jedoch die Revue des deux Mondes bei dieser Gelegenheit sagt, daß man sich der Geschichte des großen Königs in Berlin bediene, wie die Restauration in Frankreich sich mit Henri Quatre habe decken wollen: so will das nicht ganz passen: Preußen ruht auf geistiger Kraft, deren Stärke unerschöpflich ist und darum mit Absicht fort und fort genährt wird; vorwärts heißt bei uns die geistige, wie die kriegerische Losung, rückwärts schaun wir nur aus Dankbarkeit und — in Stunden der Entscheidung, um den alten Ehrenperioden eine neue anzureihen.

Preuß.

2.

Gemeinnützige und unterhaltende Rheinische Provinzial-Blätter. Herausgegeben von Dr. K. G. Neumann. Aachen und Leipzig. 8. 1832 u. 1833. I. B. 373 S. II. B. 364 S. III. B. 360 S. IV. B. 360 S. V. B. 366 S. VI. B. 353 S.

Nachdem wir die von Dr. J. Nöggerath redigirte neue Folge dieser Zeitschrift bereits Band XV. S. 286 zur Sprache gebracht haben, bleibt uns noch übrig, der beiden vorhergehenden Jahrgänge zu erwähnen, und wollen wir hier nur auf folgende umfang- und inhaltreichere Abhandlungen hinweisen: 1. Der Dom zu Trier von Hansen (I. 139 — 164. 247 — 271. II. 121 — 142. 241 — 261.). 2. Auszüge aus einer Chronik des Augustiner-Klosters zu Hillesheim im Kreise Daun von G. Bärsch (II. 7 — 12.). 3. Zur Geschichte der Kreisstadt Heinsberg im Reg.-Bez. Aachen und der dortigen Burgruinen, von A. Voget (II. 12

bis 19.). 4. Zur Geschichte des Erzstifts Köln (III. 9 — 29. 121 — 156. 276 — 299. IV. 39 bis 76. 125 — 148. 243 — 265. V. 6 — 24. 124 bis 141.). 5. Das ehemalige Dominikaner-Kloster in Aachen von Chr. Quix (III. 29 — 41. 156 — 180. 161 — 276.). 6. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Trier. Von Hansen (VI. 25 — 50.). 7. Die Reise Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen durch die Rheinprovinz (VI. 205 — 346.).

3.

Chronik der Erzdiöcese Trier. Trier 8. Jahrg. 1829 mit 386 S. Jahrg. 1830 mit 290 S. Jahrg. 1831 mit 357 S. Jahrg. 1832 mit 357 S. Jahrg. 1833 mit 288 S.

Der Jahrgang 1829 enthält die neue Eintheilung der Diözese Trier in Dekanate (S. 26 — 43) und eine sehr werthvolle, mit schätzbaren Urkunden erläuterte Abhandlung über das alte und neue Kapitel der Stadt Trier nebst Geschichte der einzelnen Pfarreien des Burdekanats (S. 65 — 135. 145 — 183. 195 — 221. 259 bis 297. 323 — 369.). — Die drei folgenden Jahrgänge gehen für die Geschichte leer aus; jedoch enthalten sie manche Personalien, Auszüge aus ältern Trierischen Provinzialkoncilien, Verordnungen über Kirchenverfassung und Kirchenwesen. In dem Jahrgang 1833 finden wir: „Die Grabmähler der Trierischen Bischöfe, insbesondere in der Domkirche zu Trier und hier des Erzbischofes und Kurfürsten Balduin, im Nicolaus-Chore" (S. 73 bis 134); ferner „einige Bemerkungen über den Dom zu Trier, als Beitrag zu dessen Geschichte" (S. 207 bis 216); endlich „von den Archidiakonen und Chorbischöfen, als Beitrag zur Geschichte des Doms in Trier" (Seite 252 — 265.).

Digitized by Google

4.

Preußische Landes- und Volkskunde oder Beschreibung von Preußen. Ein Handbuch für die Volksschullehrer der Provinz Preußen, so wie für alle Freunde des Vaterlandes, in Verbindung mit dem Königl. Waisenhaus- und Seminar-Director Herrn Kawerau zu Bunzlau herausgegeben von A. E. Preuß, Königl. Waisenhaus- und Seminar-Director zu Königsberg in Preußen. Königsberg 1835. XVI u. 633 S. 8.

5.

Gedrängte Uebersicht der Landes- und Volkskunde von Preußen, als Hülfsbuch zur Erlernung derselben für Schüler, von A. E. Preuß. Königsberg 1835. 110 Seiten. 8.

Die vaterländische Geschichte ist in diesen beiden Compendien, weil diese Seite in den sehr verbreiteten Jahrbüchern des Dr. Heinel (vergl. Archiv III. 87. 88.) genügend bearbeitet worden, ganz übergangen; dagegen finden wir hier das Geographische und Naturgeschichtliche ausführlich behandelt.

Digitized by Google

V.

Die Niederlauſitziſchen Städte im Mittelalter.

Von dem Herrn Juſtiz-Commiſſarius F. W. Neumann zu Lübben.

Es iſt bereits anderwärts erwähnt worden und allgemein bekannt, daß die Slaven ſchon längſt eine große Zahl, zum Theil ſehr bedeutender und wohlhabender Städte hatten, als es deren in Deutſchland nur noch ſehr wenige gab, weil man hier gegen das Einſchließen in Mauern eine beſondere Abneigung fühlte.[1]) Die Slaven ſcheinen in dieſer Beziehung mehr mit den galliſchen Völkerſchaften[2]) übereingeſtimmt zu haben; indeſſen ſind wir zu wenig von den eigentlichen Verhältniſſen ihrer Städte unterrichtet, als daß es möglich wäre, einen Vergleich zwiſchen dieſen und den deutſchen anzuſtellen. Der

[1]) Tacitus de Mor. Germ. C. 16. Hist. C. IV. C. 64. Ammian. Marcell. L. 16. C. 10.

[2]) Jul. Caesar de bello Gall. VII. C. 22. 23.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

eigenthümliche Begriff von Stadt und Stadtrecht hat sich auch in Deutschland erst unter den fränkischen und sächsischen Kaisern gebildet, so daß bis dahin unter deutschen Städten nur große, stärker bewohnte und wohlhabende Dörfer, die ein königliches Schloß, palatium, und eine Kirche in ihrer Mitte hatten, und durch einigen Handel selbst für die Bedürfnisse des Luxus zu sorgen wußten, verstanden werden können. So ungefähr erscheint nach der Erzählung des heiligen Bonifacius auch Erfurt,[3]) wo dieser einen Bischofssitz gründen wollte, und alle diese Städte gaben den gewöhnlichen Zins der Ortschaften auf dem Lande und standen unter den Grafen,[4]) wie der ganze Gau; nur diejenigen, welche schon unter den Römern eine Municipalverfassung gehabt hatten, erhielten sich gewisse Vorrechte.[5]) Seit Heinrich dem Ersten bildete sich auch im nordöstlichen Deutschlande, durch die Anlegung vieler zur Vertheidigung des Landes gegen auswärtige Feinde für zweckmäßig erkannter Burgen, eine Menge von Städten, weil die zu der Burg gehörigen Ortschaften ähnliche Vorrechte erwarben, eine eigenthümliche Verfassung und Verwaltung einführen durften, und so aus der Gauverfassung ausschieden.[6]) Zu dem allgemeinen Begriffe einer deutschen Stadt ge-

---

[3]) Locus, qui dicitur Erphesfurt, qui fuerit jam olim urbs paganorum rusticorum. Othilo. Vit. Bonif. L. II. Cap. 2.

[4]) Conring, de urb. Germ. §. 68. 69. Heineccius Antiqu. T. II. p. 300.

[5]) Hüllmann deutsch. Städtewesen. Moritz, vom Ursprung der Reichsstädte. S. 42. 48.

[6]) Wittichind Annal. L. I. p. 639. Hüllmann B. III. S. 7. Gaupp über Städtegründung S. 16. 68. Weiße Gesch. der Sächs. Staaten Th. I. S. 82. Eichhorn deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte §. 224.

Digitized by Google

hörten nun folgende eigenthümliche Bestandtheile: 1) das Gebiet der Stadt, Weichbild genannt,[7]) welches zugleich einen eigenen Gerichtsbezirk ausmachte; 2) die Exemtion desselben mit der Stadt selbst von der gewöhnlichen Gauverfassung, so wie von dem Gerichte des Grafen und Verwaltung der Gerichtsbarkeit im Weichbilde durch einen eigenen königlichen Richter,[8]) der in den mit Burgen versehenen Städten in frühester Zeit der Burggraf war, an dessen Stelle später die Vögte und Schultheißen traten, die sich bisweilen auch zugleich in den Städten finden; 3) die Vereinigung der Bürger zu einer Genossenschaft,[9]) welche jedem Gliede gleiches Recht in der Gemeine und den Schutz derselben gewährte; und 4) ein Antheil der Bürger an der Verwaltung der Stadt und ihres Vermögens, wonach die Angelegenheiten der Stadt und deren innere Verfassung von ihnen auf den Grund einer Art von Autonomie geordnet wurden, so wie auch an der Rechtspflege, durch Theilnahme an dem Schöffenamte.[10]) Die Bewohner der Städte waren aber in frühester Zeit wesentlich verschieden, indem ein Theil aus freien Bürgern, ein anderer aus Lehnsleuten, Ministerialen und Hörigen, welche von dem obersten königlichen Beamten abhingen, bestand, und die vollständige Ausbildung der städtischen Verfassung wurde erst durch die

---

[7]) Grupen Observ. rei agrar. p. I. Hüllman Th. III. S. 281. Haltaus Glossar. p. 2052.

[8]) Weiße Sächs. Gesch. Th. I. S. 125. Sachsenspiegel B. III. Art. 64. Hüllmann Th. II. S. 340. 353. und Th. III. S. 19 — 22.

[9]) Hüllmann Th. II. S. 283. 288.

[10]) v. Lancizolle Grundzüge der Gesch. des deutsch. Städtewesens S. 33.

Digitized by Google

Vereinigung und Umschmelzung dieser verschiedenen Klassen der Bürger zu einem gleichartigen Ganzen, Erwerbung einer Gerichtsbarkeit, wenigstens in kleineren Sachen und allmäliges Losmachen von dem landesherrlichen Beamten erreicht.[11]) Hiernach leuchtet von selbst ein, daß der fernere Entwickelungsgang bei jeder einzelnen stets verschieden von dem der anderen seyn mußte, und eben so verschieden waren die Resultate.

Aus den altslavischen Namen, z. B. Lubin, Lubratz, Luckowe, Gubin, Cholsin u. s. w., deren Bedeutung sich in der Regel auf die Oertlichkeit bezieht, geht hervor, daß der größte Theil der Niederlausitzischen Städte zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Deutschen schon vorhanden war. Ob allen diesen Ortschaften und noch anderen außer ihnen aber auch vorher die Bezeichnung „Städte" gebührte, und welche Rechte ihnen für den früheren Zeitraum beigelegt werden können, dies ist noch großen Zweifeln unterworfen, da über die Verhältnisse der slavischen Städte in diesen Gegenden leider gar keine Nachrichten auf uns gekommen sind. Indessen läßt sich schließen, daß in einem völlig angebauten Slavenlande, wie die Niederlausitz es war, bewohnte Orte von demselben Umfange und von gleicher Bedeutung, wie diejenigen, welche nach obiger Darstellung auch in Deutschland früher den Namen Städte führten, nicht selten waren, und da der Begriff Stadt und Stadtrecht unter den Deutschen bereits im Allgemeinen fest stand, als diese die Niederlausitz in Besitz nahmen und ihre Rechtsverhältnisse auf sie übertrugen, so gingen auch die deutschen Stadtrechte von selbst auf die bedeutenderen Ortschaften

[11]) Hüllmann Th. III. S. 13 u. 536. Weiße Sächs. Staatsrecht S. 188.

Digitized by Google

über, und dieſe traten gar nicht erſt in die Gauverfaſſung ein. Man lebte in den Niederlauſitziſchen Städten alſo ſeitdem, wie in dem übrigen Deutſchlande ganz nach deutſchem Rechte, ſowohl im Allgemeinen, als auch in Beziehung auf die Vorzüge, welche die Bewohner der deutſchen Städte von denen des platten Landes genoſſen, und daher brauchten hier nicht erſt neue Städte nach deutſchem Rechte beſonders angelegt zu werden, denn letzteres war ſchon von ſelbſt auf die eroberte Provinz übergegangen.

Von den Niederlauſitziſchen Städten wird in früheſter Zeit und bis zum zwölften Jahrhunderte nur Lübben erwähnt, in ſo fern man nicht annehmen will, daß die in der Urkunde vom Jahre 1004,[12]) unter der Bezeichnung Civitates, erwähnten beiden Orte Luibchol und Trebus, vielleicht in Folge der Kriege mit den Polen oder ſpäterer Ereigniſſe, ſo geſunken ſind, daß ſie nicht mehr für Städte gelten konnten, was bei der Unſicherheit der Benennungen Civitas, urbs, oppidum, in jener Zeit doch wohl zu gewagt ſeyn möchte. Was Sorau betrifft, das Worbs ſchon im 9ten Jahrhunderte finden zu können glaubt, ſo wird in der Urkunde,[13]) nach welcher Thaculff, der dux limitis Sorabici die provinciola Sarowe im neunten Jahrhunderte dem Kloſter Fulda überließ, einer Stadt Sorau ſo wenig gedacht, als in der Urkunde vom Jahre 1012;[14]) und ſchon dies erweckt einige Zweifel gegen die Meinung, daß hier von dem Niederlauſitziſchen Sorau die Rede ſey, da bei dieſem vorzugsweiſe die Stadt jenen Namen führt. In-

[12]) Worbs Archiv S. 284.

[13]) Brower Antiqu. Fuldens. p. 257. Worbs Archiv S. 21.

[14]) Worbs Inventar. dipl. p. 17.

dessen würde sich dagegen anführen lassen, daß auch später, wo ohne Zweifel der Sorauer District in der Niederlausitz gemeint ist, ein pagus und eine terra Zarowe oder Sorawe erwähnt wird, und von allen etymologischen Erklärungen unseres Sorau, möchte diejenige, nach welcher es nichts anderes, als Sorbenstadt und Sorbenland bedeutet, wohl ohne allen Zweifel immer die einfachste und beste bleiben; auch schreibt sich der Name jedenfalls aus der Zeit der deutschen Invasion her, und der an der Grenze des slavischen Schlesiens belegene äußerste Punkt der Niederlausitz, wurde aus gleichem Grunde Sorbenland genannt, wie im neunten Jahrhunderte der sorbische District an der Saale. Dies scheint noch durch die von Worbs in seinem Inventario mitgetheilte Urkunde vom 20. April 1249, nach welcher die Marchia Lusicensis etwas von Zarowe ganz Verschiedenes ist, dargethan zu werden. Es ist bereits früher ausgeführt worden,[15]) daß in der von Brower mitgetheilten Nachricht, lediglich von einer sorbischen Provinz an der Saale, wo Thaculff seinen Sitz hatte,[16]) die Rede ist, weil der limes Sorabicus, der unter seiner Aufsicht stand, sich damals nicht weiter erstreckte; die Urkunde von 1012 hebt aber wohl jeden Zweifel, da aus derselben ganz klar hervorgeht, daß der Graf Thaculff mit der in Rede stehenden sorbischen Provinz, auch das in Thüringen belegene Dorf Holzthus (Holzhausen) dem Kloster Fulda schenkte, daß er sich dort aufhielt und in Fulda begraben lassen wollte. Wie wäre dies von Sorau aus

---

[15]) Beiträge zur Gesch. und Alterthumsk. der Niederlausitz I. Lief. S. 14.

[16]) Annales Fuld. ap. Perz. I. 366. 371. 380. 387.

denkbar gewesen? Dagegen ist schon in diesem Archive[17]) darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Saale damals das Sorbenland von Thüringen schied; von einem in der nächsten Nähe derselben belegenen sorbischen District kann hier also allein die Rede seyn, und die Schenkung bezog sich nur ausnahmsweise auf das Kloster Fulda, welches zum Mainzer Sprengel gehörte, der durch die Saale von dem Naumburger, mit welchem aber die Niederlausitz noch nicht einmal in Verbindung stand, geschieden wurde.[18]) Endlich läßt die Bezeichnung: juxta Bohemiam, aller Mühe, die sich Worbs deshalb gegeben, ungeachtet, schlechterdings keine passende Erklärung zu, wenn man an das Niederlausitzische Sorau denkt; als völlig richtig aber erweis't sie sich, sobald man sie auf das von der Saale nach Böhmen hin sich erstreckende Slavenland bezieht.

Lübben wird von Ditmar[19]) im Jahre 1007 magna civitas Luibni genannt, und es ist ihr vielfältig ein so hohes Alterthum bestritten worden. Indessen hat nicht blos Worbs[20]) schon alle Gründe, welche dafür sprechen, daß Luibni wirklich unser Lübben sey, zusammengestellt, sondern es läßt sich auch nicht füglich bezweifeln, daß die Versuche des Herzogs Boleslaus Chobri, sich einen Theil der von den Deutschen eroberten Slavenländer anzueignen, gerade im Jahre 1007 die Niederlausitz und die Gegend von Lübben betrafen, und dieser Gegenstand ist ebenfalls bereits anderwärts ausführlicher erör-

---

[17]) v. Ledebur Archiv B. 15. S. 326.

[18]) Ebendaselbst.

[19]) Ditmar Chron. p. 430. ed. Leibn.

[20]) Worbs Archiv S. 29 ff.

Digitized by Google

tert worden. Nur der Ansicht dürfte noch zu begegnen seyn, daß die von Ditmar im Jahre 1007 erwähnte magna Civitas Luibni, vielleicht Lüben in Schlesien seyn könnte. Sie widerlegt sich jedoch dadurch von selbst, daß in jener Gegend damals noch kein deutsches unmittelbares Reichsgebiet vorhanden war und die Deutschen ihre Eroberungen dahin noch nicht ausgedehnt hatten. Von dort konnten also keine Gesandte an den Kaiser geschickt werden, und noch weniger hätten sich diese über eine ungerechte Besitzergreifung des Herzogs Boleslaus beschweren können, da sich der District Lüben ja unter der rechtmäßigen Herrschaft dieses Herzogs befand, und auch stets unter derselben blieb. Im Jahre 1180 kommt endlich Lübben unzweifelhaft als ein fester Punkt vor,[21]) der die Einfälle der heidnischen Slaven, welche von Heinrich dem Löwen gegen den Markgrafen Dietrich aufgewiegelt worden waren, und die Niederlausitz schrecklich verwüsteten, aufhalten konnte. Diese drangen unstreitig über Jüterbogk herein, weil ihr Angriff eben so gut gegen die Besitzungen des Erzbischofs von Magdeburg, der zu Dietrichs Bundesgenossen und Heinrichs des Löwen Feinden gehörte, gerichtet war, und es ist daher nicht der geringste Grund vorhanden, in der Erzählung des Chronisten mit Worbs, statt des völlig deutschen Lubin, lieber Gubin lesen zu wollen, denn die Slaven konnten offenbar an dem Haupt-Uebergangspunkte der Spree und an dem damals ganz unzugänglichen Spreewalde, am leichtesten aufgehalten werden.

---

[21]) Slavi, provinciam Tiderici Marchionis ingressi, usque Lubin omnia vastaverunt. Chron. Mont. Seren. in Mencken. Scr. rer. Germ. Tom. II. p. 310. Cf. Arnold. Lub. Chr. Slav. L. II. C. 24. p. 276.

Digitized by Google

In der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts finden wir auch Cottbus in Urkunden erwähnt.

Für die Bildung der Städte, deren Exemtion aus der Gauverfassung und Erwerbung ihrer Vorrechte vor dem platten Lande, gab es in Deutschland sehr verschiedene Veranlassungen, vorzüglich gehörte aber dahin: die Existenz einer villa, mit einer Curia versehen und die Erweiterung des Hoferechts derselben, der Sitz eines Bischofs und die Anlegung einer Burg. Bei den Niederlausitzischen Städten war es vorzugsweise der letzte Umstand, welcher den bedeutenderen Ortschaften, nach der Besitznahme des Landes durch die Deutschen, Stadrechte verlieh, obwohl sich auch Spuren davon finden, daß aus vormaligen Curien Städte hervorgegangen sind, namentlich Pribus. Zur Sicherung ihrer Eroberungen erschien den Deutschen die Anlegung von Burgen, welche durch Besatzungen beschützt wurden, das Zweckmäßigste, und die alten Städte der Niederlausitz waren, wie es scheint, sämmtlich mit Burgen versehen; vielleicht besaßen sie auch vorher schon Befestigungen, wenn man dies, was Witichind, der Analista Saxo und Andere, von der slavischen Stadt Grona, im Gau Glomuzi, berichten, auf die Niederlausitz analogisch anwenden will, was sich wohl rechtfertigen lassen dürfte. Sie wurden nun nebst dem zur Burg und Stadt gehörigen Bezirke, Weichbilde, von Burggrafen, Castellanis, verwaltet und vertheidigt. Diese erscheinen, gleich den Grafen und Markgrafen, als unmittelbare königliche Beamte, und nahmen in dem besonderen Gerichtsbezirke der Burg, oder Stadt, dieselbe Stellung ein, wie der Graf in seiner Grafschaft, so wie sie auch mit der Burggrafschaft, oder dem Amte des Burggrafen, belehnt waren. Als die Lehne erblich geworden waren und aus den Markgrafen die Landesherren

Digitized by Google

der zeither für den Kaiser und das Reich verwalteten Provinzen hervorgingen, gelang es auch einigen Burggrafen, sich im erblichen Lehnsbesitze der zeither von ihnen verwalteten Burgen und Städte und in der Ausübung der Gerichtsbarkeit über dieselben zu erhalten, und diese bildeten seitdem den Herren- oder Dynastenstand, und schon sehr früh wird zwischen den dominis, Herren, und übrigen honestis viris, Rittern, daher ein wesentlicher Unterschied bemerklich.

Nicht blos in den schon vorhandenen Städten, sondern auch auf dem Lande wurden von den Deutschen aber Burgwardia, feste Punkte, angelegt, und hin und wieder gingen aus diesen gleichfalls Städte hervor, weil man nur in ihrer unmittelbaren Nähe Schutz fand, die Dörfer sich also an sie anzuschließen suchten, und sich endlich in einer Ringmauer mit ihnen vereinigten, worauf man die Vorzüge, welche die deutsche Verfassung den Städten beilegte, in Anspruch nahm. Als die Markgrafen zu Landesherren geworden waren, erlangten die Städte mannigfache Privilegien von ihnen, und dergleichen suchten sich auch die mittelbaren Städte von ihren Herren zu verschaffen; vorzüglich waren aber alle Städte darauf bedacht, ihr Besitzthum zu vergrößern. Die Stadt Beeskow erkaufte daher im Jahre 1272 von ihren Herren, den Herren von Strele, Grund und Boden zum Stadtgebiete, welcher mit einer Grundsteuer belastet war, von der dem Vogte Heinrich oder Heinemann, als solchem, der dritte Pfennig gebührte, den die Stadt deshalb auch mit übernehmen mußte. Ueberhaupt wurde in Städten so gut, als auf dem Lande, von jeder Hufe angebauten Landes eine Grundsteuer entrichtet, welche die Namen Schoß, Geschoß, Erbschoß führ-

Digitized by Google

te.[22]) Später verstand man unter dem Namen Schoß die eigentliche städtische Abgabe, welche von den mit Grundeigenthum angesessenen Bürgern zur Bestreitung der Bedürfnisse der Stadt aufgebracht werden mußte, weil die sonstigen Einnahmen der Stadt unzureichend waren, und die lateinisch Collecta genannt wurden. Von dieser Gesammtabgabe wurde die von Alters her gewöhnliche Grundsteuer an den Grundherrn berichtigt und vorzugsweise Erbschoß genannt. Außerdem mußte jeder Bürger für das Vieh, welches er auf die Stadtweide zur Hütung brachte, ein Weidegeld entrichten, das den Namen Kuhlohn führte. Die Stadt Guben erhielt schon im Jahre 1280 die Erlaubniß,[23]) mit ihrer Viehweide einen anderen Gebrauch machen zu dürfen.

Da die Städte in jener frühen Zeit vornämlich Schutz und Sicherheit gewähren sollten, so gehörte es zu ihren Eigenthümlichkeiten, so wie zu ihren Vorrechten, daß sie mit Befestigungen von einem Walle, Planken und Gräben umgeben wurden, und in den deutschen Sprüchwörtern[24]) heißt es daher: Borger und Bure scheidet nichts wenn die Mure; so wie: es fleugt keine Henne über die Muren. Außerhalb derselben gab es wohl nur sehr wenig städtisches Eigenthum, und Beeskow erwarb deshalb 1272 Insulam et omnia, quae sunt extra plancas et fossata infra insulae ambitum sita. Später traten wirkliche Mauern an die Stelle der Planken, es fehlen aber alle Nachrichten darüber, ob die Bürgerschaft

---

[22]) Wilke Ticemann. Cod. dipl. 153. 154. Vergl. ferner die Beeskowischen Urkunden und Schöffensprüche.

[23]) Wilke Cod. dipl. p. 41.

[24]) Hertius de paroem. juris. Germ. L. II. T. III. Schottel von der deutsch. Hauptspr. I. 5. trat. 2. §. 18. Besold de trib. domest. societ. I. C. 6. §. 4.

dafür sorgen mußte, oder der Herr der Stadt. Die Stadt Guben erhielt im Jahre 1311 von dem Markgrafen die Erlaubniß,[25]) eine Mauer um die Stadt erbauen zu dürfen, die jedenfalls auf Kosten der Bürgerschaft hergestellt wurde, und an die Stelle der Planken trat, wenn man nicht annehmen will, daß Guben vorher keine Befestigungen gehabt hat, was sich ebenfalls rechtfertigen ließe, da sich weder von einer Burg zu Guben, noch von einem Castellanus, Burggrafen oder Burgmann, daselbst Nachrichten finden, während sich ein Burgwardium Niemitsch und ein Castrum Schiedlow in der Nähe befand. Die Stadt Spremberg, wo es eine feste Burg gab,[26]) erhielt im Jahre 1479 von dem Könige Mathias die Erlaubniß, ihre Stadt bauen und Graben, Planken und Mauern, nach ihrem Gefallen anlegen zu dürfen;[27]) eine Begünstigung, die aber vornämlich gegen die Besitzer der Burg, welche das Burgrecht, oder die Vogtei über die Stadt besaßen, und diese vielfältig zu beschränken suchten, gerichtet war. Die Befestigungen der Städte durften von Niemand betreten werden, und es heißt daher unter den allgemeinen Verboten, welche das Beeskowsche Stadtbuch mittheilt: „daß nymant vff den statgraben vnd der statheymelickeit geyn solle."

Bis zum vierzehnten Jahrhunderte bestanden alle Gebäude in den Städten, selbst die Kirchen in der Regel nicht ausgenommen, aus Holzwerk, und als die Markgrafen zu der Ueberzeugung gelangten, daß die Städte eine vorzügliche Stütze gegen die Macht des Adels gewährten, ertheilten sie denselben nicht selten sehr bedeutende

---

[25]) Wilke p. 212.

[26]) Hofmann Scr. R. Lus. Tom. IV. p. 183. Wilke Ticem. Cod. dipl. p. 155.

[27]) Worbs Invent. dipl. p. 212.

Digitized by Google

Holzungsrechte[28]) in den landesherrlichen Waldungen, aus denen dann auch das Bauholz zu den öffentlichen Gebäuden und Befestigungen der Städte genommen zu werden pflegte. Zu diesen öffentlichen Gebäuden gehörte in jeder Stadt das Rathhaus und das Kaufhaus, und diese finden wir in Niederlausitzischen Städten schon in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, mit welcher überhaupt erst die urkundlichen Nachrichten über einzelne Niederlausitzische Städte beginnen. Der Stadt Guben gestattete wohl nicht Markgraf Diezmann erst im Jahre 1301[29]) ein Rathhaus zu bauen, denn er bestätigte nur die derselben schon von Heinrich dem Erlauchten verliehenen Freiheiten, so daß ein Rathhaus zu Guben schon um 1235 vorhanden gewesen seyn muß. Das Kaufhaus, theatrum, war der Ort, an welchem alle Fabrikanten und Kaufleute ihre Waaren zum Verkaufe ausstellen mußten, und eine Urkunde von 1284 macht es den Tuchmachern oder Gewandschneidern zu Beeskow zur Pflicht, auch diejenigen Ueberreste des von ihnen gefertigten Tuches, welches nicht zu ihrem oder der Ihrigen eigenen Gebrauche verwendet wird, daselbst zum Ausschnitt zu bringen. In manchen Städten gab es statt des Kaufhauses, auch wohl außer demselben, ein Gewandhaus, vestiarium, zum Auslegen oder Verkaufen der von den Tuchmachern oder Gewandschneidern gefertigten Tücher, und ein solches finden wir 1383 z. B. in Priebus und in Triebel.[30]) Dazu gehörte in der Regel ein sogenannter Scheergaden, Camera, d. i. ein dem Magistrate gehöriges Gebäude, worin das Tuchscheeren betrieben wurde, und welches der Magistrat, nebst dazu erforderlichen Instrumenten, einem Tuchscheerer gegen einen Zins auf Zeit, später nicht selten erblich, überließ.

---

[28]) Wilke C. d. p. 89. 153. Worbs Invent. p. 193.

[29]) Ibid. p. 154.

[30]) Worbs Invent. p. 198.

Digitized by Google

Die städtischen Gerechtsame bestanden, außer den bereits erwähnten Holzungsrechten, welche nicht auf dem Stadtrechte, sondern auf besonderer Verleihung beruhten, vornämlich in dem Marktrechte und dem sogenannten Meilenrechte, nach welchem der Betrieb eines öffentlichen Handels, Handwerkes und Gewerbes, so wie der Brauerei, im Umkreise von einer Meile um die Stadt, ausschließlich nur dieser zustand, ein Recht, welches fast überall vielfache Streitigkeiten mit dem im Weichbilde gesessenen Adel herbeiführte; in der Befugniß, ein öffentliches Siegel zu führen, und die Angelegenheiten und Rechte in der Stadt durch eine Art von Autonomie zu bestimmen. In der Niederlausitz waren vornämlich im Gubener Weichbilde die Streitigkeiten wegen des Meilenrechtes sehr heftig und langwierig. Der Stadt Guben wurde schon in dem Privilegium Heinrichs des Erlauchten das Meilenrecht beigelegt, so wie es überhaupt eines der ursprünglichen Vorrechte der deutschen Städte gewesen zu seyn scheint, da es auch der Sachsenspiegel[31]) als ein den Städten nach deutschem Rechte zustehendes Privilegium ansieht. Aus jener Urkunde geht zugleich hervor, daß Guben einen Salzmarkt hatte, Herzog Heinrich von Schlesien erlaubte den Mönchen des Klosters Leubus aber schon im Jahre 1211[32]) mit zwei Schiffen nach Guben zu fahren, und Salz und Heringe zu erholen, und es muß daher der Salzmarkt schon damals bestanden haben. Ueberhaupt zeichnete sich Guben durch den Umfang seines Handels vor allen anderen Niederlausitzischen Städten

---

[31]) Man mag keinen Markt aufrichten, dem anderen eine Meile zu nah. Sachsenſp. Landrecht Lib. III. Art. 66. Ludwig Diss. de opifice in pagis exule Cap. 3. §. 4. 5.

[32]) Worbs Inventar. p. 63.

Digitized by Google

aus, und im vierzehnten Jahrhunderte schloß es sich sogar dem Bunde der Hansa an.[33]) Von den übrigen Städten hatte Kirchhain schon 1235,[34]) wo es noch Dorf war, einen Markt, und 1290 erhielt Luckau[35]) einen Viehmarkt, forum animale, der vierzehn Tage dauern sollte, außer welchem aber jedenfalls schon früher ein Krammarkt daselbst bestanden hat, da sich aus der erwähnten Beeskowischen Urkunde von 1284 ergiebt, daß der öffentliche Verkehr in Luckau dem Aussteller dieser Urkunde bereits als Muster dienen konnte. In den herrschaftlichen Städten bewilligten die Dynasten die Anlegung und Veränderung der Märkte, in Beeskow z. B. noch 1368[36]) die Herren von Torgau und von Streele. Die Einkünfte der Städte waren aus sehr verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt, und es gehörten dazu:

1) die Zinsen und Pächte von den der Stadt angehörigen Grundstücken, welche mit dem Schoß nicht zu verwechseln sind, der dem Landes- oder Grundherrn gebührte, und auch von der Stadt selbst für den ihr zugehörigen pflugbaren Acker entrichtet werden mußte, so wenig als mit der Collecta, worin die städtischen Anlagen begriffen sind, welche zur Bestreitung der Communal-Bedürfnisse auf die angesessenen Bürger gelegt werden mußten, und die Grundsteuer, welche die Stadt zu erlegen hatte, später gleich mit in sich schlossen. Für diese Abgaben ist in den Niederlausitzischen Städten schon seit Jahrhunderten die Bezeichnung Stadtanlagen gebräuchlich;

---

[33]) Urkundliche Geschichte des Ursprungs der deutsch. Hansa von Sartorius und Lappenberg. B. II. Urkundenbuch.

[34]) Ludwig Rel. mspt. I. 53.

[35]) Wilke Ticem. Cod. dipl. p. 88.

[36]) Worbs Inventar. p. 181.

Digitized by Google

2) die Gebühren für Erlangung des Bürgerrechts, welche sich nach dem Gewohnheitsrechte jeder Stadt oder einer ausdrücklichen statutarischen Bestimmung richteten;

3) polizeiliche Strafen für Handels- oder Marktvergehen, deren Ahndung der städtischen Obrigkeit zustand, nicht minder von Gilden und Innungen;

4) das Stand- und Städtegeld, welches auswärtige Verkäufer bei Märkten zu erlegen hatten; so wie

5) die Einnahmen von der Stadtwaage;

6) die Nutzungen des Rathhauses, der das 1367 erneuerte Privilegium[37]) Heinrichs des Erlauchten und Diezmanns für die Stadt Guben erwähnt, d. h. die Pächte oder Zinsen, welche die unter demselben befindlichen Fleischscharren, Brod- und Schusterbänke abwarfen und die Einnahme von dem Stadt- oder Rathskeller, welcher allein das Recht hatte, Wein und fremdes Bier in der Stadt zu verkaufen. Selbst die Bürger, welche in eigenen Weingärten Wein gewannen, durften[38]) nicht in ihren Häusern verkaufen, wenn sie nicht besondere Erlaubniß von dem Magistrate, die nur gegen Entgelt ertheilt wurde, oder von dem Landesherrn erhielten, und das Bier pflegte nur von den brauberechtigten Bürgern an die Biergäste, welche sich in ihren Häusern einfanden, ausgeschänkt zu werden;

7) auch das Kauf- oder Gewandhaus gewährte keine unbeträchtliche Einnahme, denn die Tuchmacher gaben für

---

[37]) Wilke C. d. p. 151.

[38]) Worbs verwirft daher mit Unrecht den Inhalt der von ihm sub Nr. 340. p. 123. des Inventarii mitgetheilten Urkunde, welche ihre vollständige Erklärung durch die Urkunde vom 21. Januar 1373. p. 188. Nr. 519. erhält.

Digitized by Google

für das Ausschneiden, den sogenannten Gewandschnitt, pro pannis incidendis, eine Abgabe, welche Schneidegeld hieß, die übrigen Verkäufer für die Verkaufskammern und Läden in und an dem Kaufhause einen Kammerzins;

8) endlich wurde auch der Scheergaden verpachtet, und in vielen Städten gab es schon sehr frühzeitig eine Stadtbaderei, welche gleichfalls einen Pachtzins abwarf, bis beide Anstalten endlich in den Privatbesitz übergingen.

Die Burggrafschaften verloren sich in der Niederlausitz, als die Markgrafen sich in die Landesherren verwandelt hatten. Denn diejenigen Burggrafen, Castellani, welche, als frühere unmittelbare Vasallen des Reiches, zum erblichen Besitze ihrer Burggrafschaften gelangt waren, betrachteten sich in ihren Besitzungen ebenfalls als kleine Landesherren, und hielten eigene Burgmannen zu Vertheidigung der Burg, die auch bisweilen den Namen Castellani, ja selbst Burggrafen, aus einer Analogie mit den eigentlichen Burggrafen, führten. Auch in den landesherrlichen Burgen wurden in ganz gleichem Sinne Burgbefehlshaber gesetzt und gewöhnlich mit ihrer Stelle belehnt, Burglehn.

Als die höchsten obrigkeitlichen Personen finden wir in den Städten, in den landesherrlichen, so wie in den herrschaftlichen, seitdem die Vögte, advocati, welche die höchsten richterlichen Personen und die oberste Polizeibehörde in dem ganzen zur Stadt gehörigen Weichbilde, und wenn von herrschaftlichen Städten die Rede ist, in der ganzen Herrschaft ausmachten. Ueber denselben gab es vor Karl IV. keinen Landvogt[39]) der ganzen Nie-

[39]) Dem scheint entgegen zu stehen, daß in einer Urkunde

derlausitz in dem Sinne, welchen man seit dieser Zeit mit der Stellung eines Niederlausitzischen Landvogtes verbindet; denn die Landeshoheit der Fürsten selbst war bis dahin viel zu beschränkt, als daß mit ihr die Würde eines Beamten, welcher im Namen des Landesherrn und an dessen Stelle die Niederlausitz regierte, verträglich gewesen wäre, und es steht auch fest, daß es keine obersten, von einem Landvogte gehaltenen Gerichte gab, unter

---

Heinrichs des Erlauchten vom Jahre 1286 (Wilke Tiem. Cod. dipl. p. 51.) ein advocatus Lusatiae erwähnt wird; allein die Annahme, daß dies einen Landvogt über die ganze Niederlausitz bedeute, wird durch nichts unterstützt, da es wohl nur als Advocatus in Lusatia erklärt werden kann. Denn der Begriff Landvogt hat sich erweislich erst später gebildet, und wird mit Unrecht auf jeden advocatus übertragen, weil dadurch sonst der deutsche Begriff Vogt bezeichnet wird, und man den Zusatz Lusatiae von der ganzen Niederlausitz verstehen zu müssen glaubte, da die spätern Landvögte Statthalter des ganzen Landes waren. Als Karl IV. die Niederlausitz erwarb und nun einen obersten Beamten einsetzte, dem er die Verwaltung des ganzen Landes anvertraute, nannte er denselben aber nicht Landvogt, sondern zuerst Verweser, Capitaneus, Hauptmann des Landes Lausitz (Pelzel Gesch. Karls IV. Th. II. S. 804. Lünig Cod. Germ. dipl. I. p. 1327.), und erst später wurde dafür die Bezeichnung: oberster Vogt, oder Landvogt gebräuchlich. Der Capitaneus terrae Lusatiae wird daher dem advocatus und eben so dem burggravius vorgesetzt, Destinata I. 398., und die Aehnlichkeit einer solchen Statthalterschaft mit den Reichsvogteien, hat wahrscheinlich den Namen Landvogt erzeugt, weil es zeither Vögte in den Weichbilden gab. Der Advocatus Lusatiae Heinrichs des Erlauchten im Jahre 1286 war ohne Zweifel der Vogt von Guben, denn in Lübben gab es damals gar keinen, weil dies dem Kloster Dobrilugk gehörte, und doch residirten die eigentlichen Landvögte nur hier, und in der Urkunde Diezmanns von 1290, Wilke S. 89, werden advocati und officiales, ohne Zweifel die Vögte des Luckauer Weichbildes, erwähnt, von einem Landvogte läßt sich aber natürlich keine Spur finden.

Digitized by Google

welchen der Adel als solcher gestanden hätte, vielmehr nahm dieser nur vor dem Markgrafen oder dessen Hofrichter Recht, und die allgemeinen Landgerichte hielten in frühester Zeit die Markgrafen selbst. Später kamen sie außer Gebrauch, und die von den Vögten gehaltenen Mannengerichte traten an ihre Stelle, der Adel aber wurde, als solcher, von einem landesherrlichen Hofrichter, der im Namen des Markgrafen Gericht (Hofgericht) hielt, gerichtet. Zu den Mannengerichten, welche die Vögte in den Herrschaften hielten, wurden die mittelbaren Städte ebenfalls nicht selten vorgeladen, und es finden sich sogar Nachrichten, daß die Stadt Beeskow vor das Mannengericht ihres Herrn, des Herrn von Biberstein, nach Sorau beschieden wurde, als beide Herrschaften in dessen Hand vereinigt waren. Die Vögte beschäftigten sich jedoch mit der Communal-Verwaltung so wenig, als mit der polizeilichen in der Stadt; für beides mußte der Rath sorgen, welchem daher auch schon sehr früh eine Art von Gerichtsbarkeit beigelegt wurde, denn die Polizeiverwaltung und Gerichtsbarkeit grenzte in jener Zeit nicht blos noch sehr nahe an einander, sondern fiel sehr häufig noch ganz zusammen. In den landesherrlichen Städten finden wir, außer den Rathmannen, einen Scultetus, Schultheiß, als Oberhaupt der städtischen Behörde, und es werden erwähnt[40]): Sculteti et consules, z. B. in Guben[41]) 1285 Scultetus et jurati, in Luckau 1298[42]) Sculteti, consules et tota universitas civium. In Beeskow kommt zur Zeit, wo es sich im Besitze der Dynasten befand, kein Scultetus vor, und als ein solcher 1321 in dem

[40]) Ludwig Rel. mspt. I. 155.

[41]) Wilke Cod. dipl. 116.

[42]) Ludwig I. 194.

Digitized by Google

Privilegio des Herzogs Rudolph erwähnt und der Stadt das Recht beigelegt wird, daß die Bürger ihre Klagen vor ihrem Schultheißen anbringen könnten, betrachtete man die Stadt wohl als eine landesherrliche, denn Herzog Rudolph hatte damals die Niederlausitz [43]) als Landesherr und Erbe Woldemars in Besitz genommen, und behielt sie auch noch einige Zeit als Pfand. Deshalb scheint das Verhältniß später, als die Herren von Strele und von Torgau die Herrschaft wieder erlangten, auch nicht bestanden zu haben, und in dem Stadtbuche von Beeskow, worin sich Abschrift jenes Privilegiums befindet, ist diese, so wie die sich darauf beziehenden Urkunden, durchstrichen. Indessen geht hieraus wenigstens so viel mit ziemlicher Gewißheit hervor, daß die Gerichtsbarkeit in der Stadt von den Vögten gleich auf den Schultheiß und die Rathmannen überging. In Guben [44]) erhielt die Stadt auch schon im Jahre 1301 das Recht, eine Geldstrafe, Kör genannt, von dem Rathe erheben zu lassen, ohne dem Vogte davon einen Antheil zu gewähren, und da die Sculteti daselbst 1305 [45]) als landesherrliche Vasallen erscheinen, so könnten sie leicht mit den Erbrichtern eins und dasselbe seyn, indem diese ebenfalls mit dem Richteramte belehnt wurden, und in vielen Städten als Mitglieder des Rathes vorkommen. Die Rathmannen in den Städten finden wir fast überall als die Schöffen in dem Weichbildgerichte, und seit der Zeit, daß die deutschen Schöffen in den Gerichten zu immerwährenden Beisitzern und Beamten geworden waren, erhielt sich, bei dem Mangel an ausdrücklichen Gesetzen,

---

[43]) Gercken Cod. dipl. III. 529. 531.

[44]) Wilke l. c. p. 153.

[45]) Ibid. p. 149.

Digitized by Google

alle Rechtskunde überhaupt fast allein und ausschließlich unter ihnen. Dies begünstigte ebenfalls das Entstehen eines besonderen Stadtrechtes in jeder Stadt, welches zwar aus dem gemeinen Rechte des Landes hervorgegangen war, durch die städtischen Verhältnisse aber, vornämlich in Beziehung auf viele mit denselben in Verbindung stehende und davon abhängige Gegenstände, z. B. Handel, Gewerbe, bürgerliche Nahrung u. s. w., nicht nur weiter ausgebildet, sondern auch eigenthümlich bestimmt wurde, und durch die fortdauernde Anwendung in der Praxis bei dem Gerichte der Stadt und die Sprüche der Schöffen ein besonderes Ansehn erhielt. In denjenigen Städten, wo die Schöffen in einem vorzüglichen Rufe von Rechtskunde standen, wurden von anderen Rechtsbelehrungen bei denselben nachgesucht, und diese nahmen sich jene Stadt auch für die Ausbildung ihrer städtischen Verfassung vielfältig zum Muster. In der Niederlausitz stand in dieser Beziehung Luckau in einem bedeutenden Ansehen, seine Schöffen ertheilten einem großen Theile der übrigen Belehrungen über zweifelhafte Rechtsfragen, und noch ist eine Sammlung ihrer Schöffensprüche vorhanden. Es ist daher ein großer Irrthum, wenn Manche[46]) annehmen wollen, in den Niederlausitzischen Städten habe im Allgemeinen Magdeburgisches Recht gegolten; jede Stadt hatte ihr eigenes Recht, das aus dem Niederlausitzischen Landrecht, so wie dieses aus dem sächsischen und gemeinen deutschen hervorgegangen war; als Musterrecht aber erkannten dieselben größtentheils das Luckausche an und schon im 13ten Jahrhunderte erklärten die Rathmannen zu Beeskow: Cititatem Beeskowe, juribus civitatis Luckowe uti et perpetuo usam esse.

[46]) Worbs Archiv S. 244. Gesch. v. Sprau S. 75.

Nur von der Stadt Guben finden sich Nachrichten, daß ihr durch den Landesherrn die Einführung des Magdeburgischen Rechtes gestattet wurde. Die Rathmannen veränderten sich jährlich, indem ein Theil von ihnen ausschied, und die übrigbleibenden Glieder sich durch eigne Wahl wieder ergänzten, ein Recht, welches sich bis in die neuere Zeit erhielt. Auf welchem Wege die Magistrate die vollständige Gerichtsbarkeit erhielten, bleibt indessen noch immer sehr im Dunkeln, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Städte von den belehnten Richtern das Lehn erwarben, mit welchem die Gerichtsbarkeit verbunden war, denn diese haftete an einem bestimmten fundus, ungefähr so, wie noch jetzt bei den Lehnschulzengütern; die Städte wurden in der Regel mit dem Lehngute und freien Gerichten beliehen, und diese Formel hat sich in den Lehnbriefen bis in die neuesten Zeiten erhalten, obgleich das Lehngut, worauf eigentlich die Gerichtsbarkeit ruhte, an vielen Orten gar nicht mehr zu ermitteln ist. Den belehnten Richter findet man auch im vierzehnten Jahrhunderte fast überall schon als Mitglied des Rathes, die Schöppen des Gerichts aber als die Rathmänner, und es spricht daher vieles dafür, daß jener der Scultetus war, welcher das mit der Gerichtsbarkeit versehene Lehngut besaß, und daß die ihm verliehene Gerichtsbarkeit später auf den Rath und die Stadt überging. Da zugleich auch der unmittelbaren landesherrlichen Besitzungen in jedem Weichbilde immer weniger wurden, so ließ der Landesherr die Vogteien allmälig eingehen und übertrug die denselben noch beiwohnende höhere Gerichtsbarkeit gleichfalls lehnsweise auf die Städte, welche sich bereits im Besitze der niederen befanden. Hierin liegt auch ohne Zweifel der Grund, warum die Stadt Lübben stets nur die Criminal-Jurisdiction zu einem

Digitized by Google

Drittheile, zwei Drittheile daran aber das Justiz-Amt hatte, denn gerade in Lübben ging die Vogtei nie ganz ein, sondern wurde auf die Landvogtei übertragen, da im Lübbener Weichbilde fortwährend die zu dem dortigen Amte gehörigen Dorfschaften unmittelbare landesherrliche Besitzungen geblieben sind. Zur Vorladung vor den Rath sowohl, als zur Ausführung seiner Verfügungen, bediente man sich eines Frohnboten, später Büttel, bedellus, genannt.

Die Stadträthe führten hiernächst aber die polizeiliche Aufsicht zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung[47]) in der Stadt, insbesondere

a) über Handel und Wandel, Gewicht und Maas, und schlichteten oder entschieden die Marktstreitigkeiten;

b) Ihrer Aufsicht waren ferner die Innungen untergeben, so wie

c) alle öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt.

d) Sie hatten für die Sicherheit der Stadt im Innern sowohl, als nach Außen zu wachen, für Erhaltung der Planken, Mauern, Gräben und Brücken zu sorgen, über die Aufnahme von Fremden zu entscheiden;

e) Straßen und Wege im brauchbaren Stande zu erhalten und auf die Reinlichkeit der Stadt zu sehen; vornämlich aber

f) über die Verwaltung der städtischen Einnahmen, Erhebung und Verwendung der Abgaben die Aufsicht zu führen, mit der Verpflichtung, jährlich Rechnung zu legen und abzunehmen.

Die Zahl der Rathmannen war in allen Niederlausitzischen Städten nicht gleich; in der Regel werden jedoch sechs gefunden, leider fehlt es aber an allen Nach-

---

47) Eichhorn deutsche Staats- und Rechtsgeschichte §. 243.

richten darüber, welche Bedingungen in früherer Zeit für die Wahl in den Rath vorausgesetzt wurden, und in welcher Form dieselbe statt fand. Natürlich mußten bald häufige Collisionen zwischen den Räthen und Vögten eintreten, da die Grenzen ihrer Gerichtsbarkeit nicht genau bestimmt waren, und die ersteren ihre Befugnisse mehr und mehr zu erweitern suchten. In den herrschaftlichen Städten wendeten die Vögte daher Alles an, um das Ansehn und den Einfluß des Stadtrathes zu beschränken, wobei die Gerichtsherren selbst um so thätiger waren, als die sich immer mehr begründende Landeshoheit der Fürsten ihre eigenen Befugnisse, die früher denen kleiner Landesherren glichen, allmälig mehr einzuschränken anfing. Als die Städte endlich sogar größtentheils die Vogteigerichtsbarkeit erwarben, stieg ihr Ansehn sehr hoch, und die Raubritter, welche sich Feindseligkeiten gegen sie erlaubten, mußten, wenn es gelang, ihrer habhaft zu werden, die Beschädigungen, welche sie der Stadt oder den Bürgern zugefügt hatten, häufig mit dem Leben büßen.

Eins der wichtigsten Rechte, das die Städte sich zu erwerben bemühten, war das Münzrecht, welches bedeutende Vortheile gewährte, weil die Münzen in frühester Zeit nur auf ein Jahr galten, und daher jährlich umgeprägt wurden. Im Jahre 1311 gestattete Markgraf Waldemar den Gubenern ausdrücklich,[48]) ihre Pfennige einmal im Jahre zu verändern, sobald nur die, welche mit Zinsen auf die Münze gewiesen wären, dabei nichts verloren. In der Niederlausitz befanden sich die Städte Luckau, Guben, Cottbus, Beeskow und Sommerfeld, welches letztere die Erlaubniß Münzen zu schlagen 1411

---

[48]) Wilke Ticeman. Cod. dipl. p. 212.

erhielt,[48]) so wie das Kloster Neu-Zelle im Besitze des Münzrechtes,[49]) und zwar erhielten die herrschaftlichen Städte das Recht von ihren Herren, welche dasselbe als Dynasten ausübten. Daher gewährten die Herren von Torgau ihrer Stadt Zossen das Recht, Münzen zu prägen, und in Sorau wurden, auf Erlaubniß der Herren von Biberstein, zweierlei Münzen von dem Rathe geschlagen. Am meisten war in der Niederlausitz unstreitig die Luckauische Münze verbreitet und man rechnete schon gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts nach der Marca Lucawiensis argenti vel ponderis,[51]) die Beeskower aber erhielten die Erlaubniß, gleiche Münzen mit denen von Luckau und Guben zu schlagen, durch das Privilegium des Herzogs Rudolphs von Sachsen.

Die Bürgerschaft oder städtische Gemeinde war in Beziehung auf die Angelegenheiten der Stadt, völlig frei, ordnete dieselbe durch ihre Beschlüsse und wählte den Rath, später aber, als dieser sich selbst ergänzte, die

---

[48]) Worbs Inventar. p. 220.

[49]) v. Ledebur die Münzstätten des Preuß. Staates, in dessen Archiv B. 9. S. 227. Im Neuen Laus. Magazin d. 1821. S. 22., wird zwar behauptet, daß auch Collochau eine mit dem Münzrechte versehene Stadt gewesen ist, weil man einen Bracteat gefunden, auf welchem (der Annahme nach) Culhot zu lesen, welches man für Collochau ausgeben will; diese Behauptung ist aber nicht allein durch nichts zu erweisen, sondern widerlegt sich sogar selbst. Denn nichts spricht dafür, daß Collochau eine bedeutende Stadt, und zwar bis zum Hußitenkriege bedeutend gewesen, dann aber zum Dorfe herabgesunken wäre, da die Städte, die bis 1420 vorhanden waren und damals zerstört worden sind, keineswegs spurlos verschwunden sind. In keinem Chronisten aber wird ein Ort Culhot, und in keiner Urkunde eine Stadt Collochau erwähnt.

[51]) Ludwig Rel. mspt. I. 165. 204. Wilke l. c. p. 52.

Commun-Repräsentanten, welche die Macht desselben gewissermaßen beaufsichtigten und beschränkten. Dies gilt indessen nur von den landesherrlichen Städten, denn die mittelbaren wurden durch den Einfluß ihres Herrn und auch seines Vogtes in vieler Beziehung eingeschränkt. Die Bürgerschaft theilte sich in zwei Hauptklassen, nämlich in Ackerbürger und in Handwerker oder Handeltreibende, von denen die ersteren bald den letzteren, in deren Hand der eigentliche städtische Verkehr gerieth, nachstehen mußten. Außer diesen gab es auch noch Besitzer von Freihäusern oder Höfen, die sich aus der Zeit, wo ein Theil der Bürgerschaft sich in der Ministerialität oder Hörigkeit befunden hatte, herschrieben, und von denen die Magdeburger Schöffen auf die Anfrage des Rathes zu Beeskow erklärten: sie säßen ihrem Herrn zu sonderlichem Dienste und brauchten nur in Nothfällen, wenn eine Stadt gestürmt oder belagert würde, Wache, oder Huthdienst für die Stadt zu thun. Die Art des Kriegsdienstes der Städte liegt da, wo es auf wirkliche Heerzüge ankommt, noch eben so sehr im Dunkeln, als der Umfang ihrer Verpflichtung dazu; wo aber die Sicherheit und Vertheidigung der Stadt in Frage kam, mußte jeder waffenfähige Bürger dem Aufgebote folgen und Theil an der Vertheidigung nehmen. Als fortwährender Dienst findet sich das Wachhalten[52]) in der Stadt, an den Thoren und auf den Wällen in der Nacht, welches mit dem Thorschlusse begann, und sodann das sogenannte Thorsitzen oder Wachhalten an den Thoren bei Tage, welches vornämlich dazu dienen sollte, alle Verdächtigen abzuhalten. Außerdem gab es in jedem Thore einen Thorwart, der

[52]) Worbs Inventar. p. 248.

auch seine Wohnung daselbst hatte, und um diesen zu unterhalten, wurde eine besondere Abgabe von den Bürgern, unter dem Namen Thorlohn, erhoben. Nur denjenigen, die wirklich zu den Bürgern der Stadt gehörten, war es gestattet, Waffen zu führen; kein anderer Einwohner durfte eine Wehr oder ein langes Messer an seiner Seite tragen. Zu Heereszügen stellten die Niederlausitzischen Städte ihre Mannschaften nach einem bestimmten Verhältnisse gegen einander und ihre Bewaffnung war genau vorgeschrieben, außerdem schickte jede Stadt mehrere, manche bis zwanzig, gerüstete Wagen, und als das Pulver und Geschütz erfunden worden war, schafften sich die bedeutenderen Städte eine oder mehrere Steinbüchsen, denn mit Steinen wurde in jener Zeit nur aus dem groben Geschütz geschossen, an. Für den Unterhalt der Mannschaften und Pferde mußten die unmittelbaren Städte wohl lediglich selbst sorgen, auch machte man in Nothfällen und bei dringender Gefahr nicht selten ungewöhnliche Anstrengungen, wie denn die Stadt Guben[53]) z. B. zu einem Zuge nach der Oberlausitz gegen die Hussiten allein dreihundert Bewaffnete sandte. Daher wurden die Bürger auch fortwährend in den Waffen geübt und mit diesen Waffenübungen verbanden sich Lustbarkeiten, aus welchen die noch heutigen Tages in der Niederlausitz allgemein üblichen Schützenfeste hervorgingen. Die Schützengilden sind in der Niederlausitz überhaupt die einzige Art von Gilden im eigentlichen Sinne, welche von den verschiedenen Gesellschaften dieser Gattung, die der so fruchtbare Corporationsgeist des Mittelalters ins Leben rief, sich erhalten haben; zum Begriffe der Gilden gehören aber auch die Innungen und Zünfte,

---

[53]) Gesch. der Niederlauf. Landvögte Th. 2. S. 73.

denen ein erheblicher Einfluß auf die Verwaltung der Städte und später selbst auf die Sicherheit und Vertheidigung der Stadt, wo Zunft- und Innungsmeister die Führung ihrer Corporation übernehmen mußten, und auf die Rathswahlen eingeräumt wurde. Das organische Leben in der Stadt beruhte zum Theil auf diesem Fundamente, und es muß daher des Wesens der Gilde überhaupt und ihrer verschiedenen Beziehungen noch ausführlicher gedacht werden.

Das Wort Gilde, Gilda, auch Ghilda, kommt schon sehr früh, z. B. in den Capitularien der fränkischen Könige und in den longobardischen Gesetzen vor,[54]) seine Bedeutung und Abstammung ist aber sehr zweifelhaft[55]) geblieben. Man leitet den Ursprung der Gilden von den Trinkgelagen der Deutschen her,[56]) deren schon Tacitus gedenkt; die ersten sichern Spuren derselben zeigen sich aber erst unter Heinrich I., der sie mit den Städten in Verbindung brachte, denn Wittichind von Corvey schreibt von ihm[57]): omnes conventus atque convivia in urbibus voluit celebrari. Auch läßt sich nicht verkennen, daß sich bei allen Gilden des Mittelalters, die in so vielfachen Formen vorkommen, die Gelage wiederfinden; mit denselben verband sich jedoch schon die Idee einer brüderlichen Vereinigung zur gegenseitigen Unterstützung und Sicherung der Rechte des Einzelnen, durch den Beitritt zu dieser Verbindung. Es giebt zwei Hauptgattungen der Gilden, geistliche und weltliche; offenbar ist jene

---

[54]) Capit. Caroli M. d. a. 779. Cap. XVI. Lex Longob. Lib. I. Tit. 17. §. 6.

[55]) Du Fresne Glossarium voce Gilda, T. II. p. 622.

[56]) Wilda das Gildewesen im Mittelalter. Halle 1831.

[57]) Meibom Scr. rer. Germ. II. p. 639.

die ältere und ursprüngliche und die weltlichen Gilden eigentlich nur eine Erweiterung derselben,[58]) wie dies vorzüglich durch das Beispiel der im Mittelalter so bekannten und berühmten Baumeistergilden erwiesen wird, die fast alle die Bauwerke in Deutschland versertigt haben, welche noch gegenwärtig als Meisterstücke der gothischen Baukunst bewundert werden. Sie bildeten sich im achten und neunten Jahrhunderte vornämlich in den Klöstern, und bestanden aus Geistlichen und Ordensleuten, welche erst allmälig weltliche Genossen zuzogen, denen die Geheimnisse der Baukunst, die jene geistlichen Gilden besaßen, dadurch ebenfalls zugänglich wurden. Zu den geistlichen Gilden, von welchen sich auch in der Niederlausitz Spuren finden, gehören zuvörderst die Kalandsgilden, oder Kalandsbrüderschaften,[59]) deren eigentliches Verhältniß noch in neuerer Zeit nicht selten ganz verkannt worden ist,[60]) obschon bereits die Destinata ihrer gedenken und ihre Literatur ausführlich genug mittheilen. Die Kalands-Brüderschaften haben ihren Namen von den Versammlungen, welche die Priester eines jeden Districtes am ersten Tage jedes Monats, Calendae, hielten, um sich über die Führung des göttlichen Amtes, zu dem sie berufen waren, zu berathen, und daher finden sich schon im 9ten Jahrhunderte Vorschriften des Bischofs von Rheims[61]) für die Priester, qui per calendas conveniunt. Noch im funfzehnten Jahrhunderte werden die Kalandsbrüder fratres in calendis

[58]) Wilda S. 50.

[59]) Destinata litt. et fragm. Lus. I. p. 582.

[60]) Vergleiche deshalb Vetter Beitr. zur Geschichte der Kirchenverbesserung in der Niederlausitz II. S. 5.

[61]) Wilda S. 354.

missas celebrantes genannt, und es kann daher über den Ursprung des Namens kein Zweifel obwalten. Aus diesen Versammlungen wurden allmälig fest verbundene Brüderschaften mit Vorstand und Regel, und später nahm man auch Laien, vornämlich solche, die zu den höheren Ständen gehörten, oder besonderes Ansehen genossen, auf,[62]) bis die Theilnahme sich endlich, wenigstens an vielen Orten, fast allein auf weltliche Glieder erstreckte. Es gab nur wenig bedeutendere Städte, wo sich nicht auch ein Kaland gefunden hätte, und in manchen unterschied man einen größeren und einen kleineren Kaland,[63]) denn die Verbrüderung der Geistlichen höheren Ranges machte den großen Kaland aus. Die Zahl der Mitglieder war bei den Kalandsgilden sehr verschieden, beschränkte sich anfänglich aber auf zwölf Personen, die Zahl der Apostel, und der Vorsteher wurde gewöhnlich Decanus genannt. Als die Kalandsgilden auch Laien umfaßten, bemühte sich jede Brüderschaft, ein eigenes Gildehaus zu den Versammlungen sich zu verschaffen, und diese unterschieden sich nun bald nicht mehr sehr wesentlich von denen der weltlichen Gilden. In den Kalandshäusern wurde Wein und Bier geschänkt; die Brüder fanden also dort zu jeder Zeit Aufnahme und Bewirthung, und man sagte daher von einem unthätigen Herumtreiber: er kalendert den ganzen Tag.[64]) Jede Kalandsbrüderschaft bestand für sich und hatte ihre besonderen Statuten, die indessen in den wesentlichsten

---

[62]) Wilda S. 361.

[63]) In Lübeck gab es einen Kaland bei der Aegidien- und einen andern bei der Clemenskirche, eben so in Hamburg, wo sich die Brüderschaften 1322 vereinigten. Wilda S. 355.

[64]) Blumberg Abbildung des Kalands S. 129.

Digitized by Google

Punkten übereinstimmten; für die Niederlausitz hat es daher niemals eine allgemeine Brüderschaft dieser Art gegeben, sondern nur in Cottbus und Guben finden sich Nachrichten von einem Kaland,[65]) und es hielt sich die Brüderschaft zu Cottbus noch überdies zu der in Frankfurt, so daß nur die in Guben für sich bestand und ihre eigenen Statuten hatte, welche indessen, außer der Urkunde vom Jahre 1393,[66]) nicht besonders in Schriften vorhanden gewesen zu seyn scheinen. In Lübbenau hat niemals eine Kalandsbrüderschaft existirt, auch finden sich in allen im standesherrlichen Archive daselbst vorhandenen Urkunden und alten Nachrichten nirgends Spuren von einem die Kalandsbrüderschaft irgend eines Orts betreffenden Statute,[67]) so daß dies nur als eine völlig grundlose Sage erscheint.

Die Brüderschaft des Rosenkranzes, welche außer Luckau,[68]) wo sie 1493 gestiftet wurde, schon früher in mehreren Niederlausitzischen Städten, z. B. in Beeskow 1481, bestand, betrachtete, außer dem allgemeinen Zwecke aller geistlichen Gilden, Beförderung des Gottesdienstes und der guten Werke, noch die Verpflichtung zu gewissen Andachtsübungen als besonderen Zweck der Vereinigung.[69])

---

[65]) Destinata I. p. 587.

[66]) Ibid. II. p. 79.

[67]) Merbach Geschichte von Calau S. 243. Die ganze Sage reducirt sich darauf, daß das Rubrum eines im Archive zu Lübbenau befindlich gewesenen, jetzt nicht mehr aufzufindenden Aktenstückes, etwas von Kalanden enthalten haben soll. Geheftete Akten giebt es aber bekanntlich nur seit einer viel neueren Zeit.

[68]) Vetter Beiträge ꝛc. I. S. 24.

[69]) Wilda S. 348.

Digitized by Google

Wer in die Gesellschaft trat, mußte nämlich den Vorsatz fassen, täglich den ganzen Psalter Mariä, das ist drei Rosenkränze Mariä, von denen jeder fünf Pater noster und funfzig Ave Maria enthielt, zu beten; das Gelübde durfte aber nicht eidlich bekräftigt werden, damit man in Behinderungsfällen sich nicht versündige.

Endlich gehören hierher auch die sogenannten elenden Brüderschaften, oder Elendsgilden, welche ebenfalls in mehreren Niederlausitzischen Städten vorkommen und die Unterstützung und Verpflegung der Armen und Nothleidenden zu ihrem besonderen Zwecke gemacht hatten. Unter Elenden werden überhaupt Pilger und dürftige Reisende verstanden,[70]) und die Brüderschaften unterstützten dieselben entweder durch Beiträge, oder sie nahmen sich unmittelbar der erkrankten unter ihnen an, zu welchem Zwecke Hospitäler angelegt wurden, die man erst später für die gewöhnlichen Stadtarmen verwendete. Häufig gab es eine solche Brüderschaft bei einem einzelnen Altar in der Kirche oder einer Kapelle, und daher kommt zu Beeskow eine Kapelle zum elenden Kreuze auf dem Berge vor der Stadt vor, wo sich auch ein Hospital befand. Zu den weltlichen Gilden gehören die Gewerks- oder Handwerksgilden, welche vornämlich einen sehr bedeutenden Einfluß auf das Städtewesen in der Niederlausitz ausgeübt haben, und in der Regel unter der Bezeichnung Innungen oder Zünfte, uniones, collegia, conjurationes, vorkommen. Sie entstanden in Deutschland aller Wahrscheinlichkeit nach im Anfange des zwölften Jahrhunderts, denn schon 1153 werden Innun-

[70]) Wilda S. 350.

nungen in Magdeburg erwähnt.[71]) Ihr Zweck erweiterte sich mehr, als es bei anderen Gilden der Fall war, indem sie eine Ausschließlichkeit des Gewerbsbetriebes in Anspruch nahmen, so daß nur derjenige, welcher in die Innung trat, das Gewerbe ausüben durfte, und dieser Zunftzwang dehnte sich auf das platte Land aus, wo keine Handwerker geduldet werden sollten.[72]) Mehrere leiten den Anspruch der Zünfte und Innungen daher lediglich aus dem Streben nach Ausschließlichkeit,[73]) welches auf diesem Wege eine um so sichrere Stütze fand, als die Staatsgewalt in jener Zeit darauf nicht einwirken konnte, weil sie nur noch eine sehr unvollkommene war, und von der Theilnahme an der Disposition über die Verkaufshallen und Bänke ab, und dies ist mindestens nicht ohne Einfluß auf ihre Begründung und ihr Fortbestehen gewesen. In den Niederlausitzischen Städten kommen die Gilden und Innungen ebenfalls schon im dreizehnten Jahrhunderte vor, doch fehlt es bis jetzt an ausführlicheren Nachrichten über andere Städte, als Luckau und Beeskow.

Von den Innungen zeichneten sich in jeder Stadt einige aus, welche das größte Ansehn erlangten und unter dem Namen der Hauptgewerke vorkommen. Sie waren in den einzelnen Städten verschieden, überall gehörten aber anfänglich die Tuchmacher oder Gewandschneider zu den Hauptgewerken, was sich jedoch in einzelnen änderte, so daß Kürschner, Bäcker, Fleischer und Schuhmacher, oder auch statt der ersteren die Schneider, oder eine andere Zunft dazu gerechnet wurden. Jede

[71]) Dreihaupt Beschr. des Saalkreises II. S. 557. Ludwig Rel. mspt. II. 389.

[72]) Ludwig IX. p. 523. Wilda S. 327.

[73]) Hüllmann Städtewesen B. I. S. 295.

Digitized by Google

Zunft hatte ihre Aeltesten, in der Regel zwei, auch wohl einen Gildemeister, und alle diese Vorgesetzten wählten sich die Mitglieder selbst. Die Aufnahme hing, außer dem Bürgerrechte, auch noch von andern Bedingungen ab, welche nicht bei jeder Innung gleich waren, alle eigentlichen und alten Zünfte hielten aber streng auf rein deutsche Abkunft und verweigerten jedem Wenden die Aufnahme. Die Schuhmacher- und Schneider-Innung in Beeskow schloß viele von der Theilnahme aus, indem die eine wie die andere keyne lynenweber art (Abkunft) frauwen nochte manne, nicht töpfer art, nicht bader art und nicht wendische art aufnahm und die Schneider den Hans Petsch sogar aus der Innung stießen, weil er sich mit der Tochter eines Leinwebers verheirathete, und ohne Zweifel galten bei den übrigen Hauptgewerken ähnliche Gewohnheiten oder Statuten, so wie gewiß auch in den andern Städten nicht wesentlich davon abgewichen wurde. Als die Räthe in den Städten zuvörderst die Rechte des Schöffencollegiums und endlich auch die Gerichtsbarkeit an sich gebracht hatten und so zu einer immer größeren Selbstständigkeit gelangt waren, traten ihnen gewissermaßen die Zünfte gegenüber und bildeten eine Art von Opposition und Controlle des Rathes, der nun als das eigentlich regierende Collegium erscheint. Daraus ging nicht selten ein engerer Rath, so wie aus Mitgliedern der Zünfte ein weiterer, größerer oder äußerer hervor, und wir finden in allen Niederlausitzischen Städten, daß aus den Hauptinnungen später auch Mitglieder des Raths erwählt werden mußten. Als sich die Verfassung der Magistrate etwas veränderte und aus diesem äußeren Rathe die Communi-Repräsentation hervorging, wie sie vornämlich in den Sächs. Städten allgemein angenommen war, blieb jenes

Recht der Zünfte auch in Beziehung auf die Commun-Repräsentation unverändert, so daß fortwährend aus jedem Hauptgewerke ein Mitglied des bürgerlichen Ausschusses, der Geschwornen der Stadt, der Acht- oder Zwölfmänner, oder welchen Namen sie immer führten, zu erwählen und beim Abgange zu ersetzen war. Die Gildemeister und Aeltesten waren überhaupt, so fern es auf innere Eintracht und Sicherheit der städtischen Verwaltung ankam, sehr wichtige Personen, wurden von den Stadträthen vielfach mit zu den Berathungen gezogen, wodurch sie höchst wahrscheinlich ihr Wahlrecht dabei begründeten und mußten bei der Ausführung wichtiger Beschlüsse thätig seyn, was nothwendig auch auf der andern Seite vielfache Reibungen mit dem Rathe zur Folge hatte, wenn die Zünfte mit den Maaßregeln desselben nicht einverstanden waren, und sich widersetzten, oder wohl gar ein Stadtregiment zu usurpiren suchten. Man hielt die Zünfte daher schon in sehr früher Zeit für gefährlich, und Kaiser Friedrich II. schaffte sie förmlich ab,[74]) stellte sie aber auch wieder her, weil es nicht möglich war, eine solche Maaßregel sofort mit Erfolg durchzuführen. Dagegen wurden mancherlei Beschränkungen ihrer Anmaßungen eingeführt und sie überall dergestalt der Aufsicht des Stadtrathes untergeben, daß sie keine Versammlung[75])

---

[74]) Heineccius Antiqu. Goslar. T. II. p. 219. et Lib. III. p. 306.

[75]) Diese Versammlungen führten gewöhnlich den Namen Morgensprachen, und in der Niederlausitz ist derselbe noch bei den Versammlungen der Schützengesellschaften gebräuchlich. Man leitet ihn davon her, daß die Glieder der Gilde sich schon des Abends versammelten und die Festlichkeit mit einem Abendschmause eröffneten, worauf während der Nacht Vigilien folgten, bis man endlich des Morgens zur Berathung der eigentlichen Gildeangelegenheiten schritt. Wilda S. 334.

Digitized by Google

halten durften, wenn nicht eines oder mehrere Rathsglieder desselben dabei zugegen waren. Auch die Abtheilungen der städtischen Kriegsmacht bildeten sich im Mittelalter lange Zeit nach den Zünften, die Zunftmeister übernahmen die Führung derselben und stellten sich damit unter den Befehl des Hauptmanns der Stadt, die Schützengilden aber machten besondere Vereine der Bürger aus, deren Hauptwerk Waffen- und Schießübungen waren, womit man öffentliche Lustbarkeiten verband. Das Beispiel von Beeskow zeigt übrigens, daß die Gewerke und Innungen, so wie auch die Schützengilden, ihre Privilegien und Innungs-Artikel in den mittelbaren Städten von den Magistraten, mit Zustimmung des Besitzers der Herrschaft und seines Vogtes, erhielten, in den unmittelbaren wurden sie ihnen gewöhnlich von dem Landesherrn selbst ertheilt. Von den nach den Artikeln und Ordnungen jeder Innung festgesetzten Strafen behielt diese nur einen Antheil und das Uebrige gebührte dem Rathe für die Stadtkasse; in der Regel erhielt letzterer zwei Drittheile, wie aus den Beeskower Innungsartikeln hervorgeht. Ein gleiches Verhältniß fand auch bei der Aufnahme in die Innung statt, wo zur Stadtkasse noch einmal so viel gezahlt werden mußte, als zur Innung, und die Gewandschneider zu Beeskow entrichteten, wenn sie in die Innung traten und dadurch das Recht zum Betriebe des Handwerkes erlangten, z. B. an die Rathmanne von der Stadt wegen zwanzig Groschen, an die Gewandschneider-Innung dagegen zehn Groschen und ein Pfund Wachs zu Kerzen, was nach den erneuerten Artikeln von 1344 dahin abgeändert wurde, daß überhaupt nur zwanzig Groschen, nämlich funfzehn an die Stadt und fünf an die Mitmeister (Kumpane) gegeben werden sollten; für die Schuhmacher aber wurde das früher sehr

geringe Aufnahmegeld 1353 auf drei Mandeln Groschen an die Stadt und funfzehn Groschen, so wie zwei Pfund Wachs, an die Innung festgesetzt. Das Wachs diente zu Kerzen für die Kirchen, in denen jede Innung sich ebenfalls besondere Vorrechte zu verschaffen bemüht war, indem sie sich an einen einzelnen Altar anschloß und diesem bestimmte jährliche Einkünfte überwies. Hatte sich endlich ein Mitglied der Innung sehr grobe Vergehen zu Schulden kommen lassen, oder wurde ein wissentlicher Mißbrauch der durch die Mitgliedschaft erlangten Rechte zum Nachtheile der Innung dargethan, so konnte eine Ausstoßung eintreten, die jedoch niemals von dem Willen der Innung allein abhing, sondern, wie schon die Innungs-Artikel der Kürschner zu Beeskow vom Jahre 1284 ergeben, der Entscheidung des Rathes überlassen bleiben mußte.

Leider sind in der Niederlausitz nur sehr dürftige Nachrichten über die fernere Entwickelung des Gemeinwesens in den einzelnen Städten übrig geblieben; überall finden wir in den Zeiten des Mittelalters aber ein reges Leben in denselben, denn die Form der Verwaltung hatte sich seit der Eroberung der Niederlausitz durch die Deutschen und der allgemeinen Verbreitung der deutschen Rechtsbegriffe, aus dem Volke selbst herausgebildet und zu den verschiedenen Zeiten dem Bedürfnisse derselben angepaßt, wobei vornämlich der mittelalterliche Korporationsgeist thätig gewesen war. Die Verbreitung fremder Rechtsbegriffe wurde auch hier zunächst der weiteren Entwickelung hinderlich, außerdem wirkten aber eine Menge anderer Umstände und vornämlich die politischen Verhältnisse der Niederlausitz, deren häufige Verpfändung an fremde Fürsten und selbst an Privatpersonen, im höchsten Grade nachtheilig auf die Städte ein, drückten ihre

Digitized by Google

Kraft völlig danieder und ließen sie in der Niederlausitz nie bis zu einem solchen Grade von Macht und Ansehen sich erheben, wie z. B. die Sechsstädte der Oberlausitz, welche daher auch den hußitischen Verwüstungen, mit wenigen Ausnahmen, kräftiger zu widerstehen vermochten. Ueberhaupt befand sich der größte Theil der Niederlausitzischen Städte im Besitze von Privatpersonen, was einem höheren Aufstreben derselben hindernd entgegenstand; nur Luckau und Guben hatten niemals dies Schicksal, Lübben dagegen befand sich in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts und noch in den ersten Decennien des vierzehnten im Besitze des Klosters Dobrilugk, und nicht lange war dieser erledigt, als Calau, wahrscheinlich 1363, an die Herren von Ileburg überging, auf welche bis zum sechszehnten Jahrhunderte mehrere andere Besitzer folgten.

Digitized by Google

VI.

Beiträge zur Geschichte der Schlösser und des niederadelichen Geschlechts von Padberg.

Von G. Landau.

(Fortsetzung.)

Eben so traurig, wie in Westphalen, war es in dieser Zeit auch in den übrigen deutschen Landen. Die Fürsten waren nicht allein meistens zu schwach, dem Unwesen kräftig steuern zu können, sondern es fehlte ihnen auch häufig an dem Willen dazu. Gleich wie den Adel, so belebte auch viele Fürsten eine ungezügelte Raufslust, und selten vermochte sich einer zu einer nur etwas partheilosen Stellung zu erheben, denn das Feudalsystem hatte die Interessen Aller tausendfach verschlungen. — Alle Stände rangen nach Unabhängigkeit und Freiheit, und von diesem allgemeinen Streben waren Ungerechtigkeiten und Bedrückungen nicht zu verbannen, indem die Freiheit des einen nur durch die Beknechtung des andern erstarken konnte. — Das Recht lag lediglich im Schwerte. Die Streitigkeiten zwischen den Freien wurden meistens

dem Spruche von Austrägen unterworfen; diese konnten nun zwar Urtheile geben, aber deren Anerkennung lag in der Willkühr der Partheien; ähnlich war es mit den ordentlichen Gerichten und selbst mit den Aussprüchen des Kaisers; die Waffen gaben meistens die letzte Entscheidung. Wie sehr man diesen traurigen Zustand empfand, davon geben die so häufig geschlossenen Bündnisse zu gegenseitigem Schutze und der Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Sicherheit, so wie der Gewinnung eines festern Rechtszustandes, das treuste Zeugniß. So waren die s. g. Landfrieden entstanden, meist nur auf wenige Jahre geschlossen und häufig erneuert, selten aber mit dem gehörigen Nachdrucke in Vollziehung gesetzt, eben weil die Interessen der Einzelnen sich zu sehr widerstrebten und beinahe nie sich auf einige Dauer vereinigen ließen. Auch in Westphalen waren schon mehrfach solche Vereine geschlossen worden, und aus jenen Ursachen bald wieder zerfallen. Der wilde, anarchische Zustand, der das Land in eine Wüste verwandelte, machte die Erneuerung derselben nothwendiger als je. Die Fürsten Westphalens traten deshalb zusammen und im J. 1392 kam zu Hamm zwischen den geistlichen Fürsten von Köln, Paderborn, Münster und Osnabrück ein Landfrieden zu Stande, welcher auf die Dauer von zwölf Jahren bestimmt wurde. Auch Herzog Adolph von Cleve und die Grafen von der Mark schlossen sich diesem Vereine an. Ein anderer wurde am 7. Februar 1393 zwischen dem Erzbischofe Conrad von Mainz, dem Bischofe Ruprecht von Paderborn, den Landgrafen Hermann von Hessen und Balthasar von Thüringen und dem Herzoge Otto von Braunschweig errichtet. Doch nur wenig vermochten diese Vereinigungen den zügellosen Geist der Anarchie zu bändigen; er glich der Hyder, jedem gefallenen Haupte

Digitized by Google

schienen hundert neue zu entwachsen. Nur erst, als sich die Sitten verfeinerten und alle Stände durch das Aufleben der Wissenschaften eine höhere Cultur durchdrang, starb jener Geist mit der Rohheit, und Ruhe und Frieden kehrte zurück.

Kaum konnten sich die von Padberg von jenen Schlägen wieder erholt haben und ihr Gebiet mußte noch wüst und verödet liegen, als sie 1393 schon wiederum Feindseligkeiten gegen Paderborn und die Grafen von Waldeck verübten. Sie erhängten unter andern einen Adeligen, Wilhelm Hochwerk.[56]) So verbanden sich Bischof Rupert von Paderborn, Landgraf Hermann von Hessen und Graf Heinrich von Waldeck, sammelten ein ansehnliches Heer und zogen 1394 vor Padberg. Die Stadt war bereits erobert, als der Tod des Bischofs, der in der Blüthe seiner Jahre, am 29. Juli, durch die Pest erfolgte, die von Padberg von der Bedrängniß befreite. Verbunden mit dem Grafen von der Mark, setzten nun die von Padberg die Fehde fort; sie brandschatzten Borgentreich und mehrere andere Orte; sie griffen Lichtenau an und schossen dasselbe durch Feuerpfeile in Brand, aber die Bürger warfen sie zurück und löschten das Feuer ꝛc. Inzwischen wurde der neue Bischof, Johann I., gewählt. Dieser sammelte alsbald seine Truppen, vermochte jedoch nicht die Feinde in seinem Gebiete zu erreichen. Aber eine List gab ihm Friedrich, Johann und Gottschalk, die Brüder von Padberg, als Gefangene. Friedrich entfloh zwar mit andern seiner Genossen aus dem Gefängnisse, aber sein lahmer Fuß hemmte seine Flucht und er wurde wieder eingebracht, und er und seine Brüder mußten sich mit großen

[56]) Engers paderb. Jahrbücher. Handschr.

Summen lösen und durch Eide und Bürgen bekräftigen, das Hochstift nimmer wieder anzufeinden.[57])

Alle diese Unfälle vermochten jedoch nicht jenen Geist der Unruhe und der Verwüstung zu bändigen; nach jedem Schlage erstarkte er von Neuem. Paderborn scheint zwar nicht mehr durch die von Padberg befeindet worden zu seyn, aber sie wendeten ihre Raubzüge nunmehr nach andern Seiten. Schon 1396 sah sich Erzbischof Friedrich von Köln, als Herzog von Westphalen, genöthigt, gegen Padberg, zu ziehen, sowohl um seine Rechte als Lehnsherr zu sichern, als die Störung des Landfriedens zu strafen. Nach Eroberung der Stadt unterwarfen sich die von Padberg und am 6. Januar 1397 kam zu Arnsberg ein Vergleich zu Stande. In diesem erkannten sie die Lehnsherrlichkeit und das Oeffnungsrecht der kölnischen Kirche an, gelobten, derselben keinen Schaden zu thun und nichts ohne den landesherrlichen Willen zu veräußern, auch Niemand ohne diesen das Oeffnungsrecht von Padberg zu überlassen. Der kaiserliche Befehl zur Abstellung des aufgerichteten Freistuhls war von ihnen noch immer unbeachtet geblieben, jetzt aber waren sie gezwungen, dessen Errichtung für unrechtlich und alle von demselben erzwungene Urtheile für nichtig zu erklären, auch dessen Abstellung feierlich zu versprechen. Rechtliche Ansprüche an Köln sollten sie auf dem Wege des Rechts ausführen. Sie mußten ferner versprechen, den Erzbischof an dem Gaugerichte zu Brilon nicht zu hindern und Niemand darin zu verantworten, sie hätten denn eigene Leute darin sitzen. Eben so versprachen sie das geistliche Gericht ungehindert zu lassen. Sie mußten auf

57) Wittii histor. Westphal. 473. u. die andern westphälischen Geschichtschreiber.

alle Ansprüche und Forderungen, Schäden und Verluste verzichten. Alle ihre Nachkommen sollten in ihrem vierzehnten Lebensjahre dem Erzstifte Gelübde thun. Die Haltung alles dessen beschworen sie zu den Heiligen und setzten Bürgen.[58])

Diese völlige Unterwerfung hatte sie mit Köln zwar ausgesöhnt, aber mit Hessen kamen sie wieder von Neuem zu Fehden. Während bei den vorigen Streitigkeiten nur die Linie vom alten Hause betheiligt gewesen zu seyn scheint, waren es hier beide Linien. Von dieser Fehde ist jedoch nichts weiter bekannt, als daß 1398 Ritter Conrad Spiegel, Rabe von Canstein und Dietrich von Dalwigk zwischen ihnen und dem Landgrafen Hermann von Hessen einen Friedstand vermittelten, welcher so lange bleiben sollte, bis denselben eine Parthei drei Tage vorher aufkündigte.[59])

Nachdem Friedrich V. und seine Brüder im Bunde mit dem Grafen Heinrich v. Waldeck und vielen Andern am 14. Mai 1400 dem Heinrich Riedesel und dem Kurt von Treisbach eine Fehde angesagt,[60]) befanden sie sich auch in dem Haufen, welcher unter Anführung des Grafen Heinrich von Waldeck und der Ritter Kunzmann von Falkenberg und Friedrich von Hertingshausen den von Frankfurt heimkehrenden Herzog Friedrich von Braunschweig am 5. Juni 1400 bei Kleinenglis in Hessen überfielen und ermordeten.[61]) An dem hierauf gegen Mainz und die Mörder ausbrechenden Kriege nahmen sie An-

[58]) Beilage 7.

[59]) Reptor. des hess. Gesammtarchivs zu Ziegenhain.

[60]) Orig. Urk.

[61]) S. mein Werk: Die hess. Ritterburgen u. ihre Besitzer, II. 226.

Digitized by Google

theil, erlitten aber durch Wigand von Hatzfeld und die Bürger der Stadt Wetter eine Niederlage, und Friedrich und viele seiner Genossen wurden gefangen. Friedrich mußte aber am 6. Oktober 1401 eine Urfehde schwören und im Falle des Bruchs derselben ein Einlager in Kassel geloben. Auch seine Brüder wurden genöthigt, später noch Gelübde zu thun und er, eine Summe als Lösegeld zu zahlen.[62])

Gottschalk IX. und Friedrich VI. vom neuen Hause, wahrscheinlich Söhne des inzwischen verstorbenen Friedrich III., erneuten 1405 bei Erzbischof Friedrich von Köln ihre Lehen. Sie empfingen, zufolge der Worte des Lehnbriefes: „dat Nyehuys zu Padberch myt „Muren allen Vestenongen ind Begriffen, die nu dar „ane synt ind hernamals dar ane gebuwet werden, allen „Dorpern, Gerichten, Luden ind Renten ind allen ihren „Zobehoringen — — zo eyme offen loyssledigen Huyse ind „Leene, als dat ouch allwege vur diesen Zyden gewest „ist.“[63])

Wenige Jahre später kamen sie mit Hessen in neue Streitigkeiten, und Friedrich VI. vom neuen Hause fiel in die Gefangenschaft des Landgrafen. Anfänglich lag er in einem Thurme, bis seine Freunde es vermittelten, daß er sein Gefängniß nach Ritterſitte in einer Herberge zu Kassel abhalten durfte. Er versprach am 14. Juli 1408 hier so lange zu bleiben und nicht zu entweichen, bis er wieder eingekerkert werde.[64]) Die Fehde war damit aber noch nicht geendet, noch in demselben Jahre sah sich Land-

---

[62]) Orig Urk.

[63]) Kindlingers Handschriften-Sammlung. Bd. 71. S. 111.

[64]) Orig. Urk.

Digitized by Google

graf Hermann von Heſſen genöthigt, ſich mit dem Grafen Heinrich von Waldeck zur gemeinſamen Bekriegung der beiden padbergſchen Stämme, ſo wie derer Verbündeten, der Spiegel zum Deſenberg und der Rabe von Kanſtein, zu verbinden. Keiner ſollte ſich ohne den Andern ſühnen, und Beute und Eroberungen wollten ſie theilen. Ihre Knechte ſollten zu täglichem Kriege, zu Wolfhagen, Zierenberg und Korbach, liegen. Dieſer am 2. Septbr. 1408 zu Marburg geſchloſſene Bund ſollte ſo lange beſtehen, als ſie lebten.[65]) In dieſer Fehde fiel jener Friedrich wiederum in des Landgrafen Gefangenſchaft; am 4. November d. J. verſprach er auf erfolgte Mahnung, ſich in einer Herberge zu Kaſſel einzuſtellen.[66]) Es iſt jedoch möglich, daß ſich dieſes noch auf ſeine frühere Gefangenſchaft bezieht, der er wohl noch nicht entlaſſen ſeyn konnte.

Dieſer Friedrich, Knappe, war mit Mechtilde, der Tochter des Ritters Albrecht d. j. von Brakel, verehelicht, und verzichtete 1409 auf alle Anſprüche, welche er auf deſſen Güter, namentlich auf ein Viertheil des Gerichts Amelunxen, an die Abtei Korvei gemacht, für eine Abſtandsſumme von 200 Gulden.[67])

(Beſchluß folgt.)

---

[65]) Beilage 8.

[66]) Orig. Urk.

[67]) Kindlingers Handſchr.-Samml. Bd. 102. S. 95.

Beilagen.

Nr. 7.

Wir Frederich van Padbergh Ritter, Johann ind Gotschalk syne Broidere, Frederich des Suyren Johans Son ind Herman yre Vetteren, Alle geboiren van dem Alden Huyse zo Padberg, begeren kunt zo syn allen Luden, die desen Breff solen sien off horen lesen zu ewigen dagen. Want wir nu in kurtzen verleden Tzyden weder den eirwirdigen in Goide vader, vnsen lieven gnedigen Hern, Hern Frederich van Goitz Gnaden Ertzebuschoff zo Colne, Hertzogen zo Westfalen ind zo Enger, die vnse rechte Here is, ind weder syn Gestichte grofflichen mit vyl groissen manchveldigen Overgryffen van Doitslage, Rouve, Brande, ind mit vyl anderen geweltlichen Sachen, weder Reicht ind Bescheyt versuympt hatten, ind die vurgenante vnse gnedige Here darumb, ind van sulchs Lantfredes wegen, as he mit den anderen Fürsten ind Heren in Westfalen ind Hessenlande hait vnse vyand worden ind vur Padbergh getzoigen was, ind He mit den anderen Heren die Stat zo Padberg gewonnen ind deselve vnse gnedige Here van synen sunderlingen Gnaden syns zorns ind Vngenaden vergessen ind vns zo Gnaden genomen hait, ind hait vort vns Frederich, Johan ind Goitschalk Gebrudere vurgenant mit der Burgh dem Aldenhuse zo Padbergh vurg. weder belient ind vns dat bevoilen ind gelaissen, darumb, dat wir yme ind syme Gestichte, as vnsme reichte Heren, eveclichen ind ummerme do vurder zo Dienste verbunden syn ind blieven solen: so bekennen wir Frederich, Johan ind Gotscalk Gebrudere, Johan ind Herman yre Veteren, alle

vamme Aldenhuſe zo Padbergh vurg. vur vns, vnſe Erven ind Nackomelinge ind vur alle die ghene, die nu off hernamails zo eynchen Tzyden eynich Reicht zo Padbergh haven off ſich des vermeſſen moichten, dat Padbergh dat Aldehuyſſ mit allen ſynen veſtenyngen ind Begryffen ind mit dem Lande darzo gehoerende eyne der viere Suyle van Alders geweyſt, is ind is ſent Peters ind eyns Ertzebuſchoffs ind ſynre Kirchen des Geſtichts van Colne, ind ewentlichen ind vmmerme bliven ſal, ſunder Argeliſt, Vort ſo han wir Frederich, Johan ind Gotſcalk Gebrudere dat Aldehuys zo Padberg ind vnſe Deyll van der Herſchafft van Padbergh mit allen yren zobehoeren entfangen van dem vurg. vnſme Heren von Colne ind ſyme Geſtichte zo eyme offenen loſſledigen Huyſſe ind Leene, as dat ouch alle wege geweyſt is, ind yme Geloiffde, Huldinge ind Eyde darup gedain; Ind vnſe Erwen ind Nakomelinge ſolen ouch alle tzyt ind as dycke, as des Noit geburt in gelicher Wyſe entfangen ind yme ſynen Nakomelingen ind Geſtichte darup Huldinge ind Eyde doin, as wir nu han gedain, alle die Kelnere, Portzenere, Thurnknechte, Wechtere ind ander Geſynde des Huyſſ zo Padbergh ind ſynre Zobehoeringen, ind die Ghene, die dat zer Tzyt bewarent ind hudent, haut nu an, ind ſolen vort alltzyt, ind as dycke eyn nuwer van yn geſat off entſat wirt, deme vurgenanten vnsme Heren van Colne ſynen Nackomen ind Geſtichte geloiven, ſycheren ind ſweren up deſe Breve yme, ſynen Nackomen ind Geſticht gehoirſam, hoult ind getruve zo ſyn ind alle die Punte, vur ind na in deſem breve geſchreven, ſo verre ſy die antreffen moegen, ſtede, vaſte ind vnverbrüchlich zo halden, ind dar weder nyt zo doin, ſunder Argeliſt. Ind die Eyde ſolen wir van Padberg in vnſe Erven altzyt van yn entfangen, zo ſynre ind ſyns

Digitized by Google

Geſtychts Behoiff. Vort ſo ſolen wir Friderich, Johan ind Godſcalk Gebrudere, Friderich ind Herman yre Vetteren vurg. ind alle die ghene, die ſich Rechtes zo dem Aldenhuſe zo Padbergh vermeſſen moegen ind die dat ynne hetten, vnſme Heren van Colne ſynen Nackomen ind Geſtychte mit dem vurgenanten Sloſſe gehoirſam ſyn ind ſy, yre Amptlude ind Vrunde blois ind Gewapende van yren wegen ſich behelpen laiſſen, dar vyſſ ind dar in ind ſynen Zobehoeren entgheen allre mallich, nyman vyſſgeſcheyden, ſo wanner ſy des geſynnent, ind ſal yn dat vurgenante Sloſſ off ind bereyt ſyn zo allen yren willen ind nutze, degelichs Koſt darup zo halden, Lude darup zo leigen off anders in wat maiſſen dat were, ind ſy des behoiffden, lüſtede ind yn dat even queme. Wir han ouch den vurgenanten vnſen gnedigen Heren, ſyne Nackomen ind Geſtichte van Colne, yre Lande, Lude ind vnderſaiſſen geyſtlich ind werentlich ind alle die ghene, die yn nu zo verantwerden ſteent off hernamails zo verantwurden ſtainde würden, verloifft ind verſwoiren, dat vnſe Erven ind Nackomen ind alle die ghene, die ſich Rechtes off Erftzalen zo Padberg vermeſſen mögen, ouch alltzyt doin ſollen, alſo dat wir nummerme ſementlichen off beſunder weder ſy off yrre eynchen gedoin en ſullen noch en moegen, mit worden noch mit wercken in eyncherley wyſſ. Ind ſollen ouch Padbergh mit ſynen Zobehoeren altzyt alſo beſtalt haven ind beſtellen, dat vnſem vorſcrewenen Heren, ſynen Nackomen ind Geſtycht noch yren vnderſaiſſen, geyſtlich off werentlich geyn Schade, Krutt off Hyndernyſſe da van off darin geſchee, off vyſſ off in die Herſchaft ind Lande van Padbergh, ſunder Argeliſt. Vort ſo ſolen wir vnſen Heren van Colne ſyne Nackomen ind Geſticht mit der Stat van Padbergh bewerden ind ſynen Willen damit

doin

doin laiſſen, ind wir noch vnſe Erven vnd Nackomelinge en ſolen noch en mogen geynen burglichen Buw, geyne Stat off Vryheyd veſtenynge off ander Begryffe machen, off laiſſen machen off begryffen in vnſme Deyle noch in der Herſchafft ind Lande van Padberghe buyſſen de Rynckmure des Aldenhuſes zo Padbergh, dat en geſchege dan mit guden, offenbaren Orloffe, Wiſt ind Willen des vurgenanten vnſſ Hern van Colne, ſynen Nackomen ind Geſticht. Vnd wir noch vnſe Erven en ſolen ouch Padbergh mit ſynen Begriffen ind Zobehueren nyt verſetzen, noch en weg geven off in eynche ander hant keren off komen laiſſen, off ymans offen Sloſſ machen, dat en geſchege dan mit des vurſcrevenen vnſſ Heren van Colne, ſyre Nackomen ind Geſtichts wiſſen, Geſandniſſe ind guden Willen. Ind off des yet geſchiet were vur des Datum dys Brieffs, dat bekennen wir, dat vnrecht was ind is, ind das nyt ſyn en moichte noch en ſal, ind dat wir des nyt halden en ſolen. Vort ſo ſolen wir alſulche Vryenſtoil, as zo Padberg gelecht ind geworven was, affdoin, ind de ſal aff ſyn ind bliven ind nummer geynen up die Stat off up eynche ander Stat in der Herſchafft ind Land van Padbergh machen, werven, annemen off legen laiſſen in eyncher wys. Ind bekennen vort, off eynche Gerychte an den vryenſtuelen zo Padbergh geſchiet, weren weder vnſen Heren van Colne ind die yme zo verantworten ſteent, dat die mit vnreichte weren geſchiet, want die vryeſtuele zo vnreichte aldar gelacht waren. Ind wat kunne Brieve wir han up die vurgenanten vryeſtuele, die ſulen doit ind machtlois ſyn, ind wurden der Brieve hernamails by vns off by vnſen Erven vunden, die ſolen wir vnſme Heren van Colne overleveren. Vort alle die verbunt, die de vurgenante vnſe gnedige Here van Colne ange-

gangen hait, off die he off syne Nackomen ind Gestichte hernamails angende wurde, also verre die an vns as an vnderseisse off dat vurgenante Sloss zo Padbergh, as an Slosse des Gestichtz van Colne treffen moegen in eyncher wys, solen wir sweren ind halden zo Gesynnen des vurgenanten vnss Heren, synre Nackomen ind Gesticht ind alle der Maissen, as die gelegen weren: ind were vns der Her, da sich vnse Here van Colne mit verbunden hat schuldich, off hadden wir redeliche Anspraiche zo yme, so sal vns der Here Reicht laissen wederfaren; en dede he des nyt, so moichten wir darumb dat vorderen bis so lange dat vns Reicht wedervoere.

Ouch en solen wir den vurgenanten vnsen Heren van Colne, syne Nackomen ind Gesticht nyt krueden off hynderen an dem Gogerychte zo Brylon: mer wir solen vnss Heren van Colne Amptlude damit bewerden laissen vngekruedt ind vngehindert; ind en solen nyman in demselven Gerychte verantworden, id en sy mit vnss Heren van Colne willen; id en were den, dat wir eygene Lude off Gud da en bynnen hetten wonende, die moichten wir verantworden, ind des Gudes ouch geneissen, Beheltnisse vnseme Heren van Colne ind syme Gestichte syns Gogerichts ind synre Heirlicheyt da ane. Wir en solen ouch in geynre wys hynderen off kroeden dat geystliche Gerichte vnss Heren van Colne ind syns Gestychtz, noch yre Boiden, mer wir solen dat laissen gain vngehindert as verre ind langh, es sich dat van syns Gestychts wegen heyssicht ind geburt. Wir van Padbergh alle samen vurgenant han ouch verzegen ind vertzyhen vrkonde dyss Brieffs up alle Schaden, Kost ind Verlust, wat kunne die weren, die wir gedain, gehat ind geleden han ind up alle andere vorderunge ind Anspraiche, die wir sementlichen off sunderlingen off yman

anders van vnſen wegen vorderen off heyſchen moichte in eyncherley wyſſ an deme vurgenanten vnſme Heren van Colne off an ſynen Burſaren ind Geſtychte van alre vngeledenre tyd bis hude up deſen dagh datum dys brieffs. — Wir van Padbergh alle ſamen vurgenant han vuch geloifft ind geſwoiren, ſo wat Kyndere van vnſme Lybe nu geboiren weren, off hernamails van vns ind vnſen Erven geboiren moichten werden, dat ſie, ſo balde ſy viertzien Jare ald werdent, as dan alſuche Eyde doin, Burgen ſetzen, ind brieve geven ſolen, als wir nu han gedain; ind wir en ſolen der Kyndere nummer up Padbergh komen laiſſen, ſo van ſy viertzien Jair alt ſynt, ſy en haben deme vurſcrivenen vnſme Heren van Colne, ſynen Nackomen ind Geſtychte zo yrſt alſulche Eyde gedain, brieve gegeven ind Burgen, off der asdan eynich affgegangen weren, weder geſat in alle der Maiſſen, as wir nu hain gedain. Ind off wir van Padbergh vurgenant afflyvich wurden, en eynch van vnſen Kynderen mündich wurde, ſo ſolen yre Mumber vur ſy ſweren ind geloeven, dat ſy, asbalde ſy mundich werden, ſweren, as vurgenant is; ind dat ſal vort zo ewigen dagen alſo blyven ind gehalten werden. Ind vmb dat die vurgenante vnſe gneidige Here van Colne ſyne Nackomelinge ind Geſtychte alle deſer vurſcrivenen Sachen ind Artikeln die ſychere ſyn, ind vir die hertlicher verbunden blyven, die zo halden, ſo han wir mit guden Vurraide getaſt in Hant des vurgenanten vnſſ gnedigen Heren van Colne ind yme in Namen ſyn, ſynre Nackomen ind Geſtychte vur vns ind vnſe Erven ind Nackomen vurſcrieven geloifft ind geſychert in guden Truwen ind by vnſer cryſtlicher Eren ind han vort lyfflichen zo den hilligen geſwoiren, die Hende up die Hilligen gelacht, dat wir ind yeglicher van vns alle die vurgenanten Punte

ind yrre yglicher beſonder, ſo wie die vur in dyſme Brieve van Worde zo Worde, van Punten zo Punten geſcreven ſteent, ſolen vnverbruchlich doin ind vaſte ind ſtede halden, nummer dar weder zo doin noch zo komen mit worden noch mit Wercken, noch mit eyncher Behendicheit, off nuwen vunden, wie man die erdencken moichte; ind ſolen des ouch nyt laiſſen vmb eyncher Sachen willen, die geſchiet is off geſchien moichte in eyncher wys. Wurden wir doch ummer as vergeßlich, [68]) des Got nyt en wille, dat vnſer eyn Deyls off wir zo maile her weder deden, ind nyt en hielden, as vur in diesme Brieve geſcreven ſteyt, ind vns da ane verſuymden, ſo han wir dem vurgenanten vnſme gnedigen Heren van Colne ſynen Nackomen ind Geſtychte dar vur Burgen ind Gyſele geſat nuyn guder Manne vnſer Maige ind Fründe, mit Namen Tielen Woulff, Steven van der Mailsburgh, Werner Runſt, Johan Runſt, Johan Raven, Johan van Nepen, Conraid van Dalwyck, Oilrich van Eſcheberg ind Johan van Martershuſen, die ſich vur vns mit vns zo allen deſen vurſcrebenen Sachen ind Artickelen, ind zo yrre yglichen beſonder verbunden hant, alſo offt Sache were, dat Got zo ſynen Gnaiden verbieten mueſſe, dat wir, die van Padberg, off vnſer eynich vurſcreven in deſen vurſcreven punten off in yrre eynchme beſunder verſumelich wurden, off bruchich; ſo ſolen wir alle van Padberg mit dem vurgenanten vnſen nuyn Burgen ind Gyſelen zo Manyngen vnſſ Heren van Colne ſynre Nackomen ind Geſtychte, die vns darumb geſchien ſal in vnſe ind vnſer Burgen ind Gyſele entgheenwerdicheyt off vns zo Padberg ind vnſen Burgen in yre Wonyngen ſementlichen

[68]) Eine andere Abſchrift hat: das ummer vergeßlich.

ind beſunder, vnſer eyn up den anderen nyt zo beyden zo Stunt bynnen elcht dagen na der Manyngen in komen zo Arnsberg off zo Brylon, da wir ſementlichen off beſonder ingemaent wurden, ind alda alſo lange blyven lygen ind nyt van danne ſcheyden ure noch Stunde, die Bruche ind Anſpraichen, darumb die Manynge geſchiet were, en ſyn zo yrſt gentzlichen gerychtet ind gebeſſert vnſme Heren van Colne, ſynen Nackomen ind Geſtychte na Gnaiden off na Reichte. Ind dat ſolen wir van yn nemen, ind wir noch die vurgenanten vnſe Burgen ind Gyſele en ſolen des Inkomens noch der Rychtongen nyt laiſſen, die en geſchien as vurgeſcreven ſteyt; ind vns darweder nyt weygeren, noch die vertrecken vmb eynche die Sache die geſchiet is off geſchien mochte, ain alreley Argeliſt, Werwort off Behelp dair weder zo ſoiken off zo vynden. Ouch off vnſer Burgen eynich zer Tzyt, as he gemaent wurde, Vyant were vnſſ Heren van Colne, as yme dan geburte in zo ryden, die ſal velich ſyn vur vnſme Heren van Colne, ind alle den ghenen, die vmb ſynen Willen doin ind laiſſen willen vyſſ ind heim, ſunder Argeliſt; ind ſal ouch die velicheyt weder halden. As dycke ouch der vurgenante vnſer Burgen ind Gyſele eynich afflyvich off vyſſlendich wirt, ſo ſolen wir vnvertzoicht eynen guden gelychen Man, damit dem vurgenanten vnſme Heren, ſynen Nackomen ind Geſtychte genuege as dycke, as das Noit geburt, in des Doden off vyſſlendigen Stat weder ſetzen; ind dat zo doin, ſolen wir ind alle die vurſcrevenen andern vnſe Burgen ind Gyſele mit vns verbunden ſyn ind blyven: wilch weder gehat Burge ind Gyſele alle deſe vurſcrevenen Punte ind Artickele geloeven ſycheren ind ſweren ſol in alle der Maiſſen, as vur van den Burgen ind Gyſelen ſteyt geſchreven ind ſal darup ſynen Transfixbrieff geven durch

deſen Brieff zo ſtechen, dat vnſen Brieff nyt en ſal krencken noch vicieren. Jnd wir Tiel Woulff, Steven van der Mailsburgh, Werner Runſt, Johan Runſt, Johan Raven, Johan van Nepen, Conraid van Dalwyck, Oilrich van Eſſchebergh ind Johan van Marteshuſen Vrunde ind Maige, Burgen ind Gyſele der van Padbergh vurgenant bekennen ind tzugen in diſſme Brieve, dat wir mit vnſen guden willen ind vale vurdachten Moede vns ſementlichen ind beſunder verbunden han zo hoiden des vurgenanten vnſſ gnedigen Heren, Hern Friderichs Ertzbuſchoffs zo Colne, in vrber ind behoiff ſyn, ſynre Nackomelinge ind Geſtychte zo allen ind yglichen Punten ind Artickelen in dieſme Brieve geſchreven, dat die dem egenanten vnſme gnedigen Heren, ſynen Nackomen ind Geſtychte volkomentlichen ind ſunder Wederſpraiche gehalten werden in alle der Maiſſen, as van den van Padbergh ind van vns Burgen ind Gyſelen da vur geſchreven ſteyt. Jnd han vort geloifft ind geſichert in guden Truwen ind by vnſer cryſtlicher Ereu ind lyfflichen zo den Hilligen geſwoiren mit vpgereckten vyngeren ind geſtaffden Eyden dem vurgenanten vnſmen gnedigen Heren, ſynen Nackomen ind Geſtichte gude gehoirſam Burgen ind Gyſele zo ſyn ind zo Manyngen des vurgenanten vnſſ Heren, ſynen Nackomen ind Geſtychte as dicke, als die geſchuyt, in zo ryden, zo halden, zo doin ind zo volſueren alle Punte ind Artickele, ſo wie die in dieſme Brieve van vns geſchreven ſteent, ind das nyt zo laiſſen noch dar weder zo doin overmitz des ſelve off yman anders mit eyncher Behendicheyt off nuwen vunden off Werworde, wie man die erdencken moichte, die geſchiet ſynt off geſchien moichten bis zo ganzer Genoigden ind Rychtongen alre ſachen darvmb wir gemaent weren. Doch ſo en

ſolen vnſe Burgen vurſchreven nyt dan vur vns van Padberg, die nu levent, verbunden ſyn ind blyven zo allen ind yglichen Punten, ſo wie die in dieſme Brieve up ſy ind van yn geſchreven ſteent. Ind weret, dat ey, nich van Padberg hernamails geboiren wurde, off dat yman anders were, der Padberg ynne hette, ind ſich des vnderwunde, ind ſich nyt verbynden ind Burgen ſetzen ind Brieve in deſer Formen geven wulde, as wir nu gedain han bynnen dem neiſten Maende na Manyngen des vurſchreven vnſſ Heren, ſynre Nackomen ind Geſtichte die zo Padberg an die Portze mit yren brieven geſchege, asdan zu Stunt ſal Padberg dat Sloſſ mit Heirlicheyt, Lande, Luden ind allen yren Zobehoerendem vurſchrevenen vnſme Heren, ſynen Nackomen ind Geſtichte van Colne gentzlichen ind allentlichen ledich ind loſſ ſyn ervallen, alle Argeliſt, Werwarb ind Geverde, ind alle Behulpliſſe geyſtliches ind werentliches Reichts ind Gereichts vyſſgeſcheyden in allen ind yglichen Punten ind Artickelen vurgeſchreven. Ind deſer Dinge zo Vrkunde ind gantzer ewiger Stedicheyt han wir Frederich van Padberg Ritter, Johan ind Gotſcalk ſyne Brudere, Friderich des Suyren Johans ſon ind Herman van Padberg vame Aldenhuſe vurgenant vnſe Siegele, as Malich vur ſich, ind wir Burgen ind Gyſele alle by Namen vurgenant hat yglicher van vns ſin Ingeſiegel yecklicher vur ſich an deſen Brieff gehangen, Die gegeven is zo Arnsberg in den Jairen vnſſ Heren Duſent Dryhondert ſeven ind nuyntzich, up den hilligen drutzien dagh,[69]) genant zo Latine Epiphania domini; da over ind ane ſynt geweyſt die edeln ind vrome erbere Heren Her Heynrich Greve zo Sar-

[69]) d. i. auf den heiligen dreizehnten Tag.

werden Here zo Ropelſtein ind zo Honacke, Her Roſier van Bronckhorſt, Keppeler yme Doyme zo Colne, Her Wilhem Freſeken Proiſt zo ſent Apoſtelen zo Colne, Her Godert van Drachenfeltz, Her Johan van Plettenbracht, Her Rambolt van Paffenkoeven, Rittere, Heydenrich van Oyre der Alde, Roldekyn van Bernynckhuſen, Ailbreicht Schungele van Bokenvorde ind Reynvort van Schorlemer genant die Cluſener.

(Aus Kindlingers Handſchriften-Sammlung Band 71. Seite 104 ff.)

Nr. 8.

Wir Herman von Gots Gnaden Lantgraue zu Heſſin vnd wir Henrich Graue zu Waldegke Bekennen in diſſem uffin briffe vor allin den dy en ſehen horen oder leſin, daz wir noch gudem rate vnſer beider frunde durch Frede vnd gemeyner nucze willen vnſir beider land vnd lute vns zu ſamene gethan, voreynet, vorbunden vnde vorſtrigket han, voreinen, vorbinden vnd vorſtrygken vnd mit rechter wyſſen in vnde crafft dieſes briffes in aller forme vnd wyſe, als hir nach geſchriben ſteed, Zum erſten ſullen vnd wullen wyr vnſer einer dem andern, welchem das vnder vns not yſt vnd den andern darume er mand getruwelich helffin vnd behulfin ſin uff alle von Papperg vom Alden vnd vom Nuwenhuſe, uff alle Spygel vom Teſenberge, uff alle Rabene von dem Canenſteine, wilches namen dy vorgenanten von Papperg, Dy Spygele von dem Teſenberge vnd dy Rabene von dem Canenſteyne genant ſyn vnd uff alle dy dy ſych dar yn mengin vnde

der allir vnd jgliches besundern vyend werden vnde en vyentlich thun vnde vnser keyner sal sich hinder dem andern vnderthedingen, sonen, vryden, vorworten ader gutlich stehin, nemen mid den vorgenanten von Pappers mid den Spygeln vom Tesenberg noch mit den Raben von dem Canensteyne noch mid allen den, dy sych dar yn mengin sampt ader besundirn ane des andirn wissen vnde willen vnde daz vnser eyner dem andern vestlich vnd getruwelich halten an alle geuerde vnde an alle argelist. Ouch sullen vnd wullen wyr daher eyner dem andern helffin yn aller maße also vorgeschrybin stehit vnser jglicher uff syne eygene koste, schadin vnd ebenthure. Vnd were daz wir adir vnse frunde fromen nemen an reysenern adir reysiger habe, da wyr adir vnsere frunde mid eynander yn dem velde weren, dy sol man teylen nach manczal gewopinder lute, dy iglich here vff dy zlit da had. Neme wyr ouch schaden, den sal iglicher here selbis tragen. Neme man ouch geur habe, dy sull man ouch teylen noch manczal gewapinder lute, also vorgeschriben stehit. Vnd was gefangen wir samd odir besundirn yn sulchin krygen von reysenern viengen adir dy vnsern, da sol vnser eyner den andern mit vroeden bewaren vnde besorgen glych eme selbis, vnde vnser eyner, daz dem andern getrewelich zu dem besten keren vnde haldin ane allen intrag vnde ane alle geuerde. Ouch sullen vnd wullen wyr Lantgraue Herman vnser frunde mit vnser koste zu tegelichen kryge wider dy vorgenanten habin vnde halten zu dem Cyrenberge vnd zu dem Wolffhagen vnde wyr Graue Heinrich vorgenant vnser koste vnd frunde des selben gliich zu tegelichem lagerhafftigen kryge wyder dy vorgenanten haben vnd halten yn vnserm slosse Corbach vnde vnser jglicher sal syne heren und frunde, dy her vormag

yn ſulche vede wyder die vorgenanten czihen vnde mengin an geuerde. Ouch wanne oder wilche zijd vnſir eyner den andern ader vnſer eyns Amptman des andern Amptman, dem daz beuolen wyrdet, dar uff zu warten, vorbodet zu volgende, dy volge ſal vnſer jglicher ader vnſers jgliches Amptman dem andern thun, alſo dicke des not yſt ane alle geuerde vnde ane alle argeliſt. Ouch iſt gered, wer es daz ymand yn er hulffe queme, der da gelt an eyme vnſer eyns ader eyns andern Heren ſloſſen hette ader noch gewunne vnd gewunnen wyr der ſloſſe eyns ader me, ſo ſullen vnd wullen wyr daz gelt an dem ſloſſe gewunnen han vnde daz gelich teylen, vnſerm igliche daz halbe teyl vnd nicht daz erbe, ſundern den Heren, dez daz erbe yſt, daz zu wyder laſſin komen vor daſelbe gelt, alſo daz ſloſſ vorpandit yſt, ane allin intrag vnde an alle geuerde. Were ouch daz wyr mid einander ader vnſer beider frunde mid einander, ader vnſer jglichen eder ſyne frunde den vorgeſchribin von Papperg, den Spygeln, den Canenſtenſchen ader eren helffern ſloſſe ader dorffere ein ader me an gewunnen ader ertedingeten oder en abekoufften, darzu ſal vnſer jglicher den andirn laſſen kome zu dem halbin teyle mid gewynnen, mid ertedingen ader mid kouffe, alſo, daz der ouch ſyn halbe teyl des geldes, wy des kouffes wegin bezale vnd vßrichte nach deme der kouff gered werde, ane alle geuerde vnde ane argeliſt. Ouch ſal duſſer verbunt vnde eynunge zwuſchen vns ſtehin vnd waren vnſer beyder lebetage vyß. Alle vorgeſchrieben rede, ſtugke, puncte vnd artikele han vnſer iglicher dem andern in guden truwen an eydes ſtad gelobet vnde vorſprochen, geloben vnde vorſprechen kegenwertiglichen yn crafft duſſes bryffes ſtede veſte vnde vnuorbrochlich zu halten, ouch an alle geuerde vnde alle argelyſt. Dieſes zu orkunde han wir Lantgraue

Herman vnd Graue Heinrich vorgenanten vnſir iglicher syn Ingeſigel an duſſen bryeff laßen hengken, der gegebin yß zu Marpurg uff den neheſten Suntag noch ſente Egidiitage Sub anno dni. millesimo quadringentesimo octauo.

(Die beiden Siegel ſind noch wohl erhalten.)

(Nach der Urſchrift im kurheſſiſchen Staatsarchive.)

Digitized by Google

VII.

Versuch einer urkundlichen Geschichte des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters S. Agnetis in der Neustadt Magdeburg.

Von H. Beyer.

(Fortsetzung.)

Im November des Jahres 1270 finden wir zum ersten Mal eine jener Stiftungen, die sich besonders im 14ten Jahrhundert ins Unendliche vermehrten und häuften, und denen ihres einförmigen Charakters wegen, zur Ersparung von Wiederholungen, hier einige Worte zur Erklärung gewidmet seyn mögen. Die Lage eines Nonnenklosters, dicht bei einer so großen Stadt, wie Magdeburg, konnte in dem Zeitalter, wo man mit Wohlthaten und Almosen an die Geistlichen die Rechnung mit dem Himmel wieder ins Gleichgewicht zu bringen glaubte, nur eine sehr glückliche seyn. Zwar fehlte es im kleinen Rom, wie man einst Magdeburg nannte, nicht an Gelegenheit, jene Rechnung abzuschließen; aber man wird

auch hier, wie überall und immer, das schwächere Geschlecht nicht übersehen haben. Doch auch noch in anderer Beziehung gereichte dem Kloster S. Agnetis seine Lage zum Vortheil; es konnte ihm in der Nähe einer so großen Menschenmenge, unter denen so viele Reiche waren, nicht an Novizen fehlen, die nicht blos um Gotteswillen die Aufnahme ins Kloster verlangten. Außer der Mitgabe, die jede Nonne vorschriftsmäßig dem Convent zubringen mußte, erkauften oder schenkten aber die Eltern und Verwandten der geistlichen Jungfrauen ihnen oft noch besondere Renten, die sie für sich genossen, und die erst nach ihrem Tode dem Kloster zufielen. Davon finden sich eine sehr große Menge von Beispielen. Vorzugsweise aus den höhern Bürgergeschlechtern entstanden, mußte der Convent des Klosters damals auch ein anderes Bild von geistlichem Wohlstande gewähren, als nach der Reformation, wo er im eigentlichen Sinne des Worts oft nur aus armen Schwestern bestand. Um aber die besprochenen Renten oder Güterschenkungen, selbst wenn sie vorher zu lebenslänglichem Genusse für eine oder mehrere Conventualinnen bestimmt waren, nicht umsonst zu thun, wurden davon sogenannte Memorien oder Seelengeräthe gestiftet, deren Anordnung und Zeit gemeiniglich in den Schenkungsurkunden ausführlich bestimmt ist. In der einen Urkunde vom J. 1270[25]) recognoscirt das Kloster, indem wir zugleich zum ersten Mal den Namen einer Aebtissin, Jutta, erfahren, die Schenkung des Bürgers Albert über ein Eigenthum am breiten Wege[26]) in der Neustadt, was jährlich 30 Magdeburgische Schillinge zinste. Diesen Zins behielt Albert sich und,

---

[25]) Urk. 19.

[26]) So heißt noch jetzt die Hauptstraße.

Digitized by Google

nach seinem Tode, seinen Töchtern im Kloster vor, und nach deren Absterben sollte ihre Memorie davon, nach angegebener Weise, gefeiert werden.

Am 10. Mai des folgenden Jahres 1271 stellte Erzbischof Conrad dem Kloster ein Zeugniß aus über die Verzichtleistung seines Marschalls Tilo v. Ceperane und dessen Brüder Heinrich und Friedrich auf alle ihre Rechte und Ansprüche an 5 Hufen Landes zu Rothardesdorf,[27]) welche schon des Erzbischofs Vorgänger Rudolf dem Kloster übergeben, worüber aber wahrscheinlich nachher noch Streit entstanden war; denn das Kloster zahlte für diese Renunciation den Gebrüdern v. Ceperane 40 Mk. Silber aus;[28]) später wurde es dennoch noch einmal deshalb in Anspruch genommen.

Noch erkaufte das Kloster in diesem Jahre, am 24. August, eine Hufe Landes zu Eichen-Barleben vom Propste Ludolf und seinem Convent in Hamersleben,[29]) und recognoscirte am 27. desselben Monats die Memorienstiftung des Ritters Joh. v. Neindorf und Hennings, Erneſt's Sohn. Diese hatten nämlich von jenen 7 Hufen Landes, welche der Schenk Richard von Zerbst vom Stift Quedlinburg an sich gebracht, und wovon das Kloster S. Agnetis schon 1½ Hufen besaß, ebenfalls 1½ Hufen für 72 Mk. ihres eigenen Geldes, dem Kloster erworben, aber jeder sich die Hälfte des Einkommens davon auf Lebenszeit ausbedungen; nach ihrem Tode sollte ihre Memorie dafür gefeiert werden, ein Theil aber den

---

[27]) Rottersdorf, gleichfalls in der Nähe der Altstadt Magdeburg, gegen Süd-Westen.

[28]) Urk. 20.

[29]) Urk. 21.

im Kloster lebenden Töchtern des Ritters Johann zu Gute kommen. [30])

Im J. 1278 verkaufte Ritter Helmold von Dreneve, Castellan in Alvensleben, dem Kloster eine Hufe zu Kl.-Dreileben, mit Consens seiner Mutter und seiner Brüder, der Ritter Richert und Arnold, Castellane zu Hunoldesburg. [31])

Im J. 1285 eignete der Abt Reynold von Marienthal aus seinem Hofe in Magdeburg dem Kloster auf Bitten seines Freundes, Bernards von Wardeberch, eine Hufe zu Wismenghere im jetzigen Neustädterfelde, nach Olvenstädt zu, mit einem Hofe und allem andern Zugehör. [32]) Als Zeugen sind die 5 ersten Beamten des Klosters zu Marienthal angeführt, die also sammt dem Abt damals abwesend waren!

Am 9ten Juni desselben Jahres schenkte Erzbischof Erich mit Consens seines Domkapitels dem Kloster den Fischteich, die Mühle und den dazu gehörigen Hof zu Schrottorf, [33]) welche Güter bisher die v. Reindorf zu Lehen trugen [34]), und auf seine Verwendung wahrscheinlich geschah es auch, daß die Markgrafen Otto und Konrad von Brandenburg, als sie sich zu Ostern 1286 in Magdeburg befanden, ihm einen jährlichen Zins von ½ Chorus aus der Mühle zu Jersleben, den zuletzt Herr Ludolf v. Gribem zu Lehen gehabt, seine Erben aber resignirt hatten, zu Geschenk machten. [35])

---

[30]) Urk. 22.

[31]) Urk. 23.

[32]) Urk. 24.

[33]) Ein eingegangenes Dorf, dicht bei der Altstadt gegen Nord-West gelegen.

[34]) Urk. 25.

[35]) Urk. 26.

Digitized by Google

In der Reihe der Urkunden findet sich nun eine, in welcher sonderbarer Weise ein Haupterforderniß der darin ausgesprochenen Verhandlung ausgelassen ist.[36]) Ein Ritter, Heidenreich von Doraz, nämlich, bekennt, daß er zugleich mit seiner Mutter, in Gegenwart des Erzbischofs Erich zwei Höfe mit einer Hufe und 4 Morgen Landes zu Groß- oder Langen-Weddingen aufgetragen habe, aber wem? das ist nicht gesagt. Auf der Rückseite des Diploms steht von derselben Hand, welche alle übrigen mit Anmerkungen versah: de duobus mansis et una area sitis in magna Wedingha, ad nostrum alodium pertinentibus; und es dürfte daher (abgesehen von der Verwechselung der Gegenstände) anzunehmen seyn, daß das Kloster S. Agnetis der zu supplirende Empfänger ist, um so mehr, als dieses gleich hernach noch sehr beträchtliche Erwerbungen in jenem Orte machte. Es erkaufte nämlich den Zehnten von 59 Hufen und den dazu gehörigen Höfen von Burchard v. Irksleben dem Jüngern, für 160 Mk. Stendalischen Silbers. Dieser Zehnten bestand jährlich von jeder Hufe in einem Viertel Roggen und einem Viertel Weizen, einem Huhn von jeder Hofstätte und dem Fleischzehnten von den Häusern. Burchard v. Irksleben resignirte nun diesen Zehnten an den Grafen Otto v. Valkenstein, und dieser an das Stift Halberstadt, worauf Bischof Volrad und sein Domkapitel dem Kloster das Eigenthum daran für abermalige 90 Mk. Stendal. Silbers überließ.[37]) In demselben Jahre wurde das Kloster, wegen der ehemals Ceperanischen Güter, auf eine besondere Weise in Anspruch genommen. Der Marschall Tilo v. Ceperane hatte nämlich einmal

[36]) Urk. 27.
[37]) Urk. 28.

einmal einen Krämer aus Caricht, Namens Dippold, niedergeworfen und gefangen gehalten. Jetzt kamen die Söhne desselben und verlangten vom Kloster Entschädigung. Das Kloster mochte sich derselben nicht entziehen können, und übertrug daher die Entscheidung der Sache einigen Schiedsrichtern aus dem Priester- und Ritterstande, welche ihren Ausspruch dahin thaten, daß das Kloster den Klägern 3½ Talente bezahlen, diese aber allen fernern Ansprüchen und Forderungen entsagen sollten. Die, von Dippolds Sohne darüber ausgestellte Urkunde[38]) war vom Ritter H. v. Nigribbe besiegelt.

Im J. 1291, zu Anfange des Decembers, erkaufte das Kloster abermals zwei Hufen Landes auf der sogen. Breda beim Siechenhof neben der Stadt Magdeburg,[39]) von dem Dom-Thesaurarius, Günter von Swalenberg. Dieser hatte 4, ehemals einer Gräfin v. Valkenstein zuständige Hufen, zu lebenslänglichem Nießbrauch; erbot sich aber, zwei davon dem Erzbischof zurückzugeben, wenn man ihm erlauben wolle, die beiden übrigen zu seinem Vortheil frei zu verkaufen. Erzbischof Erich gestand ihm dies zu, und übereignete dann dem Kloster S. Agnetis jene für 120 Mk. Stendal. Silbers erkauften Hufen gänzlich.[40])

Im J. 1293 stiftete ein Bürger aus der Altstadt Magdeburg, Betemann Hose, eine Memorie, in schon früher beschriebener Weise, dadurch, daß er dem Kloster 2 Hufen Landes mit allem Rechte, und die Lehen an

[38]) Urk. 29.

[39]) Auf der Rückseite: De proprietate duorum mansorum sitorum iuxta civitatem Magdeburg ante valvam S. Odalrici in Breda.

[40]) Urk. 30.

3 andern Hufen, alle zu Sedorf,[41]) schenkte. Zu bemerken ist, daß die Zinsen von den Lehnhufen in gheupeten Gemäße gegeben worden.[42])

Am 30. März des folgenden Jahres erkaufte das Kloster von Hermann von Ditforde ein Haus mit einem Hofe und ein Gehölz mit dem Boden zu Glindenberg, für 32 Mk. Stendal. Silbers, wozu der dasige Holzwärter Friedrich 30 Mk. gegeben, unter der Bedingung, ihm und seinem Weibe jährlich 60 Schillinge auf ihre Lebenszeit zu reichen; nach ihrem Tode aber ein Seelgeräthe für sie zu feiern. Erzbischof Erich und das Domkapitel eigneten dem Kloster diese Güter zu, nachdem sie von H. v. Ditforde resignirt worden waren.[43])

Von den vielen Besitzungen, welche das Stift Halberstadt zu Langen-Weddingen aus früherer Zeit noch sich zuschreiben durfte, waren unter andern auch die Mühle daselbst mit dem Fischteich und seinem Zugehör durch öftere Verleihungen an Edle und deren anderweitige Afterverleihungen so entfremdet worden, daß es endlich dem Kloster S. Agnetis gelang, sie käuflich an sich zu bringen, und mit seinen übrigen Gütern daselbst zu vereinigen. Um dies rechtlich zu dürfen, wendete es sich an den Bischof Volrad und das Domkapitel zu Halberstadt, und diese, um ihrer Kirche wenigstens einen Vortheil zu sichern, schlossen am Sontage Invocavit 1295 folgenden Vertrag mit dem Kloster[44]): der Bischof überließ ihm, auf Antrag des zeitigen Domkämmerers, zu dessen Revenüen

---

[41]) Lag dicht bei der Neustadt Magdeburg.

[42]) Urk. 31.

[43]) Urk. 32 u. 33.

[44]) Urk. 34.

Digitized by Google

diese Güter gehörten, die Mühle mit den dazu gehörigen Aeckern vollkommen und frei; dagegen wurde der Kämmerei der Fischteich mit allem Zugehör und besonders der Jurisdiction über sämmtliche Ländereien incorporirt. Für die Pflicht, die Ufer des Teichs in Ordnung zu erhalten, und für die Fischerei selbst zuzurichten, sollte beim jedesmaligen Ausfischen, das Kloster ein Drittheil des Fanges bekommen; auch der Kämmerer dafür sorgen, daß der Wasserlauf vom Teiche nach der Mühle, nicht beengt oder sonst beschädigt würde. Unter den Zeugen dieser Verhandlung finden wir außer einigen Magdeburgischen und Halberstädtischen Domherren, auch den Pfarrer Mag. Ber. zu S. Catharinen und Her. zu S. Ambrosii aus Magdeburg.

Am 5ten December 1295 schenkte der ehemalige Burggraf zu Magdeburg,[45]) Burchard von Querfurt, dem Kloster das Eigenthum an 2 Hufen 2 Morgen Oberlandes mit einem Hofe zu Zaulop so, wie es sein verstorbener Vater besessen, mit Consens des Erzbischofs Erich.[46]) Auf der Rückseite dieser Urkunden steht in einer, ohngefähr aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts rührenden Handschrift: „Dusße gudere syndt vor andern „vnde krygen darvor iiij stuck soltes fry van groten solte, „vnde wy moghen dusße guderen thoseggen edder don „weme wy wyllen."

Es ist sehr Schade, daß sich nicht öfter solche Bemerkungen finden; der allergrößte Theil, der bis jetzt erworbenen Güter ist auch vom Kloster wieder alienirt worden, ohne daß sich im allergeringsten nachweisen läßt, wann? oder wie?

---

[45]) Er hatte dies Amt unter Erzb. Conrad II. an die Herzöge von Sachsen verkauft.

[46]) Urk. 35 u. 36.

In der Faſten 1296 ſtiftete der Bürger und Schöppe Reyner bei S. Peter, eine Memorie im Kloſter, wo auch er 2 Töchter hatte, mit einigen jährlichen Zinſen von zwei Häuſern in der Neuſtadt, dem Himmelreich und dem Sperlingsberg.[47]) Das anhangende Siegel zeigt einen 3eckigen Schild, die Länge hinab getheilt, worin rechts ein ſtehender Löwe, links 3 über einander liegende 5 blättrige Roſen. Die Umſchrift iſt nicht mehr zu leſen.

Am 23. Nov. deſſelben Jahres übereigneten Erzbiſchof Borchard und ſein Domkapitel auf Bitten des Kloſters ihm einen Werder (insulam), welcher die Fortſetzung des klöſterlichen Werders bildete und neben der Dalboldesheide lag, mit allem, was darauf wächſt, nachdem es denſelben von den Söhnen des Ritters Marquard von der Neuſtadt (oder von Insleben,[48]) wie er auf der Rückſeite der Urkunde heißt) für 48 Mk. Stendaliſchen Silbers erkauft hatte.[49])

Im Jahre 1302, alſo wenige Jahre nach der bekannten großen Revolution der Bürgerſchaft zu Magdeburg, ſtiftete ein Kämmerer des Erzbiſchofs Burchard, Namens Gherhard Böhme, eine Memorie für ſich und ſeinen Bruder, mit 3 Pfd. Wachs jährlich aus der Stadt-Kämmerei, und zwar ſo, daß der jedesmalige Kämmerer ſelbſt, am Tage nach S. Bartholomaei, nachdem er vom Kloſter durch einen Boten aufgefordert worden war, das Wachs übergeben ſollte. Als Zeugen dieſer Verhandlung finden wir ſämmtliche Mitglieder des damaligen

---

[47]) Urk. 37.

[48]) Insleben lag dicht neben der Neuſtadt.

[49]) Urk. 38.

Digitized by Google

Magistrats angegeben, und schon deshalb dürfte sie der Beachtung nicht unwerth seyn.[50])

Bis zum Jahre 1312 finden wir Nichts, was bemerkenswerth ist, als einige Memorienstiftungen der schon bekannten Art, sämmtlich vom Kloster selbst recognoscirt. Herr Johann von Wanzleben schenkte 1304 16 Mk. Silbers, wofür das Kloster ½ Hufe zu Rodensee erkaufte, und an den dasigen Einwohner (civis) Heynemann Stutte als Erbenzinsgut austhat.[51]) Friedrich de Pomerio (Baumgarten?) schenkte 1305, 1 Mk. jährliche Rente vom Fornereshause[52]) am breiten Wege, und Ritter Heinrich von Rodensee gab seinen im Kloster lebenden beiden Töchtern, Johanna und Gertrud, ½ Mk. S. jährlich von seinem Hause bei S. Nicolaus.[53]) Ein Gleiches that die Wittwe Konrads v. Wellen, Geveheidis, deren beide Töchter ebenfalls Conventualinnen waren; die beiden zuletzt genannten Stiftungen sind vom Jahre 1311. Im folgenden Jahre aber erkaufte das Kloster von der Stadt selbst die sogenannte Alboldesheide; eine große Wiese an dem Ufer der Elbe, wodurch dieses, bis nach Rothensee hin, das Eigenthum der Nonnen wurde. Die von dem Magistrat darüber ausgestellte Urkunde[54]) ist von Wichtigkeit; sie war[55]) mit 6, an dicken grün- und roth-seidenen Schnüren hangenden Siegeln versehen, nämlich dem der Stadt und denen der

---

[50]) Urk. 39.

[51]) Urk. 40.

[52]) Urk. 41.

[53]) Urk. 42.

[54]) Urk. 43.

[55]) Sie fehlen leider! alle.

Digitized by Google

5 Haupt-Innungen der Kaufleute, der Seidenkrämer, der Kürschner, Weber, und der verbundenen Gerber und Schuhmacher. Wir finden auch hier die Mitglieder des Magistrats als Zeugen aufgeführt; doch ist zu bemerken, daß die, nur wenige Tage früher vor dem Erzbischof Borchard geschehene Renunciation der verkauften Wiese,[56]) unter andern auch durch Johannes Sophie geschah, der in dem Kaufbriefe fehlt!

Im J. 1313 dotirte Ritter Heyno v. Rodensee im Verein mit mehreren anderen biederen Leuten den Altar S. Pauli in der Klosterkirche mit Getreide- und Geldzinsen aus Rodensee, Gerwisch, Seedorf und der Altstadt Magdeburg. In Gerwisch sollten diese Zinsen gegeben werden von den Steghen, und zwar von 16½ Steghen, von jedem 13½ Denar, was in Summa ausmacht: 18 Schilling 6½ Donar 1 Heller; in der Altstadt Magdeburg aber von einem Haus und Hof im Kattenstich, einer Straße, die noch jetzt als Katzensteig existirt; von dem Hause zur Katharinenburg bei S. Augustin; von einem Haus und Hofe am Elbufer bei dem Kloster S. Mariae Magdalenae; und von einem andern am Elbufer an der Badstube, neben dem wälschen Thurm (Walsgeturn).[57])

Am Tage S. Urbani 1317, schenkte Heinrich Saphoran, ein Bürger, dem Kloster einen jährlichen Zins von 1 Mk. Brandenburgischen Silbers aus dem Hofe Thiederich Tegelers, genannt v. Crachowe, zu Vrose gelegen, zu seiner Memorie. Um Martini desselben Jahres erkaufte dasselbe wiederum einige Zinsen aus dem Zehn-

---

[56]) Urk. 44.

[57]) Urk. 45.

Digitized by Google

ten zu Alten-Weddingen [58]) von den Rittern Günzel und Borchard v. Wanzleben, mit Bischof Alberts zu Halberstadt Consens und Confirmation, für 90 Mk. Stendalschen Silbers. Die v. Wanzleben trugen diese Zinsen vom Stift Halberstadt zu Lehen, und ließen sich die Bedingung gefallen, im Fall ihnen der lehnsherrliche Consens verweigert würde, nicht allein die, nächsten Martinitag fälligen Zinsen gänzlich zu überlassen, sondern auch das Kaufgeld binnen 5 Tagen nach dem genannten Feste zu restituiren. Unter den Zeugen wird der, früher als Bürgermeister vorkommende Joh. Sophie, als Ritter genannt.

Drei Jahre später verkaufte der Ritter Günzel von Wanzleben, nun der Aeltere genannt, mit seinen Söhnen dem Kloster 4 Hufen Landes mit 2 Höfen zu Volkerdestorp, [59]) die sie früher vom Kloster Marienborn an sich gekauft hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Urkunden.

19.

Omnibus praesentes litteras inspecturis. Jutta dei gratia abbatissa, totusque conventus S. Agnetis in Magdeburch, de regula S. Benedicti, orationes in domino cum obsequio caritatis. Quoniam ea, quae laudabiliter et pie a fidelibus ordinantur, citius in oblivionem deveniunt, si non fuerit scripto memoriae com-

---

[58]) Urk. 46 a.
[59]) Urk. 46 b.

Digitized by Google

mendata. Hinc est, quod recognoscimus et praesentibus litteris protestamur, quod Albertus civis Magdeburgensis, quandam proprietatem sitam circa latam plateam novae civitatis, triginta solidos Magdeburgenses censu annuo solventem, ecclesiae nostrae contulit propter deum, cuius censum idem Albertus percipiet temporibus vitae suae. Si vero praedictum Albertum decedere contigerit, uxor sua relicta vel filius suus, ad usus sanctimonialium filiarum suarum apud nos degentium, censum percipient memoratum. Si vero unam filiarum suarum mori contigerit, tunc decem solidi praedicti census in anniversario praefati Alberti, ad refectionem dominarum nostrarum dabuntur, et reliqui solidi pro filiabus aliis quod vixerint remanebunt; ita, quod si tantum una superstes fuerit, nichilominus viginti solidorum census, usibus ejus cedet. Cum vero omnes decesserint, tunc X solidi dabuntur in anniuersario patris saepedicti Albertis videlicet in vigilia circumscisionis domini et decem in anniversario matris ejus, scilicet in die Pauli primi heremitae, ad refectionem dominarum nostrarum, ita, quod istorum trium apud nos perpetuo memoria singulis fiat annis. Ut autem haec memorati Alberti ordinatio inconvulsa perpetuo remaneret, ipsam nostris sigillis, sicut in praesentibus super haec confectis patet, voluit communiri. Huius rei testes sunt: Walterus praepositus, Johannes sacerdos, dictus de Brema; item laici: Johannes miles dictus de Nendorp; Hermannus dictus Wolfsnide et alii quam plures. Acta sunt haec anno gratiae M. CC. LXX; pridie Nonis Novembris.

20.

Conradus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus; omnibus praesentes litteras inspecturis

Digitized by Google

salutem in domino sempiternam. Tenore praesentium protestamur, quod venientes ad nostram praesentiam Tilo de Ceperane, marscalcus noster et Henricus ac Fridericus, fratres sui, quicquid juris habuerant, vel etiam videbantur habere in quinque mansis sitis in Rothardesdorp, quos jamdudum bonae memoriae dominus Rodolphus, praedecessor noster de consensu capituli nostri, secundum quod in privilegiis super hoc datis plenius continetur, monesterio S. Agnetis civitatis nostrae titulo proprietatis contulerat absolute et libere, acceptatis pariter et acceptis ab ipso monasterio quadraginta marcis argenti renunciaverunt spontanee coram nobis. Renunciaverunt nichilominus omnibus privilegiis et scripturis quibuslibet, quae mentionem aliquam faciunt de bonis jamdictis; ita, quod vim penitus nullam habere debeant; seu nec aliquam efficaciam obtinere. Ut autem haec nostra protestatio et praedictorum Tilonis ac fratrum suorum renunciatio liqueant in futurum, ipsas in testimonium annotari praesentibus et sigillo nostro fecimus communiri. Testes hujus rei sunt: fratres Gozwinus prior, Hinricus de Jericho, ordinis praedicatorum in Magdeburg, et Johannes capellanus S. Agnetis praefatae, clerici; Johannes de Hardesdorp; Johannes de Nindorp; Rudolphus de Santersleve, milites, et quamplures alii fide digni. Acta sunt haec Magdeburg in palatio nostro; anno domini M. CC. LXX. I., VI Idus Maji; pontificatus nostri anno V.

21.

In nomine sanctae et individuae trinitatis, Amen. Ludolphus dei gratia praepositus, totusque conventus in Hamersleve, ordinis S. Augustini, Halverstadensis

Digitized by Google

diöcesis, omnibus in perpetuum. Ea quae piis locis divinae pietatis intuitu sunt collata, personis monasticis conveniéntibus, quam saeculi amatoribus relinquuntur. Notum igitur esse cupimus universis et singulis tam praesentibus quam futuris, quod nos ecclesiae nostrae indempnitati, immo potius utilitati consulere intendentes, mansum unum situm in Ekenbardenleve, quem jamdudum ipsa ecclesia nostra titulo proprietatis possederat, nomine venditionis monasterio S. Agnetis in Magdeburg dimisimus, eodem titulo, quo ipsum hactenus tenueramus, ab ipso monasterio perpetuo possidendum; pecuniam inde susceptam, commodiori nobis contractui impendentes. Acta sunt haec praesentibus domino Waltero praeposito S. Agnetis praedictae, Johanne de Nindorp, milite, Hermanno dicto Wolfsnide et Bernardo, civibus Magdeburgensibus. Ut autem idem contractus noster perpetuae robur obtineat firmitatis, ipsum annotari praesentibus et sigillis nostris fecimus communiri. Datum Magdeburg, anno domini M. CC. LXXI, IX. Cal. Septembris.

22.

Universis Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris, Mechtildis dei gratia abbatissa, totusque conventus monasterii S. Agnetis in Magdeburg, salutem in domino Isesu Christo. Recognoscimus et praesentibus protestamur, quod dilecti nobis in dei filio dominus Johannes de Nindorp miles et Henningus filius Ernesti, pro remedio animarum suarum mansum et dimidium sitos in Cepede, reddentes singulis annis tres choros tritici et tres avenae mensurae Calvensis, de proprietate domini Richardi de Tserwist, quam idem ab ecclesia Quedelingeburgensi comparaverat, secundum

Digitized by Google

quod in litteris super hoc datis plenius continetur, ab ipso domino R. pro septuaginta duarum marcarum Stendaliensis argenti summa in jus absolutum et proprietatem perpetuam monasterio nostro non de nostra, sed de sua pecunia compararunt, cujus summae medietatem persolvit praefatus Joh. et partem residuam Henningus praedictus. Sane quamdiu supradictis domino J. et H. dominus vitam concedere dignabitur, dictam annonam ex integro singulis annis ad usus proprios recipient, mortuo vero quocunque ipsorum, nostro monasterio pars ejusdem vocabit. Porro saepedictus Joh. de choro et dimidio tritici et totidem choris avenae taliter ordinavit, ut videlicet post mortem suam in anniversario obitus sui annuatim cellariae nostrae dimidius chorus tritici praesentetur, pro pitancia tunc conventui facienda, et ad necessitates infirmarum nostrarum infirmariae dimidius chorus ejusdem annonae; sed et duobus capellanis monasterii nostri, qui erunt pro tempore, praeter pretium eorundem dabitur dimidius chorus tritici, sex modii in festo Walburgis, et sex in festo Martini inter ipsos aequaliter dividendi, et illi tenebuntur semel in qualibet ebdomada in vigiliis et missa pro defunctis praedicto Johanni. Ceterum ad officium custodiae cedet dimidius chorus avenae, ut inde candela de tribus talentis cerae accedenda ad singulas missas b. Virginis annis singulis comparetur; unus quoque chorus avenae abbatissae praesentabitur, pro necessitatibus filiarum praedicti Joh. quamdiu vixerint relevandis, qui tamen post mortem ipsarum ad infirmariam spectabit. Ut autem haec supradictorum domini Joh. et Hen. prouisio benefica et ejusdem Joh. ordinatio, ac nostra super praemissis recognitio liqueant in futurum, ipsas praesentibus anno-

Digitized by Google

tatas, sigillis nostris duximus consignandas. Datum Magdeburg, anno domini M. CC. LXXI; VI Kal. Septembris.

23.

In nomine sanctae et individuae trinitatis, Amen. Helmoldus miles dictus de Drenleve, castellanus in Alvensleve, omnibus in perpetuum. Congruum esse et consentaneum rationi, nemo perfecti sensus ignorat, ut quae sunt creatoris, omnium, eidem famulantibus applicentur. Notum siquidem esse cupio universis et singulis tam praesentibus, quam futuris, quod pia matre mea, ac dilectis fratribus meis Ricberto et Arnoldo militibus, dictis de Drenleve, castellanis in Hunoldesborg, heredibus meis consentientibus ac ratum tenentibus, acceptis ex parte monasterii S. Agnetis in Magdeburg XXXV marcis stendaliensis argenti, ad famulandum deo sanctimonialibus congregatis ibidem unum mansum agrorum proprietatis meae quem in campo villae Drenleve minoris liberum et absolutum ab advocatiis ac obligatione quacunque possedi, eodem jure et modo, quo ipsum tenueram, venditionis titulo assignavi, perpetuo possidendum. Ut autem idem contractus meus pariter et praedictorum consensus intueri volentibus liqueat in futurum, ipsum feci sigillis meo, quod idem praedictis fratribus meis mecum cum propria non habeant est commune, ac dilectorum propinquorum meorum, Ottonis de Drenleve, Gevehardi de Alvensleve senioris et Brunonis de Eilsleve, militum communiri, praesentibus annotatum. Acta sunt haec praesentibus jam dictis tribus, et Ricberto de Drenleve, fratre meo, Hinrico de Alvensleve, Johanne de Nindorp, Hinrico de Hordorp militibus; fratribus Hinrico

Digitized by Google

de Jericho, ordinis praedicatorum, Hinrico de Swanenberg, S. Agnetis converso, et Conrado de Ursleve, cive Magdeburgensi; ac aliis quam pluribus fidedignis; Anno domini M. CC. LXX. VIII, VII Idus Martii.

24.

Frater Reynoldus permissione divina abbas vallis S. Mariae, universis praesentes litteras inspecturis, in perpetuum. Quum humanae vitae brevitas ac inbecillitas memoriae causas praeterito tempore consummatas reddit ambiguas, huiuscemodi defectum litteris supplere cupientes, tenore praesentium profitemur, quod ad petitionem domini Bernardi de Wardeburch, amici nostri specialis de consensu seniorum nostrorum mansum unum, situm in campo Wismeghere, solventem sex quartalia trictici et decem pullos, cum area sua solvente XIII denarios et omni jure, monasterio S. Agnetis in Magdeburg, sicut ipsum ecclesiae nostrae jam dictus dominus Bernardus contulerat, contulimus perpetuo possidendum. Testes hujus rei sunt Everhardus prior, Arnoldus supprior; Wasmodus cellerarius; Arnoldus supprior, Wasmodus cellerarius, Arnoldus bursarius; Ludegherus camerarius, et quamplures alii fide digni. Ut autem perpetuo hujus facti rationabilis memoria perseveret, praesens inde scriptum dedimus nostri sigilli robore communitum. Datum in curia nostra Magdeburgensi, anno domini M. CC. LXXXV.

25.

Ericus dei gratia, sanctae Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, omnibus in perpetuum. Ne ea, quae aguntur in tempore, simul labantur cum tempore, poni solent in linguis testium et scripturarum testi-

Digitized by Google

monio perhennari. Inde est, quod notum esse volumus universis Christi fidelibus tam praesentis temporis, quam futuri, quod nos de libero et expresso nostri capituli consensu praesentibus donamus et concedimus monasterio sanctimonialium S. Agnetis, sito in nova civitate Magdeburg, piscinauo, molendinum et curiam pertinentem ad idem molendinum in Scrotdorp, quae a nobis tenuerunt et nostra ecclesia Johannes miles noster de Nendorp, Thilo et Otto patrui ejusdem dicti et iam de Nendorp, jure proprietario perpetualiter possidenda. Ut autem haec donatio tam a nobis, quam a nostro capitulo stabilis et inconuulsa permaneat, praesentem paginam inde confectam, nostro, nostrique capituli sigillis fecimus communiri, cum testium subscriptione; quorum nomina sunt haec: honorabiles viri praepositus Hinricus de Gronenberge; Burchardus de Blankenburch, nostrae ecclesiae canonici clerici; Heydeko de Nigribbe; Hildebrandus de Ovesvelde; Conradus Smuk marscalcus, Hinricus de Byere, milites, et quamplures alii fide digni. Actum et datum Magdeburg, anno domini M. CC. LXXXV; in die Primi et Filiciani.

26.

In nomine domini, Amen. Otto et Conradus dei gratia marchiones Brandenburgenses, universis has litteras intuentibus salutem in domino sempiternam. Ne ea, quae geruntur in tempore, simul labantur cum fluxu temporis, expedit, ut linguis testium ydoneis et scriptis auctenticis roborentur. Ad notitiam igitur universis Christi fidelibus deducimus per praesentes quod reverendis dominabus, sanctimonialibus apud S. Agnetem in Magdeburg, et coenobio earundem ob gloriam et

Digitized by Google

laudem Jesu Christi ac suae matris, virginis gloriosae, proprietatem dimidii chori siti in molendino Jersleve, donavimus, quem a nobis dominus Ludolfus de Gribene, bonae memoriae, quondam in feudo tenuit, et quem nobis sui heredes, patre mortuo, libere resignarunt, quiete ac pacifice perpetuis temporibus possidendam; ita quod nichil juris nichil prorsus proprietatis tam in feudo, quam in proprietate ejusdem nobis aut heredibus nostris poterimus ullis temporibus vendicare. Ut igitur haec nostra donatio pure propter deum non possit futuris temporibus a nostris successoribus ullatenus irritari, praesentes litteras conscribi fecimus, ac sigillorum nostrorum appensionibus communiri. Actum Magdeburg, anno domini M. CC. LXXXVI; et data per manum domini Alwardi, curiae nostrae notarii, in festo Paschae.

27.

In nomine sanctae et individuae trinitatis, Amen. Heidenricus miles dictus de Doraz, omnibus in perpetuum. Congruum esse et consentaneum rationi nemo perfecti sensus ignorat, ut quae sunt creatoris omnium, eidem famulantibus applicentur. Notum siquidem esse cupio universis et singulis tam praesentibus, quam futuris, ut unacum matre mea, in praesentia venerabilis domini Henrici, Archiepiscopi Magdeburgensis, contuli cum omni jure duas areas in villa magna Weddinge sitas, et unum mansum et quatuor jugera sita in agris ejusdem villae; proprietatis titulo in perpetuum possidenda. In cujus rei testimonium praesens scriptum mei sigillis muminime duxi roborandum; cum testium subscriptione, quorum nomina sunt: Richardus dapifer de Alsleve; Heino de Biere; Conra-

Digitized by Google

dus Smuk; Gevehardus de Monte. Otraven, milites, et plerique alii fide digni. Datum Magdeburg, anno domini M. CC. LXXXVI, XVI. Kal. Januarii.

28.

In nomine domini, Amen. Volradus dei gratia episcopus Halberstadensis, omnibus praesentes litteras audituris, salutem in domino sempiternam. Ne gestae rei memoria per oblivionis tenebras excedat scientiam futurorum, notum facimus tenore praesentium protestantes, quod cum vir discretus Burchardus de Irkesleve junior decimam de quinquaginta novem mansis in magno Widdingen jacentibus, ac de curiis et areis, ad eosdem mansos pertinentibus, debitum, religiosis dominabus . . abbatissae et conventui coenobii S. Agnetis Magdeburgensis pro C. et lx marcis Stendaligensis argenti vendidisset, cum omni jure, quo idem Burchardus eam ab antiquo quiete et pacifice possidebat; videlicet de quolibet manso annis singulis unum quadrantem tritici, et unum quadrantem siliginis, et pro decima carnium de quolibet curia unum pullum et alias de animalibus ceteris, prout dominus ministrabit, et hactenus est consuetum. Tandem dicto Burchardo decimam hujusmodi nobili viro Ottoni, comiti de Valkensten, a quo ipsam tenebat in feodo, occasione venditionis praedictae coram nobis liberaliter resignante, idem comes et fratres sui, videlicit Henricus, Halberst. Sifridus Hildesemensis canonici et Volradus laicus suum adhibuerunt super eo consensum liberum et expressum; et eodem comite de consensu praedictorum fratrum suorum decimam hujusmodi nobis nomine ecclesiae nostrae, a qua eandem decimam tenebat in feodo, cum omni jure, quo ipsos contingebat, liberaliter resignante;

Digitized by Google

signante; Nos, requisito et obtento totius nostri capituli consensu, proprietatem dictae decimae liberam contulimus et tradidimus dictis abbatissae et conventui, nomine ipsorum coenobii, perpetuo possidendam, receptis ab eis nonaginta marcis Stendaligensis argenti, nobis jam persolutis et in utilitatem ecclesiae nostrae conversis; renunciantes in hiis omnibus et singulis de consensu capituli nostri, omnibus litteris inpetratis et inpetrandis, consuetudini terrarum et omni auxilio juris canonici et civilis, exceptioni nonnumeratae pecuniae et aliis omnibus exceptionibus, per quas hujus modi nostra collatio et traditio possent retractari in posterum, vel infringi. In cujus rei testimonium sigillis nostro scilicet et capituli nostri cum annotatione subscriptorum testium praesentes litterae muniuntur. Testes sunt hii: Hermannus de Blankenburch, Portenarius; Gevehardus de Arnsten, Ludovicus de Wanzleve, canonici Halberstadenses; item Volradus, frater noster; Helmoldus de Biwenden, nobilis, et alii quam plures clerici et layci fidedigni. Actum anno domini M. CC. LXXX. VIII; V Idus Septembris.

29.

Causam, quam moverunt fratres Heyso et Henneken, filii Dippoldi, tabernarii aliquondam in Coribt, abbatissae et conventui ecclesiae Agnetis in Magdeburg, super eo, quod dicebant, se grave dampnum ex eo, quod dominans Tylo de Ciprene, miles patrem eorum quondam ceperat et in carcerem detruserat, recepisse, sic fuit probis et honestis viris mediantibus sacerdotibus et militibus concordata: ildem fratres acceptatis tribus talentis et dimidio pro dampno proposito et iisdem plenissime persolutis, promiserunt,

quod et ipsi cum sorore sua Lysa et omnes ipsis parentelae nomine pertinentes, deberent ab omni actione quiescere, nec dictum conventum nec homines conventui pertinentes occasione dicti dampni de cetero perturbare. Testes horum sunt: dominus Conradus praepositus dicti conventus; dominus Luderus viceplebanus in Luoburch, et Heidenricus scriptor clericus; dominus Heidenricus de Nigrebe; dominus Johannes de Hartisdorp; dominus Rodolphus de Santersleve, et plures alii clerici, milites et servi armigeri nobiles fidedigni. Ut autem horum maior sit certitudo, praesentem litteram sigillo strenui militis domini H. de Nigrebe placuit communiri. Actum anno domini M. CC. LXXXVIII, in die Martirum Secundi et Habundi.

30.

Ericus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus. Omnibus praesentes litteras audituris salutem in domino sempiternam. Oblivioni locus subtrahitur, et labili memoriae utili subventione succuritur, quando res inter mortales actae litterarum testimonio conscribuntur. Hinc est, quod recognoscimus tenore praesentium protestantes, quod cum Guntherus de Sualenberch, thesaurarius ecclesiae nostrae, quatuor mansos ecclesiae nostrae, jacentes in campo, qui Breda vocatur prope domum leprosorum juxta civitatem Magdeburg, qui pertinebant olim ad comitissam de Valkenstein, dudum tenuisset et possedisset usque ad tempora vitae suae, et tandem nobis duos mansos de eisdem quatuor sponte et libere resignasset, ut pro necessitate nostra, nostraeque ecclesiae eos possemus vendere pro nostrae libito voluntatis; nos dicto the-

Digitized by Google

saurario, occasione dictae resignationis recompensam facere cupientes, donavimus eidem reliquos duos mansos de consensu nostri capituli proprietatis titulo possidendos, concedentes eidem, quod ipsos vendere et distrahere posset pro suae libito voluntatis; verum quia idem thesaurarius hujusmodi duos mansos dilectis in Christo sanctimonialibus coenobii S. Agnetis in nova civitate nostra Magdeburg vendidit pro C. XX marcis Stendaligensis argenti in jus proprium perpetuo possidendos; Nos de consensu totius nostri capituli praefato thesaurario nobis ad cautelam et majorem certitudinem proprietatem duorum mansorum hujusmodi nichilominus resignante, eam donavimus dicto coenobio perpetuo possidendam. In cujus rei testimonium sigillis, nostra scilicet et nostri capituli praesentes litterae muniuntur. Datum Magdeburg, anno domini M. CC. XLI, sabbato post diem b. Nicolay.

31.

Ghertrudis dei gratia, abbatissa, totusque conventus monasterii S. Agnetis in nova civitate Magdeburg — — recognoscimus, quod Betemannus Hose, burgensis in antiqua civitate Magdeburg nostrae dedit ecclesiae proprietatem duorum mansorum cum omni jure, et dedit etiam feodum trium mansorum, quorum duo solvunt octo modios avenae, qui modii vulgariter dicuntur ghehupet — — et hii mansi sunt siti in agris Sedorp; quos praedictus B. nostrae dedit ecclesiae perpetuo possidendos; — — — Praeterea dimidius chorus avenae dabitur capellanis praepositi, sive suis sociis, qui tunc erunt, — — . Testium nomina sunt haec: dominus Conradus, noster praepositus; domin. Henr. de Zcene, noster cappellanus; Cyriacus

Calf et frater suus; et nostri conversi (V). Acta sunt haec a. d. M. CC. XCIII.

32.

NB. Da ſich die Eingangsformeln in allen folgenden Urkunden faſt wörtlich gleich ſind, ſo haben wir, zur Erſparung des Raumes, alle, die nichts Beſonderes bieten, weggelaſſen, und dies durch einige Punkte angedeutet.

Gertrudis dei gratia abbatissa, totusque conventus monasterii S. Agnetis in nova civitate Magdeburg . . recognoscimus, quod nos contra Hermannum in Glindenberch, dictum de Ditforde, emimus domum cum area, et lingna cum fundo apud eandem villam Glindenberch sita, pro XXX marcis et duabus Stendaligensis monetae, de quibus Fridericus, lignorum custos XXX marcas dinoscitur persolvisse, tali tamen cautione apposita, quod ei et uxori suae Zachariae, quam diu vixerint, dare tenebimur in festo bb. Phil. et Jacobi XXX solidos, et todidem solidos in festo SS. Mauritii et soc. ejusdem; post obitum vero amborum annis singulis cedat talentum in refectorio nostro ad pitantiam dominabus ad ipsorum anniversarium peragendum. Ut autem hoc factum volentibus intueri liqueat in futurum, voluimus praesentem paginam sigillorum nostrorum munimine roborari cum testium subscriptione, quorum nomina sunt haec: dominus Conradus, noster praepositus; dominus Hinricus de Zcene, noster capellanus; dominus Geldeko; dominus Conradus Brandan; dominus Bertramus Vurhake, milites; Bethmannus Hose; Henningus Herteshals, Thilo Weseko; Conradus de Wellen, Thidardus Westfal; Olricus sororius Westfal, et Conradus cognatus abbatissae; et quam

plures alii fide digni. Acta sunt haec anno incarnationis domini M. CC. XC. IIII. III. Kal. Aprilis.

33.

In nomine domini, Amen. Ericus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, Albertus praepositus, Bernardus decanus, totumque ejusdem ecclesiae capitulum, . . . notum facimus . . quod nos de consensu capituli nostri libero et expresso ligna sive silvam sitam juxta villam Glindenberch versus occidentem, una cum fundo ejusdem silvae, quam siquidem silvam Hermannus de Ditforde a nobis et nostra ecclesia in pheodum tenuerat, et pro se ac suis heredibus nobis libere resignavit: tradimus, damus et donamus conventui sanctimonialium monasterii S. Agnetis novae civitatis Magdeburch cum omni jure, proprietatis titulo perpetuo possidendam; in praedicta silva nichil nobis juris penitus reservantes. Ut autem haec nostra donatio prata, rata et inconvulsa perpetuo perseveret, praesens scriptum inde confectum, nostro nostrique capituli sigillis fecimus communiri. Testes vero hujus nostrae donationis sunt: Richardus dapifer de Alsleve; Heino de Alsleve, Heydeko de Nigrip; Henningus de Bardeleve; Otto de Kothne, Thilo marscalcus, milites nostri et quam plures alii fidedigni. Actum et datum Magdeburch, anno domini M. CC. XC. IV; III. Id. Maji; pontificatus nostri anno XI.

34.

In nomine domini, Amen. Volradus dei gratia episcopus, Guntherus praepositus, Albertus decanus, totumque capitulum ecclesiae Halberstadensis . . . notum facimus . . , quod cum molendinum cum piscina et

Digitized by Google

suis attinentiis situm in magno Weddingen iuxta curiam camerarii ecclesiae nostrae videremus pheodaliter alienatum, jam dudum ad manus nobilium a tempore, quo non exstat memoria, et per ipsos nobiles ad manus aliorum laycorum, multipliciter inpheodatum, volentes ecclesiae nostrae prospicere et utiliter subvenire promisimus, quod devota in Christo abbatissa totusque conventus monasterii S. Agnetis novae civitatis Magdeburch, dictum molendinum cum piscina et omnibus attinentiis ab omnibus, quibus fuerat inpheodatum, omnino absolverunt; ita, quod ipsum molendinum cum usu aggerum apud dictam abbatissam et ejus conventum perpetuo remanerent, et nos hujusmodi molendinum cum usu aggerum ad utilitatem molendini, ad instantiam Gevehardi de Arnsten, camerarii dilecti nostrae ecclesiae, dictae dominae abbatissae et ejus conventui donavimus et tradidimus, et praesentibus tradimus et donamus perpetuo proprietatis titulo possidendum; et camerae nostrae ecclesiae adjecimus piscinam et aggeres dictae piscinae ad usum piscium seu piscationis cum totali jurisdictione dictorum bonorum, aggerum et piscinae; hoc adjecto, quod dicta abbatissa et ejus conventus dictos aggeres reficient, quandocunque necesse fuerit, et cum camerarius, qui pro tempore fuerit, piscinam purgare voluerit. Idem camerarius duos partes piscinae, et saepedicta abbatissa et ejus conventus tertiam partem purgari facient, cum ex parte dicti camerarii fuerint requisitae, et praelibatus Gevehardus, nunc nostrae ecclesiae camerarius, et quicunque pro tempore fuerit camerarius aquae meatum ipsius piscinae seu aggerum de molendino per se vel per alium non diminuet et non impediet nec deducet, sed incursu, quem nunc habet aqua ad molendinum,

Digitized by Google

eandem faciet inmutabiliter permanere. In cujus rei testimonium nostrum D. episcopi et capituli et G. camerarii nostrae ecclesiae sigilla litteris super hoc confectis secundum tenorem hujusmodi sunt appensa. Testes hujus rei sunt honorabiles viri G. de Lindowe; H. de Barboye, Magdeburgensis; G. de Barboye; Jo. de Drenleve, Halberstadensis ecclesiarum canonici, Mag. Ber. S. Katharinae, et H. S. Ambrosii etiam Magdeburgensium ecclesiarum plebani, ac alii quam plurimi, fide digni. Datum anno domini M. CC. XC. V, in dominica, qua cantatur Invocavit. Et nos, abbatissa, totusque conventus sanctimonialium S. Agnetis novae civitatis Magdeburg supradictus, etiam praesentibus publice protestamns, haec omnia processisse de nostro consensu et etiam omnimoda voluntate; et ut haec a nobis grata et rata permaneant, et etiam inconvulsa, sigillum nostrum praesentibus duximus apponendum. Datum ut supra.

35.

In nomine domini, Amen. Burchardus, dei gratia quondam Burcgravius civitatis Magdeburg; omnibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, salutem in omnium salvatore. Oblivioni locus subtrahitur etc. inde est, quod recognoscimus tenore praesentium protestantes, quod nos ecclesiae sanctimonialium b. Agnetis Virginis novae civitatis Magdeburg, proprietatem duorum mansorum et duorum jugerum Overlandes cum una curia, sitorum in Zaulop, quae solvunt omni anno sedecim solidos et duodecim pullos tali jure, quo pater noster bonae memoriae habuerat, coram venerabili domino Erico, S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopo tradidimus et donavimus proprietatis titulo per-

Digitized by Google

petuo possidendam. Renunciantes nichilominus omni juri, quod nobis in mansis, jugeribus et curia praehabitis competebat. Ut autem haec nostra donatio grata, rata et inconvulsa perhenniter perseveret, praesens scriptum inde confectum nostri sigilli munimine fecimus communiri. Testes hujus donationis sunt: dominus Otto de Brezna, Magister Heydenricus de Erpz; canonici ecclesiae Magdeburgensis; dominus Johannes de Brunswic; Magister Conradus de Brunswic officialis; praedicti domini archiepiscopi capellani; Richardus dapifer de Alsleve; Heydeko de Nigrip; Otto de Kothene; Henningus de Bardeleve; Thilo marscalcus, ministeriales et milites domini archiepiscopi et quamplures alii fidedigni. Actum et datum Magdeburg, anno domini M. CC. XC. V; in vigilia b. Nicolai episcopi.

36.

Nos Ericus : . S. Magdeb. ecclesiae archiep. recognoscimus, nobilem virum Burchardum, quondam Burcgravium — — ecclesiae b. Agnetis — — proprietatem duorum mansorum — — donavisse. Ut autem donatio grata — — perseveret, praesens scriptum — nostri sigilli munimine jussimus communiri. — —.. Actum et Datum Magdeburg, in palatio nostro. D. ut supra.

37.

Reynerus civis Magdeburgensis, necnon scabinus ibidem dictus apud S. Petrum, universis hanc litteram inspecturis, gratiam in praesenti et gloriam in futuro. Ne facta mortalium, quae pro animarum salute aguntur a memoriis hominum elabantur, expedit, ut scripturae testimonio commendentur. Recognosco igitur, tenore praesentium protestans, quod ego do filiae meae

Digitized by Google

Eilburgi, sanctimoniali ad sanctam Agnetam, in mea proprietate, quae dicitur modicum regnum coelorum, sita in nova civitate, XXX solidos, quorum sex me vivente, et post mortem meam ad vinum communionis dominarum ibidem deo servientium in octo praecipuis festivitatibus, videlicet pascha, penthecoste, nativitate domini, in festo omnium sanctorum, et in quatuor festis b. Virginis, perpetuo tribuentur; reliquos vero XXIV solidos praedicta filia mea me defuncto habebit, ad suam necessitatem, quoad vixerit, de ipsius abbatissae licentia speciali. Postquam vero ipsa viam universae carnis ingressa fuerit, amministrabuntur praefati XXX solidi tali modo: abbatissa loci illius, quae pro tempore fuerit, serviet conventui de XXIV solidis duabus vicibus in anno, quandocunque ei videbitur melius expedire. Porro residui sex solidi ad vinum communionis, sicut supra dictum est, perpetuo permanebunt. Item, do filiae meae juniori Mechtildi ibidem deo servienti, in monte passerum XXV solidos, quos, quam diu vixero, libere possidebo, sed post exitum vitae meae, uxor mea de eis praedictae natae meae in suis necessitatibus sollicite providebit; uxore vero mea de medio sublata filia mea praedicta ipsos XXV solidos, ad suae usum necessitatis recipiet de suae abbatissae licentia speciali. Sed ea defuncta domina mater saepedicti loci, quae pro tempore fuerit de eis filias suas consolabitur bis in anno, secundum suae beneplacitum voluntatis. Si autem de XXX primis solidis sex ad vinum ordinati solidi non suffecerint, tunc existis XXV solidis subplebitur, quicquid ibi deest fideliter et devote. Item assigno praedictis ancillis dei omnibus X marcas post mortem meam, ex quibus comparabitur eis unum talentum, quod in anniversario obitus mei pro servitio recipient annua pensione, et tunc et quandocunque fient eis servitia sicut supradictum est, memoriam agent animae meae et animarum

Digitized by Google

patris mei et matris meae et uxoris meae, et animarum, quae debent de jure participes esse, tam in vigiliis, quam in missa, et praecipue pro anima mea orabunt, ut si quando ei maculae de terrenis rebus et mundanis negotiis adhaeserunt per ipsarum suffragia sanctissima pietatis divinae misericordia deleantur. Preterea licet ego velim et desiderem post mortem cum fratribus minoribus sepeliri nichilominus tamen tantum facio et faciam, quantum facerem, si in loco quiescerem memorato. Hoc igitur, ne moleste ferant, rogo humiliter et exopto, nichil enim eis in hoc facto deperit, sed meae animae istud vere scio salubriter expedire. Ne autem super hac mea traditione dubium alicui in posterum oriatur, praebeo praedictis filiabus meis et conventui hanc litteram proprii sigilli munimine roboratam. Testes hujus rei sunt: dominus Johannes Sophie et Conradus et Reinerus filii mei; frater Gevehardus de Cozwic, confessor meus, et frater Reinerus, filius meus de ordine fratrum minorum. Data Magdeburch anno domini M. CC. XC. VI.; feria IV quatuor temporum. Rorate coeli desuper.

38.

In nomine domini, Amen. Borchardus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus; Bernardus praepositus, Godefridus decanus, totumque ejusdem ecclesiae capitulum, omnibus praesentes litteras inspecturis, in perpetuum. Cautum est et utile, actiones conscribi temporum, et eas proborum virorum testimonio confirmari, ne per lapsum temporis a memoria hominum defluant, sed quod perveniant ad notitiam futurorum. Inde est, quod notum esse volumus universis Christi fidelibus tam praesentis temporis quam futuri, quod cum Martinus, Marquardus, Johannes et Hinricus, fratres, filii quondam Marquardi de nova ci-

Digitized by Google

vitate militis, quondam insulam, continuam insulae ecclesiae S. Agnetis, novae civitatis Magdeborch, sitam apud mericam, quae vulgariter dicitur Dalbotesheyde, quam siquidem insulam praedicti fratris a nobis et nostra ecclesia in pheodum tenuerant, et nobis ac nostrae ecclesiae sine contradictione qualibet libere resignarunt, cum pratis, pascuis, salictis, graminibus atque lignis in eadem insula crescentibus, pro quadraginta et octo marcis Stendalgensis argenti, praedictae S. Agnetis ecclesiae vendidissent. Nos piae devotionis ducti affectu, ad instantiam sanctimonialium praefatae ecclesiae proprietatem ejusdem insulae de consensu nostri capituli libero et expresso, saepedictae ecclesiae S. Agnetis tradimus et donamus in jus proprium, proprietatis titulo perpetuo possidendam; nichil nobis ac ecclesiae nostrae juris in praefata insula reservantes. Ut autem haec nostra donatio grata, rata et inconvulsa perhenniter perseveret, praesens scriptum inde confectum cum annotatione testium subscriptorum nostro, nostrique capituli sigillis fecimus communiri. Testes hujus nostrae donationis sunt: Heyno et Richardus dapifer dicti de Alsleve; Heydeko de Nigrip; Henningus de Bardeleve; Johannes de Louborch, dictus Borcgravius; Thilo marscalcus, dictus de Scherenbeke; Conradus dictus Brandani, Geldolfus milites nostri et quamplures alii fidedigni. Actum et datum Magdeborch, anno domini M. CC. XC. VIII; feria VI ante diem b. Andreae apostoli, in capitulo nostro.

39.

In nomine domini, Amen. Universis Christi fidelibus, has litteras visuris seu audituris, scabini, Consules ac unionum magistri cum universitate civium in Magdeburg, salutem in eo, qui est salus indeficiens et aeterna. Actiones per nos rite et rationabiliter gestas,

Digitized by Google

ad futurorum notitiam pervenire et observari firmiter cupientes, tenore praesentium recognoscimus et lucide protestamur, quod ad nos accedens Gherhardus dictus Bohemus, camerarius venerabilis domini nostri Burchardi archiepiscopi pro divinae laudis cultu et salubri memoria animae sui fratris, nec non et animae suae remedio salutari, tres libras cerae annis singulis coenobio dominarum S. Agnetis novae civitatis in crastino b. Bartholomaei per camerarium civitatis ministrandos, pro tribus marcis et dimidia nobis exsolutis liberaliter comparavit. Has siquidem cerae libras camerarius, qui pro tempore fuerit, ipso termino expedite dare et praesentare tenebitur, dummodo per nuntium dicti coenobii fuerit requisitus. Nos igitur et successores nostros consules, ad ratihabitionem et observantiam praedictorum praesentibus litteris civitatis sigillo communitis firmiter et perhenniter obligamus; et nos Heyno Hillerici, magister consulum, Wasmodus Keseling; Betemannus Rex, Cono de Wellen; Henningus de Hildensau; Hermannus Crispus, Ernestus Hunger, Olricus Reynoldi. Heyno Klump silver; Albertus Gherberti; Arnoldus de Haldesleve, Henningus Ropere, consules; Bruno Sconove; Ciriacus Odilie, Busso Wasmodi; Heyno miles, Jordanus sutor, magistri, rectores universitatis, Conradus Johannis, Walterus de Slonstede hujus rei testes sumus, et quam plures alii fidedigni. Actum et datum anno domini M. CCC. ij. in vigilia nativitatis virginis gloriosae.

40.

Margareta divina clementia abbatissa; . . priorissa, totusque conventus ancillarum Christi monasterii S. Agnetis novae civitatis Magdeburg — — — recognoscimus, ... quod dominus Johannes de Wanzleve memor futurorum pro remedio animae suae se-

Digitized by Google

decim marcas Stendalgensis argenti, adhuc vivens dedit nostro conventui, — — pro quibus siquidem XVI marcis et uno fertone comparavimus emendo dimidium mansum proprietatis in campo Rodense, erga Heynemannum dictum Stutten, civem ibidem; quam dimidium mansum idem Heynemannus Stutte cum tribus suis filiis habebit a nostro claustro jure hereditario per collationem ipsis factam a nostro conventu seu praeposito, qui pro tempore fuerit, tali pacto, quod idem H. vel sui filii dabuntur nostro conventui annis singulis pro censu de praedicto dimidio manso unam marcam Stendalgensis argenti in festo S. Michaelis, quam marcam nomine conventus recipiet abbatissa, quae pro tempore fuerit praestituta, ad plenum servitium et epitantiam refectorii dominarum in anniversario infrascripto. — — Nos igitur — — anniversarium domini Bodonis de Wantsleve diu defuncti, patris dicti domini Johannis in vigilia b. Mathaei — Apostoli annis singulis, quam diu ipse dominus Johannes vixerit, in missa conventuali, orationibus et vigiliis peragemus; — — Postquam vero saepedictus dominus Johannes per mortem transierit de hoc mundo, ex tunc praetermisso anniversario patris sui conventus noster anniversarium diem obitus ejus annis singulis cum digna et devota memoria, sicut pro nostris specialibus benefactoribus fieri consuevit, peragere non cessabit. In cujus rei evidens testamentum sigilla nostra praesenti scripto — — exinde confecto duximus apponenda. Datum Magdeburch, anno domini M. CCC. IV, in die SS. Prothi et Jacincti, Felicis et Regulae . . .

41.

Anno domini M. CCC. V; XV. Cal. Julij, temporibus praepositi Hermanni, Fredericus de Pomerio

Digitized by Google

comparavit ecclesiae S. Agnetis in nova civitate Magdeburch unam marcam Stendalig. argenti pro XIX marcis, in domo forneres, in lata platea, annis singulis percipiendam in IV temporibus anni, ut in quolibet termino detur ferto; tali tamen apposita conditione, quod Zacharia filia filiae uxoris suae, et domina Johanna, dicta de foro, sanctimoniales monasterii praedicti supradictam marcam percipient, temporibus suae vitae; post obitum vero ambarum eadem marca libere cedet claustro, in remedium animae Friderici. Hujus rei testes sunt: dominus Hermannus, noster praepositus; dominus Tideric, Cesar, capellanus noster; dominus Luderus dictus de Nendorp; dominus Conradus de Scartowe, milites; Henningus de Ursleve et quamplures alii fide digni.

— — — —

minus Luderus de Nendorp; Conradus de Schartow, Johannes de Swanenberghe milites, et alii multi fide digni; et nos Cyliacus Calff et Johannes Marschalk, indigni milites, ad praedicta requisiti et fideliter rogati sigilla nostra in evidentiam pleniorem duximus apponenda. Datum anno domini M. CCC. XI, IX. Calendas Aprilis.

43.

In nomine domini, Amen. Universis Christi fidelibus tam praesentibus quam futuri temporis praesens scriptum visuris, scabini, consules, ac unionum magistri, universitasque civium in Magdeburg, salutem perpetuam in eo, qui est salus indeficiens et aeterna. Ut fragilitati conditionis humanae labilique hominum memoriae succuratur salubriter et utiliter est inventum, ut ea, quae digna memoriae inter praesentes aguntur, scripturae ac litterarum firmentur testimonio, ut sic ad futurorum notitiam transeant, perhennique memoriae commendentur. Nos igitur consules et magistri praefati tenore praesentium lucide protestamur, quod cum civitatem nostram videremus gravi debitorum onere subjacere, vocatis ad hoc discretioribus nostris civibus de ipsorum consilio et pleno consensu, religiosis dominabus et conventui ecclesiae S. Agnetis novae civitatis, pratum Alboldesheide nuncupatum, quod cum omni jure ac ejus proprietate ad nostram pertinebat civitatem, pro C. et XXX marcis argenti Stendalgensis, vendidimus et donavimus, quam pecuniam nobis ab ipsis persolutam, et ad civitatis nostrae debita conversam, recognoscimus per praesentes, donantes etiam dictae ecclesiae et conventui ipsum pratum cum omnibus suis pertinentiis ac juribus titulo proprietatis

Digitized by Google

perpetuo possidendum. Renunciamus etiam nos praefati consules et magistri ex parte civitatis nostrae omni juri, quod ipsa civitas aut cives nostri hactenus in dicto prato ac ejus pertinentiis habuerunt, vel habere possent aliqualiter in futurum; obligantes etiam nos et nostram civitatem, quod dictae ecclesiae et conventui recta praestari debeat warandia de praedictis. In cujus venditionis ac donationis testimonium evidens, nos Consules ac magistri praesentem litteram sigillo civitatis, necnon sigillis quinque unionum seu fraternitatum videlicet mercatorum, institorum, pellificum, limitorum ac cerdonum et sutorum duximus roborandam. Et nos praesentis anni consules dominus Henningus Johannes miles; Johannes de foro; Henningus de Hildensem, Conradus Reghenbode, Johannes de Calve, Bruno Jerdach, Heino Wale, Wernerus Rosebergh, Busso Herwici, Henningus Rupere, Thilo de Irkersleve, Heino de Ghermersleve; magistri vero: Arnoldus de Haldesleve; Conradus de Wellen, Thilo de Schrotdorp, Rodolfus Miles; Hermannus de Bardeleve; hujus rei per nos actae testes sumus. Actum et Datum anno domini, M. CCC. XII, in vigilia b. Luciae Virginis.

44.

Nos Borchardus dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, recognoscimus publice per praesentes, quod Johannes Sophie, Johannes de foro, ac ceteri consules civitatis Magdeburg, in nostra ac plurium aliorum praesentia constituti, insulam quandam dictam vulgaritar Alboldesheyde prope Albeam sitam, cum omnibus juribus et attinentiis suis, prout ipsi eam hactenus possedisse noscuntur, ecclesiae b. Agnetis, novae civitatis nostrae Magdeborch, ad possedendum

et

Digitized by Google

et tenendum justo proprietatis titulo, perpetue venditam, resignarunt. In cujus testimonium praesentes litteras fecimus sigilli nostri munimine fideliter roborari. Datum et actum Magdeborch in palatio nostro, anno domini M. CCC. Xij., VI Idus Decembris.

45.

Quae geruntur in tempore, ne simul labantur cum lapsu temporis poni solent in lingua testium et scripturae memoriae perhennari. Huic est, quod ego Heyno miles, dictus de Rodense, morans in Insleve, notum esse volo tam praesentibus quam futuris, quod ego et quidam alii probi viri dotavimus unum altare, quod consecratum est in honore S. Pauli apostoli in monasterio S. Agnetis novae civitatis Magdeburg, secundum tenorem inferius annotatum. Haec sunt bona, quibus dotavimus dictum altare: Ego Heyno miles praedictus dedi ad altare praefatum titulo proprietatis, in Rodense in omnibus bonis Bernardi Ridere, quatuor modios siliginis, VIII modios ordei, dimidium corum avenae et IV solidos; item, ibidem in bonis filiorum Henningi Reynoldi et Reynekonis fratris sui, quae nunc habent in Rodense; IV mod. siliginis, VIII mod. ordei, dimidium corum avenae et IV solidos. Haec omnia dantur in festo b. Martini. Item dedi unum corum siliginis, qui datum de XIX mansis et de dimidio manso in Gerewisch; item ibidem in Gerewisch de bonis, quae dicuntur Gleghe, videlicet de xvij sleghe, de quolibet xiiij denarium; summa denariorum de Sleghe xviii solidi, vij denarios et hellingus. Item, in antiqua civitate Magdeburch in vico, qui dicitur Cattenstich de una domo et area IV solidos. Haec omnia computata sunt ad tres marcas. Praeterea Tilo

Digitized by Google

miles dictus de Nendorp et Mechtildis uxor sua bonae memoriae, dederunt unam marcam perpetuo dandam de IV mansis, sitis in campis villae Sedorp, videlicet de tribus mansis, qui fuerunt Bossonis de Rosenberch, et de aureo manso, unde deſſe mark ſcal tv voren vt gan; hanc marcam emerunt a Cyriaco dicto Calf pro XX marcis. Domina quoque Margaretha, abbatissa S. Agnetis et conventus dederunt unum fertonem titulo proprietatis apud sanctum Augustinum in domo, quae dicitur castrum S. Katharinae, ad pretium scolaris servientis ad praefatum altare, cujus medietas dabitur in pascha, relique in communibus omni anno; dederunt etiam proprietatem curiae, in qua sacerdos officians altare nominatum jam residet et moratur; videlicet dominus Nicolaus, qui eandem curiam emptam pro V marcis dedit ad idem altare, pro dote perpetuo possidendam. Item Fredericus de Weddingen civis Magdeburgensis dedit unam marcam proprietatis titulo possidendam in domo et area Heynonis de Irekesleve sub ripa apud S. Mariam Magdalenam, ita, quod sacerdoti officianti altare saepedictum dabitur dimidia marca in communibus annuatim, unde deſſe mark ſcal tv voren vt gan. Item Henningus de Kalenberche civis Magdeburgensis et Lucia, ejus uxor, dederunt ad altare saepius nominatum XII solidos titulo proprietatis perpetuo possidendos in domo et area sub ripa, ubi est stupa apud turrim, qui dicitur Walsgetvrn, unde deſſe twelf ſciſſinge ſcolen tv voren vt gan. Hii XII solidi dabuntur antedicto sacerdoti annis singulis terminis infrascriptis; videlicet in pascha XII solidi, in festo b. Joh. Bapt. III solidi, in communibus III solidi, in nativitate Christi III solidi, et ipse dabit dominae custodi in claustro de hiis IV solidos, pro labore, quem habet

Digitized by Google

sibi libros, praeparamenta et calicem praesentando, et ipse sibimet, quia non habet oblationes aliquas, VI solidos retinebit. Verum ne ulla in posterum huic facto possit objectari calumpnia, praesentem litteram conscribi feci et sigilli mei munimine roborari. Nos etiam abbatissa totusque conventus sanctimonialium S. Agnetis praescripta recognoscimus et in eorum testimonium sigilla nostra praesentibus duximus apponenda. Nomina quoque testium, qui tunc aderant, sunt subscripta, scilicet honorabilis vir dominus Conradus decanus ecclesiae bb. Petri et Pauli apostolorum novae civitatis Magdeburch, Albertus, plebanus in Insleve, Luderus miles de Nendorp, Henningus, frater suus et quamplures alii fide digni. Actum et datum Magdeburg, anno Domini M. CCC. XIII; in die b. Ambrosii episcopi et confessoris.

46 a.

In nomine domini, Amen. Ne actionem, quam ratio mater edidit oblivio novercans aboleat, aut versucia ingenii malignantis infringat, cautum est, eam honorabilium virorum testimonio, scriptique memoria perennari. Hinc est, quod nos Guncelinus et Borchardus, milites de Wanzleve, recognoscimus vi tenoris praesentium publice protestando, quod abbatissae et conventui seu monasterio sanctimonialium S. Aghetis novae civitatis Magdeborch, tres choros et tres modios tritici, et tres choros et totidem modios siliginis annuae pensionis in decima villae antiqui Weddinge, et decimam ad eosdem choros carnium pertinentem, vendidimus pro XC marcis Stendaliensis argenti, nobis ab eis integraliter persolutis; quam decimam ab ecclesia Halberstadensi hactenus jure tenuimus pheodali; sed

Digitized by Google

nos eis nostris expensis infra terminum anni praesentis super praedictis sex choris et totidem modiis jus proprietatis et litteras super eadem proprietate confectas a venerabili domino episcopo et capitulo praefatae Halberstadensis ecclesiae tenemur et volumus procurare. Si autem, quod absit, hujus proprietatis donatio casu inopinata contingeret impediri, in festo S. Martini proximo nunc instanti, sanctimoniales antedicti monasterii tollent totaliter annonam et decimam carnium praedictae annuae pensionis. nos vero ad restitutionem totius pecuniae memoratae tenebimur infra quindenam a supra dicto festo S. Martini, et ad haec nos et nostros heredes praesentibus obligamus. Ne igitur huic emptioni rationabiliter factae, in futurum possit aliqua suboriri calumpnia seu dubium, praesentes litteras saepedicto monasterio S. Agnetis tradimus, sigillorum nostrorum appensione munitas. Testes hujus sunt: dominus Fredericus decanus ecclesiae SS. Petri et Pauli apostolorum novae civitatis Magdeburg, et dominus Johannes praepositus memoratae ecclesiae S. Agnetis, et dominus Hinricus praepositus ecclesiae S. Laurentii, dominus Johannes et dominus Hinricus, nostri dilecti notarii; item dominus Luderus de Nendorp, et dominus Cyriacus dictus Calph, et dominus Johannes Sophie, milites, et alii fide digni. Actum et datum anno domini M. CCC. XVII; feria IV infra octavam S. Martini.

46 b.

Guncelinus miles senior de Wanzleve, necnon Guncelinus, Johannes, Fredericus et Burchardus, filii sui, omnibus in perpetuum. Tam praesentibus quam futuris notum facimus, praesentium indicio publice pro-

fitentes, quod consulente nobis necessitate et utilitate, quatuor mansos in campis villae Volkerdestorp sitos cum omni jure et proprietate liberos vendidimus dominae abbatissae, conventui et monasterio S. Agnetis novae civitatis Magdeburch, pro LXII marcis Stendaliensis argenti nobis totaliter expeditis, et quemlibet mansum per decem jugera in singulis suis campis et finibus distinctum, sicut eosdem mansos quondam a domina priorissa et conventu seu ecclesia fontis S. Mariae emptione comparavimus, prout in litteris super hoc editis plenius continetur. Non lateat tamen hoc, quod duae curiae in eadem villa sitae, duos solidos singulis annis in festo dominorum solventes, cum omni jure et proprietate in eadem venditione, ut praemittitur sunt contentae. In cujus rei evidentiam praesens scriptum inde confectum saepefato conventui et monasterio S. Agnetis tradidimus cum appensione nostri sigilli in testimonium perpetuum atque robur. Testes hujus rei sunt dominus Johannes de Zelingen; dominus Burchardus de Wanzleve; dominus Luderus de Nendorph; dominus Conradus de Scartowe, dominus Cyriacus dictus Calph, milites et plures alii clerici ac layci fide digni. Datum anno domini M. CCC. XX, octavo Kalendas Martii.

Digitized by Google

VIII.

Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

6.

Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte. Herausgegeben von L. F. Höfer, Königl. Geh. Archiv-Rath u. Geh. Staats- und Cabinets-Archivar zu Berlin, Dr. H. A. Erhard u. Fr. L. B. von Medem, Königl. Archivaren der Königl. Provinzial-Archive zu Münster und Stettin. I. Bd. Hamburg 1834, bei F. Perthes. 8. VI u. 542 S.

Was die erste der drei Richtungen betrifft, welche die vorliegende Zeitschrift auf dem Titel als ihre Aufgabe hinstellt, so erhalten wir zunächst Abhandlungen theoretischer Natur. H. v. M. handelt in seinem beachtenswerthen Aufsatz zur Archivwissenschaft (1 — 51) im Allgemeinen vom Archive, dessen Beamten und Verwaltung, empfiehlt eine Scheidung des archivalischen Stoffes in zwei große Hälften, deren eine die Acten der

Vergangenheit oder das Urkunden-Archiv, deren andere die Acten der Gegenwart oder die Archiv-Registratur umfassen soll. Ebenfalls eine Trennung des Archives von der Registratur empfehlend, geht Hr. Dr. E. in seinen gehaltvollen Ideen zur wissenschaftlichen Begründung und Gestaltung des Archivwesens (182 — 247. 373 — 463), noch weiter; er erkennt in dem Archive mit seinem Vorrath historisch vollendeter Urkunden und Acten ein rein wissenschaftliches Institut, verwandter der Bibliothek als der Registratur, die dagegen mit ihrem historisch nicht abgeschlossenem Material der Verwaltung angehöre. Der H. G. R. H. dagegen will in seiner Abhandlung über Archive und Registraturen (248 — 258) nichts von einer solchen Trennung wissen, sondern erklärt das Archiv ohne Registratur als eine Masse todten Stoffes.

Wichtiger für unsern Zweck ist die praktische Seite der Archivkunde, nämlich das, was an historisch-statistischen Darstellungen einzelner Archive geboten wird. Dr. E. giebt in dieser Beziehung in der oben erwähnten Abhandlung, in dem Abschnitte, der von der innern Einrichtung und Verwaltung der Archive handelt, Nachricht über die von ihm selber getroffene Eintheilung des Provinzial-Archives der Provinz Sachsen, in Magdeburg (389 — 400), und der Abschnitt, der sich mit der Anlage von Repertorien beschäftigt, ist ausgestattet mit Beispielen, die einen belehrenden Blick in das Provinzial-Archiv Westphalens zu Münster, dem der Verf. gegenwärtig vorsteht, thun lassen. Von hohem Interesse und von großem Sachreichthum erscheint uns in dieser historisch-statistischen Beziehung das Rathhäusliche Archiv der Stadt Stralsund von A. Brandenburg (76 — 100).

Der Diplomatik hauptsächlichstes Problem, welches darin besteht, falsche Urkunden von den ächten zu unterscheiden, erhält zwei Lösungen von Dr. E. Es wird zuerst die angeblich Dagobertsche Stiftungs-Urkunde des Petersklosters zu Erfurt (52—75) mit Scharfsinn beleuchtet, die Unächtheit des angeblich aus dem Jahre 706 herrührenden Diploms erschöpfend dargethan und mit großer Wahrscheinlichkeit ermittelt, daß im Jahre 1289 dieser Betrug gespielt worden sey. Die zweite diplomatisch-historische Erörterung über das älteste Stadt-Privilegium der Stadt Hamm (464 — 477) läßt zwar ebenfalls keinen Zweifel zurück, daß die in Rede stehende Urkunde das Original nicht sey; wenn aber als ferneres Ergebniß dieser Untersuchung herausgestellt wird: 1stens, daß die Urkunde eine gegen Ende des 13ten Jahrhunderts von dem Original entnommene Abschrift sey, mit dem angehängten ächten Siegel; 2tens, daß die Jahreszahl verschrieben und statt 1213 das Jahr 1193 zu lesen sey; 3tens, daß der von dem Urkundenaussteller gebrauchte, für jene Zeit ungewöhnliche Doppeltitel Adolfus comes de Altena et in Marca, in dem Umstande hinreichende Begründung finde, daß Adolf noch bei Lebzeiten seines Vaters Friedrich, Grafen von Altena, als Herr zu Mark, die Gründung der Stadt vorgenommen habe: so finden wir hiergegen mancherlei einzuwenden. Denn 1stens ist von Personen des Grafen und Herrenstandes in Westphalen aus dem 12ten Jahrh. nur ein einziges Siegel, das des Grafen Heinrich v. Arnsberg vom J. 1181, bisher bekannt gewesen.[1]) Dieses war der vorherrschenden Sitte

[1]) Beschrieben in Kindlingers Münst. Beitr. III. Urkb. S. 71 und abgebildet in Wigands Archiv III. Bd. II. H. 162. Die Urk. eines andern Edlen, Heinrich v. Arns-

damaliger Zeit gemäß, der Urkunde nicht angehängt, sondern aufgedrückt. Das des Grafen Adolph hängt an der Urkunde. Das demnächst bekannte älteste Grafensiegel gehört demselben Geschlechte an, dem Grafen Godfried von Arnsberg an einer Urkunde vom J. 1202 (Wigands Archiv VI. Bd. 1s H. 38.); es folgen nunmehr bis zum Jahre 1220, als die ältesten bekannt gewordenen Dynasten-Siegel dieser Gegenden, dieses Grafen Adolph v. Altena, von dem jenes Privilegium herrühren soll, vom J. 1210 (Niesert Münst. Urkf. II. 469.); des Grafen Adolph v. Berg 1210 (Kremer Akad. Beitr. III. 196.); des Grafen Volquin v. Schwalenberg 1216 (Varnhagen Grundr. d. Waldeckschen Geschichte. Urkb. S. 41.); des Grafen Hermann v. Ravensberg 1217 (Kindlinger Münst. Beitr. III. Urk. S. 139.); des Grafen Otto v. Dale 1217 (Niesert Münst. Urkf. II. 345); des Edlen Heinrich v. Volmestein 1218 (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 117.); des Edlen Hermann v. d. Lippe 1219 (Kindlinger Münst. Beitr. III. Urk. S. 143.); des Edlen Otto v. Horstmar 1220 (Mösers Osnabr. Gesch. III. 253.) und des Grafen Heinrich v. Hoya 1220 (Scheidt orig. Guelph. III. 675.). Das Siegel des Grafen Adolf, selbst wenn wir es einer spätern Urkunde entnommen betrachten wollen, bleibt noch dadurch verdächtig, daß es von den übrigen bekannten, unzweifelhaft ächten dieses Grafen, ab-

---

berg genannt niger, mit anhängendem Siegel vom J. 1186 (Wigands Archiv VI. B. I. H. 38 u. 186.), ist sehr verdächtig; denn dies Siegel ist durchaus dasselbe, dessen sich ein Edler, Heinrich von Arnsberg, genannt Niger, im Jahre 1247 bedient (v. Ledeburs Archiv V. 163.), und dann der Ausdruck: Hinricus miles dictus niger de Arnsberg, im Jahre 1186!

Digitized by Google

weicht.[2]) 2tens kann das angenommene Jahr 1193, schon deshalb nicht das richtige seyn, weil Graf Adolf, wenn er gleich damals schon lebte, da eine Urkunde vom folgenden Jahre seiner und seines Bruders Friedrich gedenkt (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 78.), doch damals im zartesten Kindesalter gewesen seyn muß, da er noch 1202 als unmündig erscheint.[3]) 3tens ist durchaus kein Grund vorhanden, die Erwerbung des Schlosses Mark vor dem Jahre 1200 anzunehmen; in einem ums Jahr 1197 angefertigten Verzeichnisse wird das Schloß noch zu den vom Erzbischof Philipp von Köln erworbenen Allodien gezählt (v. Ledebur diplom. Gesch. d. Stadt u. Herrsch. Blotho S. 110.); in den Jahren 1198 und 1199 heißt Adolph noch Graf v. Altena (Magazin für Westphalen 1797. S. 241.) und die oben erwähnte Urkunde von 1202 nennt ihn zum erstenmal Graf v. Mark, eine Titulatur, die späterhin öfter vorkommt, jedoch mit der Benennung Graf v. Altena wechselt.

Unter den gebotenen archivalischen Schätzen stehen oben an, die von dem Geh. Rath H. mit größter Sorgfalt und Auswahl mitgetheilten Urkunden des 10. Jahrh., 33 an der Zahl,[4]) und des 11ten Jahrh., 11 Stück

---

[2]) Kindlinger die Grafsch. Mark in ihren Anfängen, im Magazin für Westphalen 1797 III. H. S. 230, woselbst alle, der Richtigkeit der Jahreszahl 1213 und der Aechtheit des Diploms entgestehenden Gründe bereits hervorgehoben sind.

[3]) Adolfus Puer Comes de Marke (Kindlinger Volmest. Gesch. II. 106.)

[4]) Nur 6 derselben waren bereits früher gedruckt, und zwar die von 927 S. 357, in v. Ledebur Allgem. Archiv XI. 144; die von 927 S. 360, ebendas. XI. 146; die von 953 S. 365, in Bondam Charterboeck der Hertogen van Gelderland I. 61. u. in Lünigs Reichs-Archiv 10. Th. II. Abth. S. 342; die von 956 S. 370,

(151 — 181. 502 — 539.). Gewiß wird es ein Jeder dem erfahrenen Archivar Dank wissen, daß derselbe alle Sorgfalt darauf verwendet hat, diese Quellen in korrektester Gestalt erscheinen zu lassen, und daß er in den Erläuterungen, Alles gebend, was unmittelbar die Form betrifft, sich vorsichtig aller Bemerkungen enthalten hat, die in das Fach des Historikers und des der Geographie des Mittelalters Kundigen, einschlagen. Durch diese lobenswerthe Enthaltsamkeit, die leider nur selten bei ähnlichen Herausgaben beobachtet wird, sind allein Irrthümer zu vermeiden, die durch das Bestreben, Allen gleich Alles zu geben, so leicht erzeugt werden. So ist es auch nur gut zu heißen, daß die in den Urkunden gebrauchte Form der Ortsnamen, ohne Ortsnachweisung und Reducirung auf den heutigen Namen in den, kurz den Inhalt der Urkunden angebenden Ueberschriften, beibehalten worden ist; nur einmal, S. 536, ward von dieser Regel abgewichen, solche Inconsequenz ward aber auch sogleich durch den Irrthum bestraft, daß das in der Urkunde genannte Filich für Willich, ein am linken Rheinufer im Kreise Crefeld gelgenes Dorf, gehalten worden ist, während es doch das an der Einmündung der Sieg in den Rhein gelegene ehemalige Kloster Vilich ist. — Eine wahre Bereicherung für die Diplomatik, als Formenlehre, sind die den Urkunden beigefügten paläographischen Bemerkungen; namentlich ist für die Semiotik oder Zeichenkunde, das von Bedeutung, was über Monogrammen, Chrismen und Recognitionszeichen, gesagt ist. Die S. 527 geäußerte Vermuthung, daß die Urkunde K. Ottos vom

in Lünigs Reichsarchiv 11. Th. V. Abth. S. 856; die von 985 S. 525, in Erath cod. dipl. Quedlinb. p. 20.; die von 996 in v. Spaen Inled. tot de hist. v. Gelderland I. Urk. S. 15.

28sten Jan. 985, worin dem Stifte Quedlinburg u. a. Walhausen geschenkt wird, weil dem Monogramme derselben der autographische Vollziehungsstrich, und weil der Urkunde der Ausstellungsort und der Name der Grafen, welche den in der Urkunde genannten Gauen vorstanden, fehlt, unvollzogen zurückgelegt zu seyn scheine, erhält eine Bestätigung durch das Vorhandenseyn einer zweiten Urkunde vom 5. Febr. 985, wesentlich desselben Inhalts, worin der Ausstellungsort Mühlhausen, der Graf des Helmegaues Wilhelm, und des Schwabengaues Rihtag genannt wird (Erath. cod dipl. Quedlb. p. 20 u. 21 und Lünigs Reichsarchiv spicil. eccles. III. Anh. 186). Schätzbare Bausteine für das Lehrgebäude der Diplomatik, sind die in der ersten Abhandlung des H. v. M. im Grundriß mitgetheilte Uebersicht dieser Disciplin und ein anderer Aufsatz desselben über die Bann- und Verwünschungs-Formeln (327 bis 337). — Unter der Rubrik: Historische Denkmäler wird uns von dem Geh. Rath H. ein anderer archivalischer Stoff (338 — 351. 478 — 501), den man auch wohl unter der Benennung Litteralien zusammenfaßt, geboten, nämlich: Güterverzeichnisse, Steuer-Rollen, Heberegister, Weisthümer ꝛc. Zu dieser Klasse gehört auch das von H. Dr. Hesse mitgetheilte Calendarium Merseburgense (101 — 150), mit Erläuterungen versehen, deren diese reichen, jedoch schwierig zu benutzenden Geschichts-Quellen vorzugsweise bedürfen.

An historischen Abhandlungen erhalten wir zwei, mit Gegenständen des Rechtsalterthums sich beschäftigend; Dr. E. über das Einlager (259 — 316), worin 13 verschiedene Fälle, in welchen das obstagium gebräuchlich war, entwickelt, und die verschiedenen, bei der Leistung vorkommenden Gewohnheiten erörtert und mit 18 Urkun-

Digitized by Google

den erläutert sind, von denen nur die erste bereits in Lamey's dipl. Gesch. d. Grafen v. Ravensberg, Urk. S. 21. gedruckt war. Die zweite Abhandlung vom H. v. M. beschäftigt sich mit dem, allem Anschein nach aus dem Römischen Rechte entlehnten, Gebrauche des Steinwurfs (317 — 326), durch eine merkwürdige Urkunde des auf der Insel gleichen Namens gelegenen Klosters Hyddensee v. J. 1299 erläutert und durch mehrere Beispiele bis ins 17te Jahrh. nachgewiesen.

Angeregt durch den Reichthum des 1sten Bandes dieser gediegenen Zeitschrift, konnten wir nicht widerstehen, bei Anzeige desselben länger, als es sonst der Raum dieser Blätter gestattet, zu verweilen, und schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der 2te Band, der, was den Reichthum des zu Gebote stehenden Stoffes betrifft, dem 1sten nicht nachstehen wird, recht bald diesem folgen möge.

7.

Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache im Königl. Geheimen Staats- und Kabinets-Archiv zu Berlin. Herausgegeben von L. F. Höfer, Geh. Staats- u. Kabinets-Archivar, Geheimen Archivrath ꝛc. Hamburg bei Fr. Perthes. 1835. 4. VIII u. 407 S.

Es ist nicht zu leugnen, daß die in deutscher Sprache abgefaßten Urkunden von Sprachforschern bis jetzt wenig benutzt worden sind. Die anziehendere Form der Poesieen des Mittelalters entschuldigt es nur halb, daß diesen die fast ausschließliche Aufmerksamkeit zu Theil wurde, mehr allerdings die Unzuverlässigkeit und Mangelhaftigkeit der bisherigen Urkunden-Abdrücke, die dem Sprachforscher noch weniger als dem Geschichtsforscher zu genügen vermochten. Es war daher ein glücklicher Gedanke von dem Herrn Herausgeber und ein verdienstliches Unternehmen des Herrn Verlegers, den ansehnlichen Reichthum älterer Urkunden deutscher Sprache, wie sie aus den westlichen Theilen der Monarchie in das große Central-Institut des Berliner Geheimen Staatsarchives zusammengeflossen sind, so wie durch die Bemühung des Archivvorstandes Herrn v. Medem, auch die älteren deutschen Urkunden des Provinzial-Archives zu Stettin im Druck erscheinen zu lassen. Für den Sprachforscher ist selbst der Umstand keine Beeinträchtigung zu nennen, daß ein nicht unansehnlicher Theil dieser Urkunden bereits

früher gedruckt war; denn so ist ihm ein erwünschtes Mittel zu Vergleichungen geboten, die nur zu Gunsten des erneuten Abdruckes ausfallen werden. Ja, wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß wir eine korrektere Urkundensammlung nicht zu nennen vermögen, können aber demungeachtet dem Herrn Herausgeber das Vorrede VI in Anspruch genommene Verdienst, einen reinen, kritisch-treuen Text geliefert zu haben, nicht so ganz ungeschmälert zugestehen.

Welchem Autor wäre es wohl gelungen, einen von Druckfehlern völlig reinen Text in die Welt zu senden? Wem wäre es bei der angestrengtesten Aufmerksamkeit nicht einmal begegnet, daß er sich verschrieben hätte? Von welchem Auge endlich, wäre es auch das geübteste, das schärfste, das unermüdlichste, darf behauptet werden, daß es stets richtig gesehen habe? Doch wenn auch alle diese Klippen glücklich überwunden werden könnten, ohne ihnen einen Zoll des menschlichen Irrens zu entrichten, so genügt dies noch keineswegs, einen Abdruck dem Gebrauche des Originals (Vorrede VIII) gleich zu stellen — dies vermag nur das wirkliche Facsimile — denn es muß nicht blos richtig gesehen, es muß auch richtig verstanden werden, um einen kritisch-treuen Text zu liefern. Nun läßt aber selbst die deutlichste Handschrift nicht selten mehrere Lesarten zu; hier kann nicht das Auge, hier muß das Verständniß, das Sprachgefühl, und was besonders häufig vorkommt, und für den Historiker von größter Wichtigkeit ist, bei Namen die Topographie, entscheiden. Welche Schwierigkeiten bieten nicht die häufigen Zusammenstellungen von u und i in alten Handschriften dar! Wir wollen nur an das Lecmari und Vicmari des durch die Mühwaltung des H. Geh. R. Höfer so äußerst korrekt gedruckten Freckenhorster Heberegisters erinnern; es hätte hier Jecmari und Jucmari gelesen werden müssen; welches auch geschehen seyn würde, wäre nur bekannt gewesen, daß hierunter der heutige Hof Jochmer im Kirchspiel Greven zu verstehen sey. Auch das n und u ist leicht zu verwechseln, und in vorliegendem Abdruck offenbar mehrere mal geschehen; z. B. S. 195, wo statt Dinsperen, dem heutigen Dinxper, Duisperen steht; S. 211, wo statt Gunderisleibin, Gnuderisleibin gelesen ist; ferner S. 180, wo statt Swauedißen, wie auch der übrigens sehr fehlerhafte Abdruck bei Lamey (dipl. Gesch. d. Gr. v. Ravensberg, Urk. S. 89) liest, Swanedißen; denn der Ort heißt jetzt Schwabedißen. —

Sehr leicht sind ferner die Verwechselungen zwischen O und C. Ein hervorstechendes Beispiel ist davon in diesem Archive XII. 375. angeführt worden; nun auch eins aus gegenwärtiger Sammlung, wo S. 201 Hermann v. Oranchvelt statt Cranchvelt gelesen ist. Derselbe Fall ist es mit dem leicht zu verwechselnden c und t. So hätte S. 258, wie auch bei Lamey S. 96. geschieht, Braycwede für das heutige Brakwede, und nicht Braywede gelesen werden müssen. Auch das r ist leicht zu verkennen, wie hier mehreremal geschehen ist; z. B. S. 166, wo statt Amvorde oder Antvorde, dem heutigen Ampfurt und ehemaligen Wohnsitze derer von Wantzleben, wie es dann auch S. 330 heißt: „Wernher von Wantsleue, des Anuorde is" irrig Arnvorde gelesen wird; so wird S. 153 für Orlegunde, Ovlegunde, d. i. Ovelgünne, gelesen werden müssen. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem S. 50 vorkommenden „eine kuste Sone." Was heißt das? Lamey's Lesung S. 63, „eine kirste Sone," d. h. eine christliche Sühne, verdient unbedenklich den Vorzug. Bei mancher Lesart hätten wir gern noch die ausdrückliche Versicherung vernommen, daß es so und nicht anders im Original stehe; z. B. bei so ungewöhnlichen Formen wie S. 12 „Colchir penninge," S. 24 „echschir penninge," S. 38 „Trielscher phenninge," für Cölnsche, Aachensche und Triersche Pfennige. Der zuerst genannten Pfennige wird weiterhin in derselben Urkunde als „Colschir" gedacht, welche Lesart in dem Abdruck in Kindlingers Gesch. der Hörigkeit S. 331, für beide Stellen angenommen ist. — Es ist freilich eine mißliche Sache, wenn die Kritik des Auges beim Lesen alter Handschriften nicht mehr ausreicht und eine Verstandes-Kritik aushelfen muß. So vorsichtig der im Fache der Diplomatik bewanderte Herr Herausgeber hier auch zu Werke gegangen ist, so hat er es doch einmal nicht vermeiden können, in einen Irrthum zu verfallen. Denn, wenn derselbe S. 273 und 276 Querscolze liest, so könnte man hier, da das Wort nicht wie andere Eigennamen gesperrt gedruckt, auch im Namensregister ausgelassen worden ist, an einen Oberschulzen denken; es muß aber, ein neuer Beweis wie leicht c und t verwechselt werden kann, Querstolze, welches der berühmte Name eines Cölnschen Stadtgeschlechtes ist, gelesen werden. Doch was soll man sich wohl bei der Stelle S. 5 „inde als der Seyuere deylet" denken? Vermuthlich steht im Original „inde als der Scyv eredeylet," d. h. „wie der

Digitized by Google

Schöffe urtheilt," welches dem Sinne der Version in dem gleichzeitigen lateinischen Texte „et secundum sententiam scabinorum" entspricht. — In die Kategorie der Druckfehler stellen wir S. 4 „dar co sal ich gut sin" für „dar to ꝛc.;" ebendaselbst, „up ander sive" statt „side." S. 14 „Henriche den Schutzin" für „Schulzin" (vergl. den Abdruck in Kindlinger Gesch. d. Hörigk. S. 287). S. 73 „Hartefrode" für Hartesfrode, ohnerachtet jene Lesart auch in das Register übergegangen ist; S. 105 einmal vorbort statt volbort. S. 357 Tert für Text; S. 359 Marscak für Marscalk. Aber dem ungeachtet kann die Urkunden-Sammlung, in Beziehung auf Korrektheit, mit den besten einen Vergleich aushalten.

Als eigentliche diplomatische Seltenheiten können nur die Urkunden deutscher Sprache aus dem 13ten Jahrh. betrachtet werden. Es werden hier, da wir den Erfurter Judeneid nicht einrechnen können, 29 derselben aus den Originalen mitgetheilt. Der verstorbene Ritter von Lang gedenkt in Meusels Geschichtsforscher V. 243 einer Oettingenschen Urk. vom J. 1258, als der ältesten, die er in Baierschen Archiven aufgefunden habe, giebt aber dennoch ebendaselbst VI. 261 eine ältere, gleichfalls Oettingensche Urkunde von 1253. Hier werden uns dagegen 2 ältere Urkunden deutscher Sprache vorgelegt, eine des Erzbischofs Arnold von Trier vom J. 1248 und eine des Erzbischofs Conrad von Cöln vom J. 1251. Auch die übrigen gehören sämmtlich den Rheinprovinzen, Westphalen und Erfurt an. Dagegen beginnen die deutschen Urkunden in den übrigen Theilen der Provinz Sachsen, in der Mark Brandenburg und in Pommern, erst mit dem J. 1305. Im Ganzen genommen werden uns bis zum J. 1341, 274 Urkunden geboten, von denen der bei weitem größte Theil bisher ungedruckt war, und aus denen für die Geschichte der genannten 6 Provinzen des Preuß. Staates mancher Gewinn zu ziehen seyn wird. Merkwürdig erscheint es, daß die Burg Holte im Cleveschen in einer Urkunde (S. 59) des Erzbischofs Wigbold von Cöln Stammburg genannt wird, ohnerachtet derselbe, wie sein Wappen und seine Genealogie beweis't, dem Osnabrückschen Dynasten-Geschlechte von Holte angehört hat (vergl. Allgem. Archiv V. 155.)

IX.

Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen von Brandenburg Anordnung des Schulwesens; aus der nicht publicirten Kirchen- und Schul-Ordnung desselben, welche um das Jahr 1660 entworfen worden.

Mitgetheilt von dem Regierungsrath G. W. v. Raumer.

Das nachfolgende Bruchstück ist ein Beitrag zu der Landesverwaltung unsers trefflichen großen Churfürsten, der persönlich an Allem, was das Gedeihen der Kirche und des Christenthums in seinem Lande betraf, den lebhaftesten Antheil nahm, und durch seinen verdienten Minister, den Oberpräsidenten Otto von Schwerin, befördern ließ. Die revidirte Kirchen-Visitations- und Consistorial-Ordnung, aus welcher das Nachstehende entnommen ist, überreichte das Consistorium, welches damals aus dem Präsidenten Joachim Kemnitz, dem Kammergerichtsrath Martin Friedrich Seidel und den Consistorialräthen J.

G. Reinhard, Barth. Stoschius, Andr. Fromm und Gottfried Schardius bestand, am 25. März 1659 dem Churfürsten; die Publication unterblieb aber wegen der damaligen Verhältnisse der Reformirten und Lutheraner, und auch die darin verheißene ausführliche Schulordnung scheint niemals publicirt worden zu seyn.

Von den Schulen und ihren Bedienten.

Weil die Alten zu Forderunge der christlichen Religion gemeiniglich bei einer jeden Kirchen oder sonst an gelegenen Orten in Städten eine Schule verordnet und aufgerichtet, in welcher die Jugend und Kinder, nachdem sie dem Herrn Christo durch die heilige Taufe eingeleibet worden, in guten Künsten und dem Katechismo, auch wahrer Religion, seindt unterwiesen worden, so ordnen und wollen Wir, daß Unser Consistorium und Visitatores auf die Schulen und was denen anhängig genaue Achtung geben und Erkundigung anstellen, wie viel Classes darin auszutheilen, von den Stunden in den Schulen, was und auf welche Weise in jeder Stunde in einer jeden Klasse gelesen werden solle? wie zuvörderst die Furcht Gottes bei den Kindern zu pflanzen? Von der Disciplin und Zucht? Von der Remission oder Schulfeiertagen? Wie mit der Election, Examine und Amt eines jeden Schulbedienten verfahren werde? Was für Artikul den Schulbedienten vorzuhalten, wann sie examiniret und angenommen werden sollen? Wie die Streite und Differentien so zwischen den Schulgesellen vorgehen und einer Cognition bedürfen, beizulegen? Von den armen Schülern, so mit den Almosen bei den particular Schulen erhalten werden? Von den Inspectoribus der particular-Schulen? Von Winkelschulen? Von den Examinibus, mit was Ordnung dieselben zu unterschied-

lichen Zeiten des Jahres sollen gehalten werden? Item von den Einkommen der Schulen, ob dieselben wohl in Acht genommen und beibehalten werden? Wohin sie verwandt werden? Ob die Praeceptores davon das Ihrige bekommen, auch die zur Schulen behörige Gebäude erhalten werden? Was für Provisores und Vorsteher über solch Einkommen der Schulen zu verordnen und deren Rechnungen? Item von teutschen Schulen in Dörfern und offenen Flecken, und wie es in denselben zu halten? Und was dergleichen mehr sein mag, so den Schulen anhengig, maßen Wir dann gemeint sein, in Kurzem eine ausführliche Schulordnung herauszugeben, deren sich menniglich gemäs zu verhalten. Indessen aber haben unsere Consistoriales über oberzählten und andern denen anhängigen Dingen jedesmals die Gebühr zu verordnen. Wir ordnen und wollen auch, daß die Obrigkeiten jeden Ortes auf die Schulen gut Acht haben und darauf sehen, ob demjenigen, so von unserm Consistorio und Visitatores angeordnet, fleißig sowohl von dem einen als dem andern nachgelebet werde; auch daß die Schulgebäude im Wesen erhalten, oder da sie verfallen, wieder aufgebauet werden. So sollen auch die Pfarrer und Prediger offentlich verkündigen und vermahnen, daß ein jeder seine Kinder, so bald sie nur Alters halber dazu tüchtig in die Schulen, den gottlosen Müßiggang zu vermeiden, schicken, und sie in Gottesfurcht und guter Disciplin erziehen lassen solle.

Die Schulbediente und ihre Gehülfen (welche alle mal vor der Annehmung in Gegenwart des Ministerii in denjenigen lectionibus, so sie zu verrichten haben, ein Probe zu thun und ein specimen doni informandi abzulegen haben, sollen auch nicht nach Gunst, sondern wegen ihrer Geschicklichkeit und tüchtigen Wandels mit

gemeinem einhelligem Rathe und Bewilligung der Pfarrer und Räthe in Städten angenommen und eingewiesen, auch keiner, der zu solchem Amte nicht solcher gestalt tüchtig befunden, hierüber eingedrungen werden.

Und weil die Schulbedienten anstatt der Eltern sein, sollen sie sich der Jugend aufs treueste annehmen und sie in catechismo, und sonst in guten Künsten mit Fleiß instituiren und wohl lehren, auch die Gesänge in den Kirchen zu gebührlicher Zeit mit Fleiß halten und singen.

Und da Wir auch berichtet sein, daß die Schulmeister und ihre Gesellen, weil viel Arbeit zu Lesung und Repetirung der Gramatica gehöret, zu den Poeten und andern großen Lectionibus, die lustiger zu lesen sein, dann die Gramatica zu repetiren ist, eilen, oder zwei, drei, auch wohl vier Jahr über der Gramatica lesen, viel unnöthige Commenta dabei dictiren und also die Jugend versäumen und verderben, sintemal sie nimmermehr recht latine reden oder schreiben lernen können, wo sie in den Regulis gramaticis ungeübet und ihnen dieselben zu rechter Zeit nicht wohl eingebildet werden; derhalben, damit diese und andere Unrichtigkeiten verhütet bleiben mögen, sollen die Schulmeister und ihre Gesellen diesfalls und auf die ganze Schulordnung von dem Rathe und Pfarrer, in Gelübte und Pflicht genommen und ihnen sonderlich mit eingebunden werden, unverdrossen zu sein, mit den Knaben alle Tage Grammaticam und Syntaxin und zwar dergestalt zu treiben, daß sie dieselben bei allen Lectionibus, im decliniren, conjugiren und constructiones zu suchen und also im rechten Verstande der gramaticalischen Regulen üben, nicht aber allein die Regulen, so insgemein schwer zu verstehen, ihnen auswendig lernen lassen, sondern sie sollen ihnen dieselben dergestalt, ehe sie ihnen zu lernen aufgegeben werden, auslegen, daß sie den

Digitized by Google

Einhalt derſelben wohl begreifen und Exempel darnach formiren können, allermaßen ſie dann die Exposition guter autorum und versiones ex Latino in Germanicum et ex Germanico in Latinum idioma unachleßig zu treiben. Daneben ſollen ſie die Knaben fleißig gewöhnen, langſam, klar und unterſcheidlich zu reden und zu leſen, auch zu einer guten gemeinen leſerlichen Schrift, die wohl distinguirt ſei; und in Summa, ſie ſollen mit höchſtem Fleiß dahin ſehen, die Jugend zu Gottes Erkenntniß und Furcht, auch zugleich in guten freien Künſten uud Sitten mit treuem Fleiße zu erziehen und zu unterweiſen, daß dadurch Gottes Ehre vermehret, auch der Kirchen und Gemeine Nutz geſichert werden möge.

Sie ſollen auch mit den Knaben nicht als Tyrannen umgehen, ſondern mit Vernunſt und Maas, dieſelben mit Ruthen ohne Verwundung oder Beſchädigung ihres Leibes und Geſundheit züchtigen.

Und auf daß die Jugend zum Fleiße mehr Anreizung haben möge, ſollen die Schulmeiſter ſie nach Gelegenheit ihrer Geſchicklichkeit in Classes ordentlich theilen, und zu zweien Monaten einen jeden, nachdem er in der Lehre zu oder abgenommen, herfürziehen, oder zurückſetzen, auch ſich allewege mit dem Pfarrer und dreien aus dem Rathe der Gemeine, die es verſtehen, was in jeder Classe vor Lectiones, die den Knaben wegen ihres Alters und Verſtandes nicht zu viel oder zu geringe, zu leſen ſein, vergleichen, und darinnen auch ſonſt im Kirchenregiment und Geſängen, ſollen ſie der Pfarrer Rath leben, doch daß dieſer unſerer Ordnung nichts zu wider fürgenommen werde. Damit demſelben auch alſo nachgeſetzet, und die Jugend chriſtlich und wohl möge inſtituiret und fleißig in den Schulen geleſen werden, ſollen die Pfarrer neben den Diaconis und zweien des Raths

auch wohl einen oder den Andern aus der Gemeine die Schule alle Vierteljahr ein Mal visitiren, die Knaben examiniren und gute Acht darauf haben, daß sie in den fürnehmsten Stücken christlicher Lehre und Kirchengesängen, auch in Sprachen und Künsten wohl geübet werden.

Also soll auch um mehreres Ansehens willen alle Vierteljahr ein gemein Examen der Knaben oder nach Gelegenheit der Schulen ein Exercitium oratorium oder Disputation im Beisein des Pfarrers, auch des regierenden Bürgermeisters, Stadtschreibers und zween des Raths und etlichen aus der Gemeine, so es verstehen, gehalten werden.

Und damit die Knaben mit größerm Fleiße zu studieren Anreizung haben und sich auf das Examen oder Disputation freuen, auch dazu rüsten mögen, so soll aus dem Gemeine Kasten etwas zu Büchern oder Papier genommen, und denen, so am besten im Examen respondiret und sich gebessert haben, zur Verehrung ausgetheilt werden.

Auf daß aber die Schulbedienten und ihre Gehülfen ihre billige Unterhaltung haben mögen, sollen die Bürger neben deme, das ihnen von unsern Visitatoren aus dem gemeinen Kasten verordnet, nicht alleine von ihren Kindern das Pretium oder Quartalgeld unverzüglich und treulich entrichten, sondern auch sonst nach Vermögen und nach eines jeden Orts Gebrauche, als wan die Schüler am Tage Martini oder Neujahrstage umsingen, den Schulpersonen milde Verehrungen mittheilen und sonst gute Forderungen erzeigen;

Und weil dan die Erfahrung giebet, daß die Schulbediente durch das Panketiren in Hochzeiten und sonst, die Jugend nicht wenig versäumen, so soll hinführo auf

Hochzeiten zu gehen nicht gestattet werden, sondern ihnen sonst vor ihre Mühe, daß sie in der Kirchen bei der Trauung aufwarten und mit Singen ihr Amt verrichten, etwan ein Orths oder ein halber Thlr. nach des Bräutigams Vermögen gegeben werden.

Sie sollen sich daneben in Kleidungen und sonst allermaßen modeste verhalten und nichts wider die Ehrbarkeit oder gute Sitten begehen. Könnten aber die Schulbedienten ihren angebornen Freunden zu Ehren zur Hochzeit zu kommen mit Fuge nicht abschlagen, sollen sie solches den Pfarrern vermelden und andere, die ihre Lectiones indeß mitgewarten, bestellen und vermögen und der Jugend deshalb spatzieren zu gehen nicht Ursache geben.

Wir seint auch berichtet, daß die Schulbedienten, wenn sie etwa unlustig sind oder zur Hochzeit und die Sauffen gehen wollen, 6 oder 7 junge Knaben ihre Lectiones zugleich aufsagen lassen, auch in Latein geben und sonst trefflich unfleißig sein, von des wegen mancher junger Knabe sehr versäumet wird, daß er wohl könnte in einem Vierteljahr so viel lernen, da er sonst 2 oder 3 Jahr zubringen muß, oder die Eltern eigene Schulmeister und Gesellen, wo sie anders ihre Kinder nicht wollen gar versäumen lassen, mit großen schweren Unkosten in ihren Häusern oder sonst zu halten, verursachet werden, darum wollen Wir, daß die Pfarrer und Rath darauf Achtung geben und sie ihres Amts erinnern oder deßelben gänzlich entsetzen sollen.

Damit auch unter den Gemeinen Mann und Kirchen und Schuldienern Unterschied sei und einer von dem andern erkannt werden möge, sollen sie sich hinführo aller übermäßigen und neuartigen Kleidung, so mehr den

Hofleuten und Soldaten als den Schulbedienten anstehet, gänzlich enthalten.

Zu deme sollen sie hierinnen und sonst ihren Discipulen kein ärgerlich Exempel geben, sondern sich für schandbaren Worten und Thaten mit Fleiße hüten, auch ihr Leben und Sitten also anstellen und dahin richten, daß die Discipul in Gottesfurcht und Tugenden von ihnen Anleitung können haben, in Ansehung, daß die Jugend gemeiniglich ihren Präceptoren und ihren Wandel, er sei gut oder böse, pflege zu folgen, in Meinung, daß er ihnen also auch gebühre und wohl anstehe.

Und weil es in menschlichen natürlichen Kräften nicht stehet, solches Alles wider des Teufels Fallstricke auszurichten, sollen die Praeceptores Gott auf Fleißigste bitten, daß sie dasjenige ausrichten, was ihr Stand erfordert, und alle Wege gedenken, daß Gott und die Engel zusehn, wie sie die Jugend erziehn.

Diese und andere nützliche Statuta, die zu Gottes Ehre, ehrbare Sitten, Zucht und guten Exempeln dienstlich sein, und daß die Jugend fleißig zur Kirchen gehe, Predigt höre, nicht fluche, lästerlich rede, Völlerei und Unzucht meide, gebührliche Kleider und die nicht zu prächtig trage und was mehr zu der Schulordnung gehörig und nöthig, werden die Visitatores neben dem Rathe, Pfarrer und Schulbedienten nach eines jeden Orts Gelegenheit mit Hülfe des Allmächtigen anzustellen und anzurichten wissen.

Von den Discipulen.

Die Discipel sollen Gott aus Grund ihres Herzens anrufen, daß er ihre Studia dahin wolle richten, daß die mit der Zeit zu der Kirchen oder Gemeine Nutzen gereichen möchten.

Darnach sollen sie ihre Præceptores fürchten, ehren, groß und werth halten und alles Gutes von ihnen reden, ihre Vermahnung und Strafe gerne dulden, fleißig zur Schule gehen, ihre Lectiones ofte repetiren und keinen Tag vergeblich und ohne Nutz und Zunehmen vorbeigehen lassen.

Dergleichen sollen sie keine ehrbare, ungebremte und nur zur Leibes Nothdurft dienende Kleider tragen, die klingende und rauschende Sporen den Reitern und Kutschern überlassen, auch züchtig und mäßig leben, sich gegen ihre Eltern, Wirthen und sonst jedermänniglich fein eingezogen und reverenter halten, imgleichen soll sich des Nachts oder sonst zu ungebührenden Zeiten kein studirender Knabe oder Schüler auf der Gassen, noch sonsten etwa an unnöthigen Oertern finden lassen, damit er nicht, wie bisher leider etliche Mal geschehen, in Unglück geführet werde, noch sonsten zu Schaden komme. Und weil die Schüler eines Theils arme Gesellen sein und keinen freien Tisch haben, sollen die Pfarrer die Leute in Predigten adhortiren, daß sie den armen fleißigen Knaben, die vor den Thüren die Allmosen suchen, mildiglich nach ihrem Vermögen geben und die andern Müssiggänger und schulflüchtige Bettelbuben hinwegweisen, in Ansehung daß dieselben alleine ihren Müttern und andern Weibern zutragen, die daheime faulenzen und solches in Unzucht verzehren.

So sind auch etliche Schüler, so auf den Schulen oder in andern Häusern liegen, die vor den Thüren ohn Unterlaß betteln, und wann sie was bekommen, des Abends verschwelgen und doch dabei nichts studiren, als leine daß sie des Bauchs, Unzucht und Büberei wahrnehmen, darumb sollen der Magistrat und die Pfarrer jedes Ortes darauf sehen, daß dieselbigen hinweggetrieben,

und ihr Betteln abgeschafft werde, denn wann es bei den Bürgern erfahren wird, werden sie den Schülern zu geben unwillig, und müssen also die frommen und fleißigen Knaben solcher Müssiggänger entgelten.

Also auch das Vagiren und Umsingen beides den Einwohnern beschwerlich und denn solchen umlaufenden Vaganten selbsten höchst schädlich befunden worden, so wollen Wir, daß die Magistratus in Städten fleißige Acht darauf haben, und solche Ankömmlinge, ehe ihnen einige schriftliche Concession ertheilet wird, vorher durch den Rectorem scholae genau examiniren lassen, und wann sie untüchtig oder unwürdig befunden werden, gar abweisen sollen; diejenige Verwegene aber, so ohne schriftliche Zulassung diese Almosen von den Bürgern gleichsam erstehlen, sollen von der Obrigkeit jedes Ortes angesehen, und wohl gar ins Gefängniß zum Gehorsam gebracht werden.

Von den Jungfern Schulen.

Die Jungfern Schulen sind sehr nützlich und wohl erdacht, darum sollen die Bürger ihre Töchter darin lesen, schreiben, beten und christliche Gesänge lernen lassen und zu Erhaltung derselben Schulen den Schulhaltern ihren Lohn treulich und unverzüglich geben.

So sollen auch die Räthe in Städten sie nach Gelegenheit mit freien gesunden Wohnungen, Holz und anderer Nothdurft versehen, auch frommen geschickten Schulmeistern, so bei der zarten Jugend viel Gutes und nützliches verrichten können, Freiheit und Unterhalt verschaffen. Gestalt dan auch die Prediger ihre Zuhörer vermahnen und die Sterbenden erinnern sollen, daß sie

doch von dem reichen Seegen Gottes den Kinder Schulen etwas zuwenden möchten; in Betrachtung daß darinnen die Prima Elementa zu der Gottseeligkeit und andern christlichen Tugenden müssen gelegt werden, und jedermann, sonderlich der Obrigkeit, oblieget, ihnen, den Schulen, alle Beförderung widerfahren zu lassen.

Digitized by Google

X.

Beiträge zur Geschichte der Schlösser und des niederadelichen Geschlechts von Padberg.

Von G. Landau.

(Beschluß.)

Im Jahre 1410 unterwarfen sich die von Padberg vom alten Hause dem Landgrafen Hermann von Hessen. Johann IX. erhielt 100 Gulden und versprach einen ewigen Frieden und leistete im Voraus Verzicht auf den Schaden, welchen der Landgraf ihm in einer etwaigen Fehde gegen seinen Bruder Friedrich, an seinen ganerbschaftlichen Gütern zufügen würde. Die darüber ausgestellte Urkunde ist vom 3. Mai 1410. Vier Tage später, am 7. Mai, stellte Gottschalk eine ähnliche Urkunde aus. Würde er mit Wigand von Hatzfeld wegen Erbschaft in Streit kommen, sollte der Landgraf seiner zu Recht mächtig seyn, wollte das aber Wigand nicht und käme er mit demselben in Fehde, sollte er allen Schaden, welchen er dem Landgrafen zufügen würde, ersetzen,

und die Grafschaft Wetter verschonen.[68]) Mit Friedrich sühnte sich der Landgraf jedoch nicht, und seine Feindschaft gegen den Landgrafen suchte derselbe nun durch mündliche und schriftliche Verunglimpfungen auszudrükken. Der Landgraf zwang ihn aber zu einer Ehrenerklärung, welche Friedrich am 21. Juni 1412 ausstellte.[69])

Friedrichs V. Tochter hatte Adolph Beichling zum Gatten gehabt; als Beide starben, setzte er sich als Erbe der Tochter in den Besitz des Schlosses Ense,[70]) südlich von Korbach, zwischen Eisenberg und Itter. Um sich denselben zu sichern, trug er dasselbe 1410 an den Erzbischof Friedrich von Cöln auf und ließ sich von demselben damit belehnen.[71]) Graf Heinrich von Waldeck sprach dasselbe Schloß aber als heimgefallenes Lehn an und, nachdem sich alle Verhandlungen zerschlagen, kam es 1413 zu einer verwüstenden Fehde. Wie schwer die steten Fehden die padbergschen Unterthanen niederdrücken mußten, ist leicht einzusehen, und es scheint deshalb nicht unglaublich, daß sie Friedrich den Krieg widerrathen und sich erboten, jeder Hausmann sollte ihm ein Stück Rindvieh geben, um ihm Ense zu ersetzen. Aber vergeblich; er machte einen großen Anhang und fiel in's Waldeckſche. Mord, Brand und Raub bezeichneten seine Spuren, und nachdem er eine Menge Vieh erbeutet, wandte er sich zur Heimkehr. Etliche Bürger Korbachs folgten ihm zu Roß und zu Fuße und erreichten ihn in einem Gehölze.

---

[68]) Orig. Urkunden.

[69]) Beilage 9.

[70]) Man sieht noch jetzt dessen Trümmer im Dorfe Oberense.

[71]) Beil. 10.

Digitized by Google

Aber ihr Häuflein war zu klein, es wurde geschlagen und vierzehn Bürger als Gefangene nach Padberg geführt. Vergeblich schrieben die von Korbach an die von Padberg, weil die Bürger nicht ihre Feinde seyen, möchten sie die Gefangenen los geben und den Raub zurückstellen. Sie erhielten aber die schmählige Antwort: Sie, die von Padberg, hätten in dem Scharmützel ehrbare, weise, fromme und verständige Priester bei sich gehabt und wollten den von Korbach solche Teufel ausgebannt haben, mit denen sie wohl zwanzig Jahre besessen gewesen, aber sie hätten nicht warten wollen, welches ihnen, den von Padberg, jämmerlich leid sey. Und weil die von Korbach schrieben, sie wüßten nicht, wer es gethan hätte, so sollten sie wissen, daß es der Teufel gethan; denn es wäre vor Mitternacht geschehen. Um jene Gefangenen zu lösen, mußte die Stadt eine Verschreibung über 1000 Gulden ausstellen. Später, am 7. September [72]) d. J., fiel Friedrich mit einem Haufen von 760 Mannen zu Roß und Fuß, und mit fliegenden Fahnen, wieder in die Gemarkung der Stadt Korbach und raubte alles Vieh. Die Korbacher bewaffneten sich alsbald mit Handbüchsen, Armbrüsten, Schwertern, Keulen, Stangen ꝛc., und folgten mit Hildebrand Gaugrebe und Conrad von Geismar, welche sich zufällig mit 24 Pferden in der Stadt befanden, den Räubern. Diese hatten sich auf dem Rheingraben in einen Hinterhalt gelegt. Als dieses die Korbacher bemerkten, stellten sie sich in Ordnung und rückten an. Jenseits des Rheingrabens im Felde, nach Flechdorf hin, kam es zum Kampfe. Den ganzen Tag hindurch wurde gefochten und lange ohne Entscheidung.

---

[72]) Am h. Reginentage, der in der Chronik irrthümlich auf den 20. Juni gesetzt wird.

Endlich wichen die Padberger und von dem Glanze der Sonne geblendet, wurden sie umzingelt und überwunden. Schrecklich war die Niederlage. Die Wahlstatt war mit Verbundeten und Todten bedeckt, unter den letzten befand sich auch Johann VIII. von Padberg. Zweihundert Ritter aus dem Münsterlande und dem Märkischen, desgleichen Friedrich V. und Gottschalk VIII. und IX. von Padberg wurden gefangen genommen. Da war große Freude in der Stadt und noch nach langen Jahren feierte man den Sieg dieses Tages.

Wegen der Beute und der Gefangenen kam die Stadt mit ihrem Herrn, dem Grafen Heinrich v. Waldeck, welcher einen übermäßigen Antheil begehrte, in Streit. Endlich wurde derselbe dahin vermittelt, daß die drei gefangenen Padberger dem Grafen allein bleiben und von der Schätzung der übrigen Gefangenen dem Grafen 1000 Gulden zum Voraus werden sollten. Das Uebrige sollte in zwei gleiche Theile gesondert werden, das eine für den Grafen, das andere für die Stadt. Auch wurde bestimmt, daß die v. Padberg die Verschreibung über die 1000 fl. Lösegeld, der Stadt zurückgeben sollten. Obgleich die Korbacher mit diesem Vergleiche nicht zufrieden waren, fügten sie sich demselben, zogen aber mit dem Grafen nun nicht mehr zu Felde, bevor er ihnen verbrieft die Beute zu theilen, und zogen sie ohne ihn, gestanden sie ihm auch keine Beute zu.

Eine solche Niederlage, wie die oben erzählte, hatten die von Padberg noch nicht erlitten; dazu kam noch, daß kurz darauf, um Michaelistag, die Korbacher nach Padberg zogen und das Städtchen niederbrannten; nur ein Haus blieb von den Flammen, doch nicht von der Zerstörung verschont.[73]) So waren denn diese ge-

[73]) Anonymus Chron. Waldec. apud Halmii collect. monu-

fürchteten Fehderitter tief gebeugt und in den Händen von Feinden, die sie oft mit Stolz und Hohn behandelt. Von nun an beginnt das Sinken ihres Wohlstandes, sie wurden genöthigt Schulden zu machen, an deren Abtragung sie bei dem wüsten Zustande ihrer Besitzungen so bald nicht denken konnten. Gottschalk VIII. sah sich gezwungen, seinen Antheil am alten Hause zu Padberg und dessen Zubehörungen dem Grafen Heinrich v. Waldeck für 2100 Gulden in Versatz zu geben. Die darüber ausgestellte Urkunde ist vom 10. Januar 1414.[74]) Gleiches geschah am 2. April desselben Jahres mit seines Bruders Friedrich Theil, um beider Brüder Lösegeld aufzubringen. Sie versetzten dasselbe für 900 Gulden an Brosecke[75]) von Viermünden und seine Söhne, Wolf und Arnd, Gebrüder Wolf von Gudenberg, Hans Hauck, und Hermann und Johann, Gebrüder von Dorfelden. Gottschalk nahm hierauf seine Wohnung in seinem Hause in der Stadt Padberg und erhielt von seinem Bruder gewisse Ländereien zu seinem Unterhalte angewiesen.[76]) Auch Gottschalk IX. vom Neuenhaus folgte dem Beispiele seiner Vettern, und versetzte dem Grafen Heinrich von Waldeck für die diesem schuldenden 1000 Gulden Lösegeld seinen Theil des neuen Schlosses und der Stadt, nebst deren Zubehörungen. Dieses

ge

mentorum. T. I. p. 831 etc. Knipschilds korbachsche Chron. in Varnhagens Samml. z. waldeckschen Gesch. I. 135. Die Zerstörung Padbergs wird hier zwar in das J. 1414 gesetzt, es scheint mir aber viel wahrscheinlicher, daß sie kurz nach dem Treffen geschehen.

74) Beil. 11.

75) Das Diminutivum von Ambrosius.

76) Beil. 12.

geschah jedoch erst im folgenden Jahre, 1415, am 26sten Januar,[77]) nachdem er und sein Bruder mit dem Grafen am 22. desselben Monats einen Vergleich geschlossen; einen ähnlichen mit denen vom andern Stamme brachte der Graf am 25. April d. J. zu Stande, wo dieselben auch für die Grafen Adolph und Heinrich von Waldeck, Gebrüder, und ihre Lande und Leute, namentlich Hildebrand Gaugrebe und Bürgermeister, Rath und Bürger der Stadt Korbach, eine Urfehde ausstellten. Gleiches war von ihren Vettern bereits am 22. Januar geschehen.[78])

In dem Vergleiche der von Padberg vom neuen Hause, vom 22. Januar, leisteten dieselben auf alle und jede Ansprüche Verzicht, namentlich geschah dieses auf das Gaugericht zu Flechdorf und das Dorf und Kirchspiel Eimelrod (Eynegeraid).[79])

In dem Vergleiche, welchen der Graf mit den von Padberg vom alten Hause schloß, verzichteten dieselben auf das Schloß Ense, auf das Gaugericht zu Flechdorf, das Dorf und Kirchspiel Eimelrod (Eynigeroide), so wie zum Besten der Gaugreben auf Güter bei Brilon, und traten an den Grafen alle Lehenwaare, Lehengüter und Lehen, welche sie im Waldeckschen hatten, so wie die gemengten padbergschen und waldeckschen Hörigen, desgleichen alle ihre Hörigen im Waldeckschen, gänzlich ab und versprachen den Grafen an den Hörigen, welche er in der Herrschaft Padberg habe, ungehindert zu lassen. Sie gelobten alle Briefe, welche sie von Unterthanen des Grafen in Händen hätten, zurückzugeben,

---

[77]) Beil. 13.

[78]) Kindlingers Handschr.-Samml. B. 71. S. 117 u. 121.

[79]) Daf. S. 120.

auf den Straßen des Grafen nicht allein kein Geleide zu geben, sondern auch nicht zu schinden und zu rauben ꝛc. Für die Haltung dieses Vertrages setzten sie eine Anzahl Bürgen.[80])

Alle diese Verfügungen über ihre Güter waren von den von Padberg geschehen, ohne daß sie dazu die Einwilligung des Lehnsherrn eingeholt hatten. Da dessen Rechte dadurch verletzt worden, war es zu erwarten, daß dieser sich nicht dabei beruhigen werde, da ohnedem durch ein Schweigen seine Rechte noch mehr in Gefahr kommen mußten. Schon im Jahre 1415 trat deshalb Erzbischof Dietrich von Köln mit dem Grafen von Waldeck und den von Padberg in Unterhandlungen, um das alte Schloß durch Erlegung des Pfandschillings in seinen Besitz zu bekommen. Aber der Graf, dem dieser Besitz selbst zu viel werth war, wollte sich nicht darauf einlassen. Mit Gewalt seine Ansprüche geltend zu machen, mochte dem Erzbischof nicht rathsam seyn, und er bemühte sich, vorerst sich wenigstens einen festen Sitz zu Padberg zu sichern. Dieses gelang ihm durch einen am 27. November 1415 zu Arnsberg geschlossenen Vertrag. Durch diesen räumten ihm die Gebrüder Gottschalk und Friedrich ihr Schloß, nämlich das neue Schloß, auch so lange ein, bis er das alte Schloß erhalten habe. Er nahm sie dafür in seine Dienste, und versprach ihnen ein jährliches Dienstgeld von 200 Gulden, während er ihnen alsbald eine gleiche Summe zahlte und zwei Pferde gab; da sie ihre Wohnsitze räumen mußten, wies er Friedrich ein Haus zu Brilon und Gottschalk eins zu Almen bei Brilon an, um dahin ihre Haushaltungen zu verlegen; erlaubte ihnen aber, wenn

[80]) Beil. 14.

sie zu Fehden kommen würden, deren Beilegung der Erzbischof vorerst vergeblich versucht haben würde, sich ihres Schlosses zu bedienen.[81])

Nachdem Ritter Friedrich vom alten Hause und seine Söhne mit dem Grafen von Waldeck am 29. März 1416 einen Burfrieden zu Padberg geschlossen,[82]) erneuerten sie am 23. Mai d. J. auch den Pfandvertrag. Die Pfandschaft wird darin folgendermaßen beschrieben: „vnser Sloeß Padberg das alde Huyß, mit Namen die „Helffte mit der Kemmenade, die dan gelegen ist tzu der „Dymele wert boven dem wege, dar die Thorn anleget, „vnsern Teil der Stadt darselbs tzu Padberg halb vnd „vort allen vnsern Teyl der Herschuff von Padberg ge„meynlichen, mit Namen eyn vierten Teyl, als das vff „vns von vnsern Aldern geerbet ist vnd wir hergebracht „vnd gehat han ꝛc.[83])

Die Unterhandlungen zwischen Köln und Waldeck wegen Abtretung der Pfandschaft am alten Hause Padberg waren abgebrochen worden und der Erzbischof hatte sich mit Gewalt in den Besitz dessen gesetzt, was er auf dem Wege der Güte nicht erlangen können. So kam es zur Fehde. Friedrich V. und Gottschalk VIII. waren inzwischen gestorben, und Ersterer hatte mit seiner Gattin Jutta Wolf v. Gudenberg drei Söhne erzeugt: Friedrich VII., Johann IX. und Gottschalk X.; von diesen lebten aber nur noch Friedrich und Johann. Diese scheinen an der Fehde gleichfalls und zwar für den Erzbischof Theil genommen zu haben. Sie fielen, nach einer chronistischen Erzählung, in die Grafschaft Waldeck

---

[81]) Beil. 15.

[82]) Kindlingers Handschr.-Samml. B. 71. S. 122.

[83]) Daf. S. 121.

und bedrohten insbesondere Korbach. Hierauf zog der Graf von Waldeck mit den Bürgern von Korbach aus, überfiel die Herrschaft Padberg, machte viel padbergsche Leute gefangen und erbeutete eine große Zahl Vieh; auf dem Rückzuge fiel auch Johann von Padberg in seine Hände, der nach Waldeck geführt wurde. Kurz darauf machten die Korbacher einen zweiten Zug, tödteten mehrere Padbergsche und brachten vierzehn Gefangene mit nach Korbach, von denen zwei am Gerichte zu Dingeringhausen erhängt wurden. Johann wurde entlassen, nachdem er vorher geschworen, nimmer wieder ihr Feind werden zu wollen.[84])

Endlich kam zu Meschede am 30. Juli 1420 eine Sühne zu Stande. Zufolge dieser trat nun der Erzbischof in die Rechte der von Padberg als Pfandherr und übernahm deren Schuld; er bekannte deshalb, daß er dem Grafen 2000 Gulden schulde und ihm diese auf Padberg verschrieben habe. Er sollte einen Amtmann zu Padberg halten, über dessen Verhältniß zu Waldeck und den von Padberg in dem Vergleiche nähere Bestimmungen getroffen wurden.[85]) Eine Fehde, welche 1425 zwischen Köln und Waldeck ausbrach,[86]) scheint ohne Folgen geblieben zu seyn.

---

[84]) Knipschild korbachsche Chr. bei Varnh. I. 136. Dieser Fehde vermag ich nur an dieser Stelle einen Platz anzuweisen; obgleich der Chronist sagt, daß dieselbe schon 1418 gesühnt worden sey. Ueberblickt man die aus den Urkunden hervorgehenden Verhältnisse, so muß man eine hohe Wahrscheinlichkeit, wenn nicht Gewißheit, anerkennen, daß padbergsche und kölnische Fehde eine und dieselbe sey.

[85]) Beil. 16.

[86]) Beil. 17.

Digitized by Google

Höchst beengend mußten alle diese Verhältnisse für die von Padberg seyn; einst mächtig und gefürchtet und unbezwinglich hinter den festen Mauern ihrer Burgen, sahen sie diese jetzt in fremden Händen und sich selbst in den Staub gedrückt. Nur die Nothwendigkeit zwang sie, dem allen sich ruhig zu fügen, mit Sehnsucht eine Gelegenheit erwartend, das verhaßte Joch von sich abzuschütteln. Diese fand sich im Jahre 1427. Friedrich und Johann von Padberg rissen ihre alte Burg an sich und vertrieben sowohl die kölnischen als waldeckschen Beamten. Diese Zeit war um so günstiger zu einem solchen Wagstück, als damals Köln und Mainz sich mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen entzweit hatten und eine Fehde zwischen diesen auszubrechen im Begriffe war. Um sich zu sichern, warfen sich deshalb die von Padberg in die Arme des Landgrafen und öffneten demselben ihr Schloß gegen Mainz, Köln und die Grafen von Waldeck.[87]) Die Schicksale, welche Padberg während jener Fehde hatte, sind nicht bekannt, auch läßt sich nicht sagen, auf welche Weise sich die Verhältnisse nach deren Beendung gestalteten. Nur so viel ist sicher, sie blieben im Besitze ihrer Burg. Als ihnen 1436 Landgraf Ludwig von Hessen die Amtmannschaft über die Stadt Frankenberg übertrug, erneuerten sie demselben auch wieder die Oeffnung ihres Schlosses mit dem Ringe desselben; doch nahmen sie dieses mal neben einer Anzahl Ritter, auch den Erzbischof Dietrich von Köln aus.[88]) Daß aber hieraus auf keine besondere Freundschaft zu Köln geschlossen werden kann, zeigt ein zwei Jahre nachher geschlossener Vertrag.

---

[87]) Repertor. des hess. Gesammtarchivs zu Ziegenhain.

[88]) Aus einem gleichzeitigen Kopialbuch.

Digitized by Google

Am 19. Mai 1488 bekennt nämlich Graf Heinrich van Waldeck in Gemeinschaft mit seinem Sohne Wal, rab, daß ihm der Erzbischof Dietrich von Köln 2000 Gulden von des alten Hauses Padberg wegen schuldig sey, welches Schloß ihnen abwendig gemacht worden; jene Summe habe ihm der Erzbischof gesichert und er verspreche deshalb, welche Zeit derselbe dieses Schloß wieder erobern wolle und ihn das drei Monate vorher wissen lasse, wolle er mit aller seiner Macht dazu behol, fen seyn; für die Haltung dieses Versprechens setzte er sein Schloß Eisenberg als Bürgschaft. [89]) Die Bestim, mungen dieses Vertrages kamen jedoch nicht zur Ausfüh, rung; an dreißig Jahre gingen noch vorüber, ehe Köln wieder zum Besitze seiner Rechte an Padberg gelan, gen konnte.

Die Gebrüder Gottschalk IX. und Friedrich VI. vom neuen Haus mochten nach dem Vertrage von 1420 wieder zu dem Besitze ihres Stammschlosses gelangt seyn. Sie finden sich sehr spärlich. Einer von ihnen hinter, ließ drei Söhne: Friedrich VIII., Johann X. und Gottschalk XI. Diese erneuerten 1450 ihre Verträge mit Hessen. Sie trugen ihr Dorf Reimge dem Land, grafen Ludwig auf und ließen sich damit belehnen, ver, zichteten auf ein Burglehn ihrer Eltern zu Wolfhagen und verschrieben dem Landgrafen die Erböffnung an ih, rem Schlosse dem Wenigenhaus zu Padberg. [90]) Später finde ich von dieser Linie keine mehr.

Auch Friedrich VII. und Johann IX. waren 1451 nicht mehr am Leben, und Ersterer hatte zwei Söhne hinterlassen, Friedrich IX. und Konrad, welche in

[89]) Beil. 18.

[90]) Altes Kopialbuch im Regierungsarchiv zu Kassel.

dem genannten Jahre die Erböffnung ihres Schlosses an Hessen erneuten.[91])

Meine Quellen zur Geschichte der von Padberg werden nun immer spärlicher und lückenhafter, so daß ich das Band der Geschlechtsfolge hier abbrechen muß.

Jener Konrad und sein Vetter Johann, des verstorbenen Johanns Sohn, Beide vom Stamme des alten Hauses, weigerten sich, den Vertrag vom J. 1397 anzuerkennen, so daß es scheint, daß sie sich bisher Köln noch nicht wieder unterworfen hatten. Da sie nun auch das kölnische Gebiet beunruhigten, zog Erzbischof Ruprecht gegen sie aus, und eroberte das alte Haus zu Padberg. Dieses geschah im J. 1466, worauf er am 14. Februar Thilo Wolf von Gudenberg zum Amtmann über seines Stifts Theil an Padberg, auf so lange bestellte, bis er demselben 150 Gulden zahle, welche derselbe an Padberg zu fordern hatte. Thilo sollte mit Gottschalk von Padberg und dessen Dienern einen Burgfrieden beschwören.[92])

In Folge der Eroberung befehdeten nun jene von Padberg den Erzbischof, bis endlich die Bürger von Gesecke Konrad gefangen nahmen; diese hielten denselben auf des Erzbischofs Befehl so lange in Gewahrsam, bis er und sein Vetter sich zur Beschwörung des Vertrags von 1397 bereit erklärten. Nachdem dieses geschehen, erhielten sie ihr Schloß zurück und Konrad seine Freiheit, welcher der Sage nach für seine Erledigung den Padberger Thurm zu Gesecke bauen müssen.[93])

---

[91]) Altes Kopialbuch im Regierungsarchiv zu Kassel.

[92]) Kindlingers Handschr.-Samml. B. 71. S. 132.

[93]) Das. S. 110. befindet sich das Concept eines jedoch nicht vollzogenen Vertrages mit Cöln, ohne Zeitangabe,

Digitized by Google

Schließlich erzähle ich nun noch die Verbindung der v. Padberg mit Götz von Berlichingen. Götz stand im J. 1516 mit dem Erzstifte Mainz in Fehde. Um mehrere mainzische Domherren zu fangen, welche von Halle in Sachsen kamen, wo sich damals Erzbischof Albrecht, der zugleich das Erzstift Magdeburg hatte, aufhielt, hatte Götz die drei von dort nach Mainz führenden Hauptstraßen besetzt. Bei dem Haufen, welcher die Straße durch Hessen zu beobachten hatte, befand sich auch Friedrich v. Padberg. Obgleich Götz, um das Gelingen des Anschlags nicht zu vereiteln, den Seinigen geboten hatte, sich jedes andern Unternehmens zu enthalten, fiel dessen ungeachtet der hessische Haufen in das mainzische Amt Amöneburg, bei Marburg, und brandschatzte und plünderte die Dörfer Schröck, Stauffebach und Bauerbach, und die Domherren, dadurch gewarnt, entkamen glücklich. Die in jenen Dörfern gemachten Gefangenen erhielt Friedrich v. Padberg in seine Verwahrung. Graf Philipp d. Aeltere von Waldeck, lud hierauf die v. Padberg nach Adorf ein und machte ihnen kund, daß er als mainzischer Rath und Diener nicht zugeben könne, daß sie Götzen zu Padberg gegen das Erzstift enthielten, er forderte sie auf, die Gefangenen frei zu lassen, den Raub zurückzustellen und die Brandschatzung niederzuschlagen, und erklärte sich dabei zugleich als Götzens Feind. Als Götz kurz darauf (am 16. März) nach Padberg kam und dieses erfuhr, traf er alsbald Anstalten, diesem neuen Feinde entgegen treten zu können. Man sandte Kundschafter aus, und diese

---

aus welchem jene Vorfälle sich ersehen lassen. Die Gefangennehmung und den Abschluß des Vertrages setzt Matthias Engers in's Jahr 1471.

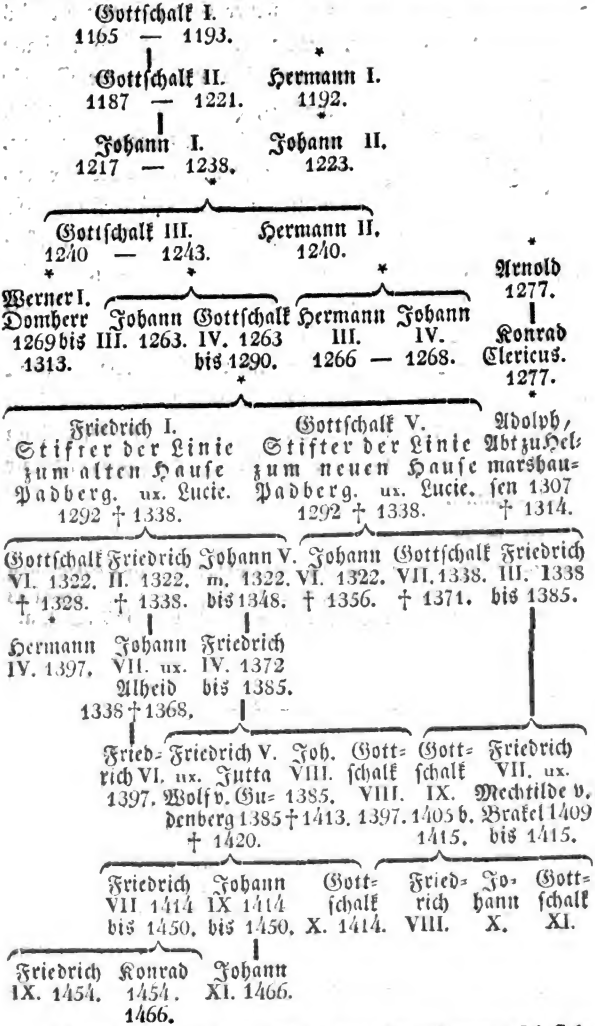
brachten bald die Nachricht, daß der Graf von seinem Schlosse Wildungen aus zu seiner Statthalterschaft Ravensberg reiten wollte. Mit 14 — 16 Reisigen hatte Graf Philipp Wildungen verlassen und ritt die Straße über Landau und Witterburg nach dem Sandfelde. Schon war die Dämmerung des Abends hereingebrochen, als er auf der Straße nach Paderborn, unfern des Klosters Dalheim, auf einen ansehnlichen Reiterhaufen stieß. Es war Götz, dem sein Fang auf das Erwünschteste glückte.[94]) Daß auch die Padberger hierbei gewesen, ist mit Sicherheit anzunehmen, obgleich sie nicht ausdrücklich genannt werden.

In der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts scheint Köln das neue Schloß in Besitz gehabt zu haben. Später erwarben die v. Stockhausen einen Antheil an Padberg. Wann die v. Padberg erloschen, ist mir nicht bekannt.

---

[94]) S. Beil. Nr. 19. u. 20. Lebensbeschreibung Götz's von Berlichingen. Nürnberg 1775. S. 158 ꝛc. Knipschilds wald. Chron. in Varnhagens Samml. I. 169 ꝛc. u. a.

Stammtafel des Geschlechts der von Padberg.



(Bruchstücke zu einer Fortsetzung der Stammtafel siehe in Steinens westphälischer Geschichte II. 1584 ff.)

Digitized by Google

Beilagen.

Nr. 9.
21. Juny 1412.

Ich Frederich von Patberg Ritter bekenne in dieſem vffin brife, als ich von dem Hochgeborn Furſten myme lieben gnedigen Junchern Juncher Herman Lantgrauen zu Heſſen, Furſten, grafen, Heren vnd Staten vngelimpfliche wurte geſchriben han, doz ich doz in myme zcorne han getan vnd enweiß von deme egenanten gnedigen Juncher anders nicht, dan von eyme fromen biderben Furſten vnd dieſs zu vrkunde han ich myn Ingeſigel an dieſen brief gehangen. Datum anno dni. Millesimo quadringentesimo duodecimo septima feria post Viti et Modesti beatorum.

(L. S.)

(Nach der Urſchrift im kurheſſ. Staatsarchiv zu Kaſſel.)

Nr. 10.
6. Nov. 1410.

Wir Friederich van Padberch ind Jutte ſyne elige Husfruwe doin kunt allen Luden ind bekennen overmits dieſen Brieff vur vns vnſe Erven vnd Nackomen, dat wir vmb ſunderlingen Gnaden ind Fruntſchafft willen, as vns der erwirdige Furſte ind Here, Her Friederich, Ertzbiſchoff zu Colne, Hertzoch zu Weſtfalin ind zu Engeric. vnſe lieve gnedige Here vns algereyde bewyſt ind gedain hait, vnſe Sloſſe Enſe by Corbeck in der Grafffchafft van Waldeck gelegen myt alle ſyme Buwe, Begriffe vnd Veſtenonge ind alle ſynen Zobeho-

ringen, die yd nu hait off her na mails kriegen mach, wa ind wie die gelegen synt, dem vurgenanten vnsem gnedigen Heren, synne Nackomen ind Geſtichte van Colne zu eyme loyſſ ledigen Leene ind Sloſſ gemacht hayn, ind machen overmits dieſen Brief zu ewigen dagen; ind han yn dat vpgedragen ind dat weder von yme entfangen, als alle vns Erven an was dat entfangen ſullen, as ich nu gedayn hayn. Vnd willen ind moegen ſich dieſelve vns gnedige Her, ſyne Nackomen ind Geſtichte van Colne yr Amptlude, Diener ind Frunde, as dicke yn das van des vurgenanten vns gnedigen Hern, ſyner Nackomen ind Geſtichte wegen Noit iſt, mit viel off mit wennich Luden, bloys ind gewapent, zo Perde ind zo Voys vyſſ dem vurgenanten Sloſſe ind ſynen Zobehoringen, ind darwer der yn zo allen Zyden behelpen vff ihre Koſte geyn aller mallych, Nyemant vyſſgeſcheyden, wie yne dat aller evenſte kompt. Jnd boven allen Dingen ſo ſullen wir, noch vnß Erven, noch Nackomen noch anders Nyemant, wer dat Hays ynhette, vnſerm Hern van Colne noch den yren nummerme keinen Kroit off Hynderniſſe daryn off der vß doyn off laiſſen geſchien ſunder alle Argeliſt ind Geverde. Jnd des zu Vrkunde ind gantzer Stedicheyt hayn ich myn Sigel vur mich ind Jutte myn elige Huyſfrauwe ind vnſe Erven an dieſen Brieff gehangen. Jnd hant vort gebeden den eirbern ind fromen Hans Huyken, Knapen, dat he zu Gezuge ind merer Sedicheyt ſyn Sigel vmb vnſer beden willen an dieſen Brieff hait gehangen. Des ich Hans Huyke vmb Beden willen Hern Friederich ind ſyner Huyſſfrauwen vurgenant vnder mynne Sigel an diſen Brieff gehangen bekennen. Der gegeven iſt in den Jairen vnſſ Hern MCCCC ind Zyen Jaire, des Donriſtage na aller hilligen Dage.

(Kindlingerſche Handſchriften-Sammlg. B. 71. S. 128.)

Nr. 11.

10. Jan. 1414.

Ich Gotschalck van dem Alden huyß zu Patberg bekenne offintlichen mit diesem briefe vur mich vnd vur alle myne rechten erben, das ich mit guedem beraide myner Frunde rechtlichen vnd redelichen versatzt vnd verphendt haen vnd mit dusseme brief versetzen vnd verphenden den edeln mynen leben gnedigen Junckern Henrichen Graffen zu Waldecken vnd sinen rechten Erben myn Deil des Aldenhuyß zu Patberg mit Namen die Helffte des gantzen Sloeß vnd Huyß ergenant, vnd myn Teil des Vesten darselbs zu Patberg, genant der Rynck, mit Herschaften, Dörffern, Luden, Gerichten, Gebieden, Gulden, Renten, Gesellen, Nutzen, Guden, Ackern, Wesen, Wassern, Weyden, Fyscheryen vnd mit aller slachte Nuthen vnd mit allen iren Zubehörungen buyssen ond bynnen in Holtzen, in Welden vnd in Velden, besucht vnd vnbesucht, wa de genant vnd gelegen sin vnd Namen eygent, vnd we man da erdencken vnd finden mach, als ich das hergebracht vnd gehabt han, nicht darvan aber dar vyßgescheiden, vur eyn vnd tzwentzich hundert Gulden, guder genemer rinscher wichtiger Gulden, die mir myn gnediger Juncker obgnant in mynen Nutze gutlichen vnd wol betzailt hait ꝛc. (folgen die gewöhnlichen Vorbehalte und Bedingungen.)

Datum anno domini millesimo quadringentesimo quinto decimo, quarta feria proxima post festum Epiphanie dni.

(Aus Kindlingers Handschriften-Sammlung Band 71. S. 118.)

Nr. 12.

2. April 1414.

Wir Frederich Ritter vnd Gotſcalck vam Aldenhuſe Padberg, Gebroder, Jutte myn Frederichs eliche Huysfrauw, Frederich, Johan vnd Gotſcalck Gebroder, alle genant van Padberg Hern Frederichs Soene, wir bekennen ſemptlichen in dieſem Breve vur vns vnd alle vnſe Erven, dat wir rechter Schult ſchuldich ſyn negen Hundert Gulden guder vnd genemer rinſcher Gulden den ſtrengen vnd veſten Hern Broſeken von Viermynnen Ritter, Adolff vnd Corde von Viermynnen ſynen Soenen, Wolff vnd Arnde Wolff von Gudenberg, Gebroder, Hans Hucke, Herman vnd Johanne von Dorfelde Gebrodern, die vns ſy gutlichen gelehent haen zu myn Frederichs Ritters vnd Gotſcalks vurgenant Gefenckniſſe. Vnd wir vurgenant van Padberg alle han enen darvor gefaſt vnd ingegeben vnſer Sloß Padberg, das Alde huyſ Padberg halb, vnd mit Namen die Kemenaden, da Her Frederich byt here an gewaent hait, boven der Dymellen wort gelegen iſt, vnd vns Deil an der Stadt halb zu Padberg vnd alle das wir an der vnd in der Herſchuff zu Padberg haen, als das vns vader ſelige gebracht haet vnd vff vns geerbet haet vnd von Frederiche von Padberg dem Suren vnſen vettern an vns gekomen ys, an Luden, Dorffen, Gerichten, Gebeden, Holtze, Waſſer, Weyde vnd alles das man gedenken vnd genemen mach, das zu den vurgenanten Sloſſen vnd Herſchuff horet vnd bis vff her gehoret haet, nicht darvan vßgeſcheiden, der vurgenante Sloß, Herſchuff vnd ere Zubehoringe, als vurgenant ſteyt, ſie vnd ere Erben ſich gebruchen vnd nutzen ſullen vnd mogen zu alle vnſern Beſten vnd Willen, aen Abſchlageres vurgenant

Digitized by Google

Geldes vnd alle vnsern Hynder vnd Verdencken: vnd wir vurgenant van Padberg sullen vnd willen en och des zu aller Tzyt rechte Warschuff don, war enne das Noth geworde. Vnd wir haen sy des och in eyn Huldinge gesast vnser Burger zu Padberg mit vnsern Vettern vom Nyggenhuyß, eres Willen vnd vnser, myt Eyden vnd Gelobeden, die sy enne gethain han, nach Lude dieses Breves den vurgenanten Parthien zum erem Gelde, als gewonlich ist, vnd vns von Padberg zu vnserem Erbe. Vnd ich Gotschalck der Alde van dem Aldenhuyß Padberg sall haven vnd wonnen in mynem Huyse in der Stat zu Padberg vnd vurgenante Partie vnd myn Broder Her Frederich sullen myr bewysen vnd laissen also vill Ackers zu eynem Phluge nach Mogelicheit vnses Ackers den boesten en ader den besten nicht vßgescheyden aen alle Geverde. Vnd ich Gotschalk egenant en sal noch en will och keyn Getzencke noch kryge machen ader nicht thon von Padberg abe ader zu, es en sy dan der vorgenant Parthie vnd Hern Frederichs myns Broder wille alle aen Geverde. Vnd das Huyß in der Stadt by der Spanenborg, dat Johans vns Broders seligen was, sol och der vurgenanten Parthie syn zu eren Willen vnd Nutze. Auch so sullen wir van Padberg geben alle Jare sestig Gulden Geldes den van Viermynnen vnd den Wulffen vff seß hundert Gulden er Antzall, vnd sullen en der sestig Gulden geben dritzich vff alle sant Michels-Thage vnd dritzich vff Oistern, das ye geschien sall; vnd sullen die betzalen vnd geweren zu Norderbeck ader zu Ytere, wo sie das hynne haven willen. Auch wan wir vorbenompten von Padberg weder wolden loeßen vns Sloß Padberg von den vorgenanten Parthien, ader sie yr Geld weder wolden haven van vns, welcker des

geluſtet, die ſullen den andern das eyn Feirdel Jars kuntlichen mit erin Breven vorkundigen, vnd wan das Virdel Jars vergangen iſt, ſo ſullen wir das Gelt mit Namen neigen hundert Gulden guder geneymer rinſcher Gulden betzalen zu Norderbeck, tzu Itter ader zu Medebagh, war ſy das hynne eyſchen aen eren Schaden: vnd wer der Gulde wat verſeczet, dats ſolden wir zu vornt betzalen mit dem Hovetgelde; was ſy dan Ackers geſeyzet hedden, den ſullen ſy, ader wem ſey dat bevelen, ledich vnd loiß abe voren aen alle vnſern Bedranck vnd Hinderniſſe. Wem ſie och, die vurgenante Partie ſemptlichen vnd beſundern diſſen Breve vnd yr Recht vorſetten edder verkoufften als vurgenant ſteyt ane Hern eyn, dem ader den willen vnd ſullen wir vurgenant van Padberg gehorſam ſyn vnd warten mit Padberg vnd ſyner Zobehoringe in alle der Maiſſen als den vurgenanten Parthien, als vurgenant is. Were es das die vurgenante Parthie was verbuweden an der Kemenaden des Noit were, das ſullen vnd willen wir en als entledigen mit dem Hovetgelde naich mogelichen Dingen. Want nu Gotſchalck Hern Friderichs Son nicht zu ſinen Jaren komen iſt, vnd nicht muetlich iſt, ſo ſullen wir andere van Padberg vorgenant Jne vermogen, ſo balde he tzo ſynen Jaren komet, ſulcke Gelovede ind Eide, als duſſe Brieff uthwiſet liblichen mit Handen vnd mit Munde tzu doinde, ader Jn nicht innemen adir tzu ſtaden zu keyme Rechten zu Padberg vnd ſyner Zubehorunge als vorgenant ſteidt. Alle Artickele vnd Puncte düſſes Breves han wir Frederich van Padberg Ritter, Gotſchalk ſin Broder, Frederich, Johan vnd Gotſchalk, Hern Frederichs Sone gelovet vnd gerethe in Truwen vnd mit vffgerechteden liblichen Fingeren vnd geſtaender Eyde zu den Heiligen geſworen, Hern

Bro-

Broſecken von Biermynnen Ritter, Adolff vnd Corde ſynen Sonen, Wulff vnd Arnde Wulffen von Gudenberg Gebroderen, Hans Hucke, Herman vnd Johan von Dorfelde Gebroederen vnd erin Erbin vnd wem ſy dieſen Bryeff verſetten aber verkouffen, als vurgenant ſtheyt, ſtede vnd vaſt zu haltende ane Argeliſt vnd Geverde. Zu merer Sicherheit haven wir genant van Padberg gebeden vnſe Mage vnd Frunde, mit Namen Gotſchalk van Padberg vom Nygenhuyß, Johan Spiegel vam Theiſenberg den Alden, Frederiche Runſte vnd Lippolde Ravens van dem Kanſteine, das die mit vns tzu den Hilligen geſwoeren haen das alle Artickele duſſes Brives von vns ſtede vnd vaſte ſullen gehalden werden ane Argeliſt vnd Geverde als vurgenant iſt; des wir vns vorgenanten Gotſchalk vam Nygenhuyß, Johan Spigel de Alde vam Theiſenberg, Frederich Runſt vnd Lippolt Raven vns bekennen vnd des tzo kuntſchoff zo haen ich Frederich vnd Gotſchalck vom Aldenhuyß Padberg Gebroder, Frederich vnd Johan, myn Frederichs Ritters Soene vns Ingeſiegel vor vns Jutten myn Frederichs Ritters elige Huyßfrauwe, vor Gotſchalcke vnſen Son vnd alle vns Erben an dieſen Brieff gehangen, des ich Jutte vnd Gotſchalck er Son hir ane gebruken vnd bekennen; vnd wir Gotſchalck vam Nyenhuyß Patberg, Johan Spigel de Alde vam Theiſenbergh, Frederich Runſt vnd Lippold Raven han ouch vnſer ettlicher ſin Ingeſiegel zu Kuntſchaft an dieſen Breve gehangen, das wir mit ine gelobt vnd geſworen han, das ſy vnd wir dit ſteide vnd vaſte halden ſullen vnd wullen ane Argeliſt vnd Geverde. Geben des Main-

tags nach Palmen im Anno dni. Millesimo quadringentesimo decimo quarto.

(Aus Kindlingers Handschriften-Sammlung Band 71. S. 112 ff.)

Nr. 13.

26. Jan. 1415.

Ich Gotschalck van Patberg van dem Nuwenhuyß bekennen vor mich vnd alle myn rechtin Erbin offentlichen in diesem Brieffe, dat ich rechter Schuld schuldig byn van myns Gefenckniſſe wegen dem edeln myme lieben gnedigen Junckern Henriche Graffen zu Waldecken vnd sinen rechten Erben dusent gude geneme rinsche Gulden Gud van Golde vnd Müntze vnd swaer genug an der Gewichte, vor dieselben dusent Gulden han ich dem obgenanten mym gnedigen Junckern Henriche Graven zu Waldecken vnd sinen Erben versatzt vnd ingegeben mit willen vnd wissen Frederichs van Patberg van dem Nuwenhuyß, mins Broders alle myne Erbe vnd Gut, myn Teil als ich han an der Herschaff van Patberg als mich daer mede myn selige Vatter geerbet vnd das hergebracht hait, mit Nomen die Staidt Patbergh, Landt, Lude, Gerichte, Dorffe, Velde, Walde, Wasser, Weeßen vnd Weyde, wie das gelegen ist in der Herschafft van Patberg ꝛc. ꝛc. ꝛc. — Datum anno dni. Millesimo quadringentesimo quinto decimo, quarta feria post diem Sti Vincentie martiris.

(Aus Kindlingers Handschriften-Sammlung Band 71. S. 118.)

Digitized by Google

Nr. 14.

25. April 1415.

Ich Frederich Ritter, vnd ich Gotschalk van dem Aldenhuyß zu Padberg, Gebroder, vnd ich Frederich vnd Johan, des irgenanten Frederichs Soene, wir bekennen offentlichen mit diesem Brieff vur vns vnd vur alle vnser rechten Erbin, das wir mit dem Edeln vnserm lieben gnedigen Junckern, Junckern Henrichen Graeffen zu Waldecken vnd mit synen rechten Erbin vnd Herschafft van Waldecke, Slossen, Landen vnd Lueden vnd allen iren Helffern gentzlichen vnd gruntlichen gerichtet vnd gesuinet sin vmb alle die Stück, Krige, Zweydrachte, Geschichte vnd Vfflauff, die sich tzwysschen vns vf beyde Syte bis vff diese Tzyt han gelauffen, in der Forme vnd Wyse, als hiernach geschriebin steyt.

(1) Tzum irsten so han wir obgenant van Padberg semptlichen vnd vnser Iglicher besundern vor vns vnd vor alle vns Erbin vertziegen vnd lutterlichen vertzygen mit diesem Brieff aller Ansprache, Sache vnd Rechtes geistlyche vnd werntlichen, die wir vnd vnser Erbin zu dem obgenanten vnsern lieben gnedigen Junckern Henrichen vnd sinen Erbin ind tzu alle den sinen gehait han oder gehaben mochten, vnd sullen die alle abgethaen sin.

(2) Vortmer so han wir vertziegen vnd vertzygen mit diesem Brieff luytterlichen vnd gruntlichen aller Ansprueche, Vorderunge, Sache vnd alle des Rechten, des wir vnd vnse Erbin an dem Sloisse Ense vnd aen alle siner Zubehoerunge vnd alle den Bryffen, de da vbir vnd zu allen Guden rüren, das dar tzu gehoiret, gehaet haen aber noch gewynnen moegen vnd sullen die ouch alle abgethain sin vnd sollen die Brieve aber Ense vnd

die Gude, die dar tzu gehoerent vurgenant, in des obgenanten vnsers gnedigen Junckern vnd siner Erben hant komen vnd heyschen wir mit diessem Brieve Hern Brosecken van Viermynnen Ritter, das er mit den vurgenanten Brieffen vnserm Junckern van Waldeck irgenant vnd siuen rechten Erbin gehorsam sin vnd en darmede geweren sal in alle der Maissen, als her myr Frederiche van Patberg Ritter irgenant vnd mynen Erbin solde gethain han.

(3) Ouch so sal das Gougerichte tzu Flechtorff mit alle syner tzubehorunge vnd Nutze vnd was Kerspel vnd Gude tzu Eynigeroide mit allen iren tzubehorungen, vnd die Brieve darubir, die wir van den van Ittern han, vnsers Junckern van Waldecken vnd siner rechten Erbin ewentlychen syn vnd bliven vngehindert: vnd was Brive wir vbir die irgenanten Gougerichte, Kerspel vnd Gude vnd ere tzubehorunge han, sollen vnd wollen wir en aen allin Vertzoche von Stundt in antwerten verhandelagen.

(4) Och so han wir dem obgenanten vnserm Junckern Henriche van Waldecken vnd sinen rechten Erben gegebin vnd vffgetraegen vnd en mit diesem Brieff rechtlichen vnd redelichen vffgegeben vnd vffgetragen alle Lenhewaire, Lehin vnd Lehingude, geistliche vnd wertliche, die wir in der Herschaff van Waldecke han; vnd sullen die mit allen Nutzen vnd Rechten ere ewentliche sin vnd bliven vngehindert.

(5) Vortmere alle Waldeckesche vnd Patbergesche Lude, Man vnd Wyff, die zu Hauff gemenget sin, vnd alles, das dar van komet, die sollen ouch ewentlychen vnsers Junckern irgenant vnd siner rechtin Erbin mit allen Nuttsen vnd Rechten syn vnd blyven ane Geverde. Vnd alle waldeckesche Lude, die

in die Herschaff van Patberg geharn, aber dar inne wonhafftigh weren aber wurden, der sullen sie ere Beste mit thun, vngehindert van vns vnd vnsern Erbin, ane Geverde. Vnd ouch alle patbergesche Lude, die in der Herschaff van Waldeck wonende sin, die sollen ouch mit allen Nutzen vnd Rechten ire sin vnd blyven vngehindert.

(6) Ouch alle die Bryeff, die wir vnd vnse Erbin van vnserm Junckern egenant van sinen Aldern vnd Herschaff, van sinen Borchmannen, Mannen, Borgern vnd Gebueren han, sollen vnd willen en gutliche ane alle Widdersprache widder gebin vnd ledich vnd loiß van vns vnd vnsern Erbin sin.

(7) Och en sollen noch wullen wir, vns Erbin vnd die vnsern ader nyment van vnsers wegen vff des obgenanten vnsers Junckern van Waldeck vnd syner Erben Straiße nicht geleyden, noch schinden, noch rouben in keyne wyse.

(8) Och soln vnd wolln wir dem obgenanten vnserm Junckern van Waldeck vnd syner Erben Orsehede thun noich alle irm willen in Brieffen vnd wyssen Brieffen.

(9) So sal och Gotschalck vnser Son, Fetter vnd Broder, wannen her tzu sinen Jarn komen, sie verorfehynden, vergloiben vnd verswern, vnd en och solich Vertzicht thun, as in vnserme Orfehedesbryffe, den wir en gebin vnd gegebin han, begryffen vnd gerurt yst. Wers, das ich Frederich Ritter ergenant mere Sone gewunne, den hier vurbenant sin, ader wers dat ich Gotschalck Hern Frederiche Broder mergenant Sonne gewonne; die suldent ouch vergloiben vnd verswren vnsern Juncker ergenant vnd die syne vnd orfehede thun naich alle sinem vnd siner Erbin willen, wanner sye tzu iren Jaren quemen vnd komen weren.

(10) Vortmer han wir Hildebrande Gougrebin vnd Diederichs sines Broders seligen Kyndern vnd iren Erbin vorgelichen widder gelaessen ire Ghude vur Brylon gelegen mit eren tzubehorunge, die rouwelichen vngehindert tzu haben; Vnd der Leynschaff darüber soln sye van vns vnd vnsern Erbin ledich vnd loeß sin, vnd sollen noch wollen wir sye daran vorder nummer nichtes bedrangen noch hinderen in keyne —.

(11) Vnd wir obgenant van Patberge vertzigen (: auf alles Vorheraufgeführte namentlich — und setzen den Grafen in Besitz und habende Gewere —. Im Falle was daran gebreche oder sie dagegen handelten, sollten sie ein recht Gefängniß mit ihrer selbst Leibe zu Corbach in einer offenen Herberge halten, bis der Bruchtc. ausgeglichen wäre — geloben alles eidlich zu halten. Dann folgt:)

(12) Vnd ich Jutte Tilen Wolff's selige Dochter, eliche Huysfrauwe Hern Frederichs van Patberg vorgenant bekennen in diesem Brieff vur mich vnd alle myne Erbin, das ich ouch vertzige vnd vertziegen han aller Anspraeche, Vorderunge vnd Rechtes, das ich gehait han vnd geheben moechte an dem Slosse Ense vurgenant vnd an dem Rechten, Brieffen vnd Guden, das vff mich verstorben was van myner Docter seligen wegen, Adolffus Bechelinges seligen Huysfrauwe, vnd an alle deme, da myn Huyswert, Her Frederich vurgenant, Gotschalck myn Swager sine Broder vnd myne Spene vurgenant in vnd mit diesem Brieff vff vertzegen han, darumb ich ader Nyment van mynen wegen nummer keyne Forderunge daran gehabin ader thun sullen in keyne wyß.

Dieses zu Vrkunde vnd Sicherheit han wir obgenant van Patberg mit Namen Frederiche Ritter

vnd Gotschalck Gebroder, vnd Frederich vnd Johan des ergenanten Hern Frederichs Soene vnser (iglich) sin Ingesiegel vur vns vnd vnser Erbin an diesen Brieff gehangen. Vnd zu meren Sicherheit vnd Festenunge vnd zu eym offinbar waren Bekentnysse aller vurgenanten Dinge han wir itzundt genant van Padberg gebeden die gestrengen vnd vesten Hern Broeseke van Viermynnen Ritter, Wulffe van Gudenborgh vnd Hans Hugke, das (sie) yre Ingesiegel vor vns vnd (vnse) Erbin bie vnse Ingesiegel festlichen an dussen Brief gehangen han. Vnd ich Jutte eliche Hupßfrauwe Hern Frederichs van Patberg vurgenant bekenne, dat ich sie aen gebruche Ingesiegel Her Broeseken, Wulffes myns Broders, vnd Hans Huckes itzund genant vmb miner Bede willen, want ich keyne eygen Ingesiegel han, das wy Broeseke van Viermynnen Ritter, Wolff van Godenborgh vnd Hans Hugck itzundt genant bekennen vmb dusser aller vurgenant Bede willen das gethan han. Datum anno dni millesimo quadringentesimo quarto decimo, ipso die beati Marci Evangeliste.

(Aus Kindlingers Handschriften-Sammlung Band 71. S. 114 ff.)

Nr. 15.

27. Nov. 1415.

Wir Godschalck vnd Frederich vam Nyenhuyse zo Padberch doin kunt allen Luden, die dussen Brief sehent off horent lesen, dat wir mit dem Erwirdigen ꝛc. overkomen hain vnd vns myt synen Gnaden vereynigt na Vysswysonge sullichs Briefs, as wir van syner

Gnaden darup hain, die van Worde zu Worde herna geſchreven ſteyt vnd ſpricht alſus.

Wir Diederich von Gots Gnaden der hilliger Kirche zu Colne Ertzbuſchoff, des hilligen Remiſchen Richs in Italien Ertzcanceller, Hertzoge van Weſtfalen vnd van Enger ꝛc. doin kunt vnd bekennen vur vns, vnſe Nakomen vnd Geſtichte van Colne, dat wir mit Godſchalck ind Friederich Gebroder vam Nyenhuyſe van Padberg overkomen vnd eyns worden ſyn, in der Maiſſen herna geſchreven. Dat iſt zo wiſſen, dat wir den vorſchrevenen Gebrodern ſullen doin geven zweyhundert Gulden vnd zwey Perde, vnd alsdan van Stunt ſo ſullen die Gebroeder vns off wem wir dat van vnſen wegen bevellen werden, in geben yn vnſe ſicher Gewalt dat Nyehuyſſ myt yrme Deyle des Rynges zo Padberch. Vnd as wir dat Nyehuyſſ vnd den Ryńck alſo ynhaven in vnſer Gewalt, ſo ſullen wir den vurgeſchrevenen beyden Gebrodern zoſamen bewyſen vnd doyn geven Zweyhundert Gulden Geltz alle Jaire na Gebuire der Zyt, Dwyle wir off vnſe Frunde van vnſen wegen dat Nyhuyſſ es vurſchreven iſt, ynhaven vnd ipan wir off vnſe Nackomen verlichen vnd gentzlichen geſatzt geſcheyden vnd eyns worden ſyn myt dem Graven van Waldecke vnd ouch Friederich van Padberch Ritter vmb dat alde Huyß zo Padberch, ſo ſollen wir den vurgeſchrevenen Gebrodern dat Nyehuyß zo Padberch weder yngeven in aller Maiſſen, es ſy dat vur dieſem Overdrage hant yngehatt ſunder Argeliſte. Vnd dwyle dat wir dat Nyehuyſſ zo Padberch alſo ynhetten, ſo ſullen wir Friederich van Nyenhuyß vurſchreven beſtellen eyn Huiß zu Brylon vnd Godſchalck ſyme Broder vurſ. vnſe Huyß zu Almen by Brylon, da ynne ſy yre Huyßfrauwen vnd Geſynde

ynhaven vnd halden mogen, nyet langer dan die Zyt wir dat Nyehuyſſ ynhetten, as vurſchr. ſteyt. Vort me wer Sache, dat wir off vnſe Nakomen dat alde Huyß zu Padberch myt ſyme Zubehoere yn vnſen vnd vnſe Geſtichts Gewalt ynkriegin, vnd dat der Grave van Waldecke vff Friederich van Padberch Ritter vurſchr. asdan auch ynhetten Erve vnd Gut gehorende zom Nyenhuyß zo Padberch, dat den vurſchr. Brodern van Recht geburde, dat Erve und Guet ſullen wir den vurſch. Gebrodern, as verre wir das Macht haven, ouch laiſſen volgen. Vortme wer Sache, dat die vurſch. Gebruder mit yemant zo ſchaffen hetten, dat ſy Eren vnd Rechte an vns wolten blyven, dat ſollen ſie ervolgen vnd vyſſdragen an vns zwen Mande zo vorens. Jnd mocht yne davon dan nyet Beſcheyt wederfaren, ſo ſullen wir off vnſe Nakomelinge den vurgeſch. Gebroderen gonnen, dat ſie ſich mogen up yre Koſte behelpen vam Nyenhuyſſe zo Padberch. Vnd off (ſie) des alſo bedurffen ſynt ſo ſal der Ghene, dem wir dat Nyehuyſſ bevolen hetten, ſy alſo up vnd aff laiſſen, dat ſy ſich daruß mogen behelffen vnd yre Recht fordern ane Argeliſte. Vortme war Sache, dat eyniche Erve off Guet vur Brylon vff anderswo in vnſen Landen weren gelegen, dat ſich erfunde yn der Wayrheyt, dat die Gebroder vurſch. Recht zu hetten, darvmb ſullen wir yne Recht laiſſen wederfaren: Beheltlich in allen vurſch. Punten vns, vnſen Nackomen vnd vnſe Geſtichts van Colne yrs Rechten vnd ſulliche Erffbriefe yne ihre Macht zo blyven, as tuſchen vnſen vurfaren ſeliger Gedechtniſſe Ertzbiſchoven zu Colne vnd den van Padberch vff Padberch myt ſyme Zubehoire gemacht ſynt. Alle Argeliſte in allen vurſch. ſachen gentzlichin vyſſgeſcheyden. Dieſer Deidinge zo Vrkunde vnd gantzer vaſter Stedicheyt hayn wir vns Sigil

an dieſen Brieff doyn hangen, der gegeven iſt zo Arnsperg yn den Jaren vns Heren Duſent vierhundert vnd vnnffzien Jare, des neiſten Guydiſtages na ſent Katherina dage.

So bekennen wir Godſchalck vnd Friederich vam Nyenhuyſſ zo Padberch Gebrodere vurſch., dat wir alle vnd ygliche Punte yn gnedigen Hern van Colne Brieff vurſch. ſo wie vns die ſementlich off beſundere antreffen mogen, dem vurſch. vnſem gnedigen Hern, ſyne Nackomen vnd Geſtichte van Colne vurſch. antrefft, geloefft, geſichert vnd lyfflichen zo den hilligen geſworn hayn, geloven vnd ſweren overmits dieſen Brieff ſtede, vaſt vnd vnverbruchlich zu halden, zu doyn vnd zu volfueren vnd dar weder nyet zu komen in eynicher wyſſ ſunder Argeliſte vnd Geverde vnd hayn das zu Vrkunde vnd gantzer Stedicheyt vnſe ingeſiegel an dieſen Brieff gehangen, der gegeven is in den Jaren vns Heren vnd up den dach, as vur yne was gnedigen Hern van Colne Brieff geſchreven ſteyt.

(Aus Kindlingers Handſchriften-Sammlung Band 71. S. 119 ff.)

Nr. 16.

30. July 1420.

Zu wiſſen ſy, als vnſe gnedige Here van Colne ind der Edel Juncher Henrich, Greve zu Waldecken Tzweydracht ind Stoeſſe vnder eynander gehatt hant, vmb dat Deyl Sloeß zu Padberg, genant dat Aldehuyß, dat vnſe Here van Colne ytzont inn hait mit ſynre Zobehoir, ind vmb alle andere Overgriffe, Ane-

ſprache ind Puncte, der ſy auch van beyden Syten vur data diſſer Nottelen zo Reichte gegangen waren, dat die ſelve vnſe Here van Colne ind der Greve van Waltecke der ſelver Puncte, Overgifft ind Anſpraiche mit Raide yrer beyder Frunde ind mit Willen ind Wiſſen Friederichs ind Johans van Padberg Gebrodere, wilne Hern Friederichs van Padberg Ritters Soene guytlichen geſcheiden ind geſoent ſindt, ind daromb overkomen ind overdragen hant, als herna volget beſchreven.

Zu wiſſen, dat vmb alſulch Gelt ind Brive, as der Greve van Waltecke an ind over dat vurgenante Altehuys zo Padberg hatte, na Lude derſelven Brieve yme dar over gegeben, vnſe Here van Colne dye Schult an ſich genomen hait, ind dar vur dem Greven van Waltecke ſchuldich worden iſt, zweyduſent gude ſware rynſche Gulden. Daromb der Greve van Waltecke auch alle Brieve, die hey van der Schulde off Pandzſchaff des Aldenhuyſes zu Padberg ind ſyner Zobehoir wegen hait, in Hende vnſes Heren van Colne geven ind ſtellen ind overleveren ſall ane Vertzoch vnd vmb dat der Greve van Waltecke der vurgenanten tzweyduſent Gulden des dye ſicher ſy, ſo ſall eme dye ſelve Here van Colne dyſelve tzweyduſent Gulden verſicheren ind verwiſſen an deme halben Deyle des Aldenhuyſes zu Padberg, ind halve deyle aller deſſelven Huys Zuberorongen, id ſy yn Herſſchafft, Gerichten, hoe ind neder, heymelich oder offenbair, wie man dye nennen off vynden mach an Landen, Luden, Gude, Gulden, Renten, Nutzen, Gevellen, Waſſer, Weyden, Walden, Buſſchen ind Velden, wie dye vurgenante Gerichte ꝛc. — — ind velde an deme vurgenanten halven Deyle das Aldenhuyſſ zo Padberg zo gehort handt ind gehoren ſullen

nyet vßgenomen. Jnd sal vnse Here van Colne, eynen Amptman van dem Aldenhuysse zo Padberg halden, haven ind setzen; derselbe Amptman ind eyn eyn eicklich Amptman, den vnser Here van Colne, sin Nackomen ind Gestichte daselves setzen, ind dem Greven van Waldecke zo syme vorgenanten Gelde vnd sich darvß ind yn zo behelpen weder alremallich, aen alleyne weder vnsen Heren van Colne, syne Nackomen ind Gestichte ind der Erven van Padberg hulden ind sweren sullen, as lange as dat vurgenant halve deyll Aldehuyss Padbergh mit synen Nackomen ind Gestichte nyet geloest is, dye selve Loesunge derselve vnse Here van Colne syne Nackomen ind Gestichte van dem Greven van Waldeck off synen Erven doin moegen, wilche Zyt ind wanne sy willent mit den vurgenanten zweduſent Gulden. — (Der Amtmann soll dem Grafen zu seinem Geld huldigen ꝛc. — Auch mag der Graf im Ringe zu Padberg bauen, was nicht über 200 fl. kosten soll ꝛc. — Bei der Ablösung soll der Erzb. auch diese mit ablösen oder den Grafen zu Burglehen damit belehnen ꝛc. — Die Gefangenen sollen ledig seyn ꝛc. — ꝛc.)

Jnd vmb dat die vnser eyn van dem andern gehalden ind vollenzoegen werdent sunder Argelist, so hain wir des zo Getzüge ind gantzer Stedicheit mallich sin Jngesiegel vur sich ind syne Nackomen ind Erven an dese Cedelen doin drücken. Gegeven zo Messchede in den Jaren vnss Heren M. CCCC ind XX upp Maendage des nesten Dages na sent Panthaleon.

(Aus Kindlingers Handschriften-Sammlung Band 71. S. 122 ff.)

Nr. 17.
14. Sept. 1425.

Wiſſet Erwirtiger in Got Vatere ind Here, Her Diederich Ertzbuſchoff zo Colne ꝛc. Das eynteyls diſſer nachgeſchrebenen uwer Amptlude, vnderſetzigen Manne ind Stede vnſer Vyand ſin, vnd das derſelben eynteyls manichfeldiclich beſchedigen, ſchinden, rouben vnd vnſer Kirchoebe bernen vyſſer uwem Lande ind weder dar ynn, ane Phede, weder Got vnd Recht. Soe als wir keyne Schulde wiſſen, dye ſye zo vns haben, vnd als wir vwer Rait ind Man geweiſt ſin, ind ſie by Namen Hans Hoenberg, Hancken van Hanxleyde, Cured van Bernckuſen, Landesburgh, Henrich Kregenkind, Henrich die Wrede, ind anders vyel vwer vnderſetzygen Man ind etzlich Bürger ayſſ vwer Stad Brylon, want wir vch nu yn Vurtzyden etwie dicke vnd zu manichme male geſchrieben haen, vnd weren das gern mit vch zu gutlicher Vſſtracht gekomen ind vns doch nicht gedyen mochte. Heromme ſo ſegen wir vch vff kuntlichen in dieſſme vnſern offin Brieve ſulche Eyde ind Gloubde, die wir vch van Raidz ind Manſſafft wegen gedain han vnd wollen vch des halbin nicht lang verbuntlich ſin. Datum Waldecken die exaltationis sante Crucis Anno dni M. CCCC XX quinto.

Der Brief hat zwar keine Unterſchrift, er iſt aber ſicher vom Grafen Heinrich von Waldeck. Dafür ſpricht der Ausſtellungsort und eine gleichzeitige Marginalbemerkung auf einer Abſchrift des Briefes: vide quomodo debet (vel decet) resignare ante restitutionem VI c marcarum incl. ut. e — Denn es war vertragen, daß der Graf vor Aufſagung ſeiner Mannſchaft 600 Mk. erlegen ſollte.

(Aus Kindlingers Handſchriften-Samml. B. 71. S. 123.)

Digitized by Google

Nr. 18.
19. Mai 1438.

Wir Henrich Grave zo Waldecken ind Walrave Jonge Grave zo Waldecke syn Son, doin kunt allen Luden Also as der eirwerdige Furste vnser lieber gnedige Here Her Diederich Ertzbuschoff zo Colne, Hertzog van Westfalen, ind van Engern vns schuldig is zwey dusent Gulden, als van des Slosses wegen, das Alde Huyss zo Padberg, nach Lude solcher Brieve darup gemacht synt; willich vorgeschrieben Sloß vnsen gnedigen Hern vurgenant vnd vns avehendig gemacht worden is; williche Somme Geldes vorgenant vnse genedige Here vurgenant vns nu gutlichen versichert, vernoget ind verschreven hait; also bekennen wir vur vns, vnse Erben ind Nackomen, williche Zyt oder wanne vnser gnedige Here vurgenant syn Nackomen oder Gestichte des zo Synne werdent, ind wider na dem vurgenanten Slosse dat alde Huyss Padberg stain ind werven willen, zo bekrefftigen mit Gewalt oder sust mit Krege, sal der vurgenante vnser gnedige Here sin Nackomen ind Gestichte vns, vnsern Erven odir Nackomen dry Maende mit synen beschreven besiegelden Brieven zo Waldecken wissen lassen, vns darnach wissen zo richten, das wir vnsen gnedigen Hern vurgenant synen Nackomen ind Gestichte dan da ir zo getruwelichen mit alle vnser Macht, Landen ind Luden, buessen Pyanden (Proviant) Kosten ind aller anderer Gereytschaff die man dair ind zo krygen behovende wird, vff vnse Kost helpen ind bestendig sin sullen — (Die Grafen sollen sich ohne des Erzbischofs Willen keine Sühne eingehen) — Ind war die Fehede vurg. gesonet ind uit is, so sal dieser Brieff doet ind machtloes syn. Ind vmb das vnse gnedige Here, sine Nackomen ind Gestichte der Hulffen ind Bystantz vurg. an vns,

vnſen Erben ind Nackomelingen die ſichere ſyn, ſo han wir vur vns ind vnſere Erben ind Nackomen vnſem gnedigen Hern ſynen Nackomen ind Geſtichte zo rechteme Vnderphande geſatzt ind ſetzen overmitz deſen offenen Brieve vnſe Sloſſ den Iſenberg mit alle ſyme Begriffe, Renten, Zinſen, Pechten, Welden, Velden ind Zobehoere in drugen ind in naſſen nyt da vyſſgeſcheyden in dieſer Maiſſen ꝛc. ꝛc. — (falls ſie ſäumig würden, ſoll der jetzige Amtmann zu Iſenberg Johan van Ryne oder deſſen Nachfolger dem Erzb. das Schloß einräumen, und der es ſo lange behalten, bis ihm die 2000 fl. bezahlt; wenn die Einräumung nicht geſchehe, wollen die Grafen mit 10 reiſigen Pferden und Leuten zu Brylon ein Einlager halten) — Ind weres Sache dat wir vnſe Erben odir Nackomen als Boeſe wurden, ind vnſe Eyde ind Geloiff den vurg. vergeſſen ind in eynchen Punte diſſ Brieffs ſumich odir bruchich wurden des Got nyet verhengen wulle, ſo ſullen ind moegen der vurgenante vnſe gnedige Here ſyne Nackomen ind Geſticht dat van vns ind vnſen Erben ſayen ind clagen, ſo ſy er glichſte konnen ind willen, ind dar tzu an vns Lyff, Sloſſen, Lande, Lude ind vnderſaiſſen griffen, ind doin griffen, bis ſo lange, dat wir vnſe Erben ind Nackomen en die vurgt. zweyduſent Gulden mit allen kuntlichen mogelichen Schaden, gy (ſy) das gehet ind geleden in eyncher wys, gentzlich ind zu mail betzailt were ꝛc. — (u. dieſes möchten ſie thun ohne Zorn, Gegenwehr u. Verantworten u. ohne es zu rächen ꝛc.) — Ind dieſes zo Vrkunde — han wir Henrich ind Walraven — vnſe Ingeſele — an dieſen Brieff thun hencken. Datum anno dni millesimo quadringentesimo tricesimo octavo, sexta feria proxima ante Vrbani.

(Aus Kindlingers Handſchriften-Samml. B. 71. S. 126.)

Nr. 19.
14. März 1516.

Durchluchtige Hoichgeborn gnedige ffrauw vnde guden ffrunde mynen willigen Denſt ſy Juwer fürſtlich gnade altzyt bereidt, Gnedige ffrauwe, So Juwer gnade ſcrifft myr Itzunt don ſcriuen . . lude Juwer gnade ſcrifften myt ſampten vor ordende rede des fürſtdomes zu Heſſen myr behandet, ich to myr genomen vnde gutlichen entffangen vnd Inheldende etliche gefangen myr ſetzen hauen quwit zu ſtellen naich lude Juwer gnade ſcrifften dey Juwer gnade ſo bewandt ſyn. ꝛc. ꝛc. Durchluchtige Hoichgeborn gnedige ffrauwe vnde guden frunde. So ich dan ſulcher gefanghen alleyne nicht zu ſchicken haue dan gotze von Berlingen myt ſynen bewanthen myr ſulche geffangen geliuert hefft, den ich dan Juwer gnaden ſcriffte vorgehalden haue vnde leſſzen wiſſzen myr geantwordt ſulche geffanghen Juwer gnaden nicht vor enthalden na vtwyſunghe Juwer gnade ſcriften in dem dey attinge vornaget worde. Oich gnedige frauw vnd guden ffrunde wyder berodt Juwer gnade ſcrifft van der name der pherde weder to ſtellen iſt nicht by mir dan der Erentveſte vnde er gemelte gotze byn ich gedeynt, dey dan meyt ruther haidde vnde knechte dat ſulche naime vnde gudt vnde pherde vor buthet worden in dem velde vnde nicht by vns enthalden, dan weren ſey by en ander wolden my vns dar geborlich in gehaidt hauen bydden Ju fl. gnade vns ſulches up duſſe tzyt ſteit myt mynen willigen deinſte zu vordeynen. Erkenne got Ju fl. gnade lange ſpaen geſunt. Datum Anno dni XVI. am ffridaige nach Judica.

ffrederich van patberg.

Der Durchlughtighen Hoichgeborn
ffurſtynen van gotz gnaden Her-

tzogin

tzogin van meckelnborg Lantgravin des furstendomes myt vor ordende rede zu Hessen mynen gnedigen frauwen vnde guden ffrunde.

Nr. 20.

28. März 1516.

Erluchtige Hoiggeborne furstin auch gestrengen Ernuesten Hern vnd gute frunde, Min willich dinst sy ewer g. vnd S. allzeit beredt zuuorn. Erluchtige Hoigeborn furstin gnedige frowe, auch Hern vnd guden frunt, Juwer g. vnd S. schrieben mir itzunt zugeschickt mit inlegender Suplication von den Inwonnern des dorpes Stussenbach an ewer g. vnd S. vßgegangen ꝛc. mit beger ich des furstendoms Hessen vnderthan vnd Zuuorwant verschone wider inholt gedan, schriuens habe ich gute willich entfangen vnd vormergkt, Daruff ich ewer g. vnd S. zur antworde soge das Ich node vnd vngerne tegen das furstendom vnd sin zuuorwanthen doin wolde edder vorschaffen, Auer ich haue Gottzen von Berlingen tegen den Bisshop von Mentze zu sine rechten vff genomen vnd eme daruff gedenet vnd vorsehn mich nicht das Jodan annemen edder dinst tegen das furstendom vnd sin Zuuorwanthen geschein sy. Auch Inlegende Zcedeln bedroffen de attinge, artzgelts vnd perde haue ich vormerckt, So haue ich in mynen furst . . . . . vßgedrucht, das ich warlichen Negen vnd Zwentzigk goldgulden an fanckgulden, Boddelonen, attingen vnd anders myns egen gelts vßgelacht haue vnd hoffe nicht vwer g. vnd S. mys vßgelachten gelts begern sin, Auch mit den pherden heuet vwe g. vnd S. aff Zunemen nach

dem ich der Zache ouerstenicht sy auch mir de perde nicht zugeuallen sin ich alßdan se wedder Zustellen, dan weren Zulch perde In myn hanch, wolde ich se vwer g. vnd S. gittlichen schencken. Erluchtige hoigeborn fürstin auch gestrengen Ernuesten Hern vnd guden frinde ist myn gar dinstlich Bidden vnd begern Jr mich forther meher schriuens vorlassen, dan was ich vwer g. vnd S. zu Dinste vnd willen doin konde, hait Juwer g. vnd S. ouer my allzeit Zugebeden. Geß. vnde myn Jngef. fridtags nhest passchen Anno ꝛc. ꝛc. XVI.

Juwer g. vnd S. williger
Fridderich vom Auldenhus
Patberg.

Der Erleuchtigen Hoigepornen Furstinnen Annen Hertzoginnen geborn von Mecklenpurg Lantgrafinnen zu Hessen Wedtwen vnd auch an dero vorordenthen Rethen des furstendomps Hessen miner g. f. Hern vnd guden frunden vnderdainglichen

Ouch gnedige Fruwe vnd Hern wie vwere g. vnd S. ouch scheinen von den Jnwonern zu Schreck vnd Burbach, haue ich götzen von Berlingen vorgeholten vnd bericht mich was vwer g. vnd S. Jn vorspruche vnd vortedinge zu stehn wolte er node vnd vngerne tegen handeln dan Stussenbach si vor anfanck des vnwillens nicht Jn verspruch adder verdedinge ist vnd si ouch verhoffens vwer g. vnd S. se mitler Zeit nicht angenomen hauen vnd auch nicht woll zu thunde si He all dorper dar Jnne woll hern, grauen vnd ander lude

zu behoringe lude Jn hauen vnd biddet vwe g. vnd S. daß vff ene keine vngnade werffen. Noch dem er vnd de seyne dem Furstedom allzeit willige deiners gewest sin. Auch mit den spitzen worthen ich vnd Gottzen knecht gehabt solle hauen, Sall sich Jn der warlich nycht erfinden vnd stehen des mit all nycht vnd wolde node sulche rede vff Jmantz hauen. Dat. ut supra.

(Beide vorstehende Briefe sind den im kurhessischen Staats-Archive befindlichen Urschriften entnommen.)

XI.

Versuch einer urkundlichen Geschichte des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters S. Agnetis in der Neustadt Magdeburg.

Von H. Beyer.

(Fortsetzung.)

Unter die vorzüglichsten Wohlthäter des Klosters in dieser Zeit gehörte der Ritter Cyriacus Calf in der Neustadt. Nachdem er schon früher nicht unbeträchtliche Schenkungen gemacht, übergab er dem Convent im J. 1334 3½ Mk. jährlicher Rente aus einer Pfanne und einem Achtel einer andern im neuen Born zu Elmen, die der Bürger Bedemann v. Harsdorf zu Magdeburg im Besitz hatte; und 3 Fertonen jährlich aus 3 neben einander liegenden Häusern in der Neustadt. Beide Renten sollten jedoch, bevor sie dem Kloster selbst zufielen, den beiden Schwestern des Gebers und zwei Töchtern desselben, die alle als Conventualinnen im Kloster lebten, lebenslang gehören, nach ihrem Tode 4 Memorien davon gefeiert werden. Der Ritter bestätigte und er-

Digitized by Google

neuerte diese Schenkungen im J. 1337 u. 1340 nicht allein, sondern vermehrte sie noch, indem er die Rente aus seinem Salzgute auf 5 Mk. jährlich erhöhete, wovon aber das Kloster Althaldensleben 1 Mk. empfangen sollte; außerdem fügte er für das Kloster S. Agnetis noch hinzu: ½ Mk. jährlich aus der Altstadt, 1 Hufe Landes zu Rodensee und 1 Chorus Getreide jährlich aus dem Zehnten zu Alten-Weddingen. Die früheren Bedingungen wurden dabei wiederholt, die zu feiernden Memorien aber auf fünf festgesetzt. Im J. 1335, Donnerstag nach Aller Manne Fastnachten, verkauften die Prediger-Mönche in der Altstadt 1 Pfd. Geldes jährlich, die sie bisher vom Kloster S. Agnetis zu fordern hatten, demselben für 8 brandenburgische Mk., und verzichteten somit auf jene Abgabe gänzlich.

Im J. 1340 schenkte Erzbischof Otto aus ganz besonderer Zuneigung dem Kloster das Eigenthum an 2 Hufen mit 6 Höfen zu Insleben, die bisher Heinrich Marquards zu Lehen gehabt, mit Consens des Domkapitels, jedoch mit Vorbehalt des Vorkaufsrechtes;[60]) und 2 Jahre später eignete er ihm mit gleichem Vorbehalt 3 Hufen Landes in derselben Flur, die das Kloster für 95 Mk. stendalischen Silbers von Bruno Cyriax erkauft hatte.[61]) Den Zins, welchen Joh. v. Korling an einer der Hufen wiederkäuflich besaß, überließ er wenige Wochen später dem Kloster ebenfalls für den bestimmten Preis.

Im folgenden Jahre, 1343, erneuerte Erzbischof Otto dem Kloster eine seiner wichtigsten Besitzungen, die Freiheit und Exemtion seines Allodiums mit 11½ Hufen

---

[60]) Urk. 47.

[61]) Urk. 48.

Digitized by Google

Landes zu Schwaneberg. Das Kloster hatte diese seit langen Jahren besessen, aber nicht verhindern können, daß die ursprüngliche Freiheit derselben nach und nach unterdrückt wurde. Jetzt wandten sie sich an ihren Gönner und Beschützer, und dieser gab ihnen darüber eine Urkunde,[62]) worin jene Güter gegen alle nur möglichen Angriffe von Seiten der Erzbischöfe, ihrer Vögte und Diener, besonders der Besitzer des Hauses Germersleben, und der Einwohner zu Schwaneberg auf das bestimmteste geschützt und eximirt wurden. Das Domkapitel gab dazu seine ausdrückliche Einwilligung.

Im Jahre 1345 verkauften die Brüder Cone und Arnd v. Haldeslesve der Aebtissin des Klosters 18 Schill. Geldes und 14 Hühner Erbzinsen von 5 Worthen im Dorfe Harsdorf vor der Stadt.

Im Jahre 1350, am Tage SS. Petri et Pauli, setzte Joh. Lenzeke, auf Befehl seines Vaters den Propst Wilhelm und den Hofmeister Fr. Heinrich, im Namen des Klosters S. Agnetis, in den wirklichen Besitz der, vorher vor Erzbischof Otto resignirten 3¾ Hufen Landes in den Fluren Rottersdorf und Schrottorf, und in alle Rechte, womit die Lenzeken sie vorher besessen. Erzbischof Otto aber eignete diese Ländereien dem Kloster, mit Consens des Domkapitels, zu, und eximirte sie eben so, wie die Güter zu Schwaneberg. Lentzeko Reynhers, wie der Schenker in der letzten Urkunde genannt wird, hatte diese Hufe dem Kloster mit Vorbehalt lebenslänglichen Nießbrauchs, und der Bedingung überlassen, nach seinem und seiner Frauen, Ghese, Tode, 48 Mark brandenburgischen Silbers zu ihrer Memorie zu verwenden.

---

[62]) Urk. 49.

Digitized by Google

Im folgenden Jahre verkaufte Hintze Fürhake von Insleben der Aebtissin Elzebeth v. Ursleben und ihrer Capellanin Ghesen 10 Schill. Pfennige jährlich von Ländereien vor dem Insleber Thor zu Mechtilds v. Snetlingen und Ermengards v. Burch Leibe, für 5 Mk. brandenburgischen Silber mit Eigen und mit Lehen. Nach dem Tode dieser 4 Personen sollte diese Rente „fallen „auf den Chor zu dem Lichte Unserer Frauen S. Marien, der edlen Kaiserinn.“ Unter den Zeugen werden genannt Herr Willeken, der Propst; Herr Jan v. Nyenborch, der Capellan und Bruder Heinrich, der Hofmeister.

Am Dienstag vor Pfingsten 1357 verkaufte die Aebtissin Gertrud und ihr Convent Herrn Cyliax Caluis eine jährliche Rente von 5 Schillingen aus 2 Erben in der Barleber Straße, aus denen das Kloster 10 Schillinge jährlich zu fordern hat, mit dem Versprechen, falls „diese Erben so krank würden,“ daß sie nicht mehr 10 Schillinge trügen, jene verkauften 5 Schillinge to vorn vth gehen zu lassen. Für diesen Zins soll die Jahrzeit Hintzens v. der Hoyghe gehalten werden.

Im J. 1363 schenkten Herr Brytze von Wederden und Herr Gerhart, sein Bruder, Ritter, und ihre Vettern, dem Kloster die Mark Geldes jährlich, die sie von der goldenen Hufe auf Sedorfer Mark bisher empfingen, zu dem Lehen des Apostels S. Pauli in der Kloster-Kirche, und verwiesen die Inhaber derselben: Arnd Schildeke und Hans Parchowe am Abend S. Andreae an ihren neuen Herrn. Demselben Lehen schenkte a. 1367 Henning Reynoldes und sein Vetter Wernecke 1½ Hufen Holz im Felde zu Rodensee und 1½ Hufen Gras im kurzen Schlage, das., in Gegenwart des Propstes Mathias, Bruder Peter Hochmeister u. A.

Digitized by Google

Im J. 1372, am Tage S. Donati, vereinigte der Erzbischof Peter die Bauerschaft zu Brose mit der Bürgerschaft in der Neustadt unter Einem Magistrat. Die verschiedenen Rechte, welche bisher diese beiden, in Einer Ringmauer wohnenden Gemeinden trennte, hatten so viele Streitigkeiten zur Folge, und diese arteten im Geiste der damaligen Zeit so oft in Mord und Todschlag aus, daß der Erzbischof sich bewogen fand, zur ferneren Verhütung solcher Unglücksfälle, jene Vereinigung vorzunehmen.

Für unser Kloster scheint dieser Vorfall in sofern Einfluß gehabt zu haben, daß nun die bisher selbstständig gewesene Pfarrkirche S. Martini, in gewisser Maaße ihm untergeben wurde; wenigstens erscheint sie von dieser Zeit an beständig in einem vom Kloster abhängigen Verhältnisse. Wir ersehen dies gleich aus einer Urkunde vom Jahre 1378, worin Hans von der Dame der genannten Kirche einen Hof für 4 Mk. verkauft, mit der Bedingung, daß dieser Hof halb zum Kirchhofe, halb zur Küsterei gehören, und die jedesmaligen Kirchenmeister dem Propste des Klosters einen Verding geben sollten, wofür der Propst diesen Hof dem Küster, welchen die Kirchenmeister zum Dienst angenommen, ane gif vnd ane gaue leihen soll. Zur Sicherheit ist diese Urkunde von Hans Richerdes, Bürgermeister, Tyle Matheus, Hans Kardemome, Heyne Rodensleben, Kone König, Rathsleuten der Neustadt, bezeugt, und mit der Stadt Siegel besiegelt.

Außer mehreren kleinen Schenkungen, finden wir erst im J. 1385 eine Schenkung des Bürgers Reyner Schartow von einiger Wichtigkeit. Reynher Schartow hatte in der Pfarrkirche S. Agnetis in Brose (so heißt es in der betr. Urkunde) einen Altar zu Ehren U. L. Frauen gestiftet, und begabte ihn nun mit einem Hofe nächst

dem Slinghe in dem Gange auf des Klosters Freiheit, den er vom Kloster selbst für 3 Mk. magdeburgisch erkauft hatte, jedoch sollte der jedesmalige Inhaber des Altars davon jährlich 3 Loth magdeburgischer Wehre an die Propstei erlegen; ferner mit 2 Häuschen bei des Klosters buterſten Thore, die er bisher vom Kloster zu Lehen gehabt. Von ihnen sollte der Altariste jährlich 4 Schilling der Aebtissin und 4 Schilling der Küsterin zu Zinse geben, diese aber dafür den Altar mit Wein, Lichtern, Büchern, Kelch und Meßgewand versehen. Bei der Einführung eines neuen Altaristen, soll er to handen komen to der Ebtischen und ihr geben ½ Stübchen Wein, vom besten, der in der Stadt Keller feil, oder so viel Pfennige, als er werth ist.

Im folgenden Jahre verglich sich das Kloster zu Unserer Lieben Frauen in der Altstadt Magdeburg mit Reyner Schartow, wegen der Erbzinsen von 1 Hufe Landes zu Insleben und 1 Hufe Gras zu Poppendorf, die er jenem Altar, der hier, als in der Martins-Kirche zu Brose, neben dem Agnetenkloster befindlich genannt ist, geschenkt hatte. Diese Zinsen betrugen bisher von dem Acker 12 Schilling magdeburgischer Pfennige, nnd von dem Gras ½ Ferding; für die Erlaubniß aber, sie jenem Altar zu incorporiren, sollte der jedesmalige Altariste von jenem 1 Pfund Pfenninge, von diesem aber 3 Loth geben. Bei seiner Einführung soll er außerdem dem Propst zu U. L. Frauen 2 Stübchen Wein vom besten überreichen, und erst, wenn er ihm versprochen hätte, jene Zinsen gern zu geben, will das Kloster die Gewähre übernehmen.

Den 1. Februar 1387 verglich sich das Kloster nach langem Prozeß mit dem Pfarrer Stephan zu Schrottorf über die Mühle daselbst. Jedes behauptete das Domi-

Digitized by Google

nium directum darüber zu haben; jenes aus der Schenkung des Erzbischofs . . . . .; dieser wegen eines jährlichen Zinses von 2 Schillingen, die ihm der Müller seit ewigen Zeiten gegeben. Das Kloster behauptete aber sein Recht, gestattete aber freiwillig, daß dem Pfarrer jener Zins als Erbgut gegeben würde.

Eine Urkunde aus dem Jahre 1388 giebt uns einen nicht unwichtigen Beitrag zur Charakteristik jener Zeit. Bei einer nicht genannten Gelegenheit ward Brünnigh v. Embeck, von den Dienern des Erzbischofs Albrecht erschlagen. Rodolf v. Embeke, der Bruder des Erschlagenen, und Henning, sein Vetter, mit allen den Ihren, gingen den Erzbischof deshalb an, und dieser fertigte die unten[68]) mitgetheilte Sühne aus. Er brachte nämlich Oden, des ermordeten Brünings Tochter, in das Kloster S. Agnetis, und versprach diesem statt der Mitgift 40 Mk. magdeburgischen Silbers, um davon der Jungfrau auf ihre Lebenszeit jährlich 2 Mk. zu geben. Zur Sicherheit für diese 40 Mk. verpfändete er dem Kloster die Bede von 12, demselben zuständigen Hufen zu Tuple auf so lange, bis die Summe wirklich abgetragen würde.

Im J. 1394, am Tage S. Elisabethae, eignete Erzbischof Albrecht IV. dem Kloster einen Werder an der alten Elbe mit dem Grase, einer Mühlenstätte und einem Garten, den dasselbe von dem Möllenvoigt Heinrich von Brome und seiner Frau Ermegard erkauft hatte, mit Ausnahme der Oberherrlichkeit, ganz frei und eigenthümlich zu; dem Domkapitel gab das Kloster für seinen Consens als Entschädigung eine Hufe Landes und eine Worth zu Welsleben.

---

[68]) Urk. 50.

Eben so ertauschte das Kloster 4 Jahre später noch vom Collegiatstift SS. Petri et Pauli in der Neuenstadt ein Stück Werder, neben dem Klosterwerder, der Baſ deporten gegenüber, das bisher zu mancherlei Streitigkeiten Veranlassung gegeben hatte, gegen ein Viertel Gras auf Rodenseer Felde, neben der Marienhuse. Durch diese Erwerbungen ward das Kloster immer mehr alleiniger Herr des linken Elbufers, von der Altstadt an bis nach Rodensee hinab; ein Besitz, der ihm bis in die neuesten Zeiten viele Unruhe und Schäden verursachte, wie wir späterhin sehen werden.

Im folgenden Jahre, 1399, vermachte ein Bürger, Heideke Bodemann, dem Kloster testamentarisch 2 Höfe, oder Worthen (areas) vor dem Insleber-Thore in der Meierei gelegen (in curia Meiri), zum Heil seiner Seele.

Am Tage Matthiae Ap. 1404 belehnte der Propst und der Convent zu U. L. Frauen in der Altstadt den Inhaber des Altars U. L. Frauen in der S. Martins-Kirche an dem Kloster S. Agnetis zu Brose in der Neustadt, mit der Hufe Gras zu Poppendorf, die ihm Reyner Schartow, mit Consens Herrn Bertram und Herrn Kurt Schartow, Propstes zu U. L. Frauen, geschenkt hatte (1386). Nachdem sie aber aus ihren Registern und Büchern vndervndich worden, daß Henning Schartow, Reiners Sohn, jenem Altar noch 2½ Hufen Gras zu Poppendorf geschenkt, die er zwar zu Lehen gehabt, dem Kloster aber die Lehenwaare entfernet, die Hufen zu giftigen Gütern gemacht hatte: so belehnten sie jenen Altaristen nur mit den sämmtlichen 3½ Hufen Gras, für die Lehenwaare von der einen Hufe.

Digitized by Google

Am 15. September deſſelben Jahres verkaufte der Bürger Friedr. Freylſtede 2½ Hufen Landes in den Feldern zu Harsdorf[64]) und Insleben, für 275 Schock Kreuzgroſchen; nachdem er ſie ſelbſt zuvor von Drudel, der Tochter des verſtorbenen Tilen Noyls, und ihrer Mutter, der Gattin des Knappen (robusti famuli) Peter Kotzen, an ſich gebracht.

Im J. 1406, am Tage S. Severi, ſtiftete die Brüderſchaft der Elenden zu Broſe, mit Conſens des Dompropſtes und des Kloſters S. Agnetis, einen Altar in die Ehre S. Nicolai und aller Heiligen in der Kirche S. Martini und begabte ihn mit 3 feinen Mk. Silbers jährlichen Einkommens. Dieſer Altar ſoll einem armen Prieſter verliehen werden, der noch kein Lehen hat, auch kein anderes daneben beſitzen ſoll; und zwar ſo, daß das erſte Mal die genannte Brüderſchaft ihn vergiebt, an wen ſie will, das zweite Mal aber an den, für welchen die Aebtiſſin bittet, und ſo abwechſelnd immer fort. Die Pflichten und Beſchäftigungen des Prieſters werden genau vorgeſchrieben; unter andern ſoll er alles Opfergeld, und die etwanigen Votiven dem Pfarrer zu Broſe abliefern, und bei großen Hochzeiten und Feſten mit zu Chore gehen.

Am 16. December 1406, nach einem langen Prozeſſe, verzichtete der Bürger Bartold Lundersleben, auf das Lehenrecht über die Mühle vor dem Schrotdorfer Thor mit den dazu gehörigen 7 Worthen oder Hofſtätten, das er ſich bisher unrechtlicher Weiſe angemaaßt, zu Gunſten des Kloſters S. Agnetis, und dieſes belehnte darauf den pro tempore wirklichen Beſitzer der Mühle, Ebeling

---

64) In campis communiter dictis Harstorp. Stand Harsdorf ſchon damals nicht mehr? Im J. 1402 ſtellte dies Dorf (zwiſchen Lemsdorf und Diesdorf genannt) noch 3 Ackerleute zum Aufwerfen eines Walles bei Neuhaldensleben; im Landfrieden Erzbiſchof Dietrichs vom J. 1363 kommt es aber nicht vor.

Digitized by Google

Hünecke, damit gegen einen Zins von ½ Scheffel Mehl oder Getreide. Unter den Zeugen dieser Verhandlung findet sich der Pfarrer Konrad von Insleben, und der Pfarrer Heinrich Jacobi von Klein Drakenstede.

1407 am Tage S. Scholasticae, verkauften Nicolaus, Heyne, Fricke und Brun, Clausens to dem Torne Söhne, ½ Hufe Gras zu Rodensee in dem langen Schlage, zwischen des Klosters Pfaffen- und der großen Hufe, für 50 Schock Kreuzgroschen an den Propst Sebastian zu S. Agneten und den Altaristen S. Pauli in der Martinskirche zu Brose; jedoch, daß die Kirche zu Rodensee die ihr von dieser halben Hufe zukommenden 2 Schilling Pfennige jährlich unverkürzt erhalte.

Im folgenden Jahre entstand ein schwerer Prozeß über die 2½ Hufen Holz und Gras auf der Flur des Dorfes Poppendorf,[59]) brandenburger Diöcese, womit Reyner Schartow, den Altar b. Mariae in der Klosterkirche dotirt hatte. Der Bürger Henning Korling behauptete nämlich, diese Hufen habe Reyner Schartow wider den Willen seiner Aeltern und ohne Consens seiner Erben, verschenkt, und seien daher nach Erbrecht auf ihn gefallen, weshalb er auf ihre Zurückgabe drang. Henning Schartow, Reyners Sohn, der die Stiftung desselben gern in Kraft erhalten wollte, berief sich auf die Entscheidung einiger Schiedsrichter, nämlich des Dompropstes Lippoldt von Steinbeck, Joh. Alemanns und Werner Würhakens, Bürger der Altstadt; und ihrem Ausspruche gemäß verzichtete endlich H. Korling auf seine Klage, und bestätigte die Dotation, jedoch mit Vorbehalt der Einwilligung des Propstes zu U. L. Frauen, als Lehenherrn; wogegen Heinrich Schartow und seine Frau auf ihre An- und Einsprüche an Henning Korlings Erbschaft und Erbrechte resignirten, und ihm die

[59]) Auf dem Krakauer Anger; war schon im 12ten Jahrh. wüste.

Dispoſition darüber frei gaben. Dies geſchah am 20ſten October in Gegenwart des Dompropſtes, des Ritters Friedr. v. Byern, Cuno's v. Zerbſt, Heyſo's Odilien und Heinrich v. Brunne.

Am Tage der h. 3 Könige des folgenden Jahres, verkaufte obgenannter Heinrich Schartow und ſein Vetter Claus dem Kloſter wieder 3 Hufen Ackers und Oberlandes auf der Feldmark des Dorfes Bonekenbeke nächſt Groß-Ottersleben, die ihre Aeltern und Oberältern ſchon über 100 Jahre beſeſſen hatten, für 28 Mk. f. Silbers, magdeburgiſchen Gewichtes, unter folgenden Bemerkungen. Eine Hufe ſoll dem Altar U. L. Frauen in des Kloſters Pfarrkirche zu S. Martin in Broſe[66]) gehören, und der Altariſte davon 8 Schill. zu einer ewigen Lampe, und 6 Schill. zu zwei Jahrzeiten den Prieſtern und Schülern abgeben, auch der Aebtiſſin bei der Lehensempfängniß ½ Stübchen Wein zur Recognition überreichen. Die andern beiden Hufen ſollen beim Kloſter bleiben; von der einen ſoll die Aebtiſſin die Pächte aufnehmen, und dafür Ludolfs v. Alvelde Jahrzeit begehen, auch 3 Schill. jährlich dem Propſte, den Prieſtern und Schülern zu derſelben Feier abgeben; von der dritten Hufe ſoll der Propſt die Pächte aufnehmen zum Nutzen des Kloſters. Falls die Bauern pachtweiſe dieſe 3 Hufen werken, ſollen ſie halbe Schote geben; werket ſie aber das Kloſter ſelbſt, oder der Verkäufer und ſeine Erben, ſollen ſie Schotes frei ſeyn; auch ſoll das Kloſter, wenn es ſeine beiden Hufen einmal zu Verkaufe ſtellt, ſie den Schartowen zuerſt anbieten.

---

[66]) Dieſe immer ſchwankenden Benennungen zeigen deutlich, daß die Kirche S. Martini dem Kloſter gänzlich incorporirt worden war.

Im J. 1410 verglich sich Heinrich Jacobi, Inhaber des Altars S. Pauli in der Martinskirche, mit Heinrich Kochs Ehefrau daselbst, wegen eines jährlichen Zinses von ihrem Hause vppe dem Bredenweghe, der Wohnung des Pfarrers zu Insleben[67]) gegenüber, zwischen den Häusern: to den Slotelen, und to dem Steynhuse, welchen die Frau bisher verweigert hatte, und deshalb lange Jahre restirte. Durch gütliche Uebereinkunft wurde er nun auf 1½ Virdung magdeburgischer Währe festgesetzt.

Am Trinitatis-Sonntag 1411, verkaufte Friedrich Vreylstede dem Kloster 1¼ Hufen Gras zu Wardenberch, und versprach, bis Martini die Ansprüche Tile Harkstros, Bürgers der Altstadt, die er von breue weghen, louedes weghen vnde rechtes weghen davon hat, völlig zu erledigen.

In demselben Jahre erwarb sich das Kloster, durch Tausch mit dem Erzbischof Günther, eines seiner bedeutendsten Güter, und eines von den wenigen Besitzungen, die es durch alle Stürme hindurch bis in die neueste Zeit rettete.[68])

Durch Verhandlungen und Geld brachte die Aebtissin Ilse und der Propst es dahin, daß die gestrengen Friedrich Vreylstede 3 Hufen Ackers zu Bardeleben mit 1¹ Hufen Gras zu Wartenberg, Fricke Bolemann einen Hof in jenem Dorfe, und Hermann Meytzendorf ebenfalls 3 Hufen Ackers daselbst vor dem Erzbischof an das Kloster resignirten und in seine Währe kommen ließen.

---

[67]) Woher mochte es kommen, daß der Pfarrer nicht in Insleben selbst wohnte? Wahrscheinlich war es verfallen, da es schon im J. 1363 zum Landfrieden nur 4 Ritter und 3 Bauern stellte.

[68]) Urk. 51.

Mit seines Domkapitels ausdrücklicher Bewilligung eignete der Erzbischof diese Güter dem Kloster gänzlich und eigenthümlich zu, indem er sie zugleich von Schoß, Bede und allen Diensten auf immer befreite, und ihnen alle die Privilegien gab, die die übrigen Dienstmannen in Barleben genossen. Dafür überließ das Kloster dem Erzbischof als Ersatz: 4 Höfe, zwei bebaute und 2 wüste, zu Groß-Ammensleben, 12 Hufen Landes auf der Feldmark daselbst, und die Lehen an 3 Viertel Acker; dem Domkapitel aber gab es ½ Hufe Landes mit dem Eigenthum zu Niederdodeleben.

Im Jahre 1419 verkaufte das Kloster dem ehemaligen Propst Sebastian der Oyen, und den Klosterjungfrauen Bette Coppes und Ghese Marschall ½ Hufe Landes auf Wißmenger Felde für 50 Schock Kreuzgroschen, womit eine Mühle bei S. Laurentii,[69]) die dem Kloster jährlich einen Winspel Mehl rentet, gebaut wurde. Die Käufer aber verwendeten diese halbe Hufe gleich wieder zur Stiftung einer ewigen Lampe auf dem Chore, und der Memorie des genannten Propstes. Bei der letztern sollten erhalten: der Propst 1 Schill. Pfennige; zwei Capelläne, jeder 6 pf.; 3 Altaristen (b. Mariae, S. Pauli und Omnium Sanctorum oder der Elenden), jeder 6 pf.; und zwei Schüler, jeder 3 pf.

Im J. 1423 stiftete der Knappe Henning Schartow abermals eine Jahrzeit für sich und seine Familie mit 5 Viertel und 3 Morgen Landes auf dem Felde zu Stemmern, die vom Kloster Berge zu Lehen gingen, und wofür jede neue Aebtissin zur Recognition ½ Stübchen Elsasser (elzetzers) Wein, vom besten, überreichen sollte.

Im

[69]) Vor dem Schrottorfer Thor?

Im J. 1428, am S. Thomas-Abend, übersendeten die sämmtlichen Schöppen der Altstadt dem Kloster 20 Rthlr., und versprachen, noch dazu jährlich am S. Lucien-Tage 1 Rthlr. zu zahlen, dessen gelegentlichen Abkauf mit 24 Rthlrn. sie sich vorbehielten. Dafür sollte das Kloster an jenem Tage die Memorie Barthold Ronebytzens und seiner Aeltern, und künftig aller gestorbenen Schöppen feierlich begehen. Eine gleiche Stiftung ward auch in allen andern Klöstern der Stadt gemacht.

Im J. 1437 verschrieb Hans Schartow seiner Tochter Hanne im Agneten-Kloster auf ihre Lebenszeit einen Theil seiner vom Erzstift tragenden Lehen, mit Bewilligung des Erzbischofs Günther; nämlich jährlich 11 Pfd. Pfennige und 1 Mese Heringe aus dem Zoll in der Altstadt und 2 Mk. Geldes aus den Frohnzinsen daselbst; für das Pfund Pfennige soll der Zöllner 5 Schillinge, für die Heringe 4 Schillinge geben; für die 2 Mk. aber der Frohnbote 32 Schillinge. Diese Renten blieben aber dem Kloster nicht, sondern fielen nach Hanne Schartows Tode an ihren Vater zurück. Dagegen vermachten ihm in demselben Jahre Stephan Möller und seine Frau alle ihr Hab und Gut. Auch verglich der Erzbischof am Tage S. Bartholomaei desselben Jahres das Kloster mit dem Magistrate der Neustadt, über die auf des Klosters Freiheit zwischen seinen Wänden liegenden 4 Häuser mit ihren Gärten, auf welche der Magistrat das Stadtrecht zu haben vorgab, und worüber lange Zeit gestritten worden war.[70]) Diese Häuser verschrieb nämlich das Kloster an allerhand Personen zur lebenslänglichen Bewohnung, gegen eine Entschädigung an Geld oder Ländereien. Da dies öfter Bürger waren, die sich auf

[70]) Urk. 52.

dieſe Weiſe zur Ruhe ſetzten, ihre bisherige Handthierung aber nicht ſogleich aufgeben konnten oder wollten, ſo verlangte der Magiſtrat auch von ihnen die bürgerlichen Laſten, deren Entrichtung aber das Kloſter verweigerte; eben ſo wie er von dem beweglichen Nachlaſſe dieſer Perſonen jede Abgabe ausſchlug. Nach dem angeführten Vergleiche des Erzbiſchofs Günther ſollten nun: 1) dieſe Häuſer an Niemand vergeben werden, als an geiſtliche Perſonen oder an betagte ehrliche Leute, die ſich mit ihrer beweglichen Habe ganz ins Kloſter begeben wollen; doch ſollen dieſe gehalten ſeyn, weder Kaufmannſchaft (Kopenſchatte) noch andere Handthierung, der Stadt zu Schaden, zu treiben. Dagegen ſollen 2) dieſe Häuſer und ihre Bewohner aller Stadtpflichten frei ſeyn, auch weder Gerade noch Hergewette den Bürgern geben, mit Ausnahme deſſen, was ſie von Rechts wegen zu geben ſchuldig. 3) Die Bürger ſollen Niemand verbieten oder hindern, ſich ins Kloſter zu begeben mit ſeinen beweglichen Gütern; die unbeweglichen aber (Huſere, Standerue) ſollen mit Erlaubniß und Conſens der Erben, wenn welche da ſind, verkauft, und der Stadtpflicht nicht entzogen werden. 4) Das Kloſter ſoll dieſe vier Häuſer nicht vererben, ſondern blos zu Leiben verkaufen. Dieſe Urkunde iſt vom Erzbiſchof, vom Kloſter und vom Magiſtrat der Neuſtadt und zwar von dem vor- und diesjährigen beſiegelt.

Aus dem langen Zeitraume von 1437 bis 1500, finden wir faſt nichts, als Schuldverſchreibungen von dem Kloſter und für daſſelbe, die einer näheren Erwähnung nicht werth ſind. Nur folgende Vorfälle möchten noch zu bemerken ſeyn. Im J. 1460 verkaufte das Kloſter dem Domvikar Johann Wyting das Haus mit dem Hofe hart am Kloſterthore, da man pflegt auszufahren, „für

100 fl.," das dieser dem Altar S. Benedicti in der Klosterkirche zur Wohnung für den Priester desselben und zur Stiftung seiner Memorie schenkte.

Im J. 1477, am Montag nach Martini, cedirte das Kloster die Dorfstätte Alt-Carith mit der ganzen Mark und allen andern Zugehörungen dem Erzbischof Ernst gegen 5 Schill. 10 pf. magdeburgischer Währung und 2 Hühnern jährlich an ½ Hufe auf Wißmenger Felde, die bisher der Altarist August Jagewinkel in der Agneten-Kirche von des Klosters Mühlenhof in Magdeburg gegeben; 1 Schill. und 2 Hühner von einem Hofe zu Niedertodeleben mit dem Lehen; 1 Loth magdeburgischer Währung an 1 Hufe vor Wolmirstädt und zwei Grasblecken an der Ohre und in dem Wybecke. Jene Dorfstätte hatte das Kloster vom Erzbischof Burchard geschenkt erhalten. Ins Jahr 1492 fällt die letzte uns bekannte Stiftung für das Kloster, die Cone Germersleben testamentarisch verfügte. Er schenkte nämlich nicht den Jungfrauen, sondern dem Propst, den Capellänen, dem Küster und den Schülern, 3 Schock Groschen jährlich aus Salze, mit 60 Schock abzukaufen; und verordnete, daß dafür alle Tage von jenen Personen ein Gottesdienst gehalten werde, zur Ehre der h. Dreifaltigkeit und der h. Mutter Gottes; mit bestimmten, vorgeschriebenen Gesängen und Gebeten.

Im J. 1503 that das Kloster seinen Freihof zu Barleben mit 6 Hufen Landes und 1 Hufe Gras an Engel Mauritz von Ebendorf, gegen jährlich 6½ Winspel, halb Weizen, halb Roggen, Pacht, erblich aus, wobei ausbedungen wurde, daß Ziegeldächer sowohl als Strohdächer, wie der Pächter sie gefunden, fortan auch bleiben sollten.

(Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Urkunden.

47.

In nomine domini, Amen. Otto dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, religiosis in Christo dilectis, abbatissae et conventui sanctimonialium monasterii b. Agnetis Magdeburgensis, ordinis S. Benedicti, salutem in domino sempiternam. Religionis vestrae sinceritas ac caritatis Zelus creditum nobis officium excitant et inducunt, ut vos benigno prosequamur affectu, ac ad gratiarum exhibitiones reddamur liberales. Eapropter ob divinum numeris retributionem, ac specialem affectionem, quam ad vos est vestrum monasterium gerimus, nec non ad devotam et piam vestrarum supplicationum instantiam, directum dominium seu proprietatem duorum mansorum in campis villae Insleve sitorum, cum sex areis in eadem villa sitis, quos et quas Henricus Marcquardi et uxor sua legitima a nobis et nostra ecclesia tenebant in feudum, vobis et vestro monasterio, de communi et bona voluntate honorabilium virorum, praepositi ac decani, necnon capituli nostri, pia liberalitate concedimus et donavimus tenore praesentium perpetuo possidendos; ita tamen, quod si inposterum eosdem mansos seu areas ex causis intendicis seu alias vos vendere contingerit, quod hoc nobis aut nostro capitulo hujusmodi venditionem insinuare curetis. In quorum omnium et singulorum testimonium nostrum sigillum cum sigillo nostri capituli jamdicti, praesentibus est appensum. Et nos Henricus praepositus, Arnoldus decanus, totumque capitulum ecclesiae Magdeburgensis praedictae

Digitized by Google

ob favorem negotii jamdicti, nostrum ad praemissa omnia plenum apponimus consensum, et hoc sub sigillo nostro, quod praesentibus apponi fecimus, publice protestamur. Datum in capitulo generali Magdeburgensi sub anno domini M. CCC. XI., quarta feria proxima post dominicam Quasimodogeniti.

48.

Otto dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, universis Christi fidelibus tam praesentibus, quam futuris tenore praesentium cupimus non latere, Brunonem Cyriaci una cum uxore sua, Sophia nomine, et vice omnium suorum heredum, tres mansos sitos in campis villae Ynsleve, cum omnibus suis attinentiis, quorum dominium et proprietas ad nos et ad nostram ecclesiam pertinebat, religiosis ac devotis in Christo monialibus, abbatissae et conventui sanctimonialium monasterii ecclesiae S. Agnetis in nostra nova civitate Magdeburgensi residentibus, coram nobis, sub justo venditionis titulo, pro XCV marcis Stendaliensis argenti libere resignasse; ita tamen, quod Johannes, dictus Korling, ab uno dictorum mansorum duos choros annonae hyemalis annuatim suscipiat, prout famosus miles noster fidelis dilectus Johannes dictus Hernians, pro XXII marcis Stendaliensis argenti comparavit, conditione tali interposita et adjecta, quod dictis monialibus sicut Brunoni antedicto facultas relinquatur, pro eadem pecunia dictos duos choros tritici reemendi, videlicet pro XXII marcis dum ipsis occurrerit tempus oportunum. Quarum devotionem et indigentiam intuentes, et ut deo et divinis orationibus magis vacare possint, et ob divinae remunerationis

Digitized by Google

intuitum, supradictos mansos cum suis attinentiis, in pascuis pecorum, et aliis quibuscunque pertinentiis ad eosdem damus et praesentibus donamus monialibus praedictis ac conventui, cum omni usu, fructu, libertate, proprietate et dominio, cum bonis suis mobilibus praesentibus et futuris, pleno jure, perpetuis temporibus possidendos, eximentes eosdem mansos cum suis attinentiis ab omnibus exactionibus, decimis, precariis, et quibuscunque aliis inportunis petitionibus, quocunque etiam nomine vel vocabulo censeantur. Si vero tempore succedente easdem dominas praefata bona vendere contingeret vel alienare, hoc nobis aut nostro capitulo insinuare et vendere debebunt pro eadem summa pecuniae, pro qua ipsa vendere poterunt aliemis. Et ut haec omnia et singula firma et inconvulsa perpetuis temporibus permaneant, praesentes litteras praedicto conventui graciose concessimus et nostro, nostrique capituli, cujus voluntate et consensu omnia et singula praemissa perfecimus, sigillis fecimus sigillari. Et nos Hinricus, dei gratia praepositus, Arnoldus decanus et capitulum ecclesiae praedictae praemissis omnibus et singulis tam pie et devote, per dominum nostrum peractis promptis animis annuentes, ex causis supradictis sigillum capituli nostri, una cum sigillo ipsius domini nostri praesentibus litteris duximus apponendum. Datum et actum anno domini M. CCC. xl. II; XI die mensis Januarii, praesentibus, ibidem honorabilibus viris dominis Conrado de Haghen, Volrado de Hesnum, Brunone de Querenvorde, Frederico de Plozich, Gumperto de Wantsleve et aliis canonicis dictae ecclesiae quam pluribus, in capitulo generali specialiter ad hoc indicto.

Digitized by Google

49.

In nomine sanctae et individuae trinitatis, Amen. Nos Otto, dei gratia S. Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, universis Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris, ad quos praesens scriptum pervenerit, salutem et sinceram in domino karitatem. Tenore praesentium omnibus ac singulis cupimus non latere, quod religiosae dominae ac devotae, domina abbatissa et priorissa, totumque collegium sanctimonialium atque conventus b. Agnetis Virginis ac martyris, in nova nostra civitate Magdeburgensi residentes, undecim mansos et dimidium mansum, atque allodium, cum omnibus attinentiis in villa et in campis Swaneberch sitos, quos et quod cum omni proprietate et jurisdictione multis temporibus retroactis libere, juste ac rationaliter possederunt, prout ad nostrum deduxerunt auditum; nunc autem per pravitatem ac calliditatem subtilitatis quorundam in inlibertatem et consuetudinem ad exactionandum, prout bona aliorum villanorum gradatim heu sunt deducti. Nos vero huic consuetudini, cum dictae dominae magnum praejudicium, gravamen et periculum quam plurimum sunt perpressae volentes obviare quarum etiam devotionem et indigentiam pie intuentes, et ut deo divinisque orationibus magis magisque vacare possint, atque ob divinae remunerationis intuitu supradictos mansos et allodium cum suis attinentiis in pascuis, pecoribus et in aliis quibuscunque pertinentiis, praefatis dominabus et conventui cum omni usu, fructu, libertate, proprietate et dominio bonis suis mobilibus et immobilibus praesentibus et futuris, auctoritate nostra ordinaria confirmamus; eximentes eosdem mansos et allodium, ita, ut nec nos nec nostri successores in dictis mansis et al-

Digitized by Google

lodio ac in aliis bonis earundem ibidem existentibus ullam exactionandi, pignorandi, servitia ab eisdem extorquendi, vel quocunque alio modo molestandi habeant potestatem; inhibentes nostris advocatis subditis et officiatis, praecipue hiis, quicunque prout nunc, et prout extunc castrum Ghermersleve per modum emptionis, pignoris aut sub quocunque alio titulo sint possidentes, ac quibuscunque aliis personis, cujuscunque conditionis aut status existant, ne praefatas dominas et conventum in hujusmodi bonis suis per importunas preces, aut eas ibidem per collectum populum visitando vel per quascunque alias vias exquisitas praesenti libertati, donationi, concessioni contrarias molestare praesumat, quoquo modo; insuper specialiter inhibentes eisdem villanis in Swaneberch, ne in communione eorundem sive in villis, sive in campis, in pascuis, in pratis praelibatas dominas officiatas familias ac bona earum, foris villam excludendo, novas fossas fingendo, exactionando, depactando, pignorando, pis ando, balneando, vel quovis alio genere aggravando penitus molestent et perturbent. Si quis contrarium attemptare praesumpserit, omnipotentis dei et nostram non evadet ultionem. Et ne haec omnia et singula infringantur, sed firma perpetuis temporibus permaneant et inconvulsa, praesentes litteras saepedictis dominabus et conventui graciose donavimus et damus, nostroque atque nostri capituli, cujus voluntate et consensu praemissa omnia et singula perfecimus sigillis jussimus sigillari. Et nos Ludowicus dei gratia praepositus, Arnoldus decanus, totumque capitulum praefatae Magdeburgensis ecclesiae in signum nostri consensus sigillum capituli nostri praesentibus litteris duximus apponendum. Datum et actum Magdeburch,

Digitized by Google

sub anno a nativitate domini M. CCC. xl. III, feria II post dominicam, qua cantatur Exaudi.

50.

Wir Albrecht von gottes gnaden vnd des stoles to Rome, Erczebisscop des heilighen gotteshuses to Magdeburch, Bekennen openbar in düssem brieue, dat wie vmme den dotlach Brünighes von Embek, deme got gnedich sy, den vnse dienet ir slughen, vns von vnsir vnde der sakwoldighen weghen alle myt Rodolfe von Embek, synem Brodere vnde Hennighe, synem ghevettern vnde alle den andren synen vnd ören vrunden, die dar to ghehören odir sich dar to ghoteen moghen von rechte vruntlichen vorsönet vnd ghenczlichen berichtet hebben, in dusser wise, dat wie van vnsir vnde der sakwoldighen weghen gheuen scullen vnd willen Oden des selben Bruninghes eliche tochter in daz Closter to sente Agneten to Magdeburch in wonlicher wise des closters ane bede, vnde willen dem closter gheuen viertich marc Magdeburgischer wern vor twu mark gheldes to derselben Oden liue, vor dusse viertlich marc hebbe wie dem closter ghesat to Pande die bede, die wie hebben ouer twelff huuen landes gheleghen op dem velde to Tüpel, die desselben Closters sint, also, dat wie oder vnse nakomelinghe dar neyne bede ane nemen scullen, went an die thid, dat wie dem irgenanten closterc virtich mark der seluen were vol vnd al betalen. Des to orkunde hebbe wie ghe gheuen dussen brieff besighelt myt vnßem Ingesigle, noch der gebort vnsers Herren dritteynhundirt iar in dem acht vnde achtenczigesten Jare in sente Vrbanus daghe des heilighen paueſt.

51.

We Ghunther von der gnade goddes vnde des stoles to Rome Erczebischop des hilghen goddeshuses to Meydeborch bekennen openbar in dussem breue, dat vnse leuen ghetruwen, frederik freylstede drey huuen ackers vp der veltmarke to bardeleue vnde anderhalue huuen grases vp der veltmarke to wardenberch, fricke bolman eynen hoff in dem dorpe to bardeleue, vnde herman weyczendorp drey huuen ackers vp der veltmarke to bardeleue mit ghudem willen vnde wol bedachtem mode vor sek vnde vor ore eruen ghenczliken vor vns vorlaten hebben, den ersamen gheystliken vnsen andechtighen vrowen ylsen ebdesschen vnde deme conuente ghemeyne des closters sente agneten in vnser eygenstad to Meydeborch, vnde we vnde de suluen frederik fricke vnde herman hebben de vorgenanten ghuder mit aller tobehoringe dem ergenanten clostere ghelatem in ore were, vnde se hebben vor vns aff ghesecht vorlaten vnde vorteghen alles rechten, dat se dar ane hadden, vnde ok dat se vnde ore eruen in tokomenden tyden dar ane hebben moghen; Vnde wente we dat sulue closter to sente agneten dorch orer gheystlicheyt vnde sunderliken dorch goddes denstes willen, dar so alle tyd flitich an syn, gherne vnde billichliken mit aller andacht vorderen schullen, so hebbe we vorgenante Ghunther erczebischop mit weten willen vnde ganczer volbord vnses capittels ghemeyne to Meydeborch mit wolbedachten mode vnde ghudem rade gheeyghent, vnde eyghenen ok mit crafft dusses breues dem vorgenanten clostere to sente agneten de vorghenanten ghuder mit alle deme, da dar to behord, mit allem rechte, dat we vnde vnse nakomere erczebischoppe vnde goddeshus to Meydeborch dar ane hadden, hebben edder in tokomen tyden darane hebben mochten, vtgenomen dar ane vnser Herschop

ouerſten rechticheyd, de we vnde vnſe nakomere erczebiſcoppe vnde goddeshus to Meydeborch ſunderliken beholden, vnde we ſetten dat cloſter alſo mit duſſem breue in eyne rechte ewighe vnde volkomene were by denſelven cloſtere ewichliken to blyuene, vry vnde ledich ſchotes, bede, vnde alles denſtes mit aller vryheyt, der vnſe denſtmanne bruken, de in den vorgenanten dorpe wonhaftich ſyn. Vnde we vnde vnſe nakomere ſchullen vnde willen duſſer vorgenamten ghuder ore rechte were weſen, wur vnde wenne ön des not is. To eyner vullenkomene wedderſtadinghe der eygenſhop, ſo hebben de erſamen vrowe vlſe ebdiſſche vnde de conuent gheweyne des eyrgenanten cloſters to ſente Agneten vns vnde vnſem goddeshuſe wedder vorlaten in dem dorpe to groten ammensleue duſſe nagheſcreuen ghuder, de ore vnde ores cloſters eyghen weren, alle veer houe, twene de dar gebuwet ſyn vnde beſad, vnde twene, de wöſte ſyn; twelf huuen landes vp der veltmarke des ſuluen dorpes, vnde leen an dren verndel ackers; de bernd ponme vnde mörder veder dem plöghe hebben, vnde ſe hebben de ghuder aller dinge vorlaten vnde afftichte ghedan aller rechticheyd de ſee vnde ore cloſter darane hadden, vnde ſee hebben, alſo de ſuluen ghuder mit eyghendome, mit lenen, vnde mit allirleye rechticheyd an vns vnde an vnſe goddeshus ghewiſet, vnde ſe wiſen de ok dar an mit crafft ores breues, den deſelue ebdiſſche vnde conuent vns dar ouerſeghelt vnde gegheuen hebben. Ok bekenne we, dat de vorgenante vlſe ebdiſche vnde de conuent gheweyne des eyrghenanten cloſters mit vnſer volbord hebben vnſem Capittele to Meydeborch to wedderſtadinge ghegeuen vnde laten eyne halue houen landes mit den eyghendome, de ſe hadden vp dem velde to nederen dodeleue. Tughe duſſer dingh, de hyr ouer vnde by gheweſen ſint, dat is

werner vürhake, henningh schartowe, Claus klumpsuluer, Arnt iordens, hans wenemer vnde lüdeke keller, vnse leuen ghetruwen. Des to orkunde hebbe we vnse Ingeseghel an düssen breeff ghehenget laten. Vnde we, Syvurd von hoym, Domprouest, Johan von redekyn, deken, vnde dat capittel gemeyne des goddeshuses to Meydeborch, bekennen openbar in dussem breue, dat alle dusse vorgescreuen stücke vnde artikel, vnde eyn ytlik bysundern mit vnsem weten vnde volbord ghescheen syn, vnde hebben des to orkunde vnses capittels Ingesegel by vnses vorgenanten gnedighen heren, hern Ghünther, erczebischopes to Meydeborch Ingesegel ghehenget laten an dussen breeff, de ghegeuen is nach Cristi gebord M. cccc. in den xj iare, an sente petri auende, des hilghen apostolen, als he erhöghet wart in den stole to Rome.

52.

Wy Gunther von godes gnaden Erczebischop to Magdeborch, Bekennen mit dessem breue dat wy sulke schelinge vnd twidracht, dy denne twischen dem prouesste, Ebdeschinne vnde sammeninge des closters to sente Agneten in vnser Nyenstad Magdeborch, vnsen leuen andechtigen vp eyne vnde vnsen leuen getruwen, Borgemeisteren, Ratmanne vnde Borgern gemeyne dersuluen vnser Nienstad vp dy andern syden gewest sint, Nemelken vmme Stadrecht, dar de vorgenanten vnse Borgere meynden to hebbende in vier vrien husern, de byenander bynnen des closters wenden von dem dore an in dat westen wente an des suluen closters porten vp dem kerchoffe sente Agneten mit oren garden vnde gardsteden in des closters vriheid vnd egendom gelegen, vnd ock andere schelinge, wu sik die denne wente an dissen dach vorlopen hebben mit beider partie willen vnd vulbord ewigliken

tho holdene geſcheiden vnde berichtet hebben; Tom erſten, dat dy prouefft vnde Ebdeſchinne in tokunftigen tyden nymande de vorgenante huſere vorkopen adder dar inne wonen laten ſchollen, et ſyn denne priſtere, geiſtlike perſonen, edder bedaghede erlike lude, de ſik ane geuerde dem Cloſtere mit oren bewechliken gudern begeuen hebben, de ſchollen denne aller Stadplicht fry ſin, alſe hir na geſcreuen is, de ſeluen en ſchollen ſik ock nicht bekummern mit kopenſchatte eddir andere wertliker handelinge der vorgenanten vnſerer Nyenſtad to ſchaden. Ock enſchollen de vorgenanten Borgere vnſer Nienſtad in den vier huſern vorbetekent neynerleye ſtadrecht hebben, noch de lude, dy denne iczund darynne wonen eddir in tokunftigen tyden wonende werden mit ſchote, pande, wake eddir mit anderer Stadplicht edder upſate in neynerlige wiſe beſweren eddir drenghen. Ock enſchollen de ſuluen borgere neynerleye gerade edder hergewede von den Jm woneren und beſittern der vorgeſchreuen vier huſere vordern edder nemen, beſundern von gudern, de dem Cloſtere gegeuen weren. Vorſtoruen auer in den genanten huſern Rade edder hergewede, vnde oft de denne yemand vordern wolde, vnde recht dar tho meynde to hebbende, van deme mogen vnſe Borgere ore wontlike rechticheid nemen. Jedoch mit witſchup des prouefſtes vnde Ebdeſchinnen, de denne ſint, vnd ane des cloſters ſchaden. De ſuluen vnſe borgere ſchollen ok nemande hindern eddir vorbiden, den de ſik dem vorgenanten cloſter beghe uen wolden, mit allen oren bewegeliken gudern, de ſuluen gudere ſo denne dem cloſtere von ſtund ouergheuen ſchollen. Hedden auer deſuluen, de ſik alſo begheuen wolden, huſere, Standerue edder andere erfgudere, de to der Stad rechte eddir plichte horden, de enſchollen ſy den borgern vth der Stadplicht nicht entfromden, eddir vor-

geuen, Sunder ſe moghen de, jedoch mit louen der eruen eſt dar eruen weren, de dar mit rechte hebben in to ſeggende, vorkopen, alſo dat alſo danne gudere, erue eder huſere in der Stadplicht blyuen, vnde dat gelt denne, weme ſe willen, gheuen, ane der Borgere weddirſprake vnd orloff. De prouеſt, Ebdeſchinne vnde gancze ſammeninge des ergenanten Cloſters ſchollen ock de vier huſere nicht to erue, ſunder alleyne to liuen vorkopen, vnde vnſe borgere vorgenant ſchollen dat Cloſter vortmer truweliken beſchutten vnd beſchermen, wur ſe moghen mit allem flite. By ſulken dedinghen ſint geweſt dy Erhaftigen vnſe leuen andechtigen er Johan von Barbi, er Dideric Domenicz, Dumhern vnſer kerken Magdeborch; er Dideric Roſentreder, vnſe Official, er volkmar kolre, vnſe ſchriuer; vnde de vorſichtigen, vnſe leuen getruwen Arnd Jordens, iczund Borgermeiſter, Henningh Sand, henningh ſulte vnde henningh Witteperd, Radmanne vnſer Aldenſtad Magdeborch. Des to orkunde hebben we ergenante Gunther, Erczebiſſchop vnſe Ingeſegel an deſſen breff heten hanghen. Vnde wy Jnhannes witingh, Prouеſt, Katherina Mul Ebbediſche, kunne Meiczendorp prioriſſa vnde de gancze ſammeninge gemeyne des vorgenanten Cloſters ſunte Agneten, Bekennen oppenbar vor vns vnde vnſere nakomelinge vnd Cloſter, dat alle vorſcreuen ſtucke vnde artikele deſſes brieffes mit vnſer witſchop, willen vnd fulbord gededinget vnde geſchen ſint, vnd willen dat in guden truwen ſtede vnde gancz holden ane geuerde, vnd hebben des to orkunde vnſes cloſters Ingeſegel bi des ergenanten vnſes gnedigen hern Ingeſegel ok witliken an düſſen breff henghen laten. Vnde wy, Hinrik Schünemann, Borgermeiſter, Heyne Gummer, Heyne Troye, Jacob kracz, Curd frole, Pauwel Möller, Radmanne des negeſtuorgangen Jares, Geuerd kolbicz,

Borgermeiſter, Tile ſcroder, Heyne Breddin, Olcze Prouest, Heyne ſcherff vnd Hans Bertoldes, diſſes iegenwardigen Jares Radmanne der Nyenſtad Magdeborch, Bekennen ok openbar vor vns vnſe nachkomen van der ſuluen Nienſtad weghen; dat alle vorſchreuen ſtucke vnde artikele deſſes briffes mit vnſer witſchup, willen vnd fulbord gededinget vnd geſchen ſint, vnde willen dat in guden truwen ſtede, vnd ganez halden ane geuerde vnde hebben des to orkunde vnſer Stad-Ingeſegel by vnſers gnedigen hern vnde des cloſters Ingeſegele vorgenant ok witliken an deſſen breff hengen laten. De gegeuen is tho Magdeborch na godes gebord vierteym hundert Jar, darna in dem Seuen vnde drittigiſten Jare an ſunte Bartholomei dage des hilgen Apoſtolen.

XII.

Miscellen.

1. Das Stammbuch Philipps II., Herzogs von Pommern.

Von F. von M.

Von dem Stammbuche des Herzogs Philipp II., ist in dem Reisetagebuche Hainhofers oft die Rede. Es bestand aus einer Sammlung von Miniaturen, die, außer andern, der heiligen und Profan-Geschichte entnommenen Darstellungen, vorzüglich die Portraits der Fürsten jener Zeit, mit ihren eigenhändigen Namens-Unterschriften und den von ihnen geführten Motto's enthält. Aus nachstehendem Briefe ersehen wir, welchen hohen Werth der Herzog Bogislav, ein jüngerer Bruder Philipps II., auf dieses Stammbuch legte, und daß er es als ein kostbares unveräußerliches Eigenthum seines Hauses betrachtete. Leider besitzen wir auch nicht die leiseste Spur, wohin dieses Stammbuch gekommen.

Unsern

Unsern freundtlichen Grues und was wir viel mehr liebes und Gutes vermögen zuvor. Hochgeborne Fürstin freundtliche liebe Muhme und Schwester. E. L. freundtliches Besuch-Schreiben vom Dato: Schöningen, den 18 dieses ist uns insonderheit lieb und dannenhero um so viel angenehmer gewesen, das darauß wir E. L. gute Gesundheit und ertregliches Ergehen vernommen. Fur unsere Person, ob wir noch wohl vollenkömmlich nicht restituiret, haben dennoch der hohen gütigen Barmherzigkeit Gott's innigst davor zu danken, der es dahin miltväterlich dirigiret, das es von einer Zeit in die andere sich annoch beßert, und wir zu demselben die unfeilbare gute Hoffnung haben, er werde uns zu voriger Gesundheit in mildväterlichen Gnaden wiederum verhelffen; wie wir denn seine göttliche Allmacht darum, und das sie uns daneben allerseits, was uns zu des Leibes und Seelenwohlfarth immer nutz und ersprieslich sein möchte verleihen wolle, billich einstendig anflehen und bitten.

Das Uebrige Ansuchen belangend, da ist dem lieben Gott bekant, das wir uns schuldig befinden E. L. in allewege angenehme Ehrenbezeigung zu erweisen, auch in diesem außer handen nicht zu gehen, können aber gleichwohl deroselben daneben nicht verhalten, wie diese Kunststücke von unserm in Gott ruhenden geliebten Brudern, dem weilandt Hochgebornen Fürsten, Herren Philipsen (II) Herzogen zu Stettin Pommern mit allen Fleiß conquiriret, das auch darauf von vielen hohen Potentaten und unsern Anverwandten ein sonderbares Augs gewendet, in maßen uns dann itzige Königl. Mayestät zu Polen, unser hochgeehrter Herr Oheim und Nachbar, so dann auch die Kgl. Würde zu Schweden, E. L. geliebte Frau Schwester ꝛc., unsere hochgeehrte Frau Muhme und Nach-

darin unterschiedlich ansuchen laßen, J. Mt. und Würde solche Kunststücken nur auf eine Zeitlang zu ihrer Besehung und Ergetzung zu vertrauen; wir haben aber dabey billich unsers vor höchseeligß gedachten freundlichen lieben Brüdern Memoria, als deßen hochseel. L. von so vielen hohen Potentaten und Gefreundten diese vornehme Stücke zu ihrer sonderbaren Gedechtnuß und Affection mit Unterzeichnung dero Namen und Stammen Cleinots verehret, in vordersamie Acht haben und bedenken müßen. So uns dan nunmehr um so viel weiters zwingen, davon nichts zu verentzeln noch abhendig werden zu laßen, zumal es diejenige Potentaten und Anverwandte, deren Stücke weggekommen, wann sie es erfahren sollten, leichtsam einen Unwillen darob schöpfen möchten. Wan es sonsten ohne das were, wollten wir schon längst E. L. in etlichen Stücken willfahret haben, und wollen uns E. L. daneben je nicht in den Verdacht ziehen, som hielten wir dies Buch in solcher schlechter Aestimie, das wir es andern Leuten zum Oblectament dahin lehneten, sondern sich vielmehr deßen versichert halten, daß uns dasselbe bei itzigen betrübten Zufall oftmals eine Erquickung und solch Mittel gewesen, dadurch wir die öfters zustoßende Melancholei temperirt und gelindert. Und weil deme in Wahrheits-Grunde also, als bitten wir E. L. ehrendienst freundlichst, Sie wollen uns hierunter nicht verdenken, sondern vielmehr darob im Besten entschuldiget halten, zumal Ihr mit denen zwei oder drei als weinigen Stücken doch nicht sonderlich gedienet, hergegen aber die herrliche Memoria und bei unserm Fürstlichen Hause gestiftete Gedechtnuß so vieler hoher Potentaten und Gefreundten verringert und gleichsam verstümmelt werde. Da wir sonsten außer diesem E. L. angenehme Freundschaft und Dienst zu Ihren gefelligen Belieben

werden erweisen können, darunter sollen Sie uns jeder Zeit befliſſen erfinden und thun uns damit allerseits der Göttlichen Protection getreulich empfehlen. Gegeben zu Alten-Stettin am 25 Febr Anno 1639.

Bogislaf H. z. S. P.

An
Frau Anna Sophia, geborenen Marggrafinnen aus Churfürstlichem Stamme zu Brandenburg, Hertzoginnen zu Braunschweig und Lüneburg.

---

2. Versuch einer Deutung des Volksnamens Treveri.

Von Karl Schmann.

Etymologien standen von jeher etwas in Mißkredit. Auf die Consonanten des gegebenen Wortes sey wenig, auf die Vokale aber durchaus keine Rücksicht zu nehmen, das schien der Grundsatz zu seyn, nach dem man meist verfuhr; all und jedes Wort abzuleiten war daher eine Leichtigkeit, aber nothwendige Folge war auch, daß schon allein das Wort etymologisiren dem Besonneneren ein unzweideutiges Lächeln abzwang. An Beispielen der Art fehlt es nicht, wo man, unbekannt mit der gemessenen Färbung der Vokale, die so tief eingreift, und nicht vertraut mit der genauen Abstufung der konsonantischen Organe, zu keiner Zeit erlaubte Wechsel beider zuließ, wo man, anstatt auf sämmtliche, und vorzüglich die ältesten Dialekte zurückzugehen, willkührliche Uebergangsformeln bildete, und wenn dies Alles nicht ausreichte, sogar fremde Idiome zu Hülfe nahm. Solches Zwängen, Rathen und Meinen, hat seit der historischen Begründung der deut-

Digitized by Google

schen Grammatik, Grimms unsterblichem Verdienste, für die germanischen Sprachen nun wohl ein Ende. Die Sprache ist jetzt als ein lebendiger Organismus erkannt, dessen Entwickelungen nach unwandelbaren, nicht äußerer Willkühr unterworfenen Gesetzen stattfinden, und jeder mit dem heutigen Standpunkte der Sprachwissenschaft Vertraute kann nun über die Richtigkeit oder Haltlosigkeit einer gegebenen Etymologie leicht entscheiden. Wie auch die von uns hier dargebotene befunden werden möge, eine richtige Methode glauben wir wenigstens befolgt zu haben.

Nach Strabo und Tacitus waren die Treveri ein deutsches Volk, und wie Letzterer hinzufügt, stolz auf ihre germanische Abkunft.[1]) Wir können daher annehmen, daß auch ihr Name aus der deutschen Sprache abstamme, und daß eine Deutung desselben, weil er höher als alle vorhandenen altdeutschen Quellen hinaufreicht, nur mit Hülfe der ältesten deutschen Wortformen möglich sey.

Zuerst fragt sich nun, ob die Römer, durch die wir den Namen überkamen, das deutsche Wort auch genau wiedergegeben haben. Wir finden eine doppelte Schreibung: Treviri und Treveri. Erstere kommt nur bei den Schriftstellern vor, letztere haben dagegen, so viel uns bekannt, alle bis jetzt im Lande aufgefundenen Inschriften.[2]) Wir sind daher wohl zur Annahme berechtigt,

---

[1]) Strab. Geogr. IV. 194. Tacit. Germ. 28. Vergl. auch Caes. B. G. II. 4.

[2]) Auch in die Ausgaben des Tacitus hat man sie jetzt durchgängig aufgenommen. Plinius schreibt Treviri, hat aber das Adjektiv Trevericus.

Digitized by Google

dieſe Schreibung ſtehe der urſprünglichen Geſtalt des Wortes näher, während ſich jene als eine latiniſirte ergiebt; nach Analogie von Triumviri, Tresviri, lag es ſehr nahe aus Treveri, Treviri zu machen. — Die heutige kontrahirte Form des Wortes hat in der erſten Sylbe den Vokal i, der auch ſchon bei einigen römiſchen und griechiſchen Schriftſtellern vorkommt.[3]) Da aber, wie die hiſtoriſche Grammatik lehrt, kein Umlaut des e in i anzunehmen iſt, und die Römer häufig deutſchen Eigennamen ein e geben, denen entſchieden ein i gebührt, z. B. Segimundus, Segimerus, Segeſtes Herminones, Hermunduri, offenbar ſtatt Sigimundus, Sigimerus u. ſ. f. ſchreiben,[4]) ſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß auch in unſerem Falle e ſtatt i ſteht, mithin das Wort urſprünglich Triveri lautete.

Als ein nicht zuſammengeſetztes Wort angeſehen, möchte Triveri wohl ſchwerlich eine etymologiſche Deutung zulaſſen, deren Möglichkeit doch bei jedem Namen ſtatuirt werden muß. Verſuchen wir uns daher mit dem ſupponirten Compoſitum Triveri.

Im Gothiſchen heißt Baum Triu, ein Wort, das zwar in der ferneren Entwickelung der hochdeutſchen Sprache ausgeſtorben iſt, ſich aber in den älteſten niederdeutſchen Zweigen des germaniſchen Sprachſtammes erhalten hat. Wir finden nämlich im Altſächſiſchen Treow, im Angelſächſiſchen Treov, im Altnordiſchen Tre und im Neuengliſchen Tree, deſſen Ausſprache wie

---

[3]) Triberi, Triveris, Τείβηροι.

[4]) Grimms Gr. I. 80. Man vergl. auch den bei Auſonius vorkommenden Flußnamen Leſura mit Liſer, der heutigen Form.

der zum ursprünglichen Laute zurückgekehrt ist. Das auslautende u, wie die Beispiele zeigen, zwischen Vokal und den Labialkonsonanten w und v schwebend, fällt allmählig weg. In unserem Falle hat es sich wahrscheinlich mit dem Anlaute des zweiten Wortes assimilirt, zu dessen Erklärung wir wieder zur gothischen Sprache zurückkehren müssen. In dieser heißt Vair Mann, woraus regelrecht im Althochdeutschen Wer und im Angelsächsischen Ver ward: z. B. althochdeutsch Wer-kelt (capitis aestimatio), Wero-dheod (Genossenschaft von Männern, Heer), angelsächsisch Ver-scipe (Mannheit), Ver-vulf (λυκάνθρωπος) unser heutiges Währ-wolf.

Als Beispiel eines mit Tri zusammengesetzten Wortes kann Tribur, der Name des bekannten Königshofes, dienen; und wenn uns auch kein hochdeutsches Compositum zur Hand ist, in welchem Wer durch ein vorgesetztes Wort näher bestimmt wird, so dürfen wir doch nach Analogie der angelsächsischen Pluralformen Folc-veras, Leod-veras, eine solche Zusammensetzung dreist annehmen, und sie wird Tri-were gelautet haben.

Völker benannten sich nicht selten nach der Lokalität ihrer Wohnsitze, oder wurden von ihren Nachbarn so benannt; so die Markomannen. Das Land der Treveri, im Osten durch den Rhein, im Süden durch das Gebiet der Mediomatriker, im Westen durch die Maas und gegen Norden durch das Land der Segner und Condrusen begrenzt, ist fast durchgängig ein waldiges Gebirgsland. Als die Römer es kennen lernten, muß natürlich der Reichthum an Wald bei weitem bedeutender gewesen seyn. Nach Cäsars Bericht[5]) zog sich mitten durch das Land, vom Rheine bis zur Grenze der Remi (Rheim-

[5]) B. G. V. 3.

ser) in ungeheurer Ausdehnung der Ardennenwald; in ihm fanden zur Zeit des Krieges, wenn die streitbaren Männer in's Feld rückten, die Schwachen eine Zufluchtsstätte.

Dieser physischen Beschaffenheit des Landes der Treveri, entspricht die angeführte Etymologie ihres Namens vollkommen; so wie Trihur eine Niederlassung unter Bäumen, Waldwohnung — Bur, das heutige Bauer in Vogelbauer — bedeutet, so wären denn die Triwere, Männer, welche unter den Bäumen, im waldigen Lande wohnen.

---

3. Heilige als Patrone der Kirchen in der Mark Brandenburg.

Von G. W. von R.

S. Adalbertus: Patron des Bisthums Lebus und der Stadt Frankfurt nebst der heil. Hedwig, welche daher in der Oberkirche gemalt zu sehen. Auch in Müncheberg waren beiden Altäre geweiht.

S. Amalberga: Compatronin der S. Godehardskirche in Altbrandenburg.

S. Andreas: Kirche zu Rathenow und auf dem Berge vor Crossen.

S. Anna (abgebildet mit 2 Kindern auf dem Arm auf dem Tabernakel am Altar der Marienkirche zu Wittstock) ist Patronin der S. Annenkapelle vor der Neust. Brandenburg, ingleichen der Capellen vor dem Steinthor zu Havelberg, vor dem Thor in Zällichau, des S. Annenklosters in Stendal. Auch ein Altar der Kirche zu Werben enthält ein Bild von ihr.

Digitized by Google

S. Barbara. Ihr war ein Altar in Müncheberg geweiht. 1391 schenkte der Erzbischof Albrecht von Magdeburg einen Theil des Armes der heil. Barbara an Bischof Johann v. Havelberg.

S. Brandanus aus Schottland: Als 1495 in Wittstock ein Brand entstand, gelobte die Bürgerschaft alljährlich am 29. Dezember sein Fest zu begehen; sonderlich die mit Feuer arbeitenden Handwerker.

S. Catharina (patrona philosophorum): Neust. Brandenburg, Bernau, Unterkirche zu Frankfurt. Ein Kloster in Stendal.

S. Christophorus, Compatron des heil. Martinus an der S. Marienkirche zu Wittstock, wo er auch abgebildet. In Osterburg war ein Hospital zum großen Christoffel.

S. Constantius (Bischof von Perugia): Compatron des Doms und Stifts Havelberg.

S. Cosmas und Damianus: Compatronen der S. Nikolaikirche zu Berlin.

S. Cyriacus: Klosterkirche zu Seehausen.

S. Elisabeth: Viele Spitäler, z. B. Neust. Salzwedel, Altst. Brandenburg, Rathenow, dann Kirche zu Stendal.

S. Erasmus (Episc.): Dom zu Cöln an der Spree (neben der heil. Maria Magdalena) bis der Dom 1608 zur heil. Dreifaltigkeit genannt wurde.

S. Gangolphus: Dorfkirche Ostingersleben in der Altmark.

S. Georgius: Kirche zu Freienwalde, Capellen zu Neustadt-Eberswalde und Landsberg an der Warthe. Sein Bild ist in der Marienkirche zu Wittstock und im Hospital zu Königsberg in der Neumark, wo es noch neuerdings am Georgentage mit Maien

Digitized by Google

bekränzt wurde. Sehr viele Hospitäler heißen nach ihm; z. B. in Berlin, Frankfurt, Müncheberg, Gardelegen.

S. Gertraut (außer neuerdings der kathol. Kirche in Berlin) hatte Hospitäler zu Cöln, Frankfurt.

S. Godehart (Bisch. v. Hildesheim) ist neben der heil. Amalberge Patron der Hauptkirche der Altstadt Brandenburg.

S. Hedwig: Compatronin des Bisthums Lebus (wegen des Zusammenhangs mit Schlesien, dessen Herzogin sie war) und der Stadt Frankfurt.

S. Jacobus: eine Kirche in Stendal, Nauen, Perleberg (Hauptkirche), zerfallene Kapelle zu Fürstenwalde und Hospital zu Frankfurt.

S. Johannes der Täufer: Kirche zu Werben (Johanniter-Ordens), Apenburg, eingegangene Kirche zu Stendal.

S. Laurentius: Compatron des Stifts Havelberg neben dem heil. Constantius, daher dessen Bild im Stiftssiegel der Vicare. Kapelle in Altstadt Salzwedel. Pfarrkirche der Stadt Havelberg, Kirche zu Wriezen.

S. Leonhardus. Die Kirche zu Gr.-Möhringen bei Stendal soll seinen Daum bewahrt haben.

S. Liborius: Haupt-Kirche zu Neu-Ruppin.

H. Jungfrau Maria. Nach ihr heißen Kirchen in Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Kyritz, Wittstock, Neu-Ruppin, die uralte Kirche auf dem Harlunger Berge vor Alt-Brandenburg, Berlin, Frankfurt, Wriezen, Treuenbriezen, Müncheberg, Strausberg, Belitz, Oderberg, die Schloßkirche zu Cüstrin, Landsberg, Königsberg, Berwalde, Friedeberg, Schönfließ.

S. Maria Magdalena: Patronin der Kirche zu Neu-

stadt Eberswalde, im altmärk. Dorfe Gagel, Compatronin des Doms zu Cöln.

S. Martinus: Compatron neben H. Cristophorus zu Wittstock (bis die Kirche der heil. Maria geweiht ward), Kirche vor Osterburg, zu Bruno bei Calbe in der Altmark.

S. Mauritius: Kirchen zu Mittenwalde und Spandau.

S. Nicolaus: Dom zu Stendal, Kirchen in Salzwedel, Gardelegen, Osterburg, Calbe, Perleberg, Pritzwalk, auf dem Plan zu Neu-Ruppin, Berlin, Frankfurt, Spandau, Kirche vor dem Pauliſchen Thor zu Alt-Brandenburg, Belitz, Treuenbrietzen, Freienwalde, Oderberg, Kapelle in Königsberg.

S. Paulus: Kirche der Neuſtadt Brandenburg.

S. Petrus und Paulus: Dom Brandenburg.

S. Petrus: Kirche auf der Burg Brandenburg, Stendal, Seehauſen, Wuſterhauſen.

S. Stephanus; Kirche zu Tangermünde, Kapelle in Wuſterhauſen.

---

4. Verzeichniß der Vorleſungen der philoſophiſchen Fakultät auf der Univerſität zu Frankfurt an der Oder vom Jahre 1541.

Von G. W. v. R.

Im J. 1541, bei Einführung der Reformation in der Kurmark, wurde auch die Univerſität zu Frankfurt viſitirt und bei dieſer Gelegenheit den churfürſtlichen Viſitatoren, als dem Kanzler Weinleben und Licent. juris Johann Hailer, der nachſtehende merkwürdige Lections-Catalog übergeben. Leider iſt der Catalog der theologiſchen, juriſtiſchen und mediziniſchen Fakultät nicht vorhanden.

Digitized by Google

Catalogus praelegendorum authorum, item professorum et horarum.

Sexta:

vacat non n. praelegitur dialectica.

Septima:

M. Andreas Libental epitomen physices Brosserii continuabit.

M. Chistophorus Preiss in Virgilio perget.

Octava:

M. Johannes Libental consumatum opus Grammaticae Hebraeae Sebastiani Munsteri et Tobiam absolvet.

M. Christophorus Cornerus nunc orationes Isocratis, nunc Homerum interpretabitur.

Hierneben ſteht von Weinlebens Hand: ut legat textum Aristotelis.

Nona:

M. Simon Willichius Grammaticam latinam Philippi Melanch. leget.

Decima:

Prandebitur.

Duodecima:

M. Bartholomaeus Rademan pro quo M. Jacobus Fabritius in Terentio perget.

Prima:

M. Matheus Hosthus in Hesiodo perget.

M. Jacobus Lociscus finita Messahale de motu coelestium orbium subjunget tabulas resolutas de calculatione motuum, quibus ad finem perductis addet Sphaeram Johannis de sacro B.

Secunda:

D. Georgius Sabinus finita oratione Ciceronis pro Murena inchoaturus est tertium librum de oratore.

Digitized by Google

Tertia:

M. Joachimus Czirenbergius Syntaxin linguae graece Johannis Varennii continuabit.

Quarta:

M. Caspar (Widerstatt) perget in Rhetorica Philippi qua finita Rhetoricam Ciceronis substituet.

M. Andreas Buchov continuabit familiares epistolas Ciceronis.

Quinta:

Coenabitur.

Deinde M. Vernherus Elerdesus horis septima et prima perget in Valla diebus Mercurii et Saturni [6]) in quibus quoque B. Johannes Volckmar musicam figuralem certis horis docebit.

M. Christophorus Cornerus obiter absoluet praedicabilia Porphyrii.

Hierbei ſteht mit Weinlebens Hand: addat Isagogen Aristotelis et Petrum Hispanum.

Postremo dieb. Saturni alternis disputabunt Magistri et Baccalaurei artium sed et tertio quoque die Saturni modo a praedictis Magistris modo Baccalaureis declamabitur, Item et Scholasticis declamare et in publicis disputationibus argumentari suo tempore et solito more integrum erit.

Unten ſteht von der Hand eines der Viſitatoren: unus posset esse satis et ut doceret primum Graeca Grammatica et ea absoluta, nunc librum unum aut alterum ex Homero, nunc Syntaxin graecam, nunc Hesiodum, nunc Horationes Isocratis sicut fit Witembergae aut ad maximum duo, Hic sunt tres.

---

[6]) Daneben ſteht von Weinlebens Hand: potest omitti.

Daneben stehn einige unleserliche Worte von Weinlebens Hand, etwa: under dem rector halten si quis privatus (?)

Es ist offenbar gemeint, daß zu viel Lehrer in dieser Facultät seyen, namentlich Philologen. Einen Historiker, Physiker und Mathematiker dieser Facultät finde ich 1564 erwähnt. Siehe übrigens Becmann notit. univers. Francofurtanae. fol.

XIII.

Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

8.

Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler oder alte hist. Berichte und Urkunden, welche die Geschichte Pommerns und Rügens betreffen. Gesammelt und herausgegeben von J. D. L. Kosegarten, Prof. zu Greifswald. Erster Band. Greifswald bei Koch. 1834. 8. 367 S.

Diese schätzbare Sammlung enthält: 1) einen kurzen historischen Aufsatz über die Verfassung von Greifswald. 2) Auszüge aus dem alten Greifswalder Stadtbuche, 1291 anfangend, mit Erläuterungen des Herausgebers (S. 121 etwa cultellifices?). 3) Die ältesten Statuten Greifswalds, merkwürdig in Bezug auf die Stellung des Rathes gegen den Landesfürsten und die Bürgerschaft (S. 222, von dem Brudersdorfer Vertrag soll kürzlich in Stralsund ein Original gefunden seyn). 4) Von der

Digitized by Google

alten Gerichtsverfassung, dem Hofgericht, Mannrecht, Vogtgerichten (wobei S. 273 eine merkwürdige Urkunde aus dem päpstlichen Archiv mitgetheilt wird, über das slavische Gewohnheitsrecht, Poddas genannt,), über das (noch immer nicht ganz klar gemachte) Schwerinische Recht, Patrimonialgerichte, Schulzengerichte (zu diesen beiden Materien liefert der Verf. vorzügliche schöne Beiträge), über Landfriedensgerichte (welche der Verf. mit Recht als außerordentliche Gerichte betrachtet), Schiedsrichter (S. 310, über die Handablösung eines Getödteten). Alle diese Mittheilungen sind sehr lehrreich, und durch die gegebenen Erläuterungen beabsichtigt der Herausgeber, die Urk. auch denen nutzbar zu machen, welchen sonst solche alte Denkmale unzugänglich blieben. Ein Anhang enthält eine historische Abhandlung über das pommersche Wappen, mit einer schönen Zeichnung, auf die wir die Freunde der Heraldik besonders aufmerksam machen. Für den zweiten Theil verspricht der Herausgeber — und möge er bald Wort halten können — die Greifswalder Bursprache und Beiträge zur Geschichte der Universität.

G. W. v. R.

9.

Neue Forschungen über die Römischen architektonischen Alterthümer im Moselthale von Trier. Von Joh. Hugo Wyttenbach. Nebst einem Anhang, die Ruinen bei Fließem betreffend, vom Landrath Hesse in Bittburg. Trier bei Lintz 1835. 102 S. 8.

10.

Die Ruinen am Altthore zu Trier, gewöhnlich die Römischen Bäder genannt; von F. Steininger, Oberleh-

Digitized by Google

rer am Gymnasium zu Trier. Mit einem Grundrisse. Trier bei Lintz 1835. 50 S. 8.

Der Verf. der ersten Schrift giebt, ohne gerade neue Ergebnisse zu Tage zu fördern, dem Fremden, der Triers Römerwerke an der Hand eines unterrichteten Cicerone zu durchwandern wünscht, eine belehrende Unterhaltung, nach einander handelnd von der Porta Martis, im Mittelalter auch Porta nigra genannt, von den Resten des unrichtig so genannten Constantinischen Pallastes, von den Resten der Römischen Thermen oder Bäder, von den Ueberresten des Amphitheaters, von den antiken Resten der Moselbrücke und endlich von dem Monumente zu Igel. Nachträglich wird von dem Herrn Landrath Hesse über neu aufgefundene römische Alterthümer bei Fließem unweit Bittburg berichtet. Was der Verf. der ersten Schrift, seinen Vorgängern folgend, für Römische Thermen erklärt, stellt der Verfasser der zweiten, sehr ausgezeichneten antiquarischen Forschung, mit überwiegenden Gründen als ein Römisches Pantomimen-Theater hin.

II.

Kurze Geschichte der Grafen und Burg zu Isenburg und Engers. Beschrieben von dem Fürstlich Wiedischen Regierungs- und Justizrath Bausch. Mit der Ansicht von Isenburg. Neuwied 1833. Fol. 8 S.

Bei Gelegenheit der Reise Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen abgefaßt, und Höchstdemselben überreicht.

XIV.

Historische Darstellung der Bildung des vormaligen Herzogthums resp. Großherzogthums Berg und der während des Bestehens desselben geschehenen Territorial-Veränderungen bis zur Zeit der faktischen Auflösung, am 11ten November 1813, mit Rücksicht auf alle, in dieser Beziehung, so wie hinsichtlich der späteren Trennung der dazu gehörigen Landestheile, zwischen den betreffenden Staatsgewalten geschlossenen Verträge.

Mitgetheilt von dem Herrn Regierungs-Assessor von Woringen zu Düsseldorf.

Seit der am 11ten November 1813 geschehenen Auflösung des vormaligen Großherzogthums Berg, sind jetzt 21 Jahre verflossen. Schon sind hier und da gelegentlich Zweifel über die geschichtlichen Daten der während der Existenz jenes ephemeren Staates für ihn eingetretenen wesentlichen Veränderungen entstanden, welche bei

Digitized by Google

Nachsuchung der zureichend vorhandenen Quellen sich jetzt zwar noch beseitigen lassen, im Bewußtseyn des Einzelnen aber nicht so treu vorhanden sind, um ohne jene Quellen gelöst zu werden. Diese sind jedoch nicht überall zur Hand, während es sowohl von historischem Interesse, als insbesondere für die Bewohner der zu dem ehemaligen Großherzogthum Berg gezählten Landestheile und für die Verwaltung in denselben nicht ohne Wichtigkeit seyn kann, jene Verhältnisse jetzt und später im Zusammenhange zu kennen und zu übersehen.

Die vorliegende Arbeit verdankt zunächst einem amtlichen Bedürfnisse ihre Entstehung; die oben angezeigten Gründe sind aber wichtig genug erschienen, um dieselbe, als einen Beitrag zur Geschichte eines einzelnen, nicht unwichtigen Theiles des preußischen Staates, der Oeffentlichkeit zu übergeben, indem sie gleichzeitig als eine Zugabe für die Statistik derjenigen Regierungsbezirke anzusehen seyn mag, welchen Theile des ehemaligen Großherzogthums Berg einverleibt worden sind.

I. Periode bis zum 11ten November 1813.

In dem 5ten Artikel des zu Basel am 5ten April 1795 zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen Friedens-Vertrages,

vid. v. Martens Recueil Tom VI. p. 495.,

war hinsichtlich der Besitzungen Preußens auf dem linken Rhein-Ufer festgesetzt worden, daß diese Länder von den französischen Truppen besetzt und definitive Bestimmung darüber dem allgemeinen Frieden zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich vorbehalten bleiben sollte. Nachdem in einem Vertrage vom 5ten August 1796, geschlossen zu Berlin, eine neue Demarkationslinie zur Si-

Digitized by Google

cherung der Neutralität von Norddeutschland abgeschlossen und darin insbesondere alles Land rechts der Ruhr von ihrer Quelle bis zum Ausflusse in den Rhein betroffen und nur der Truppendurchmarsch durch den Theil der Grafschaft Mark vorbehalten worden, welcher am linken Ruhrufer liegt, wurde in einer gleichzeitig — am 5ten August 1796 — abgeschlossenen geheimen Convention die Entschädigung für Preußen festgesetzt, wenn letzteres bei dem allgemeinen Frieden die Besitzungen westseits des Rheins abtreten würde.

vid. v. Martens Recueil Tom VI. p. 650. 653.

Diese Abtretung erfolgte nun durch den Frieden zu Lüneville vom 9ten Februar 1801, wodurch die französische Republik in das Eigenthum des Fürstenthums Geldern, Meurs und des westseits des Rheins gelegenen Theiles des Herzogthums Cleve von Preußen trat, welches indeß in dem Besitze des Theiles von Cleve ostseits des Rheins ungestört verblieb. Die Entschädigung für diese Abtretungen erhielt Preußen gemäß des Reichs-Deputations-Recesses vom 25sten Februar 1803, §. 3., durch Säkularisation, wobei insbesondere die Abteien Elten, Essen und Werden und der größte Theil des Bisthums Münster an Preußen übergingen.

Eben so verlor Baiern durch den Frieden zu Lüneville, so wie durch einen Vertrag vom 24sten August 1801, geschlossen zu Paris,

vid. v. Martens Recueil Suppl. II. p. 531.,

das Herzogthum Jülich, wofür es im Reichs-Deputations-Hauptschluß §. 2. ebenfalls durch Säkularisation seine Entschädigung fand.

Der Rheinstrom wurde hiernach die Thalgrenze zwischen Deutschland und Frankreich.

Digitized by Google

Das Herzogthum Berg war bis dahin ganz und ungetheilt im Besitze von Baiern verblieben.

Gemäß eines preußischer Seits durch den Minister Grafen von Haugwitz am 15ten December 1805 zu Wien zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen Traktats, überließ Frankreich der Krone Preußen das Churfürstenthum Hannover, wohingegen Preußen die Fürstenthümer Anspach, Neufchatel und Cleve, diesseits des Rheins, zur Disposition des Kaisers Napoleon stellte.

vid. v. Martens Recueil Suppl. IV. p. 237-245.

Nach einem zweiten Tractate vom 15ten Febr. 1806 d. d. Paris, geschlossen zwischen Haugwitz und Duroc, nahm Frankreich diese Länder in Besitz.

Hannover wurde dem Könige von Preußen übergeben. Das Fürstenthum Anspach gab Napoleon an Baiern, wofür dieses das Herzogthum Berg abtrat, und am 15ten März 1806 die Unterthanen ihrer Verpflichtungen entließ.

vid. v. Martens Recueil Suppl. IV. p. 241 - 247.
Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen in den Herzogthümern Jülich, Cleve, Berg ꝛc. Theil II. Nr. 2859.

Durch ein kaiserliches Decret vom 15ten März 1806,

vid. v. Martens Recueil Suppl. IV. p. 250.
Scotti Sammlung ꝛc., Theil II. Nr. 2860.

übergab Napoleon jetzt die beiden disponiblen Herzogthümer, Berg mit 70 Quadrat-Meilen und 294700 Einwohnern, und Cleve ostseits des Rheins, mit 24 Quadrat-Meilen und etwa 77300 Einwohner, dem Prinzen Joachim Murat seinem Schwager, als Herzog von Cleve u. Berg. Joachim nahm zufolge Dekrets vom 19ten März 1806,

s. Scotti Sammlung Theil II. Nr. 2861,

von diesem neu gebildeten Herzogthum Cleve-Berg, Besitz, und ließ diese Besitznahme durch ein Dekret vom 21sten März 1806,

s. Scotti Sammlung Thl. II. Nr. 2863, öffentlich verkündigen, welche gleichzeitig faktisch vollzogen wurde.

In dieser Gestalt bestand das Herzogthum Cleve-Berg bis zum 12ten Juli 1806. An diesem Tage bewirkte die rheinische Bundesakte folgende Veränderungen:

1) Die Herzogthümer Cleve und Berg wurden vom deutschen Reiche getrennt,

s. Bundesakte d. d. Paris den 12ten Juli 1806. art. 1. v. Martens Recueil Suppl. Tome IV. p. 313 — 347.

2) Der Herzog Joachim nahm den Titel eines Großherzogs an.

s. Bundesakte, art. 5.

4) Von dem Herzoge von Nassau wurde an das neue Großherzogthum Berg abgetreten:

a. die Stadt Deutz mit ihrem Gebiete;

b. die Stadt und das Amt Königswinter;

c. das Amt Vilich,

s. Bundesakte, art. 16 und 20.

4) Unter die Souverainität des Großherzogs von Berg traten die Herrschaften:

Limburg-Styrum,

Broich,

Hardenberg,

Gimborn,

Neustadt und Wildenberg;

die Grafschaften:

Homburg,

Bentheim,

Steinfurt und Horstmar;

die Besitzungen des Herzogs von Looz;

die Grafschaften:

Siegen,

Dillenburg (mit Ausschluß der Aemter Wehrheim und Burbach),
Hadamar;
die Herrschaften:
Westerburg,
Schadeck und Beilstein, und
der am rechten Lahnufer gelegene Theil der Herrschaft Runkel.

Zur Verbindung des Herzogthums Cleve mit den obengenannten nördlich von demselben gelegenen Besitzungen, wurde dem Großherzoge der Gebrauch einer Straße durch die Staaten des Fürsten von Salm eingeräumt,

s. Bundesakte, art. 24., und das Patent des Großherzogs Joachim vom 26sten Juli 1806 in Scotti's Sammlung Theil II. Nr. 2904.

5) Die innerhalb des neuen Gebietes enclavirten ritterschaftlichen Besitzungen wurden mit voller Souverainität in Besitz genommen,

s. Bundesakte, art. 25., und Scotti Sammlung Theil II. Nr. 2879.

Außer diesen bedeutenden Vergrößerungen hatte der Großherzog schon vorher, wenn gleich noch nicht traktatenmäßig, doch faktisch sich ein anderweites Besitzthum angemaßt.

Im Monat März 1806 wurden sogleich bei der Besitznahme des Herzogthums im diplomatischen Wege, kraft der angeblich bei dem Herzogthum Cleve stehenden Rechte auf die Abteien Essen, Elten und Werden, oder weil früher deren Vereinigung mit Cleve statt gefunden hatte, diese Rechte geltend zu machen versucht; zudem wurde aber, der oben bezogenen Convention vom 5ten August 1796 ungeachtet, die bestehende Demarkationslinie gegen Preußen überschritten, und es wurden die genannten Ab-

Digitized by Google

teien durch militairische Besetzung dem preußischen Staate entzogen. Durch ein Publikandum vom 4ten November 1806 wurde die Besitzergreifung und Vereinigung dieser Ländertheile, welche zufolge eines Patents vom 25sten October befohlen war, mit dem Großherzogthum aktenmäßig vollendet, obgleich erst nach dem Frieden zu Tilsit im Jahre 1808, dieselben dem Großherzoge eigenthümlich überwiesen wurden.

s. Scotti Sammlung Theil II. Nr. 2868. 2928.

Die Ereignisse des Jahres 180⅞ führten am 9ten Juli 1807 jenen Frieden zu Tilsit herbei, durch welchen Preußen alle seine Besitzungen zwischen Elbe und Rhein an Frankreich verlor. Letzteres ließ die darauf nicht zum Königreiche Westphalen geschlagenen Ländertheile vorläufig für eigne Rechnung verwalten, bis am 21sten Januar 1808 ein Traktat zwischen Frankreich und Berg zu Paris abgeschlossen wurde, wodurch mit dem Großherzogthume Berg, aus den von Preußen gemachten Eroberungen, vereinigt wurden:

a. der preußische Antheil von Münster mit Cappenberg, 27 Quadrat-Meilen, 130000 Einwohner;
b. die Grafschaft Mark, 46 Quad.-Meilen, 138000 Einwohner;
c. die Grafschaften Tecklenburg und Lingen, 15 Quadrat-Meilen, 45000 Einwohner;
d. die Abteien Essen, Elten und Werden, 8 Quadrat-Meilen, 23000 Einwohner;
e. die Stadt und Grafschaft Dortmund;

s. Frieden zu Tilsit, Gesetzsammlung vom Jahre 18⅛, Stück 10. S. 153. art. 7. 9. 24;

dann

den Traktat vom 21sten Januar 1808. Anlage A.

Die politische Wichtigkeit eines Frankreich eigenen Rhein-Uebergangspunktes und die Nothwendigkeit, einen Anhalt für die Unterstützung des Rheinbundes zu besitzen, veranlaßte, durch ein organisches Senatus-Consult vom 21sten Januar 1808, die Trennung der Festung Wesel und deren Rayons von Berg, welche, gemäß einer Bekanntmachung des Unterpräfekten zu Cleve vom 24sten Februar 1808, am 26sten desselben Monats für Frankreich in Besitz genommen wurde,

s. das Senatus-Consult vom 21sten Jan. 1808 und die Bekanntmachung vom 24sten Febr. 1808. Anlage B.

In dem jetzigen Zustande ging, durch die am 15ten Juli 1808 erfolgte Beförderung des Großherzogs Joachim zum Könige von Neapel, das Großherzogthum an Frankreich über, für welches es am 31sten Juli 1808 durch die kaiserlichen Commissarien Beugnot und Belleisle in Besitz genommen wurde, worauf Joachim am 7ten August 1808 die Unterthanen ihres Eides entließ,

s. Scotti Sammlung Thl. III. Nr. 3013.

Das Land wurde jetzt in Napoleons Namen und für seine Rechnung verwaltet. Durch ein Dekret vom 14ten November 1808 wurde dasselbe in vier Departements getheilt, wonach es zusammen 315 Quadrat-Meilen mit 878157 Einwohnern enthielt,

vid. Bulletin des lois de 1808. p. 50 seq. Scotti Sammlung Thl. III. Nr. 3030.

Am 3ten März 1809 erschien hierauf ein kaiserliches Dekret, welches das Großherzogthum Berg an Louis Napoleon, Sohn des Königs von Holland, übertrug, während dessen Minderjährigkeit indeß Napoleon sich die vormundschaftliche Verwaltung des Landes vorbehielt,

s. Scotti Sammlung Thl. III. Nr. 3057.

Digitized by Google

Bald darauf erschien das organische Senatus-Consult vom 10ten December 1810, angenommen am 13ten December 1810, welches die Schelde, Maas, Rhein- und Weser-Mündungen mit Frankreich vereinigte,

vid. v. Martens Nouv. Recueil. Suppl. T. V, resp. I. p. 346.

Französisches Gesetz-Bülletin Ser. IV. T. 13. p. 559.

Durch dieses verlor das Großherzogthum Berg ein Areal von 60 Quadrat-Meilen, indem die Ländertheile nördlich der Lippe bis Haltern, der größte Theil des Münsterlandes, so wie Bentheim, Coesfeld, Steinfurt, Tecklenburg und Lingen ꝛc., zu Frankreich gezogen, und aus ihnen neue Departements der Lippe, Ober-Yssel, Ems ꝛc., gebildet wurden,

s. auch das Dekret vom 4ten Juli 1811, art. 15. 16. 17. 18. 19. Franz. Ges.-Büllet.

Das Großherzogthum Berg erhielt dagegen wieder einen Zuwachs durch die Grafschaft Recklinghausen, 12 Quadrat-Meilen, welche damit vereinigt und am 20. Januar 1811 in Besitz genommen wurde,

s. Scotti Sammlung Theil III. Nr. 3217.

Indeß wurden noch in demselben Jahre durch ein Dekret vom 6ten August 1811 die Gemeinden Wolbeck und Angelmodde vom Großherzogthum Berg getrennt und zum französischen Departement der Lippe geschlagen,

s. Dekret vom 6ten August 1811. Anlage C.

Das Großherzogthum wurde für den dadurch entstandenen Verlust durch eine auf die Revenüen der französischen Douane angewiesene Indemnität entschädigt. Ein Dekret vom 17ten Dcbr. 1811,

s. Scotti Sammlung Theil III. Nr. 3280.,

giebt nähere Aufklärung über die Territorial-Eintheilung

der Grafschaft Recklinghausen, des Landes Dülmen, so wie des nicht mit Frankreich vereinigten Theils des vormaligen Bergischen Ems-Departements.

Unter den jetzt vorhandenen Territorial-Verhältnissen und in der nunmehrigen Verfassung, hat das Großherzogthum Berg bis zur Zeit seiner faktischen Auflösung, am 11ten November 1813, bestanden.

II. Periode nach dem 11ten November 1813.

Ihr a diese Periode alle Veränderungen umfaßt, welche die denkwürdige Zeit des Jahres 1813 für die damals zum Großherzogthum Berg gehörigen Landestheile herbeiführte, und welche sowohl durch die bei dem Congreß zu Wien getroffenen Bestimmungen,[1]) als in Folge der damit zusammenhängenden Staats-Verträge veranlaßt wurden, werden hier auch jene vertragsmäßigen Bestimmungen ihre Stellen finden, welche den zwischen Preußen und den Nassau'schen Häusern stattgehabten Abtretungen der zum Großherzogthum Berg gehörig gewesenen Landestheile zum Grunde liegen.

Das Großherzogthum Berg, wie solches bei der folgeweisen Besitznahme durch die verbündeten Heere in den ersten Tagen des Novembers 1813 und durch die Besetzung der Hauptstadt Düsseldorf am 11ten November 1813 sich faktisch auflösete, hatte folgende Bestandtheile,

1) Altpreußische Besitzungen.

Diese, insbesondere die Grafschaft Mark, Tecklenburg, Lingen, Essen, Elten und Werden, das Herzogthum

---

[1]) Siehe Wiener Congreß-Akte in v. Martens Recueil Suppl. T. VI. p 379 sqq.

Cleve ostseits des Rheins und der Rest des Münsterlandes am linken Lippe-Ufer ꝛc., kehrten sofort an Preußen zurück. Sie wurden unter die Verwaltung des Civil-Gouvernements zu Münster gestellt. In Folge einer zwischen dem General-Gouverneur des General-Gouvernements Berg, Justus Gruner und dem Ober-Präsidenten von Vincke, am 12ten December 1813 abgeschlossenen Uebereinkunft, gingen die Cantons Rheda, Limburg, Reklinghausen und Dorsten ebenfalls an das Civil-Gouvernement Münster über. Eben durch jene Uebereinkunft wurden auch die von Berg im Jahre 1810 theilweise an Frankreich abgegebenen Landestheile, Horste, Borken, Bochold, Stadtlohn, das Arrondissement Steinfurt und das Amt Meppen als zum Civil-Gouvernement Münster gehörig betrachtet.

Diese sämmtlichen Landestheile sind durch den art. 23. der Wiener-Congreß-Akte, jedoch mit Ausschluß der zum Königreiche Hannover gekommenen Theile von Lingen und Münster mit 22000 Seelen, von Meppen, welches zu Hannover in ein Mediatisations-Verhältniß trat, Preußen bestätigt worden,

s. art. 27. der Congreß-Akte. Desgl. art. 37.

2) Ehemals pfalz-baierische Besitzungen, namentlich Berg, mit den dazu gehörigen, ehemals reichs-ritterschaftlichen Gebieten.

Diese, mit Einschluß der von Nassau zu Berg gekommenen Theile Deutz, Königswinter und Vilich, blieben als General-Gouvernement Berg unter der Central-Verwaltung der verbündeten Mächte. Dieses General-Gouvernement wurde in vier Kreise, Düsseldorf, Elberfeld, Mühlheim am Rhein und Wipperfürth, eingetheilt.

Digitized by Google

Der art. 24. der Wiener Congreß-Akte hat auch diese Theile Preußen überwiesen.

3) Die ehemals Kür-köllnischen, im art. 16. der Rheinbundes-Akte von Nassau-Usingen an Berg abgetretenen Aemter Deutz, Königswinter und Vilich, welche gleichfalls, durch den art. 24. der Wiener Congreß-Akte, an Preußen gekommen sind.

4) Die Grafschaft Dortmund. Diese war, durch den Reichs-Deputations-Receß von 1803, eine nassau-oranische Besitzung geworden, demnächst durch den Traktat vom 21sten Januar 1808, s. Anlage A., von Frankreich an Berg überwiesen, und ist in Gemäßheit des art. 24. der Congreß-Akte, mit dem preußischen Staate vereiniget worden.

5) Die ehemals theils reichsständischen, durch die Rheinbundsakte mediasirten, theils blos reichsritterschaftlichen Gebiete im Umfange des Großherzogthums Berg. Auch diese sind durch die art. 24. und 43. der Wiener-Congreß-Akte an Preußen gekommen, welches davon nur die Herrschaften Westerburg und Schadeck und den vormals bergischen Antheil des Amtes Runkel an Nassau abgetreten hat.

6) Ehemals Oranische Erblande. Von diesen hatte die Rheinbundsakte die Fürstenthümer Siegen, Dillenburg — mit Ausnahme der Aemter Wehrheim und Burbach —, Hadamar und die Herrschaft Beilstein an Berg, das Fürstenthum Diez und die Dillenburgischen Aemter Wehrheim und Burbach dem Herzoge von Nassau-Usingen und Fürsten von Nassau-Weilburg übertragen. Die Wirkung dieser Disposition erstreckte sich jedoch nicht über die Dauer des Rheinbundes hinaus, indem Nassau-Usingen und Weilburg in dem Accessions-Vertrage vom 23sten November 1813, worin sie sich von

den Rheinbunde lossagten, sich verpflichteten, sofort dem Hause Nassau-Oranien dessen mit den ihrigen vereinigte Besitzungen herauszugeben, und der Fürst von Nassau-Oranien, zufolge art. 1. seines Allianz-Vertrages mit den verbündeten Mächten, vom 11ten December 1813, wieder in den Besitz von Dillenburg, Siegen, Hadamar, Diez und Beilstein, eintrat. Nachdem aber späterhin der Pariser Friede eine große Ländermasse der Disposition der verbündeten Mächte überlassen hatte, ward beschlossen, daß die alten oranischen Erblande, gegen eine anderweitige Entschädigung ihres Besitzers, an Preußen, unter dem Vorbehalte einer Territorial-Ausgleichung mit dem Herzoge und Fürsten zu Nassau, übergehen sollten, und hierauf gründen sich die weiteren Verträge, welche, in so fern dadurch auch über Bestandtheile des ehemaligen Großherzogthums Berg verfügt worden, hier von besonderem Interesse seyn werden.

Zuvörderst kam der von einer jeden der verbündeten Mächte, unterm 31sten Mai 1815, mit dem Könige der Niederlande gleichlautend abgeschlossene Traktat,

s. Anhang zur Gesetz-Sammlung für 1818. S. 23.,

zu Stande, in dessen 5tem art. der König der Niederlande den Fürstenthümern Dillenburg, Diez, Siegen, Hadamar, mit Einschluß von Beilstein, zu Gunsten Preußens entsagte.

conf. art. 70. der Wiener Congreß-Akte.

Gleichzeitig erfolgte zwischen Preußen und Nassau-Usingen und Weilburg ein Traktat vom 31sten Mai 1815,

Anhang zur Gesetzsammlung für 1818. S. 30.,

in dessen art. 2. diesseits, gegen Erwerbung der im art. 1. verzeichneten nassau'schen Aemter:

Digitized by Google

1) die Fürstenthümer Diez, Hadamar und Dillenburg, mit Einschluß von Beilstein;

2) von dem Fürstenthume Siegen und den Aemtern Burbach und Neunkirchen, eine Bevölkerung von 12000 Seelen;

3) die bereits oben erwähnten Herrschaften Westerburg und Schadeck, nebst dem vormals bergischen Antheil des Amtes Runkel, an Nassau abgetreten wurden,

conf. art. 24. der Wiener Congreß-Akte.

Durch den Separat-Artikel zu diesem Traktate,

s. Anhang zur Gesetz-Sammlung für 1819. S. 97.,

verpflichtet sich zugleich Nassau, die ad 2. gedachten Landestheile, nebst dem Amte Atzbach, unter gleichmäßiger Anwendung aller in dem Haupt-Vertrage enthaltenen Bestimmungen, in dem Falle wieder an Preußen zu überlassen, wenn Letzteres Gelegenheit finden würde, die niedere Grafschaft Katzenellenbogen von Churhessen zu erwerben, um sie Nassau zu cediren.

Die Uebergabe der in diesen verschiedenen Bestimmungen begriffenen Gebiete hat statt gefunden:

a. zu Ehrenbreitenstein, nach dem Protokolle vom 30sten Juni, am 1sten Juli 1815, in Hinsicht der nach art. 1. des Vertrages vom 31sten Mai 1815 von Nassau an Preußen cedirten Distrikte.

b. zu Dillenburg am 24sten Juli 1815, in Hinsicht der ehemals nassau-oranischen Besitzungen an Preußen; wobei zugleich

c. die von Preußen an Nassau, im art. 2. des Vertrages vom 31sten Mai 1815, cedirten Gebiete, sofort den herzoglich und fürstlich nassau'schen Commissarien überwiesen wurden.

Digitized by Google

d. Endlich wurde im Oktober 1816, zufolge des Uebergabe-Protokolls vom 19ten October 1816, die niedere Grafschaft Katzenellenbogen von Preußen an Nassau, und dagegen von Nassau an Preußen das Amt Burbach, Amt Neunkirchen, der herzoglich nassau'sche bisherige Antheil von dem Fürstenthume Siegen, zuerst symbolisch übergeben, respective zurückgegeben, und das Amt Atzbach hinzugefügt. Die wirkliche Uebergabe und Besitzergreifung fand statt: zu Langenschwalbach am 21sten, zu Atzbach am 24sten, und zu Siegen am 26sten October 1816.

Hinsichtlich der näheren Modalitäten und Festsetzungen, unter welchen die vorbenannten Gebiete an ihre gegenwärtigen Besitzer übergegangen sind, ist zuvörderst zwischen preußischen und niederländischen Commissarien unterm 24sten Juli 1815 ein Auseinandersetzungs-Receß wegen der oranischen Erblande abgeschlossen, welcher zwar nicht ratificirt, jedoch von Seiten Nassau's bei Regulirung der Pensionen berücksichtigt wurde. Unterm 4ten December 1816 kam endlich ein neuer Receß zu Stande, dessen Bestimmungen theils erfüllt sind, theils in den weiteren Recessen mit Nassau ihre Erledigung gefunden haben.

Durch den Wieder-Eintausch des vorher an Nassau abgetretenen Theils des Fürstenthums Siegen, nebst Burbach und Neunkirchen, ist übrigens die im art. 16. des Vertrages mit Nassau vom 31sten Mai 1815 vorbehaltene Auseinandersetzung möglich geworden, welche darauf mittelst des im Anhange zur Gesetzsammlung für 1819. S. 98. abgedruckten Recesses vom 14ten und 19ten December 1816 erfolgte, wodurch sodann die Reihe der, über die Territorial-Abtretungen mit dem Hause Nassau getroffenen Verträge geschlossen worden ist. —

Zur übersichtlichen Vollständigkeit der Angaben über die, seit der Besitznahme der von dem vormaligen Großherzogthum Berg zu Preußen gekommenen Landestheile, erfolgte Eintheilung derselben, wird zum Schlusse dieser Darstellung auf die Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzial-Behörden vom 30sten April 1815,

s. Gesetz-Sammlung für 1815. S. 85 bis 98.,

worin die den einzelnen betreffenden Regierungs-Bezirken zugetheilten Landestheile bezeichnet sind, so wie auf die Bekanntmachung der Königlichen Regierungs-Präsidien zu Düsseldorf und Cleve vom 17ten December 1821,

s. Amtsblatt der Regierung zu Düsseldorf für 1821, S. 587.,

die Vereinigung des Regierungs-Bezirks Cleve mit dem Regierungs-Bezirke Düsseldorf betreffend, verwiesen.

Anlage A.

Articles du Traité, conclu à Paris le 21. Janv. 1808, entre S. E. Mr. Jean Bapt. Nompère de Champagny, Ministre des rélations extérieures de France et Mr. le Comte Maximilian de Westerholt Gisenberg, Grand-Ecuyer de S. A. I. et R. le Grand-Duc de Berg.

Art. 1.

Sa Majesté l'Empéreur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, voulant faire une chause gracieuse et avantageuse pour la princesse Caroline, sa soeur, voulant aussi reconnoître les services,

Digitized by Google

vices, qui lui ont été rendus par S. A. I. et R. le Grand-Duc de Berg et Clèves, comme en toute propriété et souveraineté à sa dite Altesse pour être réunis à son Grand-Duché, et possédés aux mêmes titres:

1) la Seigneurie d'Elten, Essen et Werden,
2) le Comté de la Marck avec la partie des ville et territoire de Lippstadt, ayant appartenu à S. M. le Roi de Prusse, — — — — — — —
3) la principauté de Munster avec Cappenberg,
4) les comtés de Tecklenbourg et de Lingen,
5) le comté de Dortmund,

avec l'exception toute fois, des territoires, occupations de territoire et des domaines, s'il y en a, qui ayant appartenu aux principautés et comtés susdits, en seraient entièrement séparés et se trouveraient situés dans les pays soumis à la souveraineté d'autres Etats confédérés du Rhin.

Art. 2.

Son Altesse I. et R. le Grand-Duc de Berg sera mis en possession des dites Principautés, Comtés et Seigneuries par des Commissaires de S. M. I. et R. le 1er Mars de cette année, mais toutes les contributions extraordinaires frappées sur les dits pays par l'Intendant-général de l'Armée, ainsi que les contributions ordinaires à compter du premier jour de l'occupation par les troupes de S. M. I. et R. se réserve, la moitié des domaines ayant appartenu au précédent possesseur des pays donnés par le présent Traité, et généralement de toute propriété quelconque, qui, quoique annexée à la souveraineté, en peut être separée et possédée à titre privé, consent néanmoins S. M. l'Empereur et Roi à ce que Sa A. I. et R. puisse

Digitized by Google

Elle le préfère, pour tenir comme équivalent de la moitié réservée des domaines rapportant un revenu net annuel de deux cent cinquante mille francs libres de toute hypothèque, et de toutes charges autres que celle de l'impôt, qu'ils supportent maintenant.

Art. 3.

Art. 4.

Les dits domaines seront en conséquence exceptés de la mise en possession et administrés par des agens français, jusqu'à ce que S. M. en ait disposé.

Art. 5.

S. A. I. et R. exercera sur les possessions de Bentheim, Teklenbourg, Rheda, tous les droits de souveraineté, conformément à l'acte de confédération du 12. Juillet 1806.

Art. 6.

Art. 7.

S. A. I. et R. le Grand-Duc de Berg cède en toute propriété et souveraineté à sa S. M. l'Empereur Napoléon la ville de Wesel avec un territoire de trois mille mètres autour de son enceinte, ainsi que les domaines et propriétés publiques, que les dites ville et territoire renferment.

Art. 8.

S. A. I. et R. s'engage à exécuter les stipulations des traités conclus entre la France et la Prusse le vingt

trois Mai 1802, entre la France et la Hollande le quatorze Novembre de la même année, concernant les territoires de Huyssen, Sevenaer et Malbourg, que S. M. le Roi d'Hollande doit posséder aux termes des dits traités. S. A. I. et R. promet en consequence, de nommer sans délai des commissaires, qui se rendront à Wesel, pour procéder avec ceux, que S. M. le Roi d'Hollande désignera de son côté aux règlement des limites et aux arrangemens, qui doivent avoir lieu entre les deux états, suivant le traité du 14. Novembre 1802. La tradition définitive des districtes cédés sera effectuée aussitôt que ces arrangemens seront terminés, et dans tous les cas dans trois mois au plus tard à compter du jour de la signature du présent traité.

Art. 9.

— — — — — — — — — — — —

Art. 10.

Le contingent du Grand-Duché de Berg sera à l'avenir de sept mille hommes de toutes armes.

Art. 11.

— — — — — — — — — — — —

Fait double à Paris le vingt un Janvier mille huit cent huit.

(L. S.) Signé, Champagny, Max Comte de Westerholt.

Pour extrait conforme:

Le Ministre des finances du Grand-Duché de Berg, remplissant provisoirement les fonctions de Ministre-Secret. d'etat.

Signé Agar.

Digitized by Google

Anlage B.

Wesel le 24. Fevrier 1808.

Le Sous-préfet de l'arrondissement de Clèves,

L'un des commissaires Impériaux délégués à la prise de possession de la ville de Wesel et de ses dépendances, après s'être concerté avec le général Commandant la 25 Division militaire, Mons. Laurent, Commissaire impérial pareillement délégué,

arrête:

Art. 1. Le Senatus-Consulte organique du 21me Janvier dernier, portant réunion de la ville de Wesel et de son territoire, ensemble la proclamation relative au même objet, seront lus et publiés dans les principales rues de la ville de Wesel et affichés où de coutume.

Art. 2. Mr. le Bourgemaitre de Wesel est chargé de l'écution du présent, qui sous nul prétexte ne pourra être différée au delà de la matinée de ce jour.

Ainsi fait et arrêté à Wesel le jour, mois et an que dessus.

C. L. G. J. de Keverberg.

Wesel den 24. Februar 1808.

Der Unterpräfect vom Arrondissement Cleve,

Einer der kaiserlichen Commissarien zur Besitznahme der Stadt Wesel und ihres Gebiets beauftragt, nachdem er sich mit dem General-Commandant der 25sten Militair-Division, Herrn Laurent, gleichfalls delegirtem kaiserlichen Commissair, darüber benommen,

beschließt:

Art. 1. Das organische Senatus-Consult vom 21sten Januar d. J., wodurch die Stadt Wesel mit ihrem Gebiete vereiniget wird, so wie auch die darauf Bezug habende Publikation, sollen in den vornehmsten Straßen der Stadt, gelesen, publicirt und an den gewöhnlichen Orten angeschlagen werden.

Art. 2. Der Herr Bürgermeister von Wesel ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, welches unter keinerlei Vorwande später als diesen Morgen geschehen darf.

So geschehen und beschlossen zu Wesel, den Tag, Monat und Jahr, wie oben.

C. L. G. J. v. Keverberg.

Nr. 2945. Sénatus-consulte organique portant réunion des villes de Kehl, Cassel, Wesel et Flessingue au territoire de l'empire francais,

du 21. Janvier 1808.

Nr. 2945. Organisches Senatus-Consult, betreffend die Vereinigung der Städte Kehl, Cassel, Wesel und Vliessingen mit dem Gebiete des französischen Reichs,

den 21. Januar 1808.

Napoléon, par la grace de Dieu, et les constitutions, Empereur des Français, Roi d'Italie, et Protecteur de la confédération du Rhin, à tous présens et à venir, Salut!

Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Constitutionen, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen Bundes, Allen, die dieses vernehmen, unsern Gruß zuvor!

Le Sénat, après avoir entendu les orateurs du conseil d'état, a décreté et nous ordonnons, ce qui suit:

Der Senat, nach Anhörung der Redner des Staatsrathes, hat dekretirt, und Wir befehlen, was folgt:

Extrait des régistres du Sénat-conservateur, du jeudi 21me Janv. 1808.

Auszug aus den Registern des Erhaltungs-Senats von Donnerstag d. 21. Jan. 1808.

Le Sénat-Conservateur, réuni au nombre de membres préscrit par l'article 90 de l'acte des constitutions de l'an VIII.

Der Erhaltungs-Senat, vereinigt in der durch den 90sten Artikel der Constitutions-Akte vom J. VIII vorgeschriebenen Zahl;

Vû le projèt de sénatus-Consulte organique rédigé en la forme préscrite par l'article 57 du sénatus-consulte organique du 16. Thermidor an X,

Nach Einsicht des Entwurfes zu einem organischen Senatus-Consult in der durch den 57sten Artikel des organischen Senatus-Consults vom 16ten Therm. J. X. vorgeschriebenen Form verfaßt;

Après avoir entendu sur les motifs du dit projèt, les orateurs du Gouvernement, et le rapport de sa Commission spéciale, nommée dans la séance du 16 de ce mois;

Nachdem über die Beweggründe zu besagtem Entwurfe die Redner des Gouvernements, und der Bericht der, in der Sitzung vom 16ten d. M. ernannten Special-Commission angehört worden;

Digitized by Google

L'adoption ayant été déliberée au nombre de voix prescrit par l'article 56 du Senatus-Consulte organique de la constitution du 16. Thermidor an X.

Da die Annahme durch die im 56. Art. des organischen Sen.-Consults der Constitution vom 16. Therm. Jahr X vorgeschriebene Anzahl von Stimmen geschehen ist;

Décrète ce qui suit:

Dekretirt, wie folgt:

Art. 1. Les villes de Kehl, Cassel, Wesel, Flessingue et leurs dépendances sont réunies au territoire de l'empire français.

Art. 1. Die Städte Kehl, Cassel, Wesel, Vliessingen und ihr Gebiet sind mit dem Gebiete des französischen Reichs vereinigt.

Art. 2. Kehl fera partie du département du bas Rhin, Cassel du département du Mont Tonnèrre; Wesel du département de la Roer, et Flessingue du département de l'Escaut.

Art. 2. Kehl wird zum Departement des Niederrheins gehören, Cassel zum Departement des Donnersberges, Wesel zum Roer-Departement u. Vliessingen zum Schelde-Departement.

Art. 3. Le présent Sénatus-Consulte organique sera transmis par un message, a Sa Majesté impériale et royale.

Art. 3. Das gegenwärtige organische Senats-Consult soll durch eine Botschaft Sr. Kais. Königl. Majestät übermacht werden.

Le président et Secrétaires, signé Cambacérès, archichancelier de l'empire, président.

Der Präsident und die Sekretairs, unterzeichnet, Cambacérès, Erzkanzler des Reichs, Präsident.

G. Hedouville, Herwyn, Secrétaires. Vu et scellé, le chancelier du sénat, signé Laplace.

G. Hedouville, Herwyn, Sekretairs. Gesehen und besiegelt, der Kanzler des Senats, unterz.: Laplace.

Mandons et ordonnons que les présentes revêtues des scéaux de l'Etat, inserées au bulletin des lois, soient adressées aux Cours, aux Tribunaux, et aux autorités administratives, pour qu'ils

Wollen und befehlen, daß Gegenwärtiges mit den Staatssiegeln versehen, u. in das Gesetzbülletin eingerückt, den Gerichtshöfen, Tribunalen und Administrativ-Behörden zugeschickt wer-

Digitized by Google

les inscrivent dans leurs registres, les observent et les fassent observer; et notre Grand-Juge, Ministre de la Justice, est chargé de'n surveiller la publication.

de, damit sie es in ihre Register einschreiben, es befolgen und befolgen lassen, und unser Großrichter, Minister der Justiz, ist beauftragt, über die Publikation desselben zu wachen.

Donné en notre palais impérial des Tuileries le 22. Janv. 1808.

signé: Napoléon.

Gegeben in unserm Kais. Pallaste der Tuilerien, den 22sten Januar 1808.

unterz.: Napoléon.

Vu par nous, Archi-Chancelier de l'empire, signé: Cambacérès.

Gesehen durch uns Erzkanzler des Reichs, unterz.: Cambacérès.

Le grand-Juge, Ministre de la Justice, signé: Regnier.

Der Großrichter, Minister der Justiz, unterz.: Regnier.

Par l'empéreur, le ministre Secrétaire d'état, signé: Hugues B. Maret.

Auf Befehl des Kaisers, der Minister Staats-Sekretair, unterz.: Hugues B. Maret.

Anlage C.

Extraits des Minutes de la Secrétairerie d'Etat.

Au Palais de St. Cloud, le 6. Août 1811.

Napoléon, Empéreur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, Médiateur de la confédération Suisse,

Nous avons décrété et décrétons, ce qui suit:

Art. 1. Les Communes de Wolbeck et d'Angelmodde seront distraites du Grand-Duché de Berg, et réunies au Département de la Lippe.

Digitized by Google

Art. 2. Il sera établi au-delà de Wolbeck une nouvelle limite, qui partira du poteau Nr. 13. placé au confluent de la Werse et du Lemmerbach, pour joindre par la ligne la plus directe qu'il sera possible le poteau Nr. 16. planté sur la ligne de séperation des paroisses de Wolbeck et d'Alverkairchen.

Art. 3. Les poteaux Nr. 14. et 15. seront reportés sur la nouvelle limite.

Art. 4. Le Grand-Duché de Berg sera indemnisé des revenues, que lui fera perdre la cession des communes designées ci-dessus sur les produits des douanes françaises.

Le montant de l'indemnité annuelle sera determiné par notre Ministre des finances et par notre Ministre et secrétaire d'état du Grand-Duché de Berg.

Art. 5. Nos Ministres des rélatitions extérieures et des finances, et notre Ministre et secrétaire d'état du Grand-Duché de Berg sont chargés de l'éxécution du présent Décrèt, qui ne sera pas imprimé.

signé: Napoléon.

Par l'Empéreur:

Le ministre secrétaire d'état,

signé: le comte Daru.

Pour copie conforme:

Le ministre et sécretaire d'état du Grand-Duché de Berg.

signé: le comte Roederer.

Digitized by Google

Pour ampliation:

Le Commissaire impérial dans le Grand-Duché de Berg,

signé: le comte Beugnot.

Pour copie conforme:

Pour le secrétaire général du commissariat Impérial.

signé: Palluyen.

Digitized by Google

XV.

Verſuch einer urkundlichen Geſchichte des ehemaligen Ciſterzienſer-Nonnenkloſters S. Agnetis in der Neuſtadt Magdeburg.

Von H. Beyer.

(Beſchluß.)

Mit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts trat durch die Reformation auch für unſer Kloſter eine neue Epoche ein. Der allgemeine Verfall der geiſtlichen, und namentlich der klöſterlichen Zucht und Ordnung, war gewiß auch auf dieſes nicht ohne Wirkung geblieben; und wenn uns auch darüber kein genauer Nachweis vor Augen liegt, ſo iſt es doch zum Theil an der Seltenheit der Schenkungen zu bemerken, die wir im Laufe des 15ten Jahrhunderts finden, und an der Geringfügigkeit der wenigen, die gemacht wurden. Der Güterbeſitz des Kloſters, der in den früheren Jahrhunderten ſo reißend ſchnell geſtiegen war, hatte ſich in dem letzten nicht vermehrt; wir finden im Gegentheil Spuren, daß ein großer Theil der früheren Erwerbungen ſchon zu dieſer Zeit wieder abhanden ge-

Digitized by Google

kommen ist. Die seit langen Zeiten feindseelige Stellung der Stadt Magdeburg gegen die in ihr wohnende Masse von Geistlichen aller Art, trug viel dazu bei, der Reformation, gleich von ihrer Entstehung an, Eingang zu verschaffen; bekanntlich aber trat im Jahre 1524 eine vollständige Umwälzung der eigentlich städtischen Kirchen und ihrer Diener ein, die bei dem rohen Sinne des gemeinen Mannes, und der Neigung zu Extremen, nichts weniger als mit Ruhe vor sich ging. Es liegt nicht in unserm Plan, eine Geschichte dieser Reformation in Magdeburg zu schreiben, wir müssen uns daher auf das beschränken, was das Kloster S. Agnetis betraf. Die beiden Frauenklöster in der Neustadt erhielten, wie schon früher gezeigt worden ist, ihre meisten Novizen und Bewohnerinnen aus der zahlreichen Einwohnerschaft Magdeburgs. Nun war es nicht zu verwundern, daß der neue Geist, der fast mit Ungestüm in so viele Familien gedrungen war, auch auf solche Mitglieder wirken mußte, die früher entweder freiwillig, oder aus andern, oft wohl dieser entgegenstehenden Ursachen, den Schleier genommen hatten. Veränderte Ansichten oder nimmer ruhende Sehnsucht nach Freiheit, ließen jene Begebenheit nicht unbenutzt; mündlich und schriftlich ergingen Bitten um Erlösung aus den Klostermauern an die betreffenden Familien oder sonstigen Freunde, und was der gesetzliche Weg jetzt noch nicht bewirken konnte, wurde durch einen gewaltsamen Eingriff in die bisher unangetasteten klösterlichen Räume bewirkt. Am 5ten Juni 1524, Nachmittags, predigte der Capellan Ambrosius, zwar wider Willen des Propstes und der Aebtissin, aber desto eifriger und heftiger, in der Agnetenkirche; Tausende von Zuhörern, die die neue Lehren nicht oft genug hören konnten, und deshalb von Kirche zu Kirche wanderten, sammelten sich auch

Digitized by Google

hier; zogen aber zum größern Theile nach geendigtem Gottesdienste ohne Unfug weiter. Nicht so einige hundert Handwerker u. a. Bürger der niedern Klassen; sie wandten das eben Gehörte nach ihrem Sinne praktisch an, zerschlugen die Thüren, drangen in den Chor, von dem die Nonnen in größter Eile flüchteten, und wollten einige von ihnen zwingen, augenblicklich das Kloster zu verlassen. Nur das Zureden der Neustädter Rathsherren u. a. achtbaren Männer verhinderte die Ausführung dieses Plans für diesen Tag. Aber am andern Morgen verließen bei einem neuen Tumult zwei Nonnen freiwillig mit ihrer Habe den Convent; eine dritte that es gezwungen; mehrere andere wurden von ihren Familien in der Stille weggeholt, um sie nicht ähnlichen Anfällen auszusetzen. Umsonst war das Zürnen und Eifern von Seiten der Regierung gegen diese Thätlichkeiten; die Masse der Angreifer machte jede Bestrafung Einzelner unmöglich, und der Magistrat, an den sich der Cardinal-Erzbischof Albrecht zunächst hielt, entschuldigte sich, selbst der neuen Lehre anhängig, daß er der Bürgerschaft nicht mehr mächtig sey. Von Tage zu Tage schritt nun die Reformation weiter; von Tage zu Tage sank das Ansehen des Klosters mehr. Die Novizen, die sich sonst zu seinen Pforten gedrängt, blieben aus; die Zahl der Nonnen verminderte sich jährlich mehr, wie ihre Einkünfte weniger wurden. Wir finden auch nur sehr wenige Urkunden in dieser Periode. Am Tage S. Annae 1525 that das Kloster 3 Worthen Landes auf Harsdorfer Felde gegen drei Schock Kreuzgroschen jährlicher Zinsen an Henning Grabow aus; für welchen der Bürger Kurt Wild aus der Altstadt gut sagte. Im J. 1533 verglich es sich mit der Wittwe des Thomas Gebhard, der die Verwaltung der Klostergüter auf 8 Jahre übernommen hatte, aber noch

vor Beendigung dieser Zeit gestorben war. Die Wittwe erhielt den dritten Scheffel alles Winterkorns und alles Getreides, das nach der Saatzeit gedroschen war; dazu 2 Schweine, 2 Schöpse und 1 Kuh; wogegen sie auf alle weiteren Ansprüche auf das Kloster völlig verzichtete. Zwei Jahre später veräußerte dieses auch seine, seit undenklichen Jahren besessene halbe Pfanne Salz im neuen Born zu Salze, mit allem Zubehör an Bastian Kellern, für 100 fl. (à 22 Gr. Münze) baar Geld und einen jährlichen Erbzins von 10 fl. Den deutlichsten Beweis aber, wie sehr das Ansehen des Klosters gesunken war, wie sehr dieses das selbst fühlte und der Nothwendigkeit sich fügte, giebt ein Vergleich, den dasselbe mit den zehentpflichtigen Einwohnern zu Langen-Weddingen im Jahre 1537 schließen mußte. Es hatte bekanntlich diesen Zehnten von 59 Hufen sammt dem Fleischzehnten und Rauchhühnern im J. 1288 von Bernhard v. Irxleben erkauft, und lange Zeit regelmäßig erhoben, auch 1317 noch besondere Zinsen daraus von Günzel und Borchard von Wahzleben an sich gebracht. Allein in den letzten Jahren fingen die Bauern an, den Zehnten, wo nicht ganz zu verweigern, doch auf jede mögliche Weise zu beschränken, so daß oft nur die Hälfte und weniger einkam. Im J. 1537 beliefen sich daher die Retardaten schon weit über 200 Winspel, und der Convent sah sich genöthigt, um dieses Einkommen nicht ganz und gar zu verlieren, mit jenen Einwohnern einen gütlichen Vergleich einzugehen, der durch die erzbischöflichen Commissarien, den Offizial Eoban Zigeler, und den Möllenvoigt Bastian Langhans, zwischen den Aebten vom Kloster Berge und Ammensleben, als Visitatoren des Klosters S. Agnetis, einerseits, und Heinrich v. Krosigk zu Alsleben, in Vormundschaft der Söhne Adolfs v. Hagen, nebst Stephan

Kotzen, wegen der Langenweddinger dahin geschlossen wurde, daß das Kloster sämmtliche Reste und Retardaten fallen lassen, und künftighin statt des Zehnten jährlich nur 18 Winspel, halb Weizen, halb Roggen, auf zwei Termine empfangen sollte. Um sich wegen des Maaßes sicher zu stellen, sollte das Dorf einen magdeburgischen Scheffel machen, und mit der Stadt Wappen zeichnen lassen. Weil die Bauern sich weigerten, Fleischzehnten zu entrichten, soll das Kloster auch von der Pflicht, den Zuchtbullen und Kämpen zu halten, entbunden seyn; eben so auch auf die Zehnthühner Verzicht leisten; die Rauchhühner dagegen sollen die Bauern unweigerlich geben.

Mit dem Tode des Cardinal-Erzbischofs Albert, im J. 1545, sank die letzte Stütze der Altgläubigen im Erzstift. Sein Nachfolger, Johann Albert, zu schwach, den durch den Ausbruch des schmalkaldischen Krieges entstandenen Bewegungen, zu widerstehen, ward vom Kurfürsten von Sachsen gezwungen, das Erzstift ganz zu verlassen, und die Stadt Magdeburg fing nun an, seine weitern Pläne auszuführen. Das Kloster Bergen ward gänzlich demolirt und eingezogen; so wie die den Mauern der Stadt zunächst liegenden geistlichen Häuser und Ländereien ohne Weiteres zum Bau der ausgedehnteren Festungswerke verwandt. Auch bei dieser Gelegenheit verlor unser Kloster wieder einen Theil seiner Besitzungen; allein das traurigste Loos traf es in der, nach der gänzlichen Niederlage des schmalkaldischen Bundes durch den neuen Kurfürsten von Sachsen, Moritz, bewerkstelligten Belagerung. Da die von allen Seiten gedrängten Bürger jede Gelegenheit aufsuchten, Repressalien wegen der an ihren Glaubensgenossen verübten Grausamkeiten zu gebrauchen, und sie namentlich die Klöster und Stifte dazu am tauglichsten fanden, weil sie zugleich der Hab-

gierde die meiste Befriedigung gewährten, so waren in sehr kurzer Zeit alle Klöster auf mehrere Meilen weit in der Runde gänzlich spoliirt; und in der zweiten Hälfte des Novembers 1550 ward unser Kloster, ohnedies seiner Lage wegen den Altstädtern ein Dorn im Auge, gänzlich niedergerissen und der Erde gleich gemacht. Die geistlichen Frauen flüchteten theils in entferntere Klöster ins Halberstädtische, theils in die Altstadt, wo sie bei den wenigen noch übrigen katholischen Familien Aufnahme und Schutz fanden. Glocken, Kleinodien, und alles bewegliche Gut ward weggebracht, und verschwand auf immer. Dennoch währte es nur wenige Jahre, als es, neu erbaut, in allen seinen Theilen wieder da stand, und von seinen alten Bewohnerinnen wieder eingenommen wurde. Aber seine Existenz war von nun an nichts weiter, als eine ununterbrochene Kette von Anfechtungen und Mühseligkeiten, die den Besitzstand des Klosters von Jahr zu Jahr mehr zurücksetzte, und es der gänzlichen Auflösung nahe brachte. Die rasenden Zwistigkeiten, die bald nach der Einnahme der Stadt unter den evangelischen Predigern entstanden, die den Magistrat sowohl, wie den gemeinen Mann mit fortrissen, verhinderten durchaus, daß die, trotz dem passauer Frieden, zwischen dem Erzbischof Sigismund und dem Domkapitel, und der Stadt 1555 abgeschlossenen Separat-Verträge, worin unter andern die Restitution der Klostergüter mit allem Zugehör zur Bedingung gemacht war, so zur Ausführung kamen, wie die Beschädigten es wünschen durften, und wer von ihnen dennoch noch Hoffnungen hegte, verlor diese gänzlich, als Erzbischof Sigismund, von Jugend auf der Reformation sehr zugethan, und von seinen Ständen und der Stadt Magdeburg gedrängt, den Entschluß faßte, als Präliminarien zu seinem eigenen Uebergange eine all-

Digitized by Google

gemeine Visitation der Klöster anzustellen, und sie, wo möglich, zu reformiren. Er erließ deshalb schon 1561, sub dato Grüningen, Sonnabend nach Nativitatis Mariae, — an sämmtliche Vorsteher der Klöster beiderlei Geschlechts in den Stiftern Magdeburg und Halberstadt, eine scharfe Verordnung, des Inhalts: „daß die Kunde „von der schlechten Bewirthschaftung der Klöster ihn bewogen habe, zur Feststellung ihres Güterbesitzes, zur „Herbeischaffung der alienirten Besitzungen, Tilgung der „Schulden, und besserer Einrichtung der Administration, „eine Commission zu ernennen, bestehend aus dem Rath „Friedrich von Schierstädt, dem Kammermeister Franz „Puchbach und dem Secretair Barthel Uden, die, nebst „einigen Deputirten von dem betreffenden Domkapitel, „genaue Erkundigungen über obige Punkte einziehen, „Inventarien anlegen und das sonst Nöthige einrichten „sollen. Er gebiete daher allen Klostervorständen, diesen Visitatoren auf das Pünktlichste Folge zu leisten, „und drohe im entgegengesetzten Falle mit sofortiger Absetzung oder sonstigen harten Strafen.“ Die aufgenommenen Inventarien sind noch vorhanden, und da sie die genaueste Uebersicht des damaligen Zustandes der Klöster gewähren, sey das unsers Klosters im Auszuge hier eingerückt:

1) Dörfer: Nichts.

2) Vorwerke und Schäfereien: Ein Vorwerk und Schäferei im Kloster mit 59 Stück Rindern, 16 Pferden, 42 Schweinen, 150 Schafen. Zu letztern ist die Bemerkung gemacht, daß die Schafe jetzt sehr verstorben wären; man hätte sonst 6 bis 800 gehabt.

3) Aecker. 11 Hufen Landes vor der Alt- und Neustadt gelegen, so für das Kloster gebraucht; 15½ Hufen, auch

auch daselbst, sind verpachtet; 6 Hufen und 1 Hof zu Barbeleben, gleichfalls um Pacht ausgethan.

4) Wiesewachs. Eine Wiese auf des Klosters Werder, wovon 100 Fuder Heu zu gewinnen. Eine Wiese zu Rodensee, von c. 4 Hufen, ist um Zins ausgethan.

5) Holzungen: Ein Holzfleck zu Glindenberg; 5 Hufen Holz zu Rodensee; 1 Holzfleck zu Barleben.

6) Fischereien. 3 Pfühle auf des Klosters Werder, werden um Zinsen ausgethan.

7) Weinwachs. Ein Weingarten im Kloster; ist im Kriege verheert, und noch nicht gar wieder angerichtet; dies Jahr hat man darin bekommen 2 Faß Wein.

8) Zehnten. 18 Winspel Getreide aus dem Zehnten zu Langenweddingen.

9) Gemeine Pertinentien. Nichts.

10) Geldzinsen: 257 fl. 6 gr. 10 pf. und 6 Hühner.

11) Kornpächte: 37 Wnspl. Weizen, 29 Wnspl. Roggen, 9 Winspel Hafer; aus Langen- und Alten-Weddingen, Schwaneberg, Thal-Warsleben, Ebendorf, Körbelitz und Gerwisch, und Bönnekenbeck.

12) Geistliche Lehen. Ein Beneficium S. Mariae in der Martins-Kirche, ist der Propstei incorporirt; ein Beneficium ad altare S. Pauli; eines ad altare S. Benedicti; und eines ad altare b. Mariae; nebst einer Commende in der Pfarrkirche.

13) Weltliche Lehen: Nichts.

14) Alienirte Güter. 11 Morgen sind zu Erbzinsgut ausgethan.

15) Briefe und Siegel: Sind noch jetzt alle vorhanden.

16) Kleinodien und Ornat: 24 verschiedene seidene und sammetne, zum Theil gestickte Ornate:
3 silberne, vergoldete Kelche mit Patenen.
1 silberne Büchse.
4 silberne Löffel.
1 silberne, vergoldete Monstranz.
1 dergleichen mit Krystallen.
2 dergleichen Ampeln.
1 dergleichen Kreuz.

17) Küchengeräthe: 17 eherne Töpfe.
3 Mörser mit Keulen.
37 zinnerne Schüsseln, groß und klein.
12 zinnerne Kannen u. a. mehr.

18) Im Brauhause 1 Braupfanne mit 4 Bottichen u. a. Zugehör.

19) In der Meyerei: 1 großer eingemauerter Kessel und 1 großer eichner Trog.

20) In der Propstei:
1 Tisch.
1 Lehnstuhl.
1 kupfernes Handfaß.
1 Messing-Handbecken.
5 zinnerne Kannen.

21) In der Kirche: Ein zugerichteter Altar mit etlichen Heiligenbildern.
1 eherner Weihekessel.
1 messingenes Handfaß.

22) In der Jungfrauen Stuben: 1 langer Tisch und 1 zinnernes Handfaß.

23) Bettgewand und Linnengeräthe. 20 Unter- und Oberbetten, 20 Pfühle, 10 Kissen, 15 Paar Betttücher, 16 Tischtücher, 12 Handquelen.

Digitized by Google

24) Wagenwerk: 4 große Rüstwagen, 1 Rollwagen, 3 Pflüge, 5 Eggen.

25) Personal, so täglich gespeis't wird: Außer der Aebtissin und der Priorissa noch 6 Chorjungfrauen, 8 unbegebene Jungfrauen, 3 Laienschwestern; ein Propst, 1 Schreiber, Hofmeister, Schließer, 6 Wagenknechte, 1 Junge, Schaafmeister, Kuhhirt, „zwei Meyersche", 3 Personen im Porthause; 2 Drescher und ein Futterschneider; zusammen 48 Personen.

26) Bücher. Nichts.

27) Baarschaft: „Nichts im Topfe."

Nach Aufnahme dieser Inventarien, und nachdem man bei dieser Gelegenheit die Punkte, welche man bei der vorzunehmenden weitern Visitation vorzüglich zu berücksichtigen beabsichtigte, kennen gelernt hatte, wurde vom Erzbischof Sigismund für die Visitatoren der Jungfrauenklöster seiner beiden Stifter eine eigene Instruktion entworfen, und s. d. Halle, Mittwoch den 21. Juli 1563, vollzogen. Diese lautet, in ihren Hauptpunkten, so:

1) Sollen die Geordneten[71]) von den Pröpsten wahren Bericht nehmen, wie viel Getreide jeden Jahres jedem Kloster, nach der Abzehntung, eingeführt, und ob hierin nichts vernachlässiget worden sey.

2) Soll man Bericht nehmen, was das Getreide nach Schock-Anzahl in den Scheffel giebt, und wie viel itzo ins Winterfeld wieder ausgesäet worden sey.

---

[71]) Diese bestanden für das Erstift aus dem Domherrn Albrecht Cracht, den Aebten zu Berge und Ammensleben, dem Probst zu U. L. Frauen in Magdeburg, u. dem Secretair Joh. Kitzinger.

3) Soll man in jedem Kloſter befehlen, daß die Pröpſte genaue Regiſter über das wöchentlich gedroſchene Getreide führen, und mit den Dreſchern Kerbhölzer halten.

4) Die Pröpſte ſollen der Kornböden mächtig ſeyn, und genaue Rechnungen über das aufgeſchüttete und verausgabte Getreide halten.

5) Eben ſo ſoll es mit dem Geldeinkommen gehalten werden.

6) „Ob es wohl nicht die Meinung habe, als daß man „diesfalls den Kloſterverwandten den Biſſen Brod „ins Maul zählen und nicht gebührliche Unterhal„tung reichen laſſen oder gönnen wollte" — ſoll doch im Eſſen und Trinken Maaß gehalten, nach der Perſonen Stand und Zahl ein wöchentlicher Ueberſchlag und Berechnung gemacht, auch die Gäſte genau verzeichnet und beſchrieben werden.

7) Soll über allen Vorrath ein Inventarium aufgenommen werden, zur Vergleichung mit frühern und ſpätern.

8) Soll der Verſuch gemacht werden, die beiden Klöſter S. Laurentii und S. Agnetis in der Neuſtadt von Einem Vorſteher verwalten zu laſſen.

9) Soll das Betragen der Pröpſte genau unterſucht, und nöthigenfalls beſtraft werden.

10) Soll befohlen werden, daß die Klöſter keine fremden, ausländiſchen Perſonen mehr, ohne Vorwiſſen ihrer Obern, auf- und annehmen.

11) Sollen die ſchon im vorigen Jahre anbefohlenen Rechnungsablegungen der Pröpſte, vorgenommen und effectuirt werden.

Digitized by Google

12) Sollen die Klöster dem Secretair, Joh. Kitzinger, für seine viele Mühe und Arbeit eine Verehrung geben.

Alle diese Untersuchungen und Verordnungen betrafen jedoch bis jetzt immer nur noch den äußern Zustand der Klöster; an ihrer innern Verfassung wagte man bis jetzt deshalb noch nichts zu ändern, weil viele der vornehmsten Herren im Erzstift entweder noch wirklich fest katholisch waren, oder doch ihren Uebertritt noch nicht laut hatten werden lassen; und es findet sich kein Nachweis, daß die harten und überaus gewaltsamen Sätze, welche man der neuen Kirchenordnung in Bezug auf jene eingerückt hatte, in Vollzug gesetzt worden wären. Kurz vor seinem Ende hob aber Erzbischof Sigismund das Kloster S. Laurentii auf, und seine Räthe vollzogen diese Aufhebung auf eben so gewaltsame als rohe Weise, indem die 5 noch übrigen Nonnen mit 2 Mägden auf einen Ackerwagen geworfen, aus dem Kloster herausgefahren, und so ihrem Schicksale überlassen wurden. Das Kloster S. Agnetis nahm sie auf, und behielt sie bis an ihr Ende.

Unter dem nun folgenden Erzbischof Joachim Friedrich, der von Hause aus dem evangelischen Glaubensbekenntniß zugethan war, und es zu einer seiner ersten Regentenpflichten machte, sein Domkapitel und dessen schönes Gotteshaus gänzlich zu reformiren, hatten die Klöster eine Verbesserung ihres Zustandes noch weniger zu erwarten. Er brachte die schon früher in Vorschlag gewesene Visitation wirklich in Ausführung, aber in so mildem Geiste, daß nirgends Gewalt gebraucht werden durfte. Die von ihm ernannten Visitatoren waren: der Domherr Andreas v. Holzendorf, die Aebte zu Berge und

Hillersleben,[72]) Sifrid Sack, der h. Schrift Doctor, Ludolf v. Alvensleben, Moritz von Arnim und Dr. Ant. Freudemann; sein Rath und ihre[73]) Instruktion lautete so:

Sie sollen auf den Donnerstag, des Tages Andreae, den letzten Monatstag Novembris, gegen Abend, in dem Jungfrauen-Kloster S. Agneten in der Neustadt Magdeburg (allda der Anfang dieses christlichen, nothwendigen und nützlichen Werks zu machen, und von da ferner in die andern Klöster zu verrücken) zusammenkommen, die Aebtissin, Priorin und alle Klosterjungfrauen vor sich fordern; dieselben christlich und freundlich, auch mit aller Sanftmuth und guter Bescheidenheit, wie denn die Verordneten als christliche, verständige und sittsame Leute, werden zu thun wissen, der reinen heilsamen Lehre, so in den prophetischen und apostolischen Schriften, in der Augsburgischen Confession und Lutheri Catechismo kürzlich begriffen, berichten und unterweisen, und alle mögliche Mittel und Wege versuchen und gebrauchen, damit die Klosterpersonen, als anhebende und noch schwache Christen glimpflich gehandelt, zu christlichem Verstande gebracht, und durch sie selbst alle Abgötterei, falsche Lehre und unchristliche Ceremonien, alsbald vor Abreise unserer Verordneten in ihren Kirchen und Klöstern abgeschafft und gelegt werden mögen. Wo aber in dem einen oder andern Kloster etliche Personen befunden, die so gar halsstarrig und verstockt wären, daß sie sich an solche christliche, freundliche Vermahnung und Unterricht nicht kehren, noch von ihrer Abgötterei und unchristlichen Ceremonien abstehen wollten, so sollen Unsere Verordneten

---

[72]) Beide schon reformirt.

[73]) d. Montag nach Elisabeth, 1570.

dessen ungeachtet, Abgötterei ganz und gar abschaffen, niederlegen, und den Klosterpersonen sämmtlich, und einer jeden insonderheit, sich derselbigen hinfürder zu enthalten, an Unser Statt ernstlich auferlegen und gebieten, doch alles mit Glimpf und guter Bescheidenheit, wie obstehet.

Damit aber gleichwohl die Klosterpersonen, an Statt solcher abgeschafften, unchristlichen Ceremonien, andere, christliche Ceremonien, Gottesdienst und Kirchengesänge haben und üben mögen, sollen sich Unsere Verordneten in den Klöstern fleißig erkundigen, was in ihren Chor- und Gesangbüchern vor Gesänge befunden werden, was in denselbigen dem göttlichen Wort und h. Schrift zuwider, mit freundlicher Unterrichtung, ausmustern und abschaffen; was aber dem göttlichen Worte nicht entgegen, ihnen bis auf fernere Verordnung und künftige Reformation, deren Wir Uns mit gemeiner Landschaft, und sie sich hinwieder mit Uns vergleichen werden, lassen; doch in alle Wege Verordnung machen, daß die Communion allerdings nach dem Befehl und Einsetzung Christi, in beiderlei Gestalt verrichtet, und also das Amt der Messen, wie im hohen Domstift zu Magdeburg, gehalten werden.

So können Wir auch geschehen lassen, daß in den Klöstern die Metten und Vespern, desgleichen Prim, Terz, Sext, None und Complet mit Ordnung der Gesänge und gewöhnlichen Stunden, bleiben und gehalten; doch, wie vorgemelt, daß alles dasjenige, so darinne unchristlich und abgöttisch, abgeschafft, und alleine, was gut und rein und dem göttlichen Wort nicht zuwider, zu singen zugelassen werde.

Gleicher Gestalt ist uns auch nicht entgegen, daß den Klosterpersonen ihr gewöhnlich Kirchen-Ornat, Kleidung und Speisung, und andere, dergleichen Gebräuche und alte gute Gewohnheiten, jedoch nicht als nothwendi-

Digitized by Google

ger Gottesdienſt und Verſtrickung der Gewiſſen, ſondern nur gute Ordnung und Zucht zu behalten, vergünſtigt und zugelaſſen werden.

Und damit nun ſolches Alles deſto mehr ins Werk gerichtet, und im chriſtlichen Gebrauch und Uebung erhalten werden möge, ſollen Unſere Verordneten neben dem Abt oder Aebtiſſin jedes Kloſters zu förderlichſter, doch unverlängter Gelegenheit, auf gottesfürchtige, getreue, fromme und ſittſame Prediger, die den Kloſterperſonen mit der Lehre und fernerm chriſtlichen Unterricht Unſerer wahren, chriſtlichen Religion, der Augsburgiſchen Confeſſion und Reichung der hochwürdigen, heiligen Sakramente nach der Einſetzung Chriſti, wie obberührt, vorſtehen mögen, verdacht ſeyn, und Uns dieſelbigen namhaftig machen; ſo wollen Wir die examiniren laſſen, und ſo ſie tüchtig befunden, zum Amte confirmiren und beſtätigen; mittlerweile aber ſollen die benachbarten Pfarrherren, ſo dazu tüchtig und bequem erkannt, vermocht werden, die Seelſorge in den Klöſtern auf ſich zu nehmen und zu verwalten.

Unſere Verordneten ſollen auch den Aebten, Aebtiſſinnen und Kloſterperſonen hierneben dieſe Erklärung thun, daß es mit dieſer Aenderung der Lehre und Geſänge die Meinung nicht haben ſolle, daß dadurch auch die Reverenz und Gehorſam der Unterthanen gegen ihren Obern fallen, und was ſonſt mehr zu guter, chriſtlicher Ordnung, Disciplin, Zucht und Ehrbarkeit, auch zu Erhaltung Friedens, Ruhe und Einigkeit in Klöſtern dienlich ſeyn möchte, ſolches alles hiermit auch zugleich aufgehoben ſeyn ſollte.

Digitized by Google

Die Strenge, mit der vom Erzbischof Sigismund gegen einige Klöster verfahren war, hatte die gute Wirkung, daß man obengenannte Visitatoren überall freundlich aufnahm, und die Veränderungen sich gefallen ließ, wo es nur immer geschehen konnte. Die nachher aber bewiesene Milde brachte auch die entgegengesetzte Wirkung hervor, und vor allen zeichnete sich unser Kloster durch eine schnelle Rückkehr zu dem alten Wesen, und eine hartnäckige Anhänglichkeit an seine Verfassung aus. Der Administrator berief daher schon 2 Jahre später eine neue Commission im Kloster U. L. Frauen in der Altstadt zusammen, um neue Artikel zu einer zweckmäßigen Visitation und Reformation der Klöster aufzustellen, die schon etwas härter ausfielen. Es würde zu weit führen, die Meinungen, Vorschläge und Bedenken jener Commission hier ausführlich mitzutheilen, doch können wir nicht umhin, einige der interessantesten Artikel auszuziehen.

Es wurde vorgeschlagen, weil die Jungfrauenklöster ursprünglich nur Zuchthäuser und gottselige Schulen gewesen, und die Gelübde der Eintretenden sich nur dahin erstreckt haben, der Domina, als ihrer Mutter, Gehorsam zu leisten, keineswegs aber von ewiger Jungfrauenschaft die Rede gewesen wäre, dahin zu verfügen, daß die Nonnen zwar, so lange sie im Kloster leben, keusch und züchtig seyn, aber daß es ihnen unbenommen bleiben soll, aus ihrem Kloster heraus in den Ehestand zu treten.

Die Vorgesetzten der Klöster sollen zur Vermeidung allen Verdachts und zum guten Beispiel für ihre Untergebenen zu bestimmten Zeiten öffentlich das Abendmahl in beiderlei Gestalt genießen, und jeder künftig neu Einzusetzende, vor seiner Confirmation, sich ausdrücklich zu diesem Werk verpflichten.

Digitized by Google

Die bisher geführten Bücher in den Klöstern sollen zusammen in eine Kiste verschlossen und versiegelt werden, dagegen aber auf ihre Kosten eine lateinische und eine teutsche Bibel, die Hauspostille Dr. Martin Luthers und Phil. Melanchthons Corpus doctrinae Christianae, nebst den in Frankfurth a. d. O. gedruckten teutschen Psalmen und Gesangbüchern angeschafft werden. Auch sollen die Breviere, die bei der ersten Visitation nur flüchtig angesehen worden wären, nochmals genau durchgesehen und alles Unchristliche darin ausgestrichen und verboten werden. Die lateinischen Gesänge sollen so lange beibehalten werden, bis gute teutsche, passende Gesänge vorhanden wären; auch täglich ein Capitel aus der Bibel teutsch und lateinisch in den horis canonicis gelesen werden.

Was die Kleidung beträfe, so sey es nicht rathsam, weltlicher Ueppigkeit und Leichtfertigkeit Eingang durch eine Veränderung derselben zu verschaffen, wohl aber sollen die Nonnen angewiesen und unterrichtet werden, daß ihre Kappen, Scheppler, Weichler, und die bekreuzten Kronen, die jede Jungfrau tragen müsse, eitel Unrath, und wegen ihrer vorgängigen Weihung, abergläubisch und gottlos, und deshalb abzuschaffen seyen. Auch die bekreuzten Schleier, die ihnen ohnedies erst vom Erzbischof Ernst aufgedrungen worden wären, sollen mit einfachen, weißen, vertauscht werden.

Aber auch diese zweite Visitation hatte den Erfolg nicht, den man sich vielleicht von der bewiesenen Nachgiebigkeit und Güte versprochen hatte; eben so wenig, wie die im J. 1577 angeordnete dritte, bei welcher unser Kloster deshalb verschont blieb, weil am Tage vor dem Visitations-Termin eine Klosterperson an der herrschenden Seuche gestorben war. In diesem Jahre stand es mit den sämmtlichen Klöstern des Erzstifts folgender Weise:

Digitized by Google

Kl. U. L. Frauen in Magdeburg, hing noch eifrig am alten Glauben.

Kl. Berge war gänzlich reformirt.

S. Agnes-Kloster hielt auch noch hartnäckig an seiner alten Verfassung.

Im Kloster Marienstuhl zu Egeln hatten drei Jungfrauen die Reformation angenommen, waren aber deshalb von den übrigen hart verfolgt und bedrückt worden, bis sie bei den Visitatoren Schutz fanden.

Kl. Meyendorf war noch durchaus katholisch, so wie Marienborn durchaus reformirt. Im Kloster Althaldensleben war der Convent getheilt und großer Zank und Uneinigkeit zwischen beiden Partheien. Hillersleben war ganz evangelisch, so wie Ammensleben, wo sich nur noch 4 Personen „verstockt" befanden; auch Wolmirstädt hatte ganz dem alten Wesen entsagt.

Diese Umstände bestimmten den Administrator in den folgenden Visitationen zu einer härtern Maaßregel gegen die Wenigen, die seinem Willen sich stets widersetzten. In den, in den Jahren 1580 und 1583 anderweit angeordneten allgemeinen Kirchen- und Schul-Visitationen heißt es in dieser Beziehung: „Die Visitatoren „sollen den unchristlichen Greuel in jenen Klöstern mit „christlichem Unterricht und Vermahnen, und wo dasselbe „nicht helfen will, mit Ernste abrogiren und abthun, auch „die papistischen Bücher gänzlich abschaffen; die einzelnen noch im Papstthum ersoffenen Personen aber durch „alle mögliche Mittel zu Verstande bringen, auch wenn „es Vorgesetzte sind, sie abschaffen und andere erwählen."

Dessen ungeachtet verharrte der Convent unsers Klosters, damals nur aus 8 Personen bestehend, bei seiner frühern Erklärung, und ließ es sich zwar gefallen, daß vom J. 1588 ab, bei einer abermaligen Visitation ein lutherischer Prediger in der Neustadt beauftragt wurde, wöchentlich einmal im Kloster zu predigen; allein dieser selbst zeigte

ſpäterhin an, daß ſeine Bemühungen durchaus vergeblich ſeyen, und ihm nur Spott und Neckereien jeder Art zuzögen.

Von dieſem Jahre ab bis zum Anfange des dreißigjährigen Krieges, in welchem unſer Kloſter zum zweiten Male gänzlich demolirt und der Erde gleich gemacht wurde, iſt in den Nachrichten deſſelben eine unausfüllbare Lücke; auch in den Urkunden aus dem Zeitraume, eben ſo unbedeutend an Zahl, wie unwichtig an Inhalt, findet ſich durchaus nichts Bemerkenswerthes; wenn man nicht das vielleicht der Aufmerkſamkeit werth findet, daß im J. 1600 das, vertragsmäßig bis zur Majorennität des poſtulirten Erzbiſchofs Chriſtian Wilhelm regierende Domkapitel, dem Kloſter „aus ſondern Gnaden, damit wir „ihnen wohlgewogen — eine Wieſe auf der Alboldesheide ſchenkte.“ Durch die, im Laufe des 30jährigen Krieges, erfolgten ungeheuern Bewegungen, und beſonders das, vom Herzog v. Friedland an die kaiſerlichen Waffen gefeſſelte Kriegsglück, bekamen die wenigen katholiſchen Klöſter im Erzſtift zum erſten Male ſeit ſo vielen Jahren wieder einen Schein von Freiheit, den ſie ſchnell benutzten, um alle die Beſchränkungen, die ſie ſich hatten gefallen laſſen müſſen, abzuſchütteln. Die eingeſetzten lutheriſchen Pröpſte, Prediger und Oekonomieverwalter wurden abgeſetzt und dagegen katholiſche erwählt, und von nun an der kaiſerliche Hof mit Bitten und Klagen überſchüttet, deren gute Erfolge gewöhnlich wieder in Nichts verſanken, wenn das Kriegsglück ſich wendete. Doch hoben die Vorſteher dieſer Klöſter ihre Häupter immer dreiſter empor, je näher Wallenſtein mit ſeinem Heere rückte, und bei dieſer Gelegenheit zeichnete ſich wieder der Propſt zu S. Agneten, Martin Stricerius, durch ſeinen Eifer aus, indem er die Wegſchaffung.

Digitized by Google

des Körpers der h. Norbert, aus dem Kloster U. L. Frauen, zu dessen Propst er hernach ernannt wurde, sehr thätig beförderte, auch späterhin bei der Occupation Halberstadts, durch den zum Bischof daselbst ernannten Erzherzog Leopold Wilhelm, und bei der sogenannten Restitution durch den kaiserl. Commissarius Franz Wilhelm, Bischof v. Osnabrück, als Executor eine nicht unwichtige Rolle spielte. Durch seinen heftigen Widerspruch geschah es auch, daß der Graf Schlick, als er der Altstadt Magdeburg die im J. 1625 vom Herzog v. Friedland erkauften 1000 Schritt Landes rings um die Festung her abmaaß, den städtischen Deputirten bei der Neustadt sehr wenig zu Willen war, um das Kloster und die Neustadt selbst zu schonen. Die Bekanntmachung des Restitutions-Edikts vom 6. März 1629 würde ohne Zweifel auch für dieses nicht ohne gute Folgen geblieben seyn, da es schon viele von seinen Ländereien und Zinsen, besonders im Stadtfelde, verloren hatte, deren Erstattung es mit Recht fordern konnte; allein hier verwickelte es seine Lage, dicht an der Stadt, in alle die schweren Schicksale, die über diese selbst ergingen. Die schrecklichen Mißhandlungen, welche die kaiserlichen Truppen an den magdeburgischen Bürgern verübten, reizten diese nach langer Geduld zu den stärksten Repressalien; und so fielen sie denn am 11. Juni 1629 in die Neustadt ein, wo ein kleines Commando jener Truppen lag, vertrieb diese und plünderte dabei das Agnetenkloster rein aus.

Die Aebtissin, Helena Salgen, flüchtete mit den 14 Jungfrauen nach Hildesheim, Halberstadt u. a. Orten, und während ihrer Abwesenheit sank das Kloster am 24. April 1631, zum zweiten Mal in die Asche und ward der Erde gleich gemacht, um den feindlichen Truppen bei der Belagerung keinen Schutz zu gewähren.

Nach der Besitznahme der Stadt durch die Schweden, befand sich das Kloster sammt allen seinen Gütern mit unter den Schenkungen, welche Gustav Adolf ihr zu ihrer Aufhülfe machte, doch konnte sie diese so wenig, wie alle übrigen, festhalten; ja, sie wagte es nicht einmal, die durch die Donation ihr zugekommenen Rechte ordentlich geltend zu machen, da die Schweden nach ihres großen Königs Tode das bisherige Uebergewicht verloren, und ihre Macht durch den Prager Frieden, 1635, vollends gestürzt wurde. Auf die Bekanntmachung dieses Friedens kam die Aebtissin mit den noch lebenden Klosterfrauen zurück, starb aber im September des folgenden Jahres 1636, in der Dompropstei, wo sie Aufnahme gefunden hatte, ehe sie etwas Kräftiges für die Restitution ihres Klosters hatte thun können. Erst unter ihrer Nachfolgerin, Katharina Keulin, kam diese zu Stande, und das Kloster ward von Grund aus neu erbaut, aber bei weitem nicht so schön und fest, wie vorher. Viele von den alten Gütern blieben verloren, und die Einkünfte bis ziemlich auf die Hälfte reduzirt, und selbst der münster-osnabrückſche Friede, der den Katholiken große Vortheile und die Restitution in den Zustand, in welchem sie sich a. 1624 befanden, zusicherte, konnte hierin nichts thun, als daß es in den schweren und langjährigen Prozessen der Altstadt mit den Vorstädten, Neustadt und Sudenburg, über die Existenz der letztern, verschont blieb. Dagegen schwanden alle, während der Anwesenheit der kaiserlichen Truppen errungenen Vortheile und Freiheiten wieder, mit der Einführung des, im Prager Frieden zum Administrator des Erzstifts ernannten kursächsischen Prinzen Auguſt. So wie die Klöster auf der einen Seite hartnäckig auf den ihnen bewilligten Rechten bestanden, eben so hartnäckig suchte ihnen der Landesherr dagegen

seine Rechte aufzudringen, und es entstand daraus ein Kampf, in dem der schwächere Theile immer unterlag. Die erste Veranlassung dazu gab eine Citation des Möllenvoigts Barth. Strupe an einen, auf der Klosterfreiheit wohnenden Zimmermann, wogegen die Aebtissin protestirte und verlangte, die prima instantia bei ihr zu suchen. Daraus entspann sich ein äußerst heftiger und giftiger Streit, der so weit ging, daß der Möllenvoigt den 16. Febr. 1644, 16 Mann mit Wehr und Waffen in's Kloster schickte, welche das Thor aus den Angeln hoben und einschlugen, mit schrecklichem Toben und Lästern in die Stube der Domina einfielen, und als sie hier den gesuchten Zimmermann nicht fanden, in alle Zellen der Jungfrauen, und auf die unverschämteste Weise selbst in den Betten derselben, wie wohl nicht ohne tapfern Widerstand, umherstörten. Eben so machte der Möllenvoigt Ansprüche wegen eines Schweines, was ihm das Kloster jährlich, von Amts wegen zu geben schuldig seyn solle, dessen sich dieses aber durchaus weigerte. Nach vielen vergeblichen Klagen bei dem Administrator, ernannte dieser eine Commission zur Untersuchung dieser Sachen, bestehend aus dem Domherrn von Gustädt, dem Hofrath Dr. Brunner und dem Landrath v. d. Asseburg, die nach vielen schweren Kosten zum Nachtheil des Klosters entschieden. Bei dieser Gelegenheit wird ein Extract aus des Klosters Lagerbuch, das ganz verloren gegangen ist, mitgetheilt, darin heißt es in Beziehung auf seine Freiheit:

Wu weit des Klosters Freiheit gehet: unter dem Schwibbogen vor dem Pfarrhofe bis über den Schling auf S. Martins-Kirchhofe ist die Freiheit des Klosters und hat Niemand Gewalt, da Jemand zu greifen ohne des Klosters Bewilligung; und ist bei meiner (der Prio-

Digitized by Google

rin Kathar. Keulin) Zeit etliche Mal geschehen, daß einer auf einem Diebstahl ertappt ist, im Kloster und auch außerhalb, den hat unser Hofmeister von unserer Freiheit geleitet bis unter den Schwibbogen, da haben ihn die Stadtknechte angegriffen.

Auch sind die Stätten unserm Kloster, da die beiden Häuser gestanden haben, des Kaplans Haus und auch das andere, das hat ein Edelmann mit des Klosters Bewilligung gebauet, und darf sich Niemand der Stätten anmaaßen, ohne unsere Bewilligung.

Auch ist unsere Freiheit der Plan vor dem Kloster bei der Elbe, vom Weingarten bis an Zanders Thor; da hat E. E. Rath in der Neustadt vom Kloster begehrt, daß sie möchten einen Weidenwerder da haben, ist ihm gutwillig vergönnt worden.

Aber von einer Elbe bis zu der andern ist noch jetzt unsers Klosters Erbe und Eigen, und gehet dieser Plan bis über den Graben, da sich die Kachen (?) endet; über dem Graben nach Rothensee ist nicht mehr unsere. Hier unter ist alles unserm Kloster von der kleinen Elbe bis zu der großen, und ist auch unsere Freiheit, daß Niemand sich darf unterstehen, Jemand gefangen zu nehmen, wenn es nicht vom Kloster verwilliget ist.

Es entstand bald nachher über diese Jurisdiction der Stifter und Klöster, im Allgemeinen gegen den Möllenvoigt, ein sehr ernsthafter und langjähriger Prozeß, der erst 1648 mit einem gütlichen Vergleiche endete, in welchem jedem Kloster seine Rechte gelassen werden mußten. Bei der, nach kaum angefangener Wiederherherstellung der Stadt, vorgenommenen neuen Vermessung der Stadtfelder, erhielt das Kloster, trotz aller seiner Protestationen, 10 große Hufen Landes weniger, als ihm zukamen, und es mit Brief und Siegel beweisen konnte;

da-

dagegen mußte es bei den Steueranlagen, von seinen sämmtlichen Gütern, wie sie im J. 1624 ihm zugehörten, contribuiren, und zwar in dem Maaße, daß es jetzt allein c. 450 Rthlr. jährlich an Ordinarien bezahlte. Und dennoch waren alle diese Unglücksfälle nur die Vorspiele zu einer langen Reihe von Bedrückungen und Plackereien, zu denen der Administrator August schritt, als die Ruhe und der Friede von Außen her ihm die Hände zu der innern Verwaltung frei ließen. Das Erste war eine allgemeine Visitation, ganz im Sinne der Vorschläge, die dem Erzbischof Sigismund gethan worden waren. Am 4ten September 1650 erschienen der Domherr von Bernstein, der Hofrath Dr. Crull, der Propst Malsius zu U. L. Frauen, der Domprediger Dr. Bake und H. Jul. v. Weltheim, nebst einem Secretair, als Visitatoren im Kloster, und ließen den Convent versammeln, der damals aus der Aebtissin und 7 Chorjungfrauen bestand. Auf die Bemerkung der Domina, Kathar. Keulinn, daß das Kloster erst vor 4 Wochen von Seiten des Ordens wäre visitirt worden, wurde ihr die Antwort: „der Visitator ordinis hätte in suis visitirt, Ihro Durchlaucht wollten auch in den Ihrigen visitiren. Aus dem darüber aufgenommenen Protokoll geht hervor, daß nur eine Einzige, die Priorissa Margarethe Ludemanns, aus Magdeburg, und zwar von evangelischen Eltern geboren war; ein Umstand, der den Visitatoren viel Interesse für sie einflößte, was aber sehr rauh zurückgewiesen wurde; indem auch „wollte sie sich lieber alle Tage ein Glied von ihrem Leibe ablösen, als ihre Religion verrücken." Eben so hartnäckig zeigten sich die übrigen Jungfrauen, von denen die eine, Anna Tollin aus der Sudenburg, einen Versuch gemacht haben soll, ihrem evangelischen Vater die Augen auszukratzen; eine andere

wollte sich lieber mit glühenden Zangen zerreißen lassen, als lutherisch werden; und so beharrten sie alle bei ihrem bisherigen Glauben. Die Visitatoren trieben übrigens viel Spott und Lachens; unter andern, als ihnen die Aebtissin die Eidesformel[74]) der Neuaufzunehmenden, bei dem Ausdruck coram deo et sanctis ejus, den sie für eine Thorheit ausgaben; auch legten sie den einzelnen Jungfrauen, im Betreff ihres Verständnisses der lateinischen Gesänge und Gebete, sehr verfängliche Fragen vor, und trieben dann ihren Scherz, wenn sie verkehrt oder unsicher antworteten. Fast alle waren mit dem 6ten oder 8ten Jahre ins Kloster gekommen, und hatten mit dem 13ten Jahre Profeß gethan; ihre Kleidung sollte eigentlich aus weißen Kappen und schwarzen Scheppelern bestehen; die erstern hatten sie aber noch nicht wieder angeschafft.

Das Resultat der Visitation war:

daß 1) die Aebtissin angewiesen wurde, die Zahl der Kinder, von denen nur eins da war, auf 8 zu erhöhen, und sie im Lesen, Singen, Lateinischen und Teutschen, so wie in den weiblichen Handarbeiten zu unterrichten, so wie es in der Regel ihres Ordens vorgeschrieben und früher Gewohnheit war;

2) das Kloster soll den, früher abgeschafften evangelischen Prediger, wieder annehmen, und wöchentlich eine Predigt mit Andacht und Ruhe von ihm anhören;

---

[74]) Sie lautet im Ganzen so:

Ego soror N. promitto stabilitatem meam, conversionem morum meorum, obedientiam secundum regulam S. Benedicti abbatis coram deo et sanctis ejus, in hoc monasterio ad honorem S. Agnetis, ordinis Cisterciensis exstructo, praesentibus N. abbate in Ammensleben et N. hujus monasterii abbatissa.

Digitized by Google

3) die Aebtissin soll sich vom Fürsten confirmiren lassen;
4) der Propst ein genaues Inventarium aufnehmen und einreichen, die Rechnungen wieder anfangen und fortführen, auch künftig jedes Mal seine Ernennung dem Domcapitel notificiren;
5) die sonntägliche Messe soll nicht mehr öffentlich gehalten werden.

Gegen alle diese Punkte protestirte das Kloster, und berief sich auf den Artikel des münsterschen Friedensschlusses, worin allgemeine Religionsfreiheit bedungen war, aber vergebens; im Gegentheil spannte man die Forderungen immer höher, und executirte sie mit ziemlicher Gewalt und Härte. So hatte der Convent nach Absterben der oben genannten Aebtissin, am 29. Juli 1652, ohne Weiteres die Margarethe Kruper zur Domina gewählt, und von den Ordens-Obern bestätigen lassen. Allein das Domkapitel inhibirte diese Wahl als illegal, weil sie ohne seinen Vorbewußt und Bewilligung geschehen, und beraumte erst den 4ten, dann den 20sten October, zu einer andern an. Auf die Deprecation des Klosters, erwirkte das Domkapitel mehrere scharfe Mandate vom Administrator August, worin das Kloster zum Gehorsam gegen das Domkapitel, als eine alte, ganz unweigerliche Sache, angewiesen ward. In derselben Zeit wendeten sich die magdeburgischen Landstände mit der Bitte an den Administrator, die 4 noch katholischen Nonnenklöster im Erzstift dahin anzuhalten, sowohl evangelische Pröpste, als die Hälfte evangelische Klosterjungfrauen anzunehmen, aus dem Grunde, weil es in dem Normaljahr 1624 so gewesen sey. Der Administrator ernannte sogleich eine Commission von 3 Personen, dem Domherrn v. Arnstädt, dem Official Dr. Freye und dem Möllenvogt Joachim Vrese, zur Untersuchung und Exe-

Digitized by Google

cution dieſes Antrags, und dieſe erließ nach kurzem Bedenken eine Aufforderung an unſer Kloſter, zwiſchen dem 8. März und 22. April jenen beiden Forderungen zu genügen, oder zu gewärtigen, daß ihnen ex officio Perſonen dazu geſetzt würden. Nach einem abermals vergeblichen Verſuch zur Abwendung dieſer Anträge, wendeten ſich nun ſämmtliche Klöſter an den kaiſerlichen Hof, von wo aus auch ſogleich Kur-Cöln, und der Fürſt Joh. v. Anhalt, sub dato Regensburg, den 18. April 1654, zu Commiſſarien ernannt wurden; die, nach langem Debattiren, die Sache für unſer Kloſter in ſo weit günſtig wendeten, daß man es mit der Anſtellung der lutheriſchen Perſonen, als ſeiner ganzen Verfaſſung und Exiſtenz offenbar und augenſcheinlich zuwider, verſchonte; aber die freie Wahl blieb ihm nicht, und mußte es ſich unter dem 12. September 1656 reverſiren, in Zukunft keine neue Wahl, ohne Zuziehung des Domkapitels, vorzunehmen.

Bei einer neuen Viſitation, im J. 1656, verlangte man indeß, ganz ohne Rückſicht auf die Entſcheidung der eben beſchriebenen kaiſerlichen Commiſſion, die Erfüllung aller der Puukte wieder, die man im J. 1650 gemacht hatte, und verhörte, auf die abermalige Weigerung des Kloſters, ſämmtliche daſelbſt befindliche Perſonen aufs Aeußerſte, um von ihnen zu erfahren, ob nicht a. 1624 ein lutheriſcher Propſt angeſtellt geweſen wäre, und ob nicht das Kloſter verpflichtet ſey, eine Schule und einen Schullehrer zu halten? Eben ſo ward die, ihm aufgelegte Contribution, von Zeit zu Zeit immer mehr erhöht, und bei den raſch hinter einander folgenden Unglücksjahren 1672 bis 1676, in welchem Mißwachs, Hagel, Ueberſchwemmungen und Feuer faſt ſämmtliche Einkünfte verſchlang, und den Propſt zu ſchweren Schulden nöthigte, ward es faſt an den Rand des Verderbens ge-

Digitized by Google

bracht. So stand es mit ihm bis zum Tode des Administrators August, am 4ten Juni 1680. Die vertragsmäßig nun erfolgende Säcularisation des Erzstifts und seine Verwandlung in ein Herzogthum, so wie der Wechsel des Regenten, boten den katholischen Klöstern endlich die Hoffnung zu einer Verbesserung ihres Schicksals, das durch die frühern Verträge keineswegs gesichert war, und sie suchten, schon vor dem Eintritt dieser Katastrophe, so viel als möglich, die Ansichten ihres künftigen Regenten zu ihrem Besten zu lenken. Wohlbegründete Klagen über große Verluste an Gütern und Renten, zu deren Ersatz sich Niemand verstehen wollte, über unverhältnißmäßig schwere Auflagen, so wie über harte Angriffe ihrer Religionsfreiheit, gingen sowohl an den kurfürstl. Hof nach Cöln a. d. S., wie an die Landstände, und erwirkten auch sub d. Potsdam, den 9. Oct. 1680, eine sehr gnädige Resolution, des Inhalts, daß der Kurfürst schon von Oranienburg aus, am 7. Sept. den Ständen die Weisung ertheilt habe, im Betreff des Exercitii religionis, Alles so zu lassen, wie es am 1. Jan. 1624 gewesen, — daß in dem Collektenwesen die Klöster nicht über ihr Vermögen belegt, noch mit der Execution zu sehr gedrückt, auch die verlornen Ländereien, an dem Quanto derselben abgerechnet werden sollen; daß namentlich aber das Kloster S. Agnetis, für die, zum Festungsbau eingezogenen Pertinentien, billig zu entschädigen sey, und die Revision der ihm entzogenen Grundstücke im Stadtfelde, dem Möllenvogte committirt werde. Aber auch dieser Schein von Sicherheit und Ruhe verschwand bald wieder. Nur zu bald fing man an, die Klöster eben so, wie die Collegiatstifte, auf jede mögliche Weise in ihrer Verfassung zu stören, ihre Rechte, so viel es irgend sich thun ließ, einzuschränken, und den Genuß ihrer Gü-

Digitized by Google

ter Personen zuzuwenden, denen man Dank und Erkenntlichkeit für geleistete Dienste schuldig war, oder Beweise von Gnade und Wohlwollen geben wollte. Auf die Rechte des Landesherrn wurde dagegen auf das Strengste gehalten, sie wurden öfter willkührlich ausgedehnt und Folgerungen daraus gezogen, die nicht allemal sich klar erweisen ließen. So hatte der Convent, nach der Resignation der Domina Katharine Kuhlemann, am 8ten März 1687, am 31sten Juli Hedwig Maria Kochs, zu ihrer Nachfolgerin erwählt. Allein die Regierung zu Magdeburg annullirte nicht allein diese Wahl, weil sie ohne ihr Vorwissen und ohne Zuziehung eines Deputirten geschehen sey, sondern condemnirte das Kloster auch in eine Strafe von 100 Rthlrn., die ihm nur nach vielen Bitten armuthshalber erlassen wurde; erst beinahe ein Jahr später, ward jene Domina ex officio ernannt und confirmirt, und 1691 eine neue scharfe Verordnung erlassen, daß bei jeder Wahl ein Deputatus regiminis zugegen seyn soll. Ferner wurde im folgenden Jahre, 1692, den Klöstern bekannt gemacht, daß der Kurfürst den Rath und Kammermeister Wagner zu ihrem beständigen Visitator ernannt habe, welcher, mit Zuziehung der Pröpste, sie öfters untersuchen, ein corpus bonorum anfertigen und überhaupt ihr Bestes mit befördern helfen solle; dafür aber müßten ihm die 4 Klöster jährlich 200 Rthlr. Salarium, freie Kost bei den Visitationen und Futter auf 2 Pferde geben.

So wie man nun von oben her das arme Nonnenkloster bedrängte, so geschah es auch von seinen Nachbarn. Die Kirche S. Martini, die bei der Belagerung Magdeburgs, 1550, mit zerstört und nicht wieder aufgebaut worden war, bildete schon seit lange einen Zankapfel zwischen dem Kloster und der Bürgerschaft in der

Digitized by Google

Neustadt. Die Letztere war auf eine nicht bekannte Weise zu dem Recht gekommen, ihre Todten auf den Kirchhof dieses ruinirten Gotteshauses zu begraben; den eigentlichen Platz der Kirche aber, zwischen jenem Kirchhofe und dem Klosterkreuzgange, hatte schon der vorige Propst aufräumen lassen, die Steine zum Theil zum Festungsbau verkauft, und aus dem Lande einen Weinberg gebildet. Um diesen, und den Gottesdienst, gegen den Andrang des Pöbels zu schützen, fing 1689 der damalige Propst, Joh. Wolf, an, eine Mauer darum zu ziehen, wogegen aber der Magistrat der Neustadt, bei dem Kommandanten der Stadt, bei den Landständen und bei der kurfürstlichen Regierung, Klage erhob, und jenen Raum für sich vindicirte. Der Propst war „wegen Mangel der Urkunden" nicht im Stande, sein Recht darzuthun, eben so wenig aber auch der Magistrat; denn beide Partheien ließen Zeugen verhören, die gerade das Gegentheil von jeder Behauptung aussagten; demnach ward der Propst gezwungen, obgleich das Recht der Verjährung für ihn sprach, die angefangene Mauer wieder abzureißen, und Alles in statu quo zu lassen. Eine andere Quelle von unzähligen Händeln, Prozessen und Auspfändungen war das Hütungsrecht auf dem linken Elbufer, bis nach Rothensee hin, das dem Kloster unstreitig zustand, ihm aber auf alle Weise geschmälert und angegriffeu wurde. Anpflanzungen von Weiden, die Anspülungen der Elbe und das Sandholen von dem Ufer waren die Gelegenheiten, die man ergriff, um endlose Streitigkeiten anzufangen; eben so gab der Antheil des Klosters an der gemeinen Weide vielen Anlaß zu Zänkereien.

Zu einem ganz besondern Verfahren gegen die Klöster, von Seiten der königl. Regierung, gab die Bedrük-

Digitized by Google

kung der Evangelischen in katholischen Ländern, namentlich in der Pfalz und in Schlesien, Veranlassung. Die Klagen, welche diese bisher ungehört an den Reichstagen angebracht hatten, ließen die evangelischen Stände des Reichs darauf denken, das, was man durch Vorstellungen nicht erlangen konnte, durch Repressalien zu erzwingen. Es erging daher zu Ende des Jahres 1704 auch an alle katholische Klöster, im Herzogthum Magdeburg und im Fürstenthum Halberstadt, der Befehl, durch Interceſſionen und Vorstellungen bei den Behörden, es dahin zu bringen, daß man die dortigen evangelischen Unterthanen ihre Rechte ungestört genießen lasse, oder zu gewärtigen, daß man eben so gegen sie procediren würde, wie es dort geschehe. Die Klöster waren gezwungen, aus ihrer Mitte und auf ihre Kosten, mehreremal Deputirte an Kur-Pfalz zu senden, um die Beendigung dieser Angelegenheit desto ernster betreiben zu können, und sie erlangten dadurch wenigstens so viel, daß die angedrohten Executionen, nicht in Ausführung gebracht wurden, bis die ganze Angelegenheit durch einen besonderen Religions-Receß abgemacht ward. Nicht so glücklich waren sie, als im J. 1708 dem königl. Residenten in Cöln a. R., der reformirte Gottesdienst verboten, und er selbst persönlich mehrfach beleidigt wurde. Auch jetzt wurde den sämmtlichen katholischen Klöstern angedeutet, sich für die Remedirung dieses Unfugs zu verwenden, und ihnen zugleich angekündigt, daß, im Fall dies ohne Wirkung bliebe, sogleich aller katholische Gottesdienst aufhören solle, und sie mit ihren Gütern für jede Beleidigung, die dem Residenten zugefügt werden möchte, verantwortlich blieben. Da dies so schnell nicht geschehen konnte, wurde wirklich die Hälfte aller klösterlichen Intraden mit Arrest belegt, und dieser erst vom König Friedrich Wilhelm I., am 6. Febr. 1714, aufgehoben.

Die Wahlfreiheit, auf welcher die Klöster so hartnäckig bestanden, wurde ihnen aber immer mehr beschränkt,

Digitized by Google

und zwar so weit, daß man auf die Wahl des Convents gar keine Rücksicht nahm, sondern, wie es im Kloster S. Agnetis, 1709, geschah, einen auswärtigen Propst committirte, die Würdigste aus dem Convent zur Domina zu präsentiren, welche dann ohne Weiteres als solche confirmirt wurde; und weil das Kloster doch vorher schon ohne Zuziehung der Regierung, und unter Mitwirkung einiger halberstädtischen, zu einer Wahl geschritten war, erhielten diese einen sehr harten Verweis, jenem aber ward abermals eine Strafe von 100 Rthlrn. zudictirt, und erst lange nachher geschenkt.

Eben so fest ward auch in anderer Beziehung gegen die Klöster verfahren. So entstanden im J. 1711, bei Gelegenheit einiger großen Jagden im Herzogthum Magdeburg, große Streitigkeiten über die Verpflichtung derselben, die königl. Jagdbeamten, Jäger und Hunde aufzunehmen und zu beköstigen? Diese hatten sich nämlich, in Folge höherer Befehle, ohne Weiteres, namentlich auch in das Kloster S. Agnetis einquartiert, und daselbst, außer guter Verpflegung, sich noch allerhand Exzesse erlaubt; worauf sich die Klöster an die Stände, diese aber an die Regierung wandten. Es ward aber nachgewiesen, daß ihnen Allen, für dieses Onus, ein Gewisses am Steuerquanto abgerechnet worden war, und sie erreichten durch ihre Klagen nichts, als daß man, um dies Recht nicht in Vergessenheit zu bringen, es öfter als bisher in Anspruch nahm. Ferner ward im J. 1711 neuerdings darauf gedrungen, daß sämmtliche, sowohl schon gewählte, als künftig zu erwählende Kloster-Vorstände um ihre Confirmation anhielten, obgleich dies nicht ohne großen Widerspruch durchgesetzt wurde. Noch gerieth in diesem Jahre unser Kloster in einen sehr schweren Prozeß mit dem evangelischen Ministerio der Neustadt, welches dem Propste jedes Recht zur Ausübung priesterlicher Officien, außerhalb der Ringmauern des Klosters, streitig machte. Da dieser unbegreiflicherweise

„wegen Verlustes der Urkunden" nur die Observanz zu seiner Hülfe und Rechtfertigung in Anspruch nahm, zog sich der Streit bis in das Jahr 1737, und wurde mit solcher Erbitterung geführt, daß 1715 der Propst sogar mit Arrest belegt ward, weil er pendente lite eine Copulation verrichtet hatte. Das Endurtheil fiel gegen das Kloster aus, und dieses verlor dadurch abermals eines der letzten Rechte, die ihm aus älterer Zeit geblieben waren.

Im J. 1713 erhielt ein Fräulein v. Chwalkowsky, aus Unkenntniß der Verfassung des Klosters S. Agnetis, die primarias preces der Königin und eine Provision auf die nächste vacante Stelle daselbst; die sie aber nach erhaltener näherer Nachricht, natürlich ausschlug.

Um auch endlich einmal allen bisher, trotz den vielerlei und oft ergangenen Fragen über Verfassung und Beschaffenheit der Klöster ein Ende zu machen, und diese ganz so, wie es das herrschaftliche Interesse erforderte, controlliren zu können, wurde im Jahre 1740 eine commissio perpetua ad visitationem aller Klöster in Vorschlag, und nach den nöthigen Einleitungen, auch 1717 wirklich zu Stande gebracht. Sie bestand damals aus den Geheimen Räthen v. Guericke, während dessen Abwesenheit der v. Cocceji präsidirte, v. Pulian und Kraut, nebst dem Steuer-Rath Leyser. Ihre Instruction, d. Berlin, den 27. Sept. 1717, bestand aus 22 Punkten, und war nach den frühern Visitations-Instructionen eingerichtet, natürlich mit den zeitgemäßen Veränderungen. Zwar ward von den Klöstern auch dagegen protestirt, namentlich gegen die Abnahme der Rechnungen, jedoch ohne den mindesten Erfolg. Jedoch scheint diese Commission nur sehr kurze Zeit bestanden zu haben, da schon 1721 weder Anfragen geschahen, welche der Instruction

Digitized by Google

nach, vor jener Commission hätten beantwortet werden müssen. Im genannten Jahre wurde nämlich:

1) ein genauer Nachweis erfordert von dem Personal-Bestand der Klöster und der Herkunft der einzelnen Personen, zu dem Zwecke, um einen Versuch zu machen, alle Stellen so viel als möglich mit königl. Unterthanen zu besetzen. Wir finden zu dieser Zeit, außer der Aebtissin, Theresia Franz, und dem Propst, Engelbert Ukermark, 16 Klosterjungfrauen, einen Pater und einen Schreiber, der zugleich Braumeister und Gärtner war; von diesen 20 Personen stammten 18 aus den Stiftern Hildesheim, Paderborn, Münster und Corvey; nur eine, Beatrix Roßmann, aus der Neustadt selbst, und eine aus Alt-Haldensleben; außerdem befanden sich 18 Dienstleute im Kloster, sämmtlich evangelischen Glaubensbekenntnisses. In Folge dieses Befundes wurde decretirt, daß alle Vacanzen künftig mit Inländern besetzt werden, und diese in zweifelhaften Fällen allemal den Vorzug behalten sollten. Allein auch dieses Decret ließ sich nicht in Ausführung bringen, weil es den königl. Staaten zu sehr an katholischen Unterthanen fehlte, um aus ihnen die nöthige Anzahl zu finden. Es wurde ferner:

2) verlangt ein genauer Nachweis der Kloster-Revenüen, Behufs der Steuer-Regulirung. Wir finden hier das Cataster unsers Klosters folgendermaaßen:

An Aeckern im Stadtfeld, die das Kloster selbst benutzt . . .	17	Hufen	18	Morgen,
Verpfändete Aecker daselbst . .	4	;	12	;
Noch an der Elbe, was jährlich überschwemmt wird . . .	—	;	20	;
Zu Barleben	6	;	—	;
Summa	28	Hufen	20	Morgen.

Digitized by Google

Die Wiesennutzung, so das Fährамt zu Magdeburg unterpfändlich hat, wird angeschlagen zu . . . . . 40 Rthlr.
Holznutzung . . . . . 30 ;
Gartennutzung . . . . . 8 ;
Weinbergs-Nutzung fällt aus, weil das, was nach Abzug des Winzerlohns übrig bleibt, zur Communion verbraucht wird.
Pachtnutzung . . . . . 192 Rthlr.
Scheffelzehent . . . . . 317½ ;
Erbenzinsen . . . . . 18⅝ ;
Rauchhühner . . . . . 2¹ ;
Huth und Trifft . . . . . 25 ;
Das Steuer-Simplum davon beträgt nach den damaligen Sätzen: 30 Rthlr. 10 gGr. 5¾ pf.

Außerdem hat das Kloster zu ministriren:

90 Rthlr. an Garben- und Scheffelzehnten, dem Domkapitel, der Dompropstei und dem Stift S. Nicolai.
9 ; dem Pfarrer zu Rothensee, wegen des Grases.
7 ; der Officialei, nunc Consistorio, an Statt eines fetten Schweines.
16 ; den Zehntnern zu Alt- und Langen-Weddingen, wegen Einforderung des Zehnten. —

Alle diese Untersuchungen, deren letzter Zweck zwar noch nicht ausgesprochen, aber zu errathen war, brachten die Klöster, die sich dadurch aufs Neue in ihren frühern Privilegien angegriffen fühlten, so auf, daß sie im J. 1723 ihre sämmtlichen Klagen in 13 Punkte verfaßten und am kaiserlichen Hofe zu Wien übergeben ließen. Allein, bei der nun folgenden Untersuchung, von Seiten der königl. Regierung, leugneten sie aufs Standhafteste,

Digitized by Google

irgend einen Antheil an dieser Klage zu haben, gaben selbst zu, daß ein Theil derselben ganz wider die Wahrheit liefe; die übrigen aber brachten sie nun selbst in Anregung, und baten um ihre Abstellung. Unser Kloster beschwerte sich nur über die Höhe seiner Contribution, und darüber, daß es auch die, zur Festung gehörigen Grundstücke, noch mit versteuern müsse; eine Sache, deren Erledigung schon Kurfürst Friedrich Wilhelm anbefohlen hatte, die aber noch nicht erfolgt war. Die Beantwortung der sämmtlichen Klagen ward nicht nur der betreffenden Regierung, sondern auch dem Geheimen Rath und Universitäts-Canzler v. Ludewig, zu Halle, übergeben, und von Letzterm erfolgte nun nicht allein die Erledigung dieses Auftrags, sondern auch ein Beweis, daß dem Könige de jure noch weit mehr Rechte über die katholischen Klöster zuständen, als bis jetzt in Ausübung gekommen wären; eine Behauptung, die er hernach nicht überall durchzuführen vermochte. Die Klöster gewannen indeß durchaus nichts; im Gegentheil ward ihnen wenige Jahre nach diesem Vorfall, eine Zumuthung gemacht, die in das innerste Gewebe ihrer Existenz griff, und sie der gänzlichen Ablösung von dem Haupte ihres Glaubens nahe brachte. Aufmerksam gemacht nämlich durch das Gutachten des Canzlers v. Ludewig, wollte nun der König, als supremus episcopus, die bisher noch gestatteten Visitationen von Seiten des Ordens nicht länger mehr dulden, sondern befand für gut, im J. 1726, zur völligen Beibehaltung seiner Territorial-Jurium circa sacra, einen vicarium in spiritualibus zu ernennen, wozu der Abt zu Huysburg, Mathias Hempelmann, mit dem Titel eines Geheimen Kirchen-Raths, bestellt wurde. Dieser, ein alter und kränklicher Mann, deprecirte aber diese Würde unter dem Vorwande, daß er zu schwach

sey, dieses Amt, über welches alle seine Glaubensgenossen in den heftigsten Aufruhr gerathen müßten, zu übernehmen, nnd daß die ganze Sache, eben so sehr wider sein Gewissen, wie gegen die, im westphälischen und späteren Friedensschlüssen, ausbedungene Religionsfreiheit, stritte. Der wahre Grund aber war der, daß der päpstliche Stuhl durch den Nuntius in Cöln ihm und jedem andern Geistlichen die Annahme dieses Amtes, unter Androhung der schärfsten Strafen, verboten hatte. Um diesen Anstoß wegzuräumen, wurde dem ganzen katholischen Clerus in den preußischen Landen aufgegeben, dahin zu wirken, daß binnen 3 Monaten der Nuntius in Cöln jede Einmischung zurücknähme; allein dies sowohl, als jede andere Bemühung und Versuche der Regierung, die königl. Intention durchzusetzen, waren vergebens; die Klöster waren entschlossen, lieber auszuwandern, als sich so gänzlich von dem allgemeinen Oberhaupte ihrer Kirche abschneiden zu lassen; und nach langen, heftigen Debatten konnte zur Behauptung der landesherrlichen Rechte nichts weiter geschehen, als daß durch ein Patent, vom J. 1732, verboten wurde, irgend eine päpstliche Verordnung anzunehmen, oder einen der von Seiten des Römischen Stuhls ernannten Vicarien. einen Actus jurisdictionis ausrichten zu lassen, bei 100 Dukaten Strafe im ersten, gänzlicher Aufhebung der Klöster, und sogar Leibesstrafen im zweiten Contraventionsfalle. Seit der Zeit ist keine Visitation in spiritualibus mehr in den Klöstern der königl. Lande gehalten werden, indem die dazu committirten päpstlichen Beamten jederzeit schon an den Grenzen zurückgewiesen wurden.

Bei einem Besuche des Königs zu Magdeburg, im J. 1729, und der, auf dem Klosterwerder und Anger gehaltenen Revüe schien Sr. Majestät die Lage des Klo-

sters S. Agnetis so bequem zur Anlegung eines Forts, daß sie der Aebtissin durch den damaligen Gouverneur, den Fürsten v. Anhalt-Dessau, den Antrag machen ließ, ihm das Kloster zu cediren. Diese machte jedoch so viele Umstände und Bedingungen (sie forderte unter andern allein 18000 Rthlr. Baukosten), daß die Sache unterblieb.

In den Jahren 1755 und 56 ward abermals durch eine königl. Commission, bestehend aus dem Regierungsrath Winterfeld und dem Abt zu Ammensleben eine Visitation sämmtlicher Klöster vorgenommen, nachdem man von Seiten der Bursfeldischen Congregation den Versuch gemacht hatte, durch den Abt vom Petersberg bei Erfurt eine solche vorzunehmen. Wenige Jahre später, 1758, als es der kaiserl. Hof dahin gebracht, daß ihm, zur Fortsetzung seines Krieges, vom Papst ein Indult zur Erhebung des Zehnten von allen geistlichen Einkünften gegeben wurde, erließ der Hof in Berlin nicht allein ein strenges Verbot an die in den königl. Landen belegenen Klöster, sondern erhob diesen Zehnten, um allem Betrug zuvorzukommen, selbst, wobei unser Kloster 392 Rthlr. 21 gGr. 4 pf. zu bezahlen hatte. Um dem Zwecke, die genannten Klöster immer mehr und mehr von ihren auswärtigen Verbindungen loszureißen, näher zu kommen, wurde ihnen im Dec. 1765 von neuem anbefohlen, nur Inländer zu Novizen anzunehmen, bei jeder Vacanz die neu aufzunehmende Person erst der königl. Regierung zu präsentiren, und alle Jahre im Monat December eine vollständige Liste sämmtlicher Klosterpersonen, mit Benennung ihres Namens, und woher sie gebürtig, einzureichen. Gegen alle drei Punkte protestirten die Klöster, wie gewöhnlich, sehr heftig, indem sie unter andern anführten, daß ja durch die Abweisung ausländischer No-

vizen den königl. Landen selbst der größte Schade geschehe, da Niemand ohne eine hinlängliche Mitgabe in baarem Gelde aufgenommen würde, und dieses also ein nicht unbedeutender Zufluß sey. Bei einer, deshalb eingeleiteten Untersuchung, ergab sich, daß die Mitgiften sämmtlicher, im J. 1768 in den 5 magdeburgischen Klöstern befindlichen Personen, ein Quantum von 35350 Rthlr., der fortlaufende jährliche Zuschuß aber 1024 Rthlr. betrage. Von dieser Summe kommen auf unser Kloster 7000 Rthlr., von 15 Personen, von denen nur 2 Inländerinnen waren, und 207 Rthlr. jährlichen Zuschuß. Ferner erboten sich sämmtliche Klöster, wenn man die Freiheit lassen wollte, ausländische Novizen anzunehmen, auch den fiskalischen Prozeß wider sie, wegen Nichteinreichung der jährlichen Listen seit 1765, fallen ließe, 112 ausländische Familien auf ihren Gütern anzusiedeln, und so den Verdacht, daß sie den Ueberschuß ihrer Einkünfte den auswärtigen Verwandten der Klosterpersonen zusendeten, durch die Verwendung auf jene Colonisten, abzuwälzen. Dieses Erbieten wurde nicht allein unterm 3ten December 1769, gern aufgenommen und die erbetenen Freiheiten bewilligt, sondern noch außerdem den Patribus der Nonnenklöster, das bisher aufgehobene Recht, bei den katholischen Unterthanen die acta ministerialia zu verrichten, wiedergegeben, doch daß den evangelischen Geistlichen an den juribus stolae nichts abgehe; namentlich ward dies Recht dem Agnetenkloster für die Altstadt Magdeburg zugestanden, weil in der Neustadt damals gar keine Katholiken wohnten. Von jenen 112 Familien fielen dem Kloster 15 zu, die es binnen 5 Jahren ansiedelte, und so jene Rechte, als onorose erworben, bis zu seiner endlichen Aufhebung unbestritten behielt.

Aus

Aus dem Jahre 1786 findet sich die Nachricht, daß das Kloster eine Freischule etablirt habe, worin gegen 160, meist Soldatenkinder, unterrichtet wurden. Der Schullehrer erhielt vom Convent Essen und Trinken und einiges Holz; an Gelde aber nur das, was einige katholische Bürger, freiwillig ihm zufließen ließen.

Noch ist zu bemerken, daß im J. 1803, sämmtliche Wirthschaftsgebäude, wahrscheinlich von ruchloser Hand angezündet, niederbrannten, und mit schweren Kosten wieder aufgebaut werden mußten, um in den damaligen Kriegsjahren, namentlich 1806, zu einem Lazarethe zu dienen. Mit dem Eintritt der westphälischen Regierung verlor das Kloster vollends alle bisher noch erhaltenen Rechte als ein eximirtes, selbstständiges Gotteshaus; es durfte keine Novizen mehr annehmen, mußte, vom 16ten Nov. 1808 ab, jährlich den Zehenten aller seiner Einkünfte mit 660 Rthlrn., halb in Golde, in die Staats-Kasse abführen, und eben so bei entstehenden Vacanzen das, was jede der Verstorbenen genossen hatte, und was im Durschschnitt auf 200 Rthlr. jährlich berechnet wurde. Während der letzten Jahre der französischen Occupation fiel es endlich, der Nothwendigkeit, zur Behauptung und Erhaltung einer starken Festung jede andere Rücksicht aufzugeben, zum Opfer; es verschwand unter den Händen der Sappeurs gänzlich, bis auf seine Grundmauern hinab, die mit großer Mühe gesprengt wurden, so, daß auch nicht die geringste Spur davon mehr zu finden ist. Die Bewohnerinnen, von denen noch jetzt einige leben, begaben sich zu ihren Familien, wo noch einige am Leben sind, und ihren Unterhalt von der Pension, welche die Billigkeit der jetzigen Regierung ihnen auswarf, genießen.

Digitized by Google

Zum Schluſſe dieſer Nachrichten möge nun noch die Reihe der Aebtiſſinnen folgen, ſo weit ſie ſich haben ausmitteln laſſen.

Jutta. 1270.
Mechtildis. 1271. 1281.
Gertrudis. 1293. 1294.
Margarethe. 1304. 1317.
Irmengardis von Burg. 1334. 1340.
Eliſabeth v. Uhrsleben. 1351.
Gertrud. 1357.
Mechtildis Kalf. 1364.
Jutta. 1370.
Geſe Kalf. 1378.
Bette oder Bertha Coppes. 1385. 1399.
Johanna Hake. 1404.
Eliſabeth Funk. 1406. 1419.
Benedicta Timdersleben. 1423.
Katharine Moll. 1437.
Anna Predels. 1443. 1451.
Engelheidis. 1460.
Anna. 1470.
Bertha. 1477.
Mechtild. 1489. 1496.
Katharine Schenk. 1504. † 1543.
Anna Vogts. 1543 — 1561.
Adelheid Jungen, aus Homburg. 1561. 1565.
Katharina Dollen. 1580. † d. 4. Sept. 1594.
Margaretha Schütten, erwählt d. 5. Sept. 1594, ſtarb d. 17. Febr. 1620.
Helena Salgen, erw. d. 21. Febr. 1620, † 1636.
Katharina Keulen, erw. 1637, † 1652.
Margarethe Krüpers, erw. d. 29. Juli 1652, † d. 5ten Sept. 1680.

Digitized by Google

Elisabeth v. Stechau, erw. d. 15. Nov. 1681, starb d. 25. ej. an der Pest.

Katharine Kuhlemanns, erw. d. 25. Febr. 1682, resignirte d. 8. März 1687.

Maria Hedwig Koch, erw. d. 31. Juli 1687, resignirte d. 21. Febr. 1709.

Theresia Franz, erw. d. 16. April 1709, † d. 11. Juli 1748.

Anna Benedicta Windracke, erw. d. 13. Aug. 1748, † d. 27. März 1771.

Theodore Ringen, erw. d. 12. Mai 1771, † 1777.

Konstantia Schmidt, erw. d. 27. Mai 1777, war die letzte Domina, und überlebte die gänzliche Zerstörung ihres Klosters.

Digitized by Google

XVI.

Einige Bemerkungen zu Ferdinand von Fürstenbergs Paderbornischen Denkmälern.

Selten werden von Zeitgenossen und Nachkommen der umfassenden Gelehrsamkeit und dem ausgezeichneten Talente eines Mannes die Huldigungen zu Theil, die dem berühmten Paderbornschen Bischofe mit großem Rechte geworden sind. Seine monumenta Paderbornensia haben in kurzer Zeit 4 Ausgaben erlebt; zum Theil mit einem Aufwande von Pracht, der bei neuern literarischen Erscheinungen nur selten gesehen worden ist; diese Denkmäler haben eine ungewöhnliche Verbreitung gefunden und sind in Form und Weise vielfach, selbst im achtzehnten Jahrhundert noch nachgeahmt worden.[1]) Keiner

[1]) H. A. Meinders monumenta Ravensbergensia, mit Erläuterungen herausgegeben von P. F. Weddigen, in dessen histor.-geogr.-statist. Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, Leipzig 1790; früher bereits theilweise mitgetheilt in E. A. F. C(ulemanns) Ravensbergischen Merkwürdigkeiten und in Culemanns Mindenscher Geschichte.— J. H. Nünning monumenta Monasteriensia.

Digitized by Google

der Nachahmer hat in Eleganz der Dichtung und Classicität des Lateins, das ausgezeichnete Vorbild erreicht.

Nach Art der Griechen und Römer, denkwürdige Oerter durch Inschriften dem Gedächtnisse einzuprägen und der Nachwelt zu überliefern, erhalten wir hier zunächst in einer Ueberschrift das Denkmal bezeichnet, welches, der paderbornschen Diöcese angehörig, aus der Geschichte der Römer-, Franken- und Sachsenzeit bekannt geworden ist. Es werden dann in 5 bis 7 elegischen Distichen die Denkwürdigkeiten des bezeichneten Ortes besungen; der Inhalt in Prosa noch einmal wiederholt und endlich mit erläuternden Anmerkungen versehen, wozu ihm die in der Vaticanschen Bibliothek zu Rom gesammelten Excerpte und die Urkunden des paderbornschen Domarchives den Stoff boten.

So anerkennenswerth und in manchem Betracht ausgezeichnet die von Ferdinand von Fürstenberg seinem Bisthum errichteten Denkmäler auch zu nennen sind, so können dem unbefangenen Auge doch zwei Nachtheile nicht entgehen, die aus dem Festhalten an jenem als Muster anerkannten Vorbilde, hervorgegangen sind. Der erste Nachtheil besteht in der durch die Denkmäler geweckten Lust, der eng gesteckten Heimath eine möglichst große Anzahl denkwürdiger Punkte zu vindiciren; diese Sucht, die oft mehr von advokatischer Vertheidigungs-Spitzfindigkeit als von Wahrheit suchender Kritik an sich trägt, hat sich in den historischen Forschungen in dem Lande zwischen Weser und Rhein nur zu sehr geltend gemacht. Der zweite Nachtheil besteht darin, daß die Anerkennung der unbestreitbaren Verdienste Fürstenbergs

---

Vesaliae 1747. 4. — C. G. G. Lodtmann monumenta Osnabrugensia. Helmstadii 1753. 8.

Digitized by Google

für seine Zeit, den Ergebnissen seiner Forschungen eine Autorität verschafft hat, die kaum angefochten und von keinem der spätern paderbornschen Geschichtschreiber einer Prüfung unterzogen worden ist; zu großem Nachtheil der wahren Geschichte des Bisthums, welches bei gründlicher Prüfung auf die meisten von seinem berühmten Bischof demselben vindicirten Punkte wird Verzicht leisten müssen — aber das Verzichten ist es eben, was den Partikular-Geschichtsforschern so schwer wird.

Gehen wir die Monumente einzeln durch.

I. Aliso.

Wir haben an einem andern Orte alle Gründe, die seit Fürstenberg für Elsen geltend gemacht worden sind, geprüft, widerlegt und gezeigt, wie nirgend anders als in dem Umfange des Kirchspiels Liesborn in dem Mündungswinkel der Lippe, Glenne und Liese, das Römer-Castell Aliso gesucht werden könne;[2]) wir dürfen uns daher hier um so mehr auf eine kurze Hinweisung und Andeutung der Hauptargumente beschränken, als diese Ansicht seitdem entweder getheilt worden, oder unwiderlegt geblieben und zwar von den gewichtvollsten Stimmen, die Notiz davon genommen haben, getheilt worden ist.[3]).

---

[2]) Land u. Volk der Bructerer. S. 290 — 301.

[3]) Unter den später laut gewordenen Stimmen, hat Rautert ohne Hinzufügung neuer Gründe, und ohne die meinigen zu kennen, aus einer Stimmenzählung nach der entschiedenen Majorität das Resultat gewonnen: „Elsen sey das einstige Aliso der Römer“ und in einer Abhandlung in Wigands Archiv II. 372 — 394 ausgesprochen. Auch C. v. W. Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Niederrheins (Berlin 1834) bleibt ohne Berücksichtigung der entgegenstehenden Gründe bei Elsen stehen.

Digitized by Google

Denn Aliso muß gesucht werden:

1. an der Lippe. — „Castellum Luppiae adpositum.“ (Tacitus annal. II. c. 7.)
2. an der Mündung der Lieſe. „Λυπίας καὶ ὁ Ἔλισων συμμίγνυνται“ (Dio Cassius Lib. 54. c. 33.).
3. an der Mündung der Glenne „ad caput Juliae fluminis.“ (Vellej. Paterculus Lib. II. c. 105.)
4. an den Grenzen des mittleren Germaniens (Vellej. Paterc. l. c.), d. h. an der Grenze des Landes der Bructerer gegen die Cherusker (Land und Volk der Bructerer S. 15. 24. 125. 127. 300.).
5. In dem Lande der Bundesgenoſſen (Dio Cassius. l. c.); alſo nicht im Lande der feindlichen Cherusker, worin Elſen lag, ſondern allein der Bructerer, wozu der Grund und Umfang des Kirchſpiels Liesborn gehörte (Land und Volk der Bructerer S. 185. 294.).

Alle dieſe Punkte müſſen ſich für Aliſo vereinigen; dieſer Verein findet ſich nirgend anders als in der von uns angegebenen Lokalität, die auch allein das Aliſo geeignet machte, ſeine Beſtimmung zu erreichen; nämlich einmal Schutz zu gewähren gegen Sigambrer und Cherusker, dieſen können wir nur auf dem rechten Lippe-Ufer finden; zweitens nähere und geſicherte Verbindung mit dem Rhein zu erlangen; hier ſchützte die Lippe auf ihrem ganzen Laufe durch das Bructererland die Straßenverbindung bis zum Rhein.

Hiernach fällt dann auch die ara Drusi nicht, wie Fürſtenberg meint, zwiſchen Elſen und den Teutoburger Wald, ſondern in das Bructererland, am wahrſcheinlichſten innerhalb der Befeſtigungen Aliſos. (Land u. Volk der Bructerer S. 312 — 314.)

Digitized by Google

II. Lippspring.

Daß Vellejus Paterculus unter den hibernis ad caput Juliae fluminis nichts anderes als Aliso selbst verstanden haben könne, wird sogar von einigen solcher Autoren zugegeben, welche Aliso in Elsen suchen.[4]) Der geschichtliche Gang und Zusammenhang der Begebenheiten beweis't es deutlich; die hinzugefügte Bezeichnung in mediis Germaniae finibus, welches mit andern Worten heißt: an den Grenzen der Bructerer und Cherusker, setzt dies außer Zweifel, weis't aber einzig auf die Gegend hin, wo wir Aliso suchten. Denn nur hier haben wir das caput Juliae, nämlich die Mündung der Glenne.

Erst seitdem Lipsius den Vellej. Paterculus mit gelehrten Anmerkungen versah, und die Lesart Julia der ältern Editionen und des Urtextes, weil er sich diesen Namen nicht zu deuten wußte, in Luppia umwandelte, ist Dunkelheit über diese Stelle gekommen. Dieser Lesart ist auch der gelehrte Bischof gefolgt, indem er an den Quellen der Lippe, bei Lippspring, jene Winterquartiere suchte (Land u. Volk der Bructerer S. 299.).

Es wird dann zur Verherrlichung Lippsprings der wiederholten Heeresversammlungen gedacht, welche Karl der Große in den Jahren 776 (besser nach den annal. Einhardi et Lauriss. ap. Pertz I. 156. 157. im Jahre 777), 780 und 782 an den Quellen der Lippe gehalten hat; denen noch das Jahr 804 (annal. Einhardi I. 191.) beigefügt werden kann.

III. Die Niederlage des Varus.

Daß über die Schlachtenlinie, bei der Ungewißheit des Anfangspunktes an der Weser, eine Verschiedenheit

---

[4]) Clostermeier, Wo Hermann den Varus schlug. 71.

Digitized by Google

der Ansichten bei verschiedenen Forschern sich geltend gemacht hat, darf nicht befremden — desto sicherer ist dagegen der Endpunkt der Niederlage, der Teutoburger Wald zwischen den Quellen der Ems und der Lippe (Tacitus annal. Lib. I. c. 60.), so bestimmt einen kleinen Raum bezeichnend, daß man kaum begreift, wie selbst hier noch große Meinungs-Differenzen haben statt finden können (Land u. Volk der Bructerer S. 196.). Ferdinand v. Fürstenberg bezeichnet ganz richtig diesen Raum als die Wahlstatt der eigentlichen Vernichtung der Legionen; aber die Wohnsitze der Völker, welche Theil an der Besiegung des Varus genommen haben, insbesondere der Marsen, verfehlt er gänzlich. Durch den Namen des Dorfes Dithmarsen (nichts anderes als Ditmarshausen) verleitet, versetzt er sie ins Paderbornsche und zwar in den gebirgigen Theil des Fürstenthums, hier aber haben wir Cheruskische Völker zu suchen (Strabo Lib. VII. cap. I. §. 4.). Die Marsen gehörten zwar zu den im Kampfe gegen die Römer mit den Cheruskern verbündeten Völkern, nicht aber zu ihrem Völkerbunde; ihnen müssen wir, auch noch aus andern Gründen, Wohnsitze im Osnabrückschen anweisen (Land und Volk der Bructerer S. 106 — 117.).

IV. Der Teutoburger Wald.

Richtig ist es zwar, daß das Gebirge, welches Tacitus den Teutoburger Wald nennt, eins und dasselbe ist, was die Fränkischen Annalisten als Osning kennen; jedoch mit der Beschränkung, daß wir nicht befugt sind, jener römischen Benennung eine weitere Ausdehnung zu geben, als über den Theil des Gebirgszuges, der zwischen den Quellen der Lippe und Ems liegt, während der Name Osning, wiewohl er bei Erwähnung der Schlacht

Digitized by Google

bei Detmold in dem Kampfe Karls des Großen mit den Sachsen, dieselbe Gegend der Varianischen Niederlage trifft, doch durch das ganze Mittelalter hindurch der Gesammtname des ganzen durch das Paderbornsche, Lippische, Ravensbergische, Osnabrückische bis ins Tecklenburgische sich hinziehenden Gebirges ist.[5]) Daß ersteres verkannt worden ist, hat sehr viel zu der Verrückung des Wahlplatzes, der den Legionen des Varus den Tod brachte, beigetragen, und insbesondere Mösers Ansicht herbeigeführt. Fürstenberg sagt uns, daß ein zwischen der Senne, Detmold und Horn gelegener Punkt noch zu seiner Zeit den Namen des Teutoberges führe; eine von Closter-meier verheißene wichtige archivalische Nachricht, wonach die Grotenburg in jenem Waldgebirge zwischen den Quellen der Ems und Lippe, eben da, wo wir den Teutoburger Wald suchen müssen, noch im Mittelalter der Teut genannt worden sey, ist uns leider vorenthalten geblieben. Doch kaum bedarf es noch einer solchen Bestätigung.

V. Die Quellen der Ems.

Sie geben dem Verfasser Veranlassung, alle die Stellen aufzuführen, in denen die Alten und auch die Autoren des Mittelalters die Ems nennen.

VI. Delbrück.

Wird irrig als ultima sedes Bructerorum bezeichnet. So weit der Paderbornsche Sprengel reichte, so weit war Cheruskerland, und erst mit den Grenzen des Münsterschen Sprengels beginnt das Land der Bructerer.

---

[5]) Ueber den westphälischen Osning, im Allgem. Archive XIII. 339 — 355.

Digitized by Google

Um diese Uebereinstimmung der mittelalterlichen, kirchlichen und Gaugrenzen, mit den frühern Völkergrenzen zu beweisen, müssen wir uns auf das Land und Volk der Bructerer S. 8, 30, 44, 125, 300, beziehen. Eben so irrig ist Fürstenbergs Erklärung von der Eintheilung des Volkes in die größern und kleinern Bructerer; denn wir haben (in der angeführten Schrift S. 172 — 174.) gezeigt, wie unter den kleinern Bructerern nur die Bewohner des Specialgaues, der noch im Mittelalter pagus Boroctra genannt wird, unter den größern Bructerern aber das durch Schutzvölker erweiterte Gebiet des Volkes, das Volk im weitern Sinne zu verstehen ist.

VII. Die Weser.

Des Vellej. Paterculus (Lib. II. c. 105.) „Visurgis amnis mox nostra clade nobilis" und des gelehrten Sängers Verherrlichung der an den Ufern der Weser geschehenen Thaten in den Römer- und Franken-Kriegen, vermochte den schönen Strom nicht zu schützen gegen Schillers Distichon:

Leider von mir ist gar nichts zu sagen; auch zu dem kleinsten
Epigramme, bedenkt, gab ich der Muse nicht Stoff.

Fürstenberg hält die Engpässe an den Externsteinen oder bei Altenbecken für die Stelle, wo Drusus Gefahr lief, von den Sigambrern vernichtet zu werden; allein ganz irrig, denn wir müssen diesen Punkt, das Arbalo des Plinius (hist. natur. Lib. XI. c. 18.), bereits in dem Lande seiner Bundesgenossen (Dio Cassius Lib. 54. c. 33.), d. i. der Bructerer, und nicht der ihm feindlichen Cherusker, in deren Gebiete die beiden von Fürstenberg in Vorschlag gebrachten Gegenden liegen, suchen (Land u. Volk der Bructerer S. 184. 301 — 305.)

Digitized by Google

VIII. Rehme.

Mit diesem Punkte beginnt Fürstenberg die Reihe der in der fränkisch-sächsischen Zeit merkwürdigen Oerter, diesmal aus freund-nachbarlicher Rücksicht (jure vicinitatis eam nobis quod fas est vendicamus) die Grenzen seines Sprengels überschreitend. Er redet hier von dem Ursprunge der Franken und Sachsen, und was Grupen späterhin mit siegenden Gründen weiter ausgeführt hat,[6]) das finden wir hier zum erstenmal aufgestellt, die Wahrheit nämlich, daß unter Franken nicht ein ursprüngliches, von fern her gekommenes Volk, sondern nur der Gesammtname mehrerer verbündeter Völkerschaften des nordwestlichen Deutschlands zu verstehen sey. Diese Ansicht hat fast allgemeine Anerkennung gefunden (vergl. L. u. V. der Bructerer S. 249.); wir halten das, was Fürstenberg über die Franken sagt, für das Beste, was in dem ganzen Werke enthalten ist.

Daß aber jenes Nimia, woselbst im Jahre 852 eine Reichsversammlung gehalten worden, weder Rehme ist, noch das paderbornsche Nieheim, sondern Nieme bei Bursfelde am rechten Ufer der Weser, ist an einem andern Orte urkundlich nachgewiesen worden.[7])

IX. Eresburg.

Wir haben dem paderborner Lande so manchen mit Stolz und patriotischem Eifer behaupteten Punkt aus der Römerzeit rauben müssen — ihr herrliches Alliso, die

---

[6]) Observatio de primis Francorum sedibus orginariis. Hanoverae 1758. 4.

[7]) Kritische Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karls des Großen gegen die Sachsen und Slaven. Berlin 1829. S. 96 — 99.

Digitized by Google

ara Drusi, die hiberna ad caput Luppiae, den Ort periculi Drusi in angustis; dagegen sind wir geneigt, die in den fränkisch-sächsischen Kriegen berühmt gewordene Eresburg in das höhere germanische Alterthum der Römerzeit zu rücken. Kein Punkt scheint uns geeigneter, als gerade dieser, Ansprüche geltend machen zu können auf die Burg des Segest, zu deren Entsatz Germanicus, 15 J. nach Ch. Geburt, herbeieilte, und woselbst er des Arminius Gemalin, Thusnelda, in seine Gewalt bekam. Selbst, daß die unläugbar zur alten Cheruskia gehörige Gegend, in welcher die Eresburg (Heresburg, wahrscheinlich gleichbedeutend mit Cheruscorum castrum) liegt, späterhin zum sächsischen Hessengau gehörte, dient zur Bestätigung dieser Vermuthung, indem die Gelangung dieses Theils des Cheruskerlandes unter Chattische Herrschaft, nicht unwahrscheinlich die Folge eben jener Streitigkeiten gewesen ist, welche die cheruskischen Fürsten entzweite und den Stamm des Segest an das chattische Fürstengeschlecht anschloß, in gemeinsamem Haß gegen die Dynastie des Arminius.[8])

Dagegen muß zwar die Irmensul der Eresburg streitig gemacht werden, verbleibt jedoch dem paderborner Lande; denn so viel ergiebt sich aus der Zusammenstellung der Quellenberichte: 1) daß sie auf der Eresburg nicht gestanden habe; 2) daß wir sie zwischen der Eresburg und Weser, und zwar nordwärts der Diemel suchen müssen; 3) nicht an einem wasserreichen Flusse; 4) in einer Gegend, in der Bäche und Quellen fließen, die im Sommer austrocknen können; 5) nicht auf einer Burg, sondern in einem Haine; 6) in einer Gebirsgegend.

---

[8]) Land und Volk der Bructerer. S. 130. 212.

Digitized by Google

Dies weiſet uns am ſicherſten auf die Gegend von Altenbecken.[9])

X. Brunsberg.

Auf dem Brunsberge an der Weſer, unfern Höxter, wo die alte Sachſenveſte ſtand, befand ſich auch im ſpätern Mittelalter eine Burg, deren Erbauer Abt Widekind (1189 — 1205) genannt wird,[10]) und die wir auch noch im Jahre 1273 in einer Urkunde finden;[11]) Notizen, die übrigens aller Wahrſcheinlichkeit nach ſchon in Wigands Geſchichte der Brunsburg in Juſti's Vorzeit von 1824, welche Schrift wir nicht haben nachſehen können, mitgetheilt worden ſind.

Die in dieſem Denkmal von Fürſtenberg geäußerte Anſicht, daß des Ptolemäus Teuderium Paderborn ſey, können wir nicht theilen; wir haben dieſen Ort, den ptolemäiſchen Gradbeſtimmungen folgend, genau da zu finden, wo das Derigun in pago Agrotingen, das heutige Dörgen im Emslande liegt.[12])

XI. Böcke a. d. Lippe.

Auf dieſen Ort bezieht Fürſtenberg ganz irrig den pagus Bucki, deſſen die Annaliſten beim Jahre 776 erwähnen; es iſt hier jedoch erwieſenermaßen der Bücke-

---

[9]) Krit. Beleucht. einiger Punkte in den Feldzügen Karls d. Gr. S. 1 — 14.

[10]) Widekindus abbas edificavit castrum Brunsberch, nach dem Fragment eines Corveiſchen Codex in Wigands Archiv. III. Bd. III. H. 9.

[11]) Mons Lenberg juxta castrum Brunesberg Paderbornensis dioecesis 1273 (Kindlinger Handſchr. 40 Th. S. 519.).

[12]) Land u. Volk der Bructerer S. 180. 323.

Digitized by Google

gau zu verstehen, dessen Name sich in dem schauenburgischen Bückeberge und Bückeburg erhalten hat.[13])

XII. Desenberg.

Die Geschichte des Desenberges hat in neuerer Zeit von dem Herrn Domkapitular Meyer zu Paderborn eine sehr schätzbare urkundliche Bearbeitung erhalten.[14]) Derselbe hat sich aber verleiten lassen, in die Fußtapfen seines Vorgängers Fürstenberg zu treten, der, dem Berichte des Regino folgend, beim Jahre 776 das castrum Desuburg nennt; die einzige, noch dazu dem 9ten Jahrhunderte angehörige Stimme, die indessen die Berichte sämmtlicher Zeitgenossen, welche hier von der Sigiburg reden, nicht aufheben kann.[15]) Somit tritt der Desenberg erst im 11ten Jahrhunderte in der Geschichte auf.

XIII. Paderborn.

Bei diesem Orte giebt Fürstenberg eine sehr reiche Nachweisung über den Aufenthalt der Kaiser, besonders häufig der Kaiser des sächsischen Hauses, zu Paderborn, welchen Nachweis wir nach Böhmers Regesten mit folgenden Notizen bereichern können: Kaiser Heinrich II. auch 1015 um Weihnachten zu Paderborn, desgleichen Weihnachten 1022; ferner am 4ten und 5ten Januar 1023; endlich Kaiser Conrad II. auch im Juni 1028.

XIV. Driburg.

Daß Driburg einst Iburg geheißen, wird urkundlich erwiesen; allein daß schon in den Kriegen Karls des

---

[13]) Krit. Beleucht. d. Feldz. Karls d. Gr. S. 47 — 57.

[14]) Wigands Archiv I. Th. II. H. S. 25 — 48.

[15]) Krit. Beleucht. d. Feldz. Karls d. Gr. S. 28—31. 63.

Digitized by Google

Großen die Iburg genannt werde, kann nicht auf ältere, hier allein vollgültige Zeugnisse zurückgeführt werden. Gobelinus Persona zu Anfang des 15ten Jahrh. ist der Erste, der solches behauptet, und diesem ist blos nacherzählt worden (Krit. Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karls d. Gr. S. 63 — 65.).

XV. Lüde a. d. Emmer.

Daß die mit den Cimbern auftretenden Ambronen an der Emmer ihre Wohnsitze gehabt haben, ist eine auf weiter nichts als einer Namensähnlichkeit zwischen Fluß und Volk sich gründende Hypothese; mit demselben Rechte könnten wir andere Flüsse dieses Namens, die münsterſche Emmer, die baierſche Ammer, mit noch größerm Rechte den Osnabrückſchen, Bremenſchen, Hildesheimſchen oder Baierſchen Ammergau damit in Verbindung bringen.

Die gewähnte Arminiusburg bei Lüde hat von der Höhe ihres Alters und ihrer klaſſiſchen Würde bis ins 12te Jahrhundert herabsteigen müſſen, seitdem erwieſen iſt, daß nach Zerſtörung der alten Schiderburg, im Jahre 1187, Graf Hermann v. Schwalenberg eine Burg erbaute, der er den Namen Hermannsburg gab.[16])

XVI. Sintfeld.

Ueber die Ausdehnung und Lage des Sintfeldes, bekannt durch die Niederlage, welche 794 Karl der Große den Sachſen beibrachte, können noch einige ſeit Fürſtenberg zu Tage gefördete Urkunden Auskunft geben.[17]) Daß

---

[16]) Falke cod. trad. Corbej. p. 7. und der Abdruck der Quelle, des chronicon Corbejense in Wedekinds Noten 1. 309.

[17]) Das noch vorhandene Dorf Helmern heißt 1313 Helmern in Sentvelde, woſelbſt Ritter Hermann v. Schar-

daß nicht, wie von demselben behauptet und von Vielen nacherzählt wird,[18]) der sogenannte Soesterkrieg, der in diesen Gegenden gar nicht seinen Schauplatz fand, sondern daß frühere Fehden das, einst mit Dörfern reich besetzte Sintfeld verwüstet und entvölkert haben, dies hat ein neuerer Geschichtsforscher urkundlich erwiesen,[19]) und wird in Beziehung auf das wüste Daelheim auch noch durch eine Urkunde von 1438 bestätigt.[20])

---

penberg vom Grafen Wilhelm v. Arnsberg 2 Zehnten zu Lehn trug (Kindlinger Handschr. 71. Thl. S. 160.). — Ostlere in pago et in campo dicto dat Zendfeldt, wo selbst Johann Dickeber, nach einem Corveischen Lehnsregister von 1360, mit den Zehnten belehnt wird (Kindlinger Handsch. 101. Th. S. 230.), ist wahrscheinlich das im Jahre 1481 wüste genannte Ostelrein. — In einem Güterverzeichnisse des Klosters Bödeken: villa Notlon prope Dalhem in Zendvelde (Wigand Archiv IV. 283.). — Ebendaselbst: locus iste (Knickenhagen) jam desolatus est . . habitaculum ursorum inter Swaferen et Tyndelen situs . . . et dicitur fuisse quondam confugium et municio facta per rusticos depulsos de Zendvelde et aliis villis tempore guerrarum, licet tandem eciam per infestaciones raptorum depulsi dicantur, et sic etiam locus desolatus (ibid. IV. 284.).

[18]) Rosenmeyer in Troß Westphalia 1825. St. 44.

[19]) Dr. Gehrken in Wigands Archiv III. B. II. H. 176.

[20]) Wy Otto van Godes genaden Hertoge tho Brunswick und tho Lunenborch, bekennen vor uns unde unsen erven, so wy vorstaen hebben, dat de van dem Niggenhuyß van Pathbergh ume Godes Willen begiftigeth hebben und upgelaten den Geistliken heren dem prior van Bodeken und synem Convente regulerer Canoniken in dem Stiffte van Paderborne, dat gerichte des wosten dorpes tho Daelhem ahn dem Sendtfelde gelegen und mit dem tegeden darsulvest den se van der herscap van Everstein to lein hadden, de nu an uns ghecomen . . . . mit dem gantzen Tegeden tho Daelhem in dem Sindtfelde . . . (Kindlinger Handschriften 79. Th. S. 79.).

XVII. Herstell.

Dieser Artikel hat eine neuere ausgezeichnete Bearbeitung durch Dr. Gehrken in Wigands Archiv VI. B. 1. H. S. 4 — 31. gefunden.

XVIII. Wevelsburg.

Daß diese Burg zur Zeit der Hunnen-Einfälle in Westphalen, im 10ten Jahrhundert erbaut worden sey, ist eine Nachricht, die zuerst Gobelinus Persona mittheilt, und die hierdurch keineswegs verbürgt ist; sie hat nur den Werth einer Tradition und ist vielleicht nur eine Verwechselung mit der in der Nähe von Büren gelegenen Huneburg; allein auch diese hat außer dem Namen eben so wenig Beziehung auf die Hunnen, indem sie erst vom Bischof Bernhard V. von Paderborn erbaut worden ist, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1326 zu ersehen ist, worin der Edle Bertold von Büren erklärt, daß sein Streit mit dem Bischof und Stifte dahin ausgeglichen worden sey, daß der Bischof „medietatem castri sui Huneborgh prope Büren noviter per ipsum constructi“ ihm übergeben habe, wogegen er (Bertold) auf alle Ansprüche an die bei Wunnenberg erbaute Burg Fürstenberg verzichte.[21])

XIX. Die Senner Haide.

XX. Der Bullerborn.

Fürstenberg, der die Naturmerkwürdigkeiten dieser bei Altenbecken gelegenen Quelle besingt, theilt nicht die Ansicht des Reinerus Reineccius, der diesen Born für eben jene Quelle hält, die, plötzlich hervorbrechend, das

[21]) Wigands Archiv III. Th. IV. H. S. 216.

Digitized by Google

im J. 772 hier gelagerte, faſt verſchmachtende Heer der Franken rettete; freilich hätte er dann auch darauf verzichten müſſen, die Irmenſul auf der Eresburg zu ſuchen. Wir können dagegen nicht anders als jenem ältern Schriftſteller beipflichten (vergl. oben IX. und kritiſche Beleuchtung d. Feldz. Karls d. Gr. S. 12.).

XXI. Der Paderbrunnen bei Neuhaus.

XXII. Die Heilquellen bei Schmechten.

XIII. Die Heilquellen bei Driburg.

Von denen nur die letztern ihr Anſehen Jahrhunderte hindurch behauptet haben. Wir können ſolche hier, weil des Geſchichtlichen nichts zu erinnern iſt, übergehen.

Digitized by Google

XVII.

Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

12.

Das jetzt bestehende Provinzialrecht der Kurmark Brandenburg. Nach den Materialien und Quellen mit Genehmigung des Herrn Justizministers u. s. w.; von C. Scholz, Geh. Justizrath. Berlin, bei Dümmler 1834. 8. 1ste Abth. 232 S. 2te Abth. 1r Theil 542 S. 2r Theil 685 S.

Der erste Theil enthält das Provinzialrecht selbst, in Paragraphen verfaßt, die beiden andern Theile die Motive und doctrinelle Ausführung. Zunächst eine Einleitung, in welcher über die Einführung des römischen Rechts in der Mark die Rede ist (vergl. den nicht berücksichtigten Aufsatz in diesem Archive Bd. V. S. 309.). Nach unsrer Ueberzeugung wird die Sammlung der Observanzen (S. 69.) das Nöthigste für das Provinzialrecht seyn. Dann wird gehandelt vom Eigenthum, vom

Digitized by Google

Taubenhalten, Jagd und Fischerei (wobei sehr viel jus non srciptum existirt), von der Kirchenverjährung, Altentheil, Pfändung, Lehnwesen (vergl. über noch bestehende Lehne dies Archiv 10. S. 308.), Lehnschulzen, Schäfereigerechtigkeit, Mast und Holzungsrecht; ferner das Familienrecht, die portio statutaria, Bauer- und Adelstand, Kirchenrecht, Pfarrbauten, Zehnt und Meßkorn, Straßen, Straßengerichtsbarkeit, Jagd, Schutzgelder u. s. w. Daß der Verf. das ältere Bauernrecht als unpraktisch übergangen hat, damit können wir uns am wenigsten einverstanden erklären; übrigens zieht sowohl die Geschichte vielen Nutzen aus solchen Darstellungen des Provinzialrechts, als umgekehrt letzteres in noch sehr vielen Materien arm und der geschichtlichen Erläuterung sehr bedürftig bleibt. Es ist fast keine Materie, welche nicht aus den ältern Landtagsverhandlungen u. s. w. viel Licht erhalten würde. Möchte es doch an der Zeit seyn, nun auch zur historischen Bearbeitung des brandenburgischen Staatsrechts zu schreiten, der Ständeverfassung, Stadtverfassung, ländlichen Communalverfassung (eine fast ganz unbekannte Sache), Steuerverfassung, Kreisverfassung, Landraths- und Schulzenamt u. s. w.

Nr.

13.

Die Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey in Westphalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt von Dr. Paul Wigand. Leipzig bei Brockhaus 1832. 8. 1ster Bd. IV. u. 402 S. 2ter Bd. X. und 460 S. 3ter Bd. IX. u. 334 S.

Digitized by Google

14.

Die Provinzialrechte des Fürstenthums Minden, der Grafschaften Ravensberg und Rietberg, der Herrschaft Rheda und des Amtes Reckenberg in Westphalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt von Dr. Paul Wigand. Leipzig bei Brockhaus. 1834. 8. 1ster Bd. X. und 422 S. 2ter Bd. XVI. u. 493 S.

Beide Werke des berühmten Verfassers sind nach gleichem Plane angelegt und behandelt, indem der erste Band den praktischen Theil der provinzialrechtlichen Institute der ehelichen Gütergemeinschaft, des Meierrechts und die provinzialrechtlichen Zusätze und Ergänzungen zum allgemeinen Landrechte giebt; der zweite und respektive dritte Theil aber, die rechtsgeschichtliche Entwickelung nebst urkundlichen und gesetzlichen Belägen enthält.

15.

Geschichte der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid, von ihrer Gründung im 7ten Jahrhunderte bis 1400. Nebst Urgeschichte der Stadt Aachen, des Fleckens Stolberg, des Städtchens Gangelt und einer Uebersicht der Länder zwischen Ruhr und Maas bis auf Karl den Gr.; von Christian Quix, Oberlehrer und Stadtbibliothekar. — Mit 192 Urkunden. Auf Kosten des Verfassers. Aachen in Commission bei J. A. Mayer. 1834. 8. VIII. und 451 S.

16.

Geschichte des Karmeliten-Klosters, der Villa Harna, der Gelehrtenschulen in Aachen, vor Einführung des Jesuiten-Gymnasiums, der vormaligen Herrschaft Eilendorf

Digitized by Google

u. s. w.; von C. Quix. Mit 60 Urkunden. Auf Kosten des Verf. Aachen, in Commission bei J. A. Mayer. 1835. 8. VIII. u. 218 S.

Der unermüdliche Verfasser hat uns durch seine fortgesetzte, aufopfernde Thätigkeit, schon so verwöhnt, daß wir bereits Rechnung darauf machen, alljährlich eine oder mehrere seiner schätzbaren, mit Urkunden erläuterten Monographien zur Anzeige bringen zu können; wie viel des Wissenswürdigen ist nicht schon durch diese unausgesetzten Bemühungen zu Tage gefördert worden! namentlich welchen Gewinn hat nicht schon die Geschichte Aachens und des Jülicher Landes daraus gezogen! Wir können nur ermuntern, auf diesem Wege fortzufahren; namentlich bitten wir um die in der 1sten Schrift Seite 56 erwähnten, von 1104 — 1156 gehenden Annalen von Klosterrath; ferner um die in der zweiten Schrift S. 17 angedeutete Geschichte der Herrschaften Rimburg und Gronsfeld.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

I. Beiträge zur Geschichte der Schlösser und des niederadelichen Geschlechts von Padberg. Von G. Landau 3

II. Verzeichniß der (176) Personen, welchen Friedrich der Große während seiner 46jährigen Regierung den Schwarzen-Adler-Orden verliehen; zusammengestellt von Preuß 32

III. Versuch einer urkundlichen Geschichte des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters S. Agnetis in der Neustadt Magdeburg. Von H. Beyer . . . 59

IV. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Forts.) 92

1. Varnhagen v. Ense, Leben des Generals von Seydlitz 92
2. K. G. Neumann, Rheinische Provinzial-Blätter 94
3. Chronik der Erzdiöcese Trier 95
4. A. E. Preuß, Preußische Landes- u. Volkskunde 96
5. Derſ., Gedrängte Uebersicht der Landes- u. Volkskunde von Preußen 96

V. Die Niederlausitzischen Städte im Mittelalter. Von dem Justiz-Commissarius J. W. Neumann 97

VI. Beiträge zur Gesch. d. Schlösser u. des niederadelichen Geschlechts von Padberg. Von G. Landau. (Forts.) 135

VII. Versuch einer urkundlichen Geschichte des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters S. Agnetis in der Neustadt Magdeburg. Von H. Beyer. (Forts.) 156

Digitized by Google

Seite

VIII. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Fortf.) 198
6. L. F. Höfer, H. A. Erhard und Fr. L. B. v. Medem, Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik u. Geschichte 198
7. L. F. Höfer, Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache 205

IX. Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen von Brandenburg Anordnung des Schulwesens; aus der nicht publicirten Kirchen- und Schulordnung desselben, welche um das Jahr 1660 entworfen worden. Von dem Reg.-Rath G. W. v. Raumer 209

X. Beiträge zur Geschichte der Schlösser und des niederadelichen Geschlechts v. Padberg. Von G. Landau. (Beschluß.) 220

XI. Versuch einer urkundlichen Geschichte des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters S. Agnetis. Von H. Beyer. (Fortf.) 260

XII. Miscellen 288
1. Das Stammbuch Philipps II., Herzogs von Pommern. Von F. von M. . . . 288
2. Versuch einer Deutung des Volksnamens Treveri. Von Karl Schömann . . 291
3. Heilige als Patrone der Kirchen in der Mark Brandenburg. Von G. W. v. R. . . 295
4. Verzeichniß der Vorlesungen der philosophischen Fakultät auf der Universität zu Frankfurt a. d. Oder vom J. 1541. Von G. W. von R 298

XIII. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Fortf.) 302
8. J. D. L. Kosegarten, Pommersche u. Rügische Geschichtsdenkmäler 302
9. F. H. Wyttenbach, Neue Forschungen über die Römischen architektonischen Alterthümer im Moselthale von Trier 303
10. J. Steininger, die Ruinen am Altthore zu Trier 303
11. Bausch, Kurze Geschichte der Grafen und Burg zu Isenburg und Engers . . . 304

XIV. Historische Darstellung der Bildung des vormaligen Herzogthums resp. Großherzogthums Berg und der während des Bestehens desselben geschehenen Territorial-Veränderungen bis zur Zeit der faktischen Auflösung, am 11ten Nov. 1813, mit Rücksicht auf alle, in dieser Beziehung, so wie hinsichtlich der späteren Trennung der dazu gehö-

Digitized by Google

Seite

rigen Landestheile zwischen den betreffenden Staatsgewalten geschlossenen Verträge. Von dem Reg.-Assessor v. Woringen 305

XV. Versuch einer urkundlichen Geschichte des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters S. Agnetis. Von H. Beyer. (Beschluß.) 330

XVI. Einige Bemerkungen zu Ferdinand von Fürstenbergs Paderbornischen Denkmälern 372

XVII. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Forts.) 388

12. C. Scholz, das jetzt bestehende Provinzialrecht der Kurmark Brandenburg 388

13. Dr. Paul Wigand, Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey in Westphalen 389

14. Dr. Paul Wigand, Die Provinzialblätter des Fürstenthums Minden, der Grafschaften Ravensberg und Rietberg, der Herrschaft Rheda und des Amtes Reckenberg in Westphalen 390

15. Christian Quix, Geschichte der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid, von ihrer Gründung im 7ten Jahrhunderte bis 1400 . . 390

16. Derselbe, Geschichte des Karmeliten-Klosters, der Villa Harna, der Gelehrten-Schulen in Aachen ꝛc. 390

Urkunden-Verzeichniß.

Seite

1120. Erzbischof Friedrich von Cöln bezeugt, daß er von dem Edlen Thyetmar und dessen Bruders Erpo Wittwe Beatrix, das Schloß Padberg nebst allem Zubehör erworben habe 21

1220. Graf Bedericus von Mühlingen bezeugt, daß Otto von Glinde dem Kloster Marienthal das Dorf Tuple und 4 Hufen in Meynz verkauft habe . 86

1221. Bedericus v. Thorenburc, Graf in Mühlingen, bezeugt, daß Otto v. Glinde dem Kloster Marienthal das Dorf Tuple verkauft habe 87

1233. Conrad, Abt zu Marienthal, bezeugt, daß der magdeburgische Bürger Lüder seinem Kloster einige

Digitized by Google

Seite

Ländereien zu Hardesdorp und Groß-Irrekesleve überlassen habe 84

1233. Die Aebtissin Judith von dem Marienberge in Quedlinburg, verkauft dem Kloster Marienthal 4 Hufen zu Hardestorp 85

1243. Erzbsch. Wilbrand von Magdeburg eximirt den St. Agneten-Hof in der Neustadt von der geistlichen Gerichtsbarkeit des Pfarrers zu St. Jacob . 73

1243. Erzbsch. Wilbrand von Magdeburg verkauft dem Kloster S. Agnes 4 Hufen Landes im magdeburgischen Stadtfelde 74

1253. Erzbsch. Wilbrand von Magdeburg vergleicht sich mit dem Dompropst und dem Pfarrer der Odulfikirche, wegen Absonderung der St. Martinskirche 75

1253. Erzbsch. Wilbrand von Magdeburg verkauft dem Kloster St. Agnes 4 Hufen bei Olvenstede . . 76

1253. Der Abt Ludwig zu Luttere verkauft dem Kloster St. Agnes in Magdeburg 6 Hufen Landes in Rodensleben 77

1254. Erzbsch. Rudolf von Magdeburg erhebt die Klosterkirche St. Agnes zur Pfarrkirche und weist ihr denjenigen Theil der Neustadt zu, welcher Brose heißt 77

1254. Die Aebtissin M. von Gandersheim bestätigt die von dem Ritter Ludwig von Wanzleben geschehene Schenkung einer Hufe Landes an das St. Agneskloster in Magdeburg 79

1255. Abt Theodor von Marienthal bezeugt, in welcher Art sich die Gebrüder von Domesleben über 4 Hufen in Hartdesdorp vereinigt haben 86

1256. Der Abt Theoderich zu Marienthal übergiebt dem St. Agneskloster in Magdeburg 1 Hufe zu Klein-Rodensleben 79

1258. Erzbsch. Rudolf v. Magdeburg schenkt dem Kloster St. Agnes die Vogtei über die vom Abte zu Lutter erkauften Hufen zu Gr.-Rodensleben . 80

1260. Der Abt Elverus von Michaelstein übergiebt dem St. Agneskloster in Magdeburg Ländereien und Geldzinsen zu Heymerikestorf, Remkersleben und Dalwarsleben 81

1264. Der Abt Theodor von Marienthal verkauft dem Kloster St. Agnes in Magdeburg Ländereien zu Hartesdorp 83

1264. Abt Theodor von Marienthal verkauft das Dorf Tuple dem St. Agneskloster in Magdeburg . . 88

1267. Gertrud, Aebtissin zu Quedlinburg, verkauft dem Richard v. Seerewist 7 Hufen zu Cepede . . 89

Digitized by Google

Seite

1270. Der magdeburgische Schenk, Richard v. Seerewist, verkauft die von dem Stifte Quedlinburg erworbenen 7 Hufen zu Cepede an das St. Agneskloster in Magdebarg 90

1270. Jutta, Aebtissin, und der Convent St. Agnes in Magdeburg, erkennt eine Schenkung des Bürgers Albert an 167

1271. Erzbsch. Conrad von Magdeburg bezeugt, daß sein Marschall, Tilo v. Ceperane, und dessen Brüder auf ihre Rechte an 5 Hufen zu Rothardesdorf verzichtet haben 168

1271. Der Propst Ludolf von Hamersleben verkauft dem St. Agneskloster in Magdeburg 1 Hufe Landes zu Eichen-Barleben 169

1271. Die Aebtissin Mechtildis von St. Agnes in Magdeburg recognoscirt eine Memorienstiftung des Ritters Johann von Reindorf 170

1278. Ritter Helmold von Drenleve, Burgmann in Alvensleben, verkauft dem Kloster St. Agnes eine Hufe zu Kl.-Dreileben 172

1285. Abt Reynold von Marienthal übergiebt dem St. Agneskloster eine Hufe zu Wismenghere . . 173

1285. Erzbsch. Erich von Magdeburg schenkt dem St. Agneskloster Güter zu Schrottorf 173

1286. Otto und Conrad, Markgrafen von Brandenburg, schenken dem Klöster St. Agnes Einkünfte aus der Mühle zu Jersleben 175

1286. Ritter Heidenrich v. Doraz verschenkt Güter zu Gr.-Weddingen 176

1288. Bischof Volrad von Halberstadt überläßt dem Kloster St. Agnes das Einthum an Hufen zu Gr.-Weddingen 176

1288. Schiedsrichterlicher Ausspruch in Sachen eines gewissen Dippold gegen das Kloster St. Agnes in Magdeburg 177

1291 (nicht 1241) Erzbischof Erich von Magdeburg überläßt dem St. Agneskloster die verkauften Hufen auf der Breda beim Siechenhofe bei Magdeburg 178

1293. Gertrud, Aebtissin von St. Agnes in Magdeburg, recognoscirt die Schenkung einiger Hufen zu Sedorf 179

1294. Gertrud, Aebtissin zu St. Agnes, kauft von Hermann v. Ditforde, Güter zu Glindenberg . . 180

1294. Erzbsch. Erich von Magdeburg übereignet dem Kloster St. Agnes die von Hermann v. Ditforde resignirten Güter zu Glindenberg . . . 181

1295. Bischof Volrad von Halberstadt schließt mit dem Kloster St. Agnes in Magdeburg einen Vergleich,

Digitized by Google

Seite

wegen einer Mühle und eines Teiches in Groß-Weddingen 181

1295. Burchard, ehemals Burggraf zu Magdeburg, schenkt dem Kloster St. Agnes Güter zu Zaulop 183

1295. Erzbsch. Erich von Magdeburg willigt in des vormaligen Burggrafen Burchard Schenkung einiger Güter zu Zaulop an das Kloster St. Agnes 184

1296. Der Bürger und Schöppe zu Magdeburg, Reyner, stiftet eine Memorie im St. Agneskloster . 184

1298 (1296?). Erzbsch. Borchard von Magdeburg übereignet dem Kloster St. Agnes einen Werder, neben der Dalboldesheide 186

1302. Der Magistrat zu Magdeburg bezeugt eine Memorienstiftung des Cämmerers Gerhard Böhme für das St. Agneskloster 187

1304. Magaretha, Aebtissin zu St. Agnes, recognoscirt eine Memorienstiftung des Herrn Johann v. Wanzleben 188

1305. Friederich de Pomerio schenkt dem Kloster St. Agnes in Magdeburg eine Jahresrente . . 189

1311. Margaretha, Aebtissin, und der Convent zu St. Agnes, bezeugen, daß Ritter Heinrich von Rodensee, seinen im Kloster lebenden Töchtern, ½ Mark jährlich gebe 190

1312. Der Magistrat zu Magdeburg verkauft dem Kloster St. Agnes die Alboldesheide 191

1312. Erzbsch. Borchard von Magdeburg willigt in den Verkauf der Alboldesheide an das St. Agneskloster 192

1313. Ritter Heyno von Rodensee dotirt den St. Pauls-Altar in der Klosterkirche St. Agnes . . 193

1317. Die Ritter Gunzelin und Borchard v. Wanzleve, verkaufen einige Zinsen zu Alten-Weddingen dem St. Agneskloster 195

1320. Ritter Gunzelin v. Wanzleve und seine Söhne verkaufen dem St. Agneskloster Grundstücke zu Volkerdestorp 197

1322. Die Ritter Friedrich und Godschalk v. Padberg quittiren dem Landgrafen Otto von Hessen wegen ihrer Ansprüche an Entschädigung für Verluste, die sie in dessen Kriege mit Mainz erlitten haben 23

1340. Erzbsch. Otto von Magdeburg schenkt dem Kloster St. Agnes Güter zu Insleben . . . 276

1342. Erzbsch. Otto von Magdeburg schenkt dem Kloster St. Agnes abermals Güter zu Insleben . 277

1342. Johann v. Padberg öffnet sein Haus Padberg dem Landgrafen Heinrich von Hessen . . . 24

Digitized by Google

Seite

1343. Erzbsch. Otto von Magdeburg bestätigt dem Kloster St. Agnes dessen Besitzungen zu Schwaneberg 279

1355. Johann v. Padberg giebt dem Landgrafen Heinrich von Hessen für 100 Mark eine Korngülte aus dem Dorfe Renege 25

1356. Gottschalk v. Padberg vergleicht sich mit dem Landgrafen Heinrich von Hessen wegen einer Schuld von 100 Schildgulden und wegen der Oeffnung seiner Schlösser 27

1363. Die Aebtissin Mechtildis zu St. Agnes in der Neustadt Magdeburg bekennt, daß die v. Eylesleben und Schonebecke die dem Kloster gehörigen Güter zu Hemerikestorp gekauft und dem St. Benedict-Altare in der Klosterkirche geschenkt haben . 82

1835. Schutz- und Trutzbündniß des Paderbornschen Adels auf die Dauer von 5 Jahren . . . 28

1388. Erzbsch. Albrecht von Magdeburg bestimmt die Sühne wegen eines an Brüning v. Embecke begangenen Todschlages 281

1397. Die von Padberg vergleichen sich mit dem Erzbischof Friedrich von Cöln 142

1408. Landgraf Hermann von Hessen und Graf Heinrich von Waldeck verbinden sich gegen die von Padberg, Spiegel von Desenberg und Rabe von Kanstein 152

1410. Friedrich v. Padberg erklärt, von dem Erzbsch. Friedrich von Cöln mit dem Schlosse Ense belehnt worden zu seyn 235

1411. Erzbsch. Günther von Magdeburg überläßt gegen Güter zu Gr.-Ammensleben dem Kloster St. Agnes Güter zu Bardeleben 282

1412. Ritter Friedrich von Padberg giebt dem Landgrafen Hermann von Hessen eine Ehrenerklärung 235

1414. Gottschalk von dem Altenhause zu Padberg versetzt seinen Antheil an dem gedachten Schlosse dem Grafen Heinrich v. Waldeck 237

1114. Die v. Padberg versetzen einen Theil ihres Schlosses an mehrere Ritter 238

Digitized by Google

Seite

1415. Godschalk v. Padberg von dem Neuenhause versetzt dem Grafen Heinrich v. Waldeck seinen Antheil an dem genannten Schlosse 242

1415. Die von Padberg verzichten gegen den Grafen Heinrich von Waldeck auf das Schloß Ense und viele andere Güter und Lehne 243

1415. Die v. Padberg räumen dem Grafen Heinrich von Waldeck das Schloß Padberg ein und treten in dessen Dienste 247

1420. Verträge, in welchen der Erzbischof von Cöln in die Rechte der v. Padberg als Pfandherr dieses Schlosses tritt 250

1425. Fehdebrief des Grafen Heinrich von Waldeck gegen den Erzbischof Dieterich von Cöln . . 253

1437. Erzbsch. Günther von Magdeburg vergleicht das Kloster St. Agnes mit dem Magistrat der Neustadt wegen einiger Güter 284

1438. Herzog Otto von Braunschweig bestätigt derer von Padberg Auflassung des Gerichtes über das wüste Dorf Daelhem auf dem Sendfelde an das Kloster zu Bodeken 385

1438. Graf Heinrich von Waldeck bekennt, daß ihm der Erzbsch. von Cöln wegen Padberg 2000 Gulden schuldig sey 254

1516. Friedrich v. Padberg berichtet an die Landgräfin von Hessen in Betreff der im Verein mit Götz von Berlichingen gemachten Gefangenen . . 256

1516. Friedrich v. Padberg berichtet an die Landgräfin von Hessen, daß er den Götz von Berlichingen gegen Mainz in seinem Schlosse aufgenommen habe 257

1639. Herzog Bogislav von Pommern schreibt an die Herzogin Anna Sophia von Braunschweig wegen Herzog Philipps II. Stammbuch 289

1808 d. 21. Jan. Traktat zu Paris zwischen Frankreich und Berg, betreffend die Vergrößerung des Großherzogthums durch vorher Preußische Gebiete 320

1808. d. 21. Jan. Senatus-Consult und dessen Bekanntmachung vom 24sten Februar 1808, betref-

Digitized by Google

Seite

fend die Trennung der Festung Wesel und deren Rayons von Berg und Vereinigung mit Frankreich 324

1811 d. 6. Aug. Dekret, wodurch die Gemeinden Wolbeck und Angelmodde vom Großherzogthum Berg getrennt und mit dem französischen Departement der Lippe vereinigt werden 327

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

N. Schweit
by Google